

J. C. Froseler
d. 16. September 1871

1297
4 11

Dies Buch gehört
dem jungen Herr
J. B. Freseler[Jr.]

Lungenkrankheit, Heiserkeit. f. f.
Brandwein, Lungenkraut u. weißen
Kandis, bündig kochen.

Für die Rose,
Erdreich Wasser, Erdreich Essig, Erdreich
Kandis zusammen getrunken jeden 1/2 Tag
mit heißen Krautblättern umschlag

[illegible]

Wallbergers

natürliches

Zauberbuch.

Speier,

bei Jacob Christian Kolb 1805.



Neues

unentbehrliches

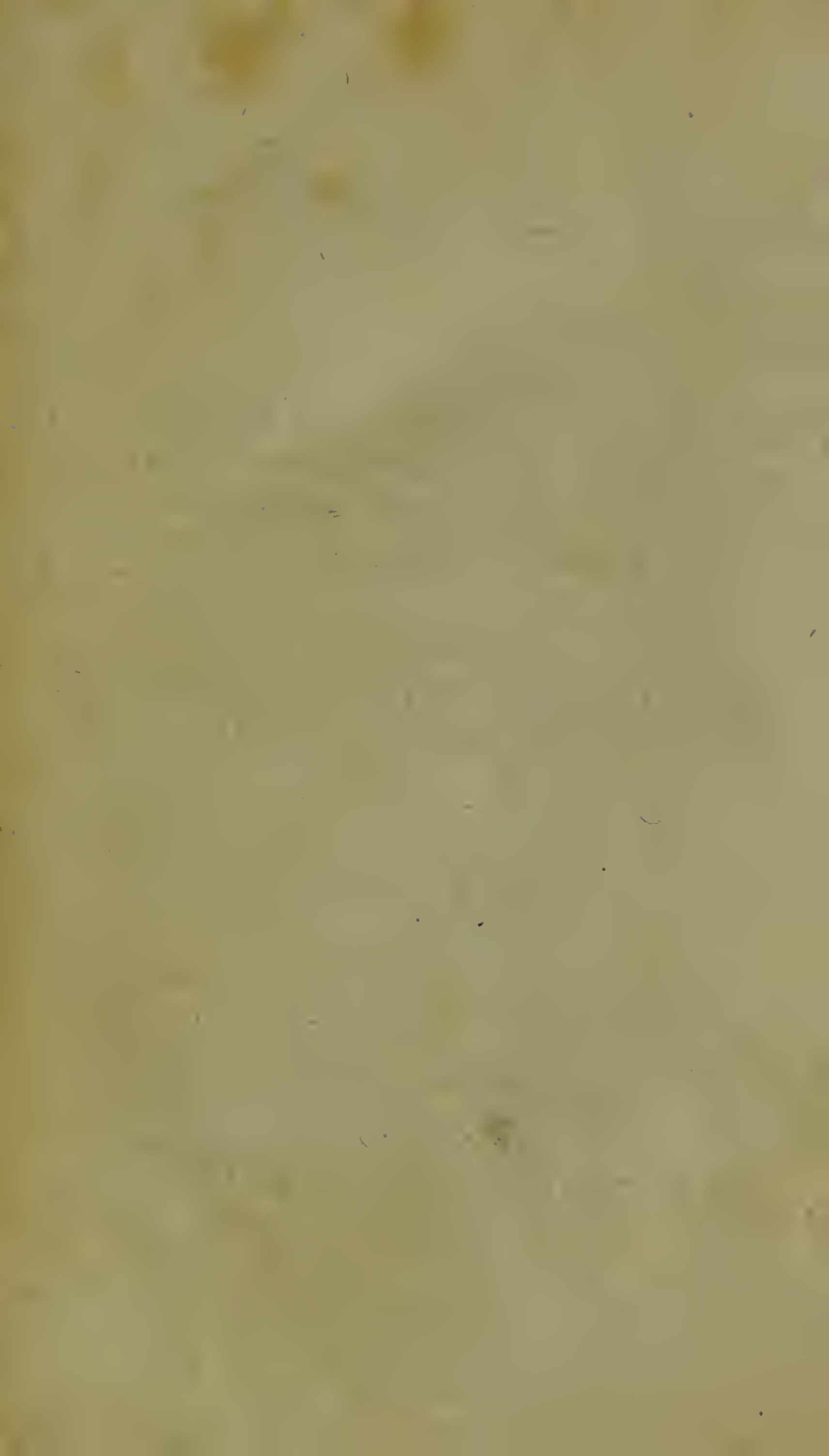
Kunst- und Haußbuch.

Worinnen
man viele erprobte und bisher ganz verborgen gehaltene Künste und Geheimnisse, welche zum Theil mit vielem Gelde bezahlt worden sind, gründlich erlernen kann.

Ein
Buch für Oekonomen, Hausväter, Hausmütter und Liebhaber.

*

Speyer,
bei Jacob Christian Kolb.
1805.



Vorrede.

Was den Verfasser der hierinnen begriffenen Geheimnisse zu dieser Herausgabe bewogen, ist die ganz ohninteressirte Liebe des Nächsten, selbige wollte ihm nicht gestatten, blos allein die Menge allbereits am Tage liegender Schriften dieser Gattung hiermit zu vermehren, vielweniger nach Art der meisten Authorum solcher Schriften, ohne Unterschied gutes und böses, Gewiß- und Ungewisses dem Leser hierinnen anzuhängen, sondern denselben im Gegentheile vor anderweitigem Zeit- und Geld Verlust hiedurch liebfreundlichst zu verwahren; immassen man versichern kann, auch die Erfahrung selbst bey angestellter Probe jedem zeigen wird, daß auf die Wahrheit und Gewißheit dieser auserlesenen Sammlung sicher zu bauen ist, woferne man nur nicht mit ganz ungewaschenen Händen und ohne allen Verstand damit zu Werke schreitet; dahingegen man in andern dergleichen Sammlungen wohl 10 und 20 Fehl-Griffe vor einen guten, thun kann, wie der Verfasser dieses vielfältig mit Schaden erfahren hat. Es sind zwar die meisten hierin enthaltenen Stücke unter gleichlautenden Rubriquen allbereits in andern dergleichen Büchern zu finden, (immassen zu gegenwärtigen Zeiten schwerlich etwas neues und zuvor noch nie erhörtes kann erdacht und gesagt werden) gleichwolen findet man deren grösten Theil daselbst ent-

weder dunkel, unverständlich und mangelhaft, oder auch ganz falsch beschrieben, welches die Conferirung des Textes ohnschwer zu erkennen geben wird; Es sind aber auch nicht wenige schön- und hochschätzbare Geheimniße hierinnen anzutreffen, die vermittels dieses Drucks zum erstenmale das Licht erblicken, z. B. unter den in dem Anfang begriffenen dieses: wenn ein Mensch im Wasser ertrunken ist, und für todt gehalten wird, denselben wieder zurechte zu bringen, (welches unglaubliche Stück in den Druck kommen zu lassen, man billigen Anstand würde genommen haben, wo nicht die einige Zeit her in Frankreich practicirte und von einem gelehrten Dr. Medicinæ ohnlängst in deutscher Sprache edirte Kunst, ertrunkene Menschen wieder zu erwecken, obgleich nach einer andern Methode, hiezu Gelegenheit gegeben hätte;) Der übrigen vielen, noch nie gedruckten Geheimnisse, so hier mit eingebracht worden, insonderheit zum Dienst der Weinnegocianten, nicht zugedenken. — Nun hat man noch wegen der Sympathetisch- und Antipathetischen Stücke mit wenigem sollen erinnern: 1) daß diejenigen, so die Sympathie in Zweifel ziehen, nur dieses einzige mögen bedenken, woher es doch müsse kommen, daß die von Erfröhrung herrührende und sogenannte Winter-Beulen die Aenderung des Wetters im Winter, auch sogar eine gute Zeitlang vorher, durch Schmerzen, anzudeuten pflegen, und zwar, welches noch mehr zu bewundern, die eine Gattung derselben blos allein starken Frost, eine andere Schnee, und wieder eine andere Thauwetter? 2) daß man sich der

Sympathetisch = und Antipathetischen Mittel niemals blindlings ohne behörige Circumspection auf den grosen Unterschied, Mannigfaltigkeit und Wechsel der Natur und Beschaffenheit aller Dinge, noch ohne genugsame Vorsicht wolle bedienen (z. B. so man einige Krankheit wolte in einen Baum transplantiren, so müßte ein solcher dazu erwählet werden, welcher von Feuers = Gefahr und andern Anstösen entfernt, oder so man solche einem Thier beybringen wolte, müßte man deren sich enthalten, die andern Menschen zur Speise werden möchte ꝛc.) wo= ferne man nicht nach Gestalt der Sachen, anstatt der gewünschten guten, zuweilen keiner, wo nicht gar widriger und schlimmer, oder unglücklicher Wirkung will gewärtig seyn, dergleichen manchmalen erst nach geraumer Zeit, da man sich dessen am wenigsten mehr versiehet, sich ereignen kann; immassen die edle, obschon von einigen, wie bereits erwehnet, ohne zureichenden Grund, in Zweifel gezogene = jedoch durch vielfältige genau untersuchte Erfahrung (gleichwie die Materie von Gespenstern) zur Genüge verificirte Wissenschaft der Sympathie und Antipathie, wegen ihrer allzu tief verborgenen und keineswegs in die äusserlichen Sinnen fallenden Principiorum Cognoscendi, von der gelehrten Welt noch dato nicht sattsam hat können untersucht, geschweige denn in ein helles Licht gesetzt werden; dahero auch die manchfaltige dabey erforderte Cautelen, besonders bey dem Gebrauch des Menschenbluts, nicht auszuforschen, noch zu erzählen sind; zur Warnung mögen dienen zerschiedene betrübte Exempel durch die Sympathie erzwungener Liebe bey Personen andern

Geschlechts, nebst deren unglückseligen Ausgang. Gleichwie nun die Mittheilung dieses Tractätgens aus aufrichtiger Liebe geschiehet, als versiehet man sich, es werde solches gleichergestalt in Liebe aufgenommen, und die nicht so genau aller Orten beobachtete Ordnung mit dem sonst beliebten Wechsel gütigst excusiret werden 2c.

Curieuser, ergötzend- und ganz leichter Geheimnisse.

Seltsames Blendwerk mit einer unsichtbaren Dinte, so ein Unwissender für ein Blendwerk halten sollte.

Man läßt in klar- und reinem warmen Wasser soviel recht zart gepülverten Alauns zergehen, als dessen das Wasser annehmen mag, unter öftermaligem Umrühren, und schreibt hernach mit solchem hellen Alaun-Wasser und einer neuen Feder, so sieht man ganz und gar nichts von solcher Schrift, wenn sie trocken ist.

Will man die Schrift nun sichtbar machen, und lesen, so lege man das beschriebene Papier in ein Geschirr mit frischem Wasser.

Eine besondere Dinte, ohne Galläpfel.

Zu schwarzem Pulver gebrenntes Hirschhorn und Büchsen-Pulver mit Tropfwein und Regenwasser untereinander gerieben, nebst ein wenig Gummi.

Gute schwarze Dinte.

Nimm 6 Loth groblecht gestossenen Gallus, der schwarze, runzlicht, klein, und schwere Körner hat, und inwendig nicht weiß, sondern gelb erscheinet, 5 Loth zart gestosenen blauen Kupfervitriols, der auf ein naß gemachtes Messer zur Probe gerieben, selbiges Kupferfarbig macht, (so man will, mag man auch hinzuthun 4 Loth zerstosene Knöpfgen von Erlenbäumen, welche die Hutmacher zum Färben gebrauchen) 4 Loth zart gestosenen hell, und leichten Gummi Arabici, 2 Loth zart gestosenen Alauns, und 1 Handvoll Salz, auch, so beliebig, eben so viel Zucker. Hierüber einen halben Schoppen guten warmen Wein-Essig gegossen, über Nacht stehen lassen, sodann 1 Maß heissen Regenwassers oder andern faulen Wassers, oder auch nur ordinairen Wassers, oder am besten, soviel Bier- oder Tabakwasser dazu geschüttet, und Sommerszeit an der Sonne, Winters aber beym Ofen stehen gelassen,

auch Anfangs täglich ein paarmal umgerührt. Sie ist gleichbald zu gebrauchen.

In der Noth behende eine Dinte zu machen.

Haltet ein brennendes Wachslicht unter ein sauberes Becken, bis daß sich ein ziemliches von Rus daran gehänget, gießet dann ein wenig warmen Gummi-Wassers darein, und temperiret es durcheinander, so ist es eine zur Noth brauchbare Dinte, fast zu vergleichen einen angeriebenen Tusch, denn es darf mit dem Wasser nicht allzusehr verdünnet werden.

Schöne rothe Presill-Dinte.

Nimm 2 Loth Presillholz und ein Drittel von 1 Maas Bier oder Wein, über Nacht in ein starkes Glas gethan, und des Morgens, wenn ein heller schöner Tag ist, in eine Pfanne oder Topf, darinnen Wasser ist, samt dem Glase gesetzt, und miteinander sieden lassen, bis die Farb in dem Glas roth genug erscheinet. Siedet das Wasser in der Pfanne oder Topfe ein, so wird wieder Wasser zugegossen, aber nicht in das Glas. Dann thue einer Bohne groß Alaun, so zart gestoßen, hinein (den Gummi leidet

das Presill nicht lang:, die Farb nimmt bald ab) rührs wohl untereinander, laß noch einmal aufsieden, und dann erkalten; hernach durch ein Tüchel geseihet, und in einem Glase wohl verdeckt aufbehalten.

Diese Dinte wäre wohl vollkommentlicher in einem Töpfchen zu sieden, aber die Glasur verursachet, daß sie nicht schön wird, man mag sie zwar auch in einem Kupfernen Geschirrchen sieden, aber im Glase wird sie schöner.

Das Bier soll lauter und weiß seyn, bey solchen kann man den Gummi entrathen; bey dem Weine aber, der die Dinte schöner gibt, muß man gar wenig, und weisen Gummi brauchen, wenn die Dinte fließt.

NB. In Zinn gesotten, wird diese Dinte am allerschönsten.

Rothe Dinte ex tempore zu machen.

Nur zart geraspeltes Brasilien — oder vulgo Presiliholz in geflossenes Weinstein-Oel gelegen, und ein Weilgen in der Wärme stehen lassen, wird gleich zur Rothen Dinte, mit der man schreiben mag, und die zugleich einen feinen Schein hat.

Rothe Dinte von Zinnober.

Nimm Zinnober, so viel du willst, den reibe auf einem Steine mit Gummi-Wasser und ein paar Tropfen Eyerklar, fein zart; dann thue ihn in eine Muschel mit lauterem Wasser, und laß die Farb zu Boden sitzen, als dann gieß das Wasser ab, und wieder frisches Wasser daran; solches thue zu 3 malen, bis die Farb schön Roth zu Grunde liegt. Hiernächst temperirs mit Gummi Wasser zimlich dicke, so ists gethan.

Der Zinnober muß vordersamst zubereitet werden folgender Gestalt, den Zinnober halte in einem blechenen Pfännchen über ein Kohlfeuer, und laß ihn wohl erhitzen, bis er schwarzlecht wird, so gehet das Unreine im Rauch davon.

Schöne grüne Dinte.

Nimm guten reinen Grünspan und rothen Weinstein, jedes ein viertel Pfund, in einem Mörser jedes besonders, ganz zart zerstoßen, in ein enghalsiges Kolbenglas gethan, klar Wasser daran gethan, wohl durcheinander geschüttelt, und mit einem warmen Stopfer zugestopft.

NB. Der Kolbe darf nicht voll seyn, und muß wenigstens des Tags 3 mal wohl geschüt-

felt werden. Es gibt anfänglich einen großen Schaum, und muß daher mit Schütteln continuirt werden, bis kein Schaum mehr auf dem Wasser stehen bleibt. Nach etlichen Tagen gießt man das Reinste von dem Satz sachte herab aus dem Glase, in eine grose Muschel, Glas-Schaale, oder in das obere Theeköpchen, und sezts, mit Papier zugedeckt, an die Sonne; wenns ein paar Tage gestanden, so findet sich wieder ein Satz am Grunde der Muschel oder Theeköpchens, da sodann das Klare von Zeit zu Zeit immer abgesiegen wird in ein reines Gläßlein. Nachgehends laß in einem andern Gläßlein reinen Gummi in Wasser zergehen, und da solches geschehen, nur davon das obere klare in das abgesiegene grüne Wäßergen fallen, so ist die grüne Dinte bereitet.

Dinte zum Linien ziehen, so bald wieder vom Papier zu bringen.

Weinstein gebrennt zu Asche, oder bis er weiß worden. Hievon einer Haselnuß groß in Wasser zerschmelzen lassen, durch geseihet, und zerstoßenen, fort auf das aller subtileste geriebenen schwarzen Probirsteins, soviel genug, darein gerührt, daß es einer Dinte ähnlich

werde. Hiemit Linien gezogen, welche sich, nachdem sie ertrocknet, mit Brod = Grummen oder Brosamen wieder rein von dem Papier hinweg reiben lassen.

Dinte aus einer gedruckten Schrift, so sie ganz nicht mehr leserlich, zu bringen.

Nimm 1 Löffel voll gutes Scheidwasser, darinnen eines Gerstenkorns groß Kreide zergangen, 2 Löffel voll Rosenwasser und 1 Löffel voll Essig; dieses in einem neuen Gläsgen vermischt, und etliche Stunden stehen lassen. Dann ein Stückchen neuen Schwamm in diesem Wasser genätzt, darmit über den Dinten = Fleck, das Schwämmchen ausdrückend, hergefahren, und wenn das Papier ein wenig trocken, wieder mit frischem darüber hingefahren, so gehet der Fleck rein hinweg. Hierauf wird der Ort mit Brunnenwasser zu zerschiedenen malen befeuchtet, darzwischen mit trockenen reinen Leinwand = Läppchen immerfort abgetroknet, und endlich von selbsten ganz trocken werden lassen.

Buchstaben oder Schrift vom Papier hinwegzubringen.

1 Loth gelben oder weisen Agtstein mit 2 Loth

guten Scheidewasser oder Vitriolgeist zart zerrieben und mit einem subtilen Pinselchen auf die Buchstaben gestrichen, so werden sie nach und nach alle davon hinweggenommen Man muß aber sogleich darauf immerzu mit einem in reines Wasser getauchten Schwämmchen nachwischen, sonst wird das Papier gelb. Nach dem Ertrocknen kann man das Papier an denjenigen Orten, da es zuvor naß geweßen, mit Wasser, darin viel Alaun zergangen, bestreichen und wieder trocken werden lassen, so kann man nachgehends wieder darauf schreiben, ohne daß es durchschlüge.

Frische Dinte vom Papier zu vertilgen.

Salpeter, Schwefel, Alaun und Binsenstein, gleichviel untereinander zart gemacht, und die Schrift oder den Fleck damit gerieben.

Schreiberey geheime, nemlich mittels eines Fadens jemand ein Geheimniß entdecken.

Man macht 2 viereckigte glatte Stäbgen von Holz gleicher Länge, so daß man auf deren jedes das ganze Alphabet mit ziemlich grosen Buch-

staben füglich könne verzeichnen; dann stämpfe oder schreibe auf beede die Buchstaben des Alpha- bets in gleicher Weite, dergestalt, daß auf bee- den Stäbgen durchaus gleiche Buchstaben accu rat zusammen passen, zu solchem Ende, und genauerer Accuratesse wegen, schneide auf jedes Stäbgen in der Mitte eines jedwedern Buch- stabens eine Kerbe, gleichwie auf einem Kerb- holz, daß die Kerben genau auf einander tref- fen. Das eine dieser Stäbgen nun stelle dei- nem Freunde zu, das andere behalte du in Verwahrung. So du dann deinem Freunde etwas geheimes entdecken willst, so nimm einen weissen Faden, und messe damit genau von dem Anfang des Stäbgens bis zur Kerbe desjenigen Buchstabens, mit welchem dein Schreiben soll- anfangen, und bezeichne daselbst den Faden mit einem Punct von guter schwarzer Dinte; dann lege diesen Punct auf den Anfang des Stäbgens, und messe von daselbst an bis zur Kerbe des zweiten Buchstabens deines Schreibens, und be- zeichne daselbst den Faden wieder mit einem Din- ten-Punct; weiter bringe diesen Punct auf den Anfang des Stäbgens, und messe von da an bis zum dritten Buchstaben deines Schreibens, und bezeichne bey dessen Kerbe den Faden abermalen

mit einem Puncte, und solchergestalt fahre immer fort, bis du dein Geheimniß völlig entdeckt hast. Wo ein Wort zu Ende ist, kan es auf dem Faden mit einem Punct von rother Dinte bemerket werden, welche rothe Puncten aber man bey dem messen sich nichts muß irren lassen. Nachgehends wikle den Faden auf, und fange bey dessen Ende an zu wiklen, damit der Anfang desselben herauskomme.

Diesen Knäul Faden überschicke hernach deinem Freunde, der, wenn er auf seinem Stäbgen den Faden seinen schwarzen Puncten gemäß, nacheinander abmisset, und jeden Buchstaben auf ein Blättgen Papier schreibet, nach und nach das versteckte Geheimniß völlig entdecken wird.

Daß auf einem schwarzen Blatt Papier die durch die Schwärze verdeckte Schrift in gelblechten Buchstaben erscheine.

Den gelben Dotter aus einem Ey in einem Schälgen wohl zerrührt, daß er zum Schreiben flüssig werde; mit selbigem schreibe, was beliebig, auf ein Blättgen Papier, und laß es trocknen. Sodann überstreiche das Blättgen, mittels eines Pinsels, mit guter schwarzer Dinte von

seiten der Schrift, oder auch auf beyden Seiten, laß es ertrocknen, bestreichs wieder mit Dinte, laß es wieder trocknen, und dieses wiederhole so oft und viel, bis das Blättgen vollkommen schwarz erscheine. Wenn du nun die von der Schwärze bedeckte Schrift lesen willst, schabe mit einem Messer solang über dem Blättgen her, auf Seiten der verborgenen Schrift, bis daß die Dinte über den Buchstaben, nebst dem Eyerdotter, womit sie geschrieben worden, von dem Papier völlig ab- und hinwegspringe; so kömt die Schrift aus dem schwarzen Grunde mit schönen gelblechten Buchstaben hervor.

Eine unsichtbare Schrift mit Buchstaben, was für Gattung Farb man will, ex tempore sichtbar zu machen.

Lasse in Zwiebelsaft etwas zart geriebenen Gummi zergehen, schreibe damit auf Pergament oder Papier, und laß es von selbsten trocken werden: hernach streue das subtile Pulver von derjenigen Farbe darauf, so du haben willst, so nimt die verborgene Schrift alsobald die Farb an, und erscheinet in solchen Buchstaben, als: zu Gold- und silbernen Buchstaben nimm gemalen Gold und Silber, zu rothen nimm Carmin,

Zinnober, Florentiner Lack, zu blauen Ultramarin-Berlinerblau, Indig, zu grünen destillirten Grünspan, gemahlen Saftgrün, zu gelben Gummigutti, zu braunen Ombra, zu schwarzen Tusch, Kühnrus ꝛc.

Unverbrennliche Schrift.

Lasse in scharfem Weineßig zart gestossen Silberglette und Alaun in der Wärme solviren, so viel deren der Essig Solviren mag, und vermisch diese Solution nachgehends mit Eyerweiß, so wohl geklopft worden, darmit schreibe mit einer neugeschnittenen Feder auf Papier, laß es trocknen, und wirf sodann das Papier ins Feuer, so werden auf dem verbrannten Papier die Buchstaben sichtbar und unverbrennlich erscheinen.

Gedruckte Schrift abzudrucken; item einen jeden Kupferstich.

Ganz klein geschabte venedische Seife und eichene Asch, eines soviel als des andern, auch etwas weniges lebendigen Kalch, mit Wasser in einem neuen Topfhafen sieden lassen. Wenn sich nach dem Abheben alles wohl zu Boden gesetzet hat, so überfahre mit dieser Lauge,

vermittels einer reinen Feder oder Pensels, das gedruckte Papier oder Kupferstich fein sanft auf beyden Seiten, und lege zwischen solche angestrichene Blätter rein weises Papier. Hernach thue das Buch zu, und lege es über eine kleine Weile zwischen eine Presse, oder schlage es mit einem Hammer; aber die erste Weise ist weit besser; so wird der Kupferstich oder die gedruckte Schrift ganz eigentlich abgedruckt, und bringt solches gleichwohlen der Figur ganz keinen Schaden, gegentheils wird sie nur reiner hievon; allein die abgedruckte Figur oder Schrift fällt verkehrt oder hinter sich aus.

Um nun solche verkehrte Schrift, ohne Spiegel wieder recht vorstellig und lesbar zu machen, kan man sich, nach Gestalt der Sache, und im Fall das Blatt nicht auf beyden Seiten Schrift hätte, des nachfolgenden Kunststücks bedienen zum durchscheinend machen.

Einen Kupferstich klar und durchsichtig zu machen.

Laß nach Größe des Kupferstichs eine Rahme machen, darauf spanne und leime den Kupferstich ganz glatt und steif auf.

Alsdann Rec. Terpentin=Oel 4 Loth,

Terpentin 2 Quint, und soviel hoch rectificirten Brandenwein; dieses laß zusammen allgemach schmelzen, und siehe zu, daß es nicht zu heiß werde.

Streiche solches mit einem Pensel also warm auf den Kupferstich; thue dieses 2 oder 3 mal, und immer zu dem Feuer gehalten, damit es jederzeit warm geschehe, bis du siehest, daß alles schön klar und durchsichtig ist.

Alsdenn kannst du selbigen auf der hintern Seite mit Oelfarben bemalen und trocknen lassen, und wenn solches geschehen, mit dem im nachstehenden § bemerkten Firnisse auf der Seite des Kupferstichs fein eben überstreichen, so wird es einem Glase ähnlich sehen.

Nachgehends weiters 8 oder 14 Tage trocknen lassen, und folgends mit einem wollenen reinen Tuche, gerieben, so wird der Kupferstich fein polirt und ganz klar werden.

Einen Kupferstich von dem Papier auf ein Glas zu bringen.

Lege einen schön schwarz ausgedruckten Kupferstich auf eine helle Glas-Tafel, so daß der Stich unter sich kommt; bestreiche ihn alsdann vermittelst eines Pensels mit gutem Scheide-

wasser, laß ihn 24 Stunden also liegen, thue ihn nachmals wieder herab, und trockne ihn mit Tüchelgen gar wohl ab. Hernach nimm das Glas, darauf er kommen soll, säubere selbiges rein, und trage nachgehends mit einem Pensel diesen Firniß fein dünne darauf:

Rec. Terebinth 2 Loth
Terebinth-Oel 1 Loth:

dieses über einer sanften Glut unter einander geschmelzt und gerührt, je langsamer je besser.

Wenn nun das Glas, wie gemeldt, hiemit dünne überstrichen, so lege den Kupferstich fein glatt, genau und eben darauf, so daß er nirgends einiges Bläsgen noch Runzel bekomme, und laß ihn solchergestalten trocknen.

Hernach giese Wasser darauf, und welgere mit dem Finger fein sachte das vom Scheidewasser mürb gewordene Papier mit einander herunter, so wirst du den Kupferstich auf dem Glase haben. Den laß wieder trocknen, und wenn er recht trocken ist, so bestreiche ihn noch einmal mit obigem Firniß fein warm, und laß ihn alsdenn kalt werden.

NB Das Glas muß man allgemach lassen erwärmen, bevor man den warmen Firniß aufträgt, damit es nicht springe.

Nachmalen kannst du den Kupferstich auf dem Glase, nach Belieben, mit Oel-Farben bemahlen, oder aber mit Gold-Blättgen überlegen.

Schreiben auf radirtes Papier, ohne ausfliesen der Dinte, und noch besser als zuvor.

Wo auf einem Papier ein Dinten-Fleck oder Schrift ausradirt worden ist, so schlage ein reines Leinewat-Läppgen um einen Finger, dupfe damit in Gummi Juniperi, so zum subtilesten Mehl gestoßen worden, und reibe dann wohl damit über dem radirten Fleck her, so wird man sich wundern, wie vortrefflich es sich nachher auf solcher Stelle schreiben läßt

Einen ganzen Tag zu schreiben; ohne eintauchen.

Die Feder schneide aus einem dicken Schwanen-Kiele, giese sie voll Dinte, und stopfe sie zu oberst des Ausschnitts zu mit einem langen Schwämmchen, dergestalt, daß, so oft du an das Schwämmchen, mit dem Mittel-Finger drückest, die Dinte dir in die Feder fliese, so wirst du einen ganzen Tag, ohne einmal des Eintauchens zu bedürfen, schreiben können.

Schreib-Täfelchen, darauf mit Reiß-Bley, auch Gold-Silbern-oder Messingen Stiften geschrieben wird.

Beine von Schaaf- oder Kalbs-Köpfen lasse bey einem Töpfer, wenn er sein Geschirr brennet, mit einsetzen, nachgehends klein stosen, und mit Wasser auf einer Töpfers-Mühle abtreiben, zu drei oder viermalen, dergestalten subtil, daß mans zwischen den Fingern nicht fühlet; sodann durch ein grobes leinen Tuch gezwungen, und in einem reinen Geschirr an der Luft erharten lassen. Nun reibs auf einem Reibestein mit Gummi-Wasser wieder zart ab, bestreiche damit Papier auf beyden Seiten, vermittels eines Pensels 2-oder 3mal, laß es jederzeit wohl trocknen, und zerschneids hernach zu Täfelchen von beliebiger Gröse. Von diesen wird die Schrift, so oft man will, mit Oel oder anderm Fett, bekanntermassen wieder hinweggerieben, aber keineswegs mit einiger Wässerigkeit.

Rechen-Blätter, oder Rechen-Häute zu machen.

Nimm erstgedachte subtil präparirte Bein-Asche, und reibe sie mit starkem Leim- oder Gum-

mi=Wasser, so nach Belieben mit Safran gelb gefärbt worden, auf das zarteste ab. Hiermit überstreiche Pergament auf beyden Seiten zu zwei= oder dreimalen, und laß es jedesmalen wohl trocknen.

Diese ertragen gleichergestalten keine Wässerigkeit, um die Schrift wieder damit hinwegzubringen; sollen sie aber selbige ertragen können, so muß bey deren Bereitung, anstatt Leim= oder Gummi=Wassers, ein guter Oel= oder Spick=Firniß emploiret werden; alsdann kann man auch mit Dinte darauf schreiben.

Auch so mans verlanget, und dieser aufgetragene Grund, nach dem trocknen, einem zu rauh scheinen wollte, kann er poliret werden, mit einem zart geschliffenen Bimsenstein, und nach diesem mit ein wenig Zinn=Aschen.

Reiß=Kohlen zu brennen.

Nimm Stecken oder Stäbe von Haselstauden, schabe die äussere Rinde davon, zerschneide sie zu Fingers langen Stückgen, jedoch so, daß daran kein Aestchen bleibe, formirs von der Gestalt, wie die Reiß=Kohlen seyn sollen; dann nimm einen neuen unvergläßten Topf, thue darein eine Lage dürren Sandes, darauf eine Lage der Hölz=

chen, und dieses so oft wechselweise, bis der Topf voll wird, und die Hölzchen mit Sande wohl bedecket sind, thue den Deckel darüber, und verstreiche ihn wohl mit Leimen; sodann lasse solchen Topf ins Töpfers Ofen mit dem andern Geschirre brennen und kalt werden.

Auf eine andere Art.

Nimm Holz, darauf die Pfaffen-Hütchen wachsen, formirs, wie du sie haben willst, und binds in kleine Büschelchen; darnach nimm ein Stück Leimen, machs hohl, lege die Büschelchen darein, und verkleibe es allenthalben wohl mit dem Leimen, legs in eine Glut, solange bis der Leimen durchaus glühet, und Leimen und Glut einerley Farbe hat.

Dann nimmts gar sanft heraus, laß es erkalten, thue den Leimen allgemach von den Reiß-Kohlen herab, und behalte selbige.

Reiß-Kohlen des Prinzen Roberti vortrefliche, oder trockene Farben so feste als Röthelstein zu machen, also daß man trocken damit mahlen kann.

Nimm der schönsten und weisesten Feg-Erde,

so je zu bekommen ist, solche wohl gedörrt, und in einer Töpfers-Mühle, nachdem sie zuvor zart gestosen worden, ganz klar mahlen lassen, wie sie ihr Glas zu mahlen pflegen, das Wasser abgegossen, die Masse durch ein leinen Tuch gezwänget, wieder trocknen lassen, trocken abgerieben, in einer beliebigen Farbe vermischt, so hoch mans von Farbe verlanget, mit Wasser zu einem Teige gemacht, daraus Stengelein formirt, die oben und unten spitzig sind, und an der Luft trocknen lassen, so sind sie bereitet.

Soll nun die hiermit geschehene Zeichnung oder Mahlerey auf dem Papier halten, ohne abzugehen, so wird selbige über und über subtil mit einem in Gummi-Wasser angefeuchteten reinen Schwamme bedrucket, und wieder an der Luft getrocknet.

Bäume und Stämme vor Frost und Erfriehrung zu bewahren.

Zu solchem Ende werden selbige von den Aesten bis auf den Boden dicke mit Stroh umbunden, und die Revier der Wurzeln mit Asche bestreuet.

Ist zwar ein einfältig- und leichtes, aber sicher und gewisses Mittel, so es anderst nicht

aus Geringschätzung (wie sonsten bey der stolzen und überklugen Welt gewöhnlich) negligirt wird.

Baum-Wachs.

Ein Pfund frisches Wachs, benebst Terpentin und Baumöl, jedes 1 und 1/2 Loth untereinander zergehen lassen.

Item sehr gutes.

Nimm Wachs 1 Pfund.
Weis Schuster-Pech 1/2 Pfund.
Weises Harz 1/2 Pfund.
Terpentin 1/2 oder 1/4 Pfund.
Lein-Oel 1/4 Pfund.
Baumöl oder süß Mandelöl 4 Loth.

Obige Stücke über einer Glut zergehen lassen, die Oele darzu gegossen, und alles wohl miteinander vermischt; dann in kaltes Wasser ausgegossen, und solange gewälgert, bis es recht ist.

Wachs zum pelzen oder propfen der Bäume.

Nimm 2 Pfund Harz, 1 Pfund gelb Wachs; Terpentin und Baumöl, jedes 12 Loth untereinander zerlassen und wohl vermischt.

Auserlesene, theils medicinisch, theils sympathetisch- und antipathetischer Geheimnisse.

1) Wenn ein Mensch in Wasser ertrunken ist, und für tod gehalten wird, denselben wieder zurecht zu bringen.

Alsobald der Mensch aus dem Wasser gezogen wird, dessen Kopf, als Mund und Nase fürnemlich, augenblicklich und auf der Stelle mit warmen Leinwat-Tüchern umhüllet, um den schleunigen Beytritt der freyen Luft einigermassen abzuhalten, jedoch bemelte Tücher nicht straf angezogen, sondern nur sänftiglich gleichsam umhergeleget; sodann die obere Rinde oder Kruste von Rocken-Brod auf einem Rost wohl geröstet, warme aquam vitae oder starken Brandenwein darauf gegossen, und also warm auf das Herz geleget, auch solches zum öftern wiederholet; inzwischen aber zu gleicher Zeit auch die übrigen Theile und Glieder des Leibes, in einem warmen Bette, mit warmen Tüchern unaufhörlich fort wohl gerieben, bis sie roth zu werden beginnen.

Man beliebe hiermit zu conferiren und in

Ueberlegung zu ziehen nachfolgende Exempel, Begebenheiten und Observationes, auch sodann selbsten den Schluß daraus zu machen: 1) Ob ertrunkene oder auch erstickte Menschen (wenn anderst sonsten keine tödtliche Verletzung darzu gekommen, oder in specie die Ertrunkenen aus dem Wasser nicht plötzlich der freyen Luft exponiret, noch sowohlen hiedurch, als durch Unterlassung der eilfertigen Hülfs-Mittel, allererst wahrhaftig dem Todte überliefert worden,) mit sattsamer Raison deswegen für wirklich todt zu halten, weil bei ihnen die äusserlichen Kennzeichen des Lebens cessiren; 2) Ob nicht der Augenblick zu ihrer Wiederbelebung hauptsächlich darinnen zu suchen, daß, vermittelst der Erwärmung und unaufhörlichen Frottirens, das Herz wiederum in eine lebhafte Bewegung gesetzet, und das wahrhaft noch nicht gänzlich stillstehende Geblüt in eine frische Circulation gebracht werde; da inzwischen die Lunge, in dem Mund und Nase in die warme Leinwat-Tücher eingeschlagen, nur nach und nach stärkerer Respiration und freyerer Luft wieder gewohnet wird.

NB. vorstehende Methode soll an einem vornehmen Herrn, der lange unterm Wasser gewesen, glücklich practiciret worden seyn.

Conferenda.

1) Die durch den Druck allbereits bekannt gemachte Kunst, ertrunkene Menschen wieder zu erwecken 4to 1742.

2) Erzehlet D. Joel Langelottus 3 merkwürdige Exempel 1) daß ein Gärtner in Schweden 16 Stunden unter eiskaltem Wasser geblieben. 2) Daß ein Weib 3 ganzer Tage unterm Wasser gewesen, und 3) ein Jüngling allererst in der siebenden Woche im Wasser gefunden: Alle 3 Personen aber, nachdem sie heraus gezogen, mit Tüchern umhüllet, und an gelindem Feuer erwärmet, also wieder zum Leben seyen gebracht worden.

3) Schreibet M. G. Chr. Ludwig in einer Schrift, Rothenackers Trauer-Tage betitelt: nachdem man die A. 1709. in der Donau verunglückte Körper allgemach zusammen gesucht, in eine warme Stube gebracht, und mit warmem Wein gewaschen habe, seye geschehen, daß bey einigen, die 4, 5, 6, bis 8 Wochen unter dem Wasser gelegen waren, das helle klare Blut stark aus der Nase herfürgeflossen rc.

4) Beliebe man in Erwegung zu ziehen, was Freyherr von Wolffen, Tom 3. Phys. Experiment p. m. 476. Seqq. von erdrosselten und

wieder zum Leben gebrachten Thierchen anführet, so auf die von neuem excitirte Bewegung des Herzens und Geblüts sich gründet.

5) Das Exempel ertränkter und wieder belebter Fliegen; immassen diese, obgleich ganz geringe und verächtliche animalcula oder insecta, eben sowohl die zu Erhaltung des Lebens benöthigte organa haben.

6) Das Exempel derer den Winter über im Wasser sich aufhaltenden Schwalben.

7) Der Animalium Amphibiorum, oder derjenigen Thiere, die sowohl in dem Wasser als auf der Erde und an der freyen Luft zu leben pflegen.

8) Des Sicilianers, Pesce Cola, welcher als ein Amphibium, geraume Zeit hat können unterm Wasser persistiren.

9) Der Fische und aller Wasser Thiere, welche gleichwolen nicht ohne alle Luft leben können.

10) Daß kein Wasser ohne Luft ist, wie man durch die Antliam Pnevmaticam schon längst belehret worden ist.

11) Verdienet auch nicht vergessen zu werden, die in dem Leibe der Mutter fest verschlossene und dennoch lebende Frucht.

Endlich ist die Frage; ob vorn beschriebenes procedere in gewisser Mase, nicht gleichergestalten auch auf erfrohrne Personen sich möchte extendiren lassen.

Fürtreffliche Stärkung in Ohnmachten, auch in mancherley andern Schwachheiten, und Mattigkeit des ganzen Leibs.

Nimm Zimmetwasser und Syrup oder Saft von Nelken-Blumen, jedes 1 Löffelvoll, auch 3 Tropfen Zimmetöl, wohl untereinander gemischt, und auf einmal getrunken.

Wider Ohnmachten.

Rauten mit Essig vor die Nase gehalten, oder:

Nimm Borratsch (Zucker, jedes 2 Loth
Rosen (

Eingemachte Pomeranzen-Blüthen 1 Loth.

Confect. Abkerm. Compl 1/2 Quint.

Spec. Diacinamom.

Diarrhod Abbat. jedes 1 Scrupel oder 20 Gran.

Syrup. Acetos Citri, so viel dessen

zur Consistenz einer Latwerge vonnöthen.

Hievon je zuweilen eine Messerspitze voll eingenommen.

Lebens-Pulver, oder Universal-Präservativ.

Nimm Muskaten-Blumen,
Zitwerwurz,
Alantwurz,
Calmus,
Pimpernellwurzel,
Süßholz,
Filzkraut, Cuscuta.
Gebraunt Hirschhorn, jedes 1 Loth,
Weisen Ingwer,
Zimmet des besten,
Galgant,
Gewürz-Nelken,
Hirschzungen-Blätter,
Ehrenpreiß,
Cardobenedicten,
Tausendgülden Kraut, jedes 1/2 Loth,
Cubeben,
Cardemomen, jedes 2 1/2 Loth,
Anis,

Fenchel,
Feld-Kümmel,
Petersilien Saamen, jedes 3 Quint,
Wachholderbeeren 1 1 2 Loth,
Sennes-Blätter ohne Stiele, 6 Loth,
Rhabarbara, 3 Quint,
Fuchslungen, 1 Loth,
Zucker-Candis, 1 Pfund.

Alles zart gepülvert, und wohl untereinander gemenget.

Tugenden und Gebrauch.

Dieses Pulver reinigt das Phlegma und Geblüt von der bösen Cholera, vertreibt die Wehetagen des Haupts, die Melancholie, erfrischet das Hirn, stärket das Herz, hält Lunge und Leber gesund, reiniget das Milz, vertreibet aus dem Halse den Schleim, nebst dem Husten, machet Linderung der Brust, und räumet hinweg alle innerliche Krankheiten; es stärket und erwärmet den Magen, und macht gute Dauung der Speisen, vertreibt das Fieber dem kalten Herzen, reiniget die Blase, und treibet von dem Menschen den Stein oder Gries, wie Senfkörner weis oder roth; es erkläret auch die Augen, stärket das Gesicht und übrige

Sinne, macht gute Farb, reiniget die Gedärme, hält den Menschen fett an seinem Leibe, und verwahret ihn insonderheit vor dem Fieber und Lenden-Reißen, vertreibt auch den Schwindel, Bleich- und Wassersucht.

Morgens nüchtern und Abends vor Schlafengehen gebrauche hievon 1 Messerspitze voll, und versuche es eine Zeitlang, so wirst du Wunder erfahren und empfinden.

Item: Eine Stunde vorm Essen 4 gute Messerspitzen voll desselben in einem Gläsgen alten Wein genommen, ist vortrefflich gut zu Verhütung des Schlags, Hauptwehes, auch gegen Verkürzung des Athems, Ohnmachten, und Sausen der Ohren, macht guten Appetit zum Essen, und dienet zugleich der Leber, den Nieren, und wider den Husten.

Nota.

Obschon dieses Compositum noch aus der alten Welt her sich schreibet, auch man es nicht wollte (dieweil es aus der Mode gekommen) für ein medicamen curativum paßiren lassen, so kan aus eigener Erfahrung gleichwohl contestiren, daß selbiges ein gleichsam Universelles und lobwürdiges praeservativum und confortans

ist, bey dessen öffters wiederholtem Gebrauch, auch zumalen beobachteter vernünftiger Diät und sorgfältiger Evitirung aller Uebermaas und Exzesse zerschiedene Personen ohne Anstoß von irgend einer Krankheit, ihr Leben auf ein sehr hohes Alter gebracht haben; imgleichen daß es mehrfältig bey angesetzt habender Schwindsucht und Hectic mit glücklichem Erfolg gebraucht worden ist.

Lebens-Balsam flüssiger, von sehr herrlichem Geruch.

In 6 Loth hoch rectificirten Wein-Brandwein aufgelößt Citronen- und Nelkenoel von jedem 1 1 2 Quint, nebst Lavendel- Majoran- und Krausemünzen- oder Beymenten-Oel, jedes 20 Gran, auch Zimmet- und Rhodiser-Holz-Oel, von jedem 4 Tropfen; desgleichen in 3 Quint Rosengeistes, Bisam, Ambra, Zibeth und Balsam von Peru, jedes 2 Gran; sodann beede Solutionen zusammen gegossen und wohl untereinander gemischt.

Tugenden und Gebrauch.

Dienet wider Kopfschmerzen, Schwachheit des Gedächtnisses, Schwindel,

Schlag, Ohnmachten etc. die Schläfe und Puls-Adern des Morgens damit bestrichen, auch innerlich zu 10 Tropfen in Wein oder Bier genommen; deßgleichen wider die Colic und Magendrücken, den Magen und Nabel damit geschmieret; bey Kopfschmerzen aber die Schläfe damit geschmieret.

Elixir, wider vielerlei Krankheiten dienlich.

Nimm rothe Myrrhen, Rhabarbara, Angelica, terra Sigillata, Safran, jedes 2 Quint, Entian, weisen Diptam, Zitwer, Lerchenschwamm, Tormentil, jedes 1 Quint, Bibergeil 1/2 Quint, Aloës 2 Loth, Theriack 1 Loth, Spiritus Salis und Spiritus Vitrioli, jedes 2 Quint, Campher 1 Quint. Nachdem die Species gröblich zerstossen und vermischt, wird in einem Glas 1 Maaß oder 2 Leipziger Kannen von Löffelkraut, 2 mal abgezogenen oder nur andern guten Wein-Brandenwein darüber gegossen, einige Tage über, je länger je besser, auf dem warmen Ofen oder an der Sonne stehen lassen, bis es einem rothen Weine ähnlich siehet, und sodann filtrirt.

Man mag, nachdem obiges Quantum aufgebraucht worden, wohl wieder frischen Bran-

denwein auf die Species schütten, das Elixir aber wird alsdann nicht mehr so kräftig, wie zum erstenmale.

Tugenden und Gebrauch.

1) So jemand von der Pest inficirt wäre, der nehme dessen 50 bis 100 oder noch mehrere Tropfen ein, in Wein, Bier, oder Brandenwein, so wird er, unter göttlichem Segen, binnen 24 Stunden davon befreyet.

2) Zur Präservation 30, 40, bis 50 Tropfen davon eingenommen, so ist man nächst Gott, auf 24 Stunden vor der Pest sicher.

3) in der fallenden Sucht oder Epilepsie, beym Anfall des Paroxismus dem Patienten 1 ganzen Löffel voll eingegeben oder eingeschüttet, und zu solchem Ende allenfalls den Mund demselben aufgebrochen.

4) Beym Anstoß eines hitzigen oder kalten Fiebers 1/2 Löffel voll eingenommen und darauf geschwitzet, so bleibt selbiges aus.

5) Macht es ein gutes Gedächtniß.

6) Vertreibt die Flüsse.

7) Schärfet das Gesicht.

8) Wehret der Colic.

9) Dienet wider den Scorbut.
10) Reiniget das Geblüt.
11) Stärket die Glieder, und
12) Erhält es den ganzen Leib in ungestörter Gesundheit. In Summa, es sey, was Gattung von Unpäßlichkeit es wolle, so mag man bey deren Anstoß dieses Elixirs sich bedienen und darauf schwitzen. Auch jungen Kindern von 2 Jahren mag es zu 10 Tropfen gereichet werden.

Schlagwasser, herrliches rothes.
Nimm des besten Zimmets, weisen Jngwer, Gewürz-Nelken, rothen Sandel, Muskaten-Blüthe, Pfeffer, Galgant, Cubeben, Cardemonien, Anis, weise Senf-Körner, Coriander, Aromaticæ Rosatæ, Diambræ, et Dianthos, jedes 1 Loth. Basilien-Blätter, Majoran, Lavendel-Blüthe, Rosmarin-Blüthe, rothe Scharlach-Rosen, Spicanarden-Blüthe, jedes 1 Handvoll.

Diese Species alle klein gestoßen und die Kräuter gehackt, wohl vermischt, und in eine gläserne grose Flasche gethan, da man mit der Hand wohl ein- und auskommen kann; dann darauf gegossen 1 1/2 Maß oder 3 Leipziger Kannen gu-

ten Wein-Brandenwein und 1/2 Maß des besten Spanischen Weins, solches in der Wärme 4 Tage darauf stehen und beitzen lassen, hernach stark ausgepreßt, und 2 Pfund weisen, mit 8 oder mehr Loth gutes Rosenwasser, geläuterten Zucker-Candis unter das ausgepreßte Schlagwasser gegossen, nebst 2 Loth Zimmet- und 2 Loth Nelken-Wasser; alsdann durch ein weises wollenes Tuch laufen lassen.

Ueber die Zurückgebliebenen übrigen Species nun guten Wein gegossen, und aus einem Brennzeuge destillirt, so hat man auch das weise Schlagwasser.

Beyde können inn- und äusserlich gebraucht werden. Dosis: von dem rothen Schlagwasser 1/2 Löffel voll, und von dem weisen 1 ganzen Löffel voll auf einmal einzunehmen.

Præservativ vor dem Schlag oft bewährtes.

Einen Schnecken samt dem noch verschlossenen Gehäuse in frischem Wasser rein gewaschen, und in einem Mörser zerstosen, nebst einer ganzen Muskaten-Nuß und 6 Gewürz-Nelken; dann zwischen zwey Tüchern auf den

Wärbel des Haupts gelegt, alle 24 Stunden frisch, so viel und oft es beliebig.

So jemanden der Schlag getroffen.

Weisen Senf-Saamen 1 Quint im Mörser zerstosen, mit 4 Loth schwarzen Kirschen-Wasser, auch Mayen-Blümchen- und Kirschengeist von jedem 1 Loth durchgetrieben, und alle Stunden 3 Löffel voll davon eingegeben, bis es mit dem Patienten sich bessert.

Oder:

Weisen Senf-Saamen 1 Loth, und 6 Stück Feigen unter einander zerstosen, und scharfen Essig so viel daran gegossen, daß es als ein Pflaster kan auf ein Tüchlein gestrichen werden, davon eines Thalers gros auf den Nacken oder das Genick geleget, und alle 3 Stunden erfrischet, bis sich davon eine Röthe auf der Haut erzeiget. Oder:

Bevor 24 Stunden verflossen, 9 Tropfen veritablen orientalischen Balsams in schwarzen Kirschenwasser, oder Suppen eingegeben, bringen die Rede wieder, und ist vielfältig probirt.

Oder:

Einer Haselnuß gros Bibergeil in Mayenblümchens-Lavendel- oder schwarzen Kirschen-Wasser

zerrieben, und dem Patienten eingegeben, bringet gleichergestalten die Rede wieder, und ist diesfalls die bewährteste Medicin.

Oder:

Die Zunge des Patienten bestrichen mit Bibergeil und Mithridat, so in Schlagwasser zerlassen worden.

Oder:

Dem Patienten ein Niese-Pulver von Rauten und Bibergeile gemacht, in die Nase geblasen.

Oder:

Nimm Salbey) Wasser mit Wein ge-
Mayenblümgen)
macht, jedes 1/2 Nössel; klein zerschnittenen Bibergeil 2 Loth, 6 Stunden in warmer Asche oder auf dem Ofen digeriren lassen; dann Morgens und Abends den Nacken und ganzen Rückgrad, samt den gelähmten Gliedern damit gewaschen, ist sehr bewährt.

Schlag-Balsam.

Bisam 6 Gran mit ein klein wenig Zucker in einer Reibeschale zart gerieben, dann Muscaten-Oel 1 Quint daran gethan, und nebst 3 Gran schwarzen Ambra, auch Zibet 10 Gran untereinander

ander gerieben; hiernächst weiß Agtstein- und Mayenblümchens-Oel, von jedem einige Tropfen unter einander gethan, und darinnen abgerieben 6 Gran grauen Ambra: sodann diese und obige Mischung zusammen gebracht, wohl untereinander gerieben und zum Gebrauch verwahret.

Tugenden und Gebrauch.

Dienet wider Kopfschmerzen, Schwachheit des Gedächtnisses, Schwindel, Schlag, Ohnmachten ꝛc. Die Schläfe und Pulsadern des Morgens damit bestrichen.

Leben, gesund und langes zu erhalten.

Die Blätter von schwarzer Nießwurz nebst Zucker zerstosen, und hiervon einer Nuß gros auf einmal verschlungen. Jedoch soll man sich dieser Blätter der Nießwurz nicht ohne den Rath und Beystand eines gewissenhaften und erfahrnen Arztes bedienen.

Hiernächst einen bis zum glühen starck erhitzten großen Kieselstein in befeuchtete Leinwattücher eingeschlagen, und unter die Füße gelegt, soll viel schädliche Feuchtigkeiten ausziehen.

Sehr dienlich ist auch zu solchem Ende das oben pag. 27 ersichtliche Lebens-Pulver.

Sodann dienet zu solchem Ende hauptsächlich sehr wenig und kärglich zu speisen von guter und gesunder Kost, nicht im Ueberfluß zu trinken, und dem Leib eine gemäsigte Bewegung oder Arbeit je und je zu verschaffen, auch heftiger Gemüths-Bewegungen, insbesondere aller Gelegenheiten zum Zorn und Gram, ingleichen venerischer Wollüsten sich zu entschlagen.

Sonsten leistet das Extractum der schwarzen Nießwurz erwünschte Dienste bey zerschiedenen veraltet- und eingewurzelten Krankheiten. Z. E. bey verzweifelten Hüft- und Glieder-Schmerzen, bey der Epilepsie, Obstructionen, Verstopfung der mensium wegen grober Feuchtigkeiten rc. hauptsächlich bey den von der Milz und melancholischen Säften entstandenen Affecten.

Universal Wund-Balsam fürtrefflicher, oder sogenannter Hahnen-Balsam.

Nota: so man einen damit bestrichenen Pfriemen oder Nagel einem Huhn oder Hunde durch den Kopf schlägt, crepiren sie nicht nur nicht hievon, sondern befinden sich nach kurzer Frist vollkommen curirt.

Den Balsam selbst wie er bereitet wird, S. im wohlerfahrnen Weingärtner pag 120.

Balsam geheimer, dadurch binnen 24 Stunden alle Wunden und Geschwüre zu heilen; welcher weiland von einem Portugiesischen Könige einem Könige in Frankreich, als ein kostbares Geschenk zugeschickt worden.

Nimm 1 Quint feines Gold zu sehr dünnen Blecheln ausgetrieben, zerschnitten und zu Röllgen gemacht.

Nun nimm gemeines wohlbereitetes Salz und Salpeter 1 Pfund, mit 4 mal so schwer Töpfer-Erde vermischt, mit oder ohne Wasser einen Geist daraus getrieben, und in dessen jedes Pfund 12 Loth wohl gebranntes Salz gethan, hiervon das lauterste genommen, und darin obiges 1 Quint Gold aufgelößt. Nachgehends den Geist, vermittels linder Abdünstung davon getrieben bis fast über die halbe tröckene; diese Materie sodann an die Nachtluft gesetzt und zu einem liquore zerfliesen lassen in eine untergestelte Glasschale, auch dieses Aussetzen so oft und so lange continuiret, als die Materie einigen liquo-

rem von sich gibt. Solchen kostbaren liquorem nun in wohl beschlossenen Glåsgen verwahret, und zu dessen Gebrauch ein Tauben- oder Hůhner-Federgen mit ein oder anderm Tropfen dieses liquoris benåtzet, und damit die Wunden nur von aussen rund umher bestrichen, welche jedoch vorher mit weisem warmen Wein von aller Unreinigkeit muß ausgewaschen worden seyn. Wåre die Wunde irgend tiefer, als daß sie durch einmaliges Bestreichen kõnnte aus dem Grund geheilet werden, so wird selbiges wiederholet.

Dieses ist dasjenige Geheimniß, so weiland die Kõnigin in Frankreich, Anna Austriaca, genennet hat das Oel der Barmherzigkeit, und zu dessen Ausspendung jåhrlich 6000 Pfund auszahlen lassen.

Bezoar gleiches Arcanum

Nimm 1 Theil Schwefel und 2 Theil zart geriebenes Weinstein-Salz; den Schwefel in einem Tigel fliesen lassen, und das Weinstein-Salz allmåhlich darein getragen, unter stetigem Umrůhren, bis sich's wohl zusammen vermischet hat. Wenn es nun eine purpur-blauchlechte Farbe gewinnet, vom Glůtgen abgehoben, und immerzu sorgfåltig verhůtet, daß der Schwefel von allzustarker Hitze sich nicht entzůnde. Dann aus dem Ge-

schirre oder Tigel genommen, in ein Glas gethan, und nach und nach tröpfgenweise Scheidewasser darüber, so lang und viel, bis alle Aufwallung gänzlich nachgelassen, nachgehends in gelindestem Sand-Grad das Scheidwasser abgezogen bis zur Tröckne. Die im Glas zurückgebliebene Materie herausgenommen, destillirtes Regenwasser (damit nemlich das Wasser ganz rein sey) darüber gegossen, und so oft und viel ausgesüset, bis in dem Wasser ganz kein Geschmack weiter empfunden wird. In dem Wasser wird ein Pulver zurückbleiben, weiß oder grau, je nachdem der Schwefel gut ist: so selbiges grau wäre, wird es durch Ausglühen im Tigel weiß. Das obige Destillatum siehet zuweilen roth aus, zuweilen gelb, etwan auch weiß, welches jedoch nicht hinwegzuschütten, sondern in einem nicht behebe vermachten Gefäß einige Monate über stehen zu lassen, nachmals nebst zugegossenem bemeltem Regenwasser in einem Dampf-Bade (Bolneo vaporoso) abzuziehen, so wird ein weises Pulver zurückbleiben, welches gleichergestalten, wie obiges, auszusüsen, und aufzubehalten, oder mit jenem zu vermischen.

Dosis des ersten Pulvers ist 8 bis 10 Gran, des letztern aber 3 bis 5 Gran, in einem schweiß-

treibend oder Antifebrilischen Wasser. NB. Dieses Arcanum ist dem orientalischen Bezoar vorzuziehen.

Pillen veritable berühmte Dr. Stahl

Rec. Aloës cum Susco Citri extr.
et inspiss. unciam Semis.
Extr. Card. bened.
Centaur. min.
trifol. fibr.
cochleat. ana. Drachma. ij.
Gumm. Sandarac.
Myrrh. ana drachm. j.
Sal. matr. Perlar Scrupul ij.
Terebinth. venet. quantum Satis.
misc. fiant pilul gran. j. et argento obduc.

Tugenden und Gebrauch sind den Herrn Medicis, auch theils Apothekern bekannt genug.

Salbe herrliche für allerley Wunden.

Glorieth, rein Bargen-Schmär, Wachs, und ungesalzene Butter, nebst einer guten Handvoll Cardobenedicten-Kraut, mit einander aufkochen lassen, als ein weiches paar Eyer; dann durch ein Tüchlein geseihet und stehen gelassen.

Salbe zu allerley alten und neuen Schäden:

NB. Nicotian-Oel, Beymenten, Krausemünzen-Oel, Jungfern-Wachs, Hirsch-Inschlitt (Talg) jedes 2 Loth, weiß Harz zweyer Nuß gros, alles zusammen auf einem Kohlfeuer zerlassen zu einer Salbe.

Es sey ein Schade so schlimm, faul und stinkend, als er wolle, wird er hiedurch geheilet.

Salbe köstliche, für schwindende Glieder:

Schweinenschmalz 4 Loth, Dachsenschmalz 1 Loth, Lohr-Oel 6 Loth, Wachholder-Oel 1 Loth, und Spick-Oel 1 Quint, über einer Glut zusammen zergehen lassen, und darein gerührt zart gepülverten Sade- oder Sevenbaums 2 Loth, Federweiß und Nessel-Saamen, jedes 1 Loth, und unter stetigem Umrühren, erkalten lassen.

NB. Es darf nicht kochen, sondern nur wohl heiß werden.

Mittel wider ein schwaches Gedächtniß:

Rauten- und Rosen-Oel gleichviel untereinander gethan, und 3 oder 4 Tropfen davon

auf den Würbel des Haupts geschmiert, gibt ein trefliches Gedächtniß. Rauten- und Rosenwasser untereinander thuns gleichergestalten, sind aber schwächer.

Oder:

Pfeffer, Galgant, Safran und Myrrhen, jedes 2 Quint, Weyrauch 1 Quint; mit einander zu subtilem Pulver gemacht, und eine Zeitlang alle Morgen und Abende 1 Quint davon eingenommen.

Oder:

Im Zunehmen des Monds täglich nüchtern 3 Körner weisen Weyrauch verschlungen.

Oder:

Cubeben und Muskaten nüchtern gekäuet, und öfters an Ambra gerochen.

Zum Gedächtniß.

Die grosen Kletten-Wurz wohl abgewaschen, im Mörser gestosen, in einen Topf Lauge gethan, mit selbiger einen Sud thun lassen, und das Haupt damit gewaschen. Es macht auch die Haare stark wachsen und gelbe.

Oder:

Den schönsten weisen Weyrauch zart gerieben und in Wein getrunken, Morgens, Mittags und Abends bey zunehmendem Monde.

Gegen Schwermüthigkeit oder Melancholie.

Den Leib purgirt mit dem Extract aus schwarzer Nießwurz.

Oder:

Eine Taube von einander geschnitten, dem Menschen auf die Fußsohlen gebunden, eine Stunde darauf liegen lassen, sodann in fliesendes Wasser geworfen, und wieder frische aufgebunden. Ist bewährt.

Gegen Tollheit.

Im Monat Merz einem Esel die Ader hinter dem Ohre geschlagen, das Blut auf ein reines Läppgen Tuch von Leinwat aufgefangen, und dem Patienten ins Getränke geleget. Hülft gewiß.

Oder:

So es eine Manns-Person ist, die Lunge von einem jungen Böcklein also warm um den Kopf gebunden. Einer Weibs-Person die Lunge von einer jungen Ziege oder Geißgen.

Wider beygebrachte Liebs-Tränke.

Rec. Pulver Secundinar. Exsiccat 1 Scrupel, Spiritus theriacal. Camph. 1 Quint.

Untereinander dem Patien[illegible] auf einmal eingegeben, und ihn darauf schwitzen lassen.

Gegen den Schwindel.

Nimm Coriander,
Gemsenwurz, jedes gepülvert 1/2 Quint.
Spec. Diamosch.
Diambr. jedes 20 Gran.
Mit Zucker und Rosenwasser, Täfelgen daraus gemacht, wie gebräuchlich, und deren etliche nach Belieben auf einmal genossen.

Oder:

Nur schwarze Nießwurz, und Gemsenwurz miteinander in dem Munde gekäuet, vertreibet den Schwindel. Dessen bedienen sich die Jäger in Tyrol und Schweitz bey Besteigung der steilen Felsen.

Gegen Kopf-Schmerzen.

Aufrichtig Ungarisch-Wasser (denn das gemeine thuts nicht) auf den Würbel gegossen und eingerieben, vertreibet die Schmerzen alsobald.

Oder:

Beymenten- oder Krausemünze, mit Saffran, zwischen einem zarten Leinewat-Tüchel, auf die Stirn gebunden.

Oder:

Lorbeeren und Kümmel untereinander zer=stosen und auf das Haupt gelegt, ist dienlich, so der Schmerz von kalten Flüssen herrührt.

Wider heftige Kopfschmerzen.

Nur Eisenkraut also grün an den Hals ge=hänget.

Oder:

Dessen Wasser an Stirne und Schläfe gestrichen.

Gegen Migraine oder Hemicraniam.

Cardobenedict in Speise und Trank genossen, ist ein Verwahrungs=Mittel dargegen.

Oder:

Agtstein am Halse getragen sollen davon be=freyen.

Gegen die schwere Noth oder fal=lende Sucht.

Nimm Eichen=Mispel 3 Quint, Bethomien=Wurz 2 Quint, Cardobenedicten=Pulver 1/2 Quint, untereinander gemischt und auf einmal in laulichtem Cardobenedicten=Wasser eingege=ben, indem die böse Krankheit will ankommen; so aber solches tempo versäumt worden, Mor=gens nüchtern eingegeben.

Einem Kinde gibt man den halben Theil dieses Pulvers.

Oder:

Im Monat Merz einen jungen Raben, der noch im Neste liegt, mit ganzer Substanz zu Pulver verbrennt in einem neuen Topfe. Solches Pulver hält sich etliche Jahre, und ist ein geringes, aber gewisses Mittel wider die schwere Noth.

Gegen Epilepsie, schwere Noth, oder Gichter, bei erwachsenen Personen sowohl, als bei Kindern.

Des Pulvers von der wilden Baldrian-Wurzel einen halben Löffel voll, in Wein, Wasser, Milch, oder einem andern bequemen Safte, 1 oder 2 mal eingegeben. Diese Wurzel wird gegraben, bevor sie einen Stengel treibet.

Item: das dreyeckigte Beinchen aus einem Karpfen-Kopf (vulgo Karpfenstein) soll hierwieder vortrefflich dienen, und hievon diese böse Krankheit auf immerfort vertrieben werden.

Item: die starkriechende Kohlen, so zur Zeit des längsten Tags unter denen Wurzeln des

Beyfuses gefunden werden, 40 Tage hindurch in einem bequemen Vehiculo eingegeben, des Morgens nüchtern.

Item: des Bluts einer Wiesel, also gleich es von dem Thierchen kommt, 4 Loth, mit 2 Loth Essig getrunken.

Item: die Hoden von einem wilden Eber, oder nur von einem heimischen Hacksch oder Porken mittlern Alters, imgleichen die Hoden eines Hahns in einem Ofen dürre gemacht, fein zart gepülvert, mit Zucker vermischt, und zu 3 Quinten, 10 Tage hintereinander in Betonien-Wasser eingegeben.

Item: Eisenkraut gesammlet, all die weilen die Sonne in Widder gehet, nebst Päonien- oder Gicht-Rosen-Körnern zerstossen, mit weisem Wein vermischt, durchgeseihet und zu trinken gegeben. Die Wurzel-Kröpfe an den Hals gehangen, soll die Kröpfe vertreiben.

Item: Päonien- oder Gicht-Rosen-Wurzel gegraben vor Aufgang der Sonne, wenn selbige, nebst dem Monde, in den Widder getretten, pulverisirt und eingegeben. Die Säuge-Mutter der jungen Kinder soll auch von dieser Wurzel trinken.

Gegen den Krampf.

Trage gelbe Lilien-Wurzel bey dir. Auch von Hagedorn-Saamen getrunken.

Oder:

Die Haut von einem Aale um das Krämpfige Glied gebunden. Hülft gewiß.

Oder:

Ein Leinewat-Tuch mit weisem Weyrauch beräuchert und das Glied damit gerieben.

Oder:

Schmiere dich mit Schmalz von Aschen; vertreibet den Krampf, und allerley Glieder-Flüsse.

Gegen die Schlafsucht.

Nimm Salbey, Majoran, Betonien, Feld-Rosen und Hollunder-Blüte, von jedem eine Hand voll nur dürre, darüber gegossen Wasser und Wein jedes 1 Schoppen oder 1 Nößel, und wohl verdeckt, auf 3 quer Finger einsieden lassen; sodann die Kräuter wohl ausgedrückt, also warm ein 3- oder 4faches Leinewat-Tuch darein getaucht, und dem Patienten um den Kopf geschlagen. Wenns erkaltet, wieder warm gemacht, und das Umschlagen auf eine Zeitlang zum öftern wiederholet.

Oder:

Isopen samt der Blüte in Wein gesotten und warm auf das hintere Theil des Haupts geleget, auch etliche Tröpfgen hievon in die Ohren gelassen

Gegen den Schnuppen.

Salmiac-Geist, oder, welches besser, Salvolatile oleosum Sylvii, auf ein Schwämmgen in ein Büchsgen gethan, und öfters daran gerochen. Dient sonderlich im Stock-Schnuppen.

Gegen Blödigkeit der Augen, und das Gesicht zu stärken.

Anis und Fenchel, entweder in Form Confects oder nur roh, nach Belieben, zum öftern genossen.

Item: Einige Wachholder-Beere gekäuet, beyde hohlen Hände vor den Mund und die Augen gehalten, und darein gehauchet, daß der warme Athem oder Brodem von den Wachholder-Beeren an die Augen gehe; solches auch zum öftern wiederholet.

NB. Man wird bei fleisigem Gebrauch dieser geringen Mittel, bis ins höchste Alter oder bis ans Ende, keine Brillen bedürfen.

Augen-Wasser wider scharfe Flüsse, Schmerzen, Röthe und Jucken der Augen.

Augentrost- Wegebreit- Baldrian- und Rosenwasser, jedes vor 3 Pfennige oder 1 Kreutzer untereinander gemischt.

Des Tags etlichemal frisch hierein getauchte und wieder ausgedrückte Tüchlein über die Augen gebunden.

Gegen Augen-Schmerzen, von Fallen oder Schlagen herrührend.

Eyerweiß mit Rosenwasser und ein wenig Campher wohl zerschlagen und mit Hanfwerk übergelegt.

Augen- Salbe fürtreffliche gegen Eyter-Blattern und alle Krankheiten der Augen, auch sogar den anfangenden Staar bewährt.

Nimm ungewaschenen Mayenbutter, 8 Loth,
Präparirte Tutien, 2 Loth,
Bleyzucker, rothe Corallen, Campher jedes 1/2 Quint;
Weiß Nichts 1/2 Loth, Grünspan 12 Gran.

Die Species zart gepülvert, und mit dem Butter wohl vermischt zu einer Salbe.

Sie hält sich Jahr und Tage in einem beschlossenen Gefäß im Keller.

Hiervon wird des Abends einer Erbse gros in die Augenwinkel geschmiert, und des folgenden Morgens sogleich gute Wirkung verspühret.

Gegen Felle der Augen.

Hierwieder dienet der fleisige Gebrauch hier nächst vorher beschriebener Salbe.

Oder:

Vipern- und Aschen-Schmalz unter einander gemischt und gebraucht gleich der Salbe.

Oder:

Durch einen Trichter zum öftern die offen stehende Augen mit Brenn-Nessel-Saamen beräuchert. Ist sehr bewährt.

Gegen den Staar.

Hierwieder ist, wie schon erwehnet, die oben pag. 52 beschriebene Augen-Salbe sehr dienlich.

Oder:

Nimm des in Apotheken bekannten Nicht- oder Augen-Sälbgens 1 Quint.

Vipern-Schmalz 1 Scrupel oder 20 Gran.

Präparirte Tutien,
Präparirten Agtstein jedes 1/2 Scrupel oder 10 Gran.
Bleyzucker 4 Gran; Campher 2 Gran.
Zu einem Sälbgen unter einander gemacht, und dessen alle Abende einer Linsen gros in die Augen geschmieret.

Oder:

Den Saft, oder auch das gebrannte Wasser aus Vogelkraut des Tags zum öftern in die Augen getröpfelt. Ist beim Anfang des Staars sehr dienlich.

Gegen schweres Gehör.

Biber- und Schlangen-Schmalz, jedes 20 Gran oder 1 Scrupel, nebst etlichen Tropfen Terpentin-Geist unter einander gemischt und hievon einer Linsen gros mit Baumwolle in das Ohr gebracht.

Oder:

Nimm Anisöl 1 Quint, destillirtes Fenchelöl 6 Tropfen, Zimmetöl, 4 Tropfen. Untereinander gemischt, und hievon etliche Tropfen ins Ohr fallen lassen.

Gegen Schmerzen der Ohren und verlohrenes Gehör.

Baumwolle befeuchtet mit 2 oder 3 Tropfen guten Schwefel-Oels und etliche Morgen in die Ohren gethan.

Oder:

Scorpionen-Oel 1 Quint und süß Mandel-Oel 12 Quint untereinander gemischt; etliche Tropfen davon in das schlimme Ohr fallen lassen, und 1 Stunde lang auf das gute Ohr sich geleget. Fehlet es aber in beyden Ohren, so gebraucht mans wechselweise.

Gegen das Klingen, Getöß und Sausen der Ohren.

Nimm ein Dreyer-oder Kreutzer-Brod, darinnen Wachholder-Beere gebacken, solches also warm halb von einander geschnitten, starken Brandenwein auf jedes inwendige Theil gegossen, und, so warm mans erleiden kann, an beyde Ohren gehalten eine gute Weile, auch zu gleicher Zeit das Haupt wohl zugedeckt, daß es schwitze. Solches etlichemal wiederholet, wenn es vonnöthen wäre.

Oder:

Lorbeere in Wein gesotten, und durch einen

Trichter den Dampf in die Ohren gehen lassen.

Oder:

Terpentin-Oel warm in die Ohren getröpfelt. NB Eröfnet zugleich die Verstopfung der Ohren.

Oder:

Baumwolle in die Ohren gethan, die zuvor bey Bisam gelegen, oder mit Indianischem-Balsam bestrichen ist.

Gegen Nasen-Bluten.

Eilfertigst, curieus und leichtestes Mittel.

Nur den kleinen Finger an der Hand, auf derjenigen Seite, da das Nasenloch blutet, zwischen den Nagel und ersten Gelenke, mit Zwirns-Faden feste gebunden; fehlet nicht, wenn es recht gemacht wird. NB Sollte es aber zu arg seyn, und dies nicht helfen, so umwickle man alle Finger so an jener Hand, auf deren Seite das Nasenloch blutet: und wenn beyde Nasenlöcher bluten, so mache mans auch so an der andern Hand.

NB. Man darf aber die Finger nicht allzulange so gebunden lassen, weil es sonst nachtheilig werden könnte.

Item: Das Blut aus der Nase nur auf glühendes Eisen fallen lassen.

Item: Selbiges mit dem Sympathetischen Pulver vermischt.

Item: Campher mittels ein paar Tropfen Brandenwein klein gerieben, mit einem Löffelvoll Rosen-Essig und dem weisen von einem Ey wohl durch einander geschlagen, Baumwolle darein genetzet, und in die Nasenlöcher gesteckt.

Item: Eine Spinne-Webe in ein Schnupftuch gethan, und vor die Nase gehalten, ist ein gewisses Mittel.

Item: Den Saft aus Roßmist gedrückt, und dessen etliche Tropfen in die Nase gezogen. Ist bewährt.

Item: Blutstein in der Hand gehalten, bis er erwärmet.

Item: Seckel- oder Teschelkraut zerstosen, mit Eyerklare und Essig vermischt und über die Stirne geschlagen.

Gegen Ausfallen der Haare.

Gold-Wurz zu Asche gebrannt, mit Honig temperirt, und das Haupt damit gesalbet, behält die übrigen Haare steif, daß sie nicht ausfallen. Das können diejenigen brauchen, so anfangen kahl zu werden.

Zähne bis ins hohe Alter zu erhalten, auch bey vorfallenden Mängeln oder Schmerzen vollkommen zu Curiren, ohne jemals einen Zahn ausnehmen zu lassen: unschätzbares Arcanum.

Nimm Raute 1 Theil, und Salbey 2 Theile, zusammen 1 gute Handvoll, (in Ermanglung grüner, nur dürre) hierüber 1/2 Maß Wasser gegossen, und bey gelindem Feuer allmählig sieden lassen.

Dieses Wasser wird sodann an einen trockenen und warmen Ort gesetzt, und zum Gebrauche jedesmal ein wenig warm gemacht. Es kan 14 Tage und länger dauern.

Mit diesem Wasser wird der Mund, nebst den Zähnen, die Woche über 2 = oder 3 mal ausgewaschen, indem man selbiges einige Zeit über gelinde warm in dem Mund hält, nachgehends die Zähne mit dem Finger wohl abreibet.

Es präserviret zugleich den ganzen Mund und das Zahnfleisch wider alle Fäulniß und Scorbut, erhält die Zähne fest im Munde und präcaviret vor Flüssen und Zahnschmerzen.

Wobey zu beobachten:

1) Das man jedesmal, nach genossener Speise,

die Zähne vermittels eines Zahnstochers von einer Feder oder Beine, und keineswegs von Golde, Silber, Messing, oder Eisen, wohl säubere, hernach mit einer Serviette über die Zähne gelinde hergefahren, und Morgens, Mittags und Abends den Mund und die Zähne mit reinem Wasser wohl gerieben und ausgespielt.

2) Daß man sich all und jeder Gattungen von Zahn-Pulver gänzlich enthalte, ausgenommen gebrannten Brods, mit ein wenig Mastix vermischt, oder des dicken Caffee, der in dem Caffee-Töpfe am Boden sich setzet; wodurch die Zähne sauber und glänzend gemacht, auch mit der Zeit vom angelegten Weinsteine befreyet werden.

3) Daß man bey entstandenen Zahnschmerzen, von welcherley Gattung solche gleich seyn mögen, sich einige Tage über obbeschriebenen Wassers fleißig und oft bediene, selbiges jedesmal auf der schmerzhaften Seite einige Zeitlang warm in dem Munde haltend, und sodann wieder auswerfend.

Man continuiret hiermit, bis das Uebel aus dem Grunde gehoben, obgleich der Schmerz schon des ersten Tags gewichen wäre.

4) Wacklende Zähne werden mit den Fingern fein gerade, fest und stark wieder in das Zahnfleisch

eingedruckt, und darneben immer dieses warme Wasser, wie vor berichtet, fleisig gebrauchet. Mit Wiedereindrücken eines Zahns muß zuweilen 2, 3, auch 4 Wochen continuiret werden.

Bey sorgfältiger Beobachtung dessen allen hat man keine Zahnbrecher vonnöthen, sondern erhält ein schön- und gutes Gebiß, bis in das graue Alter.

Gegen Zahn-Schmerzen.

Bey fleisigem Gebrauch des vorbeschriebenen Mittels, die Zähne zu conserviren, wird man keines wider die Zahnschmerzen nöthig haben. In Ermanglung dessen aber

Werden die beyde Schläfe und der Würbel des Haupts, nebst dem Nacken oder Genick, mit erwärmten weisen Wachholder-Oel wohl gerieben und warm gehalten. Es pflegt schleunige Linderung zu verschaffen.

Item: Kümmel auf glühende Kohlen geworfen und das Angesicht unter einer Serviette wohl damit beräuchert, auch solchen Rauch durch einen Trichter in den Mund steigen lassen;

Item: Kümmel untern Taback vermischt und fleisig aus einer Pfeife geschmaucht. Wie denn der Taback vor sich ein Mittel darwider ist;

immaſſen die Tabaks-Schmaucher, ſo ferne ſie von ſolcher Gewohnheit nicht ausſetzen, wenig oder nichts von Zahnſchmerzen erfahren.

Item: Nelken-Oel 1 Scrupel oder 20 Gran, und Campher-Oel 1/2 Scrupel untereinander gemiſcht, etliche Tropfen hievon auf Baumwolle getröpft, und ſolche in den hohlen Zahn geſteckt.

Item: Bertram-Wurzel gekäuet. Dieſe lindert die Schmerzen vermittels Ausziehen des Schleims.

Item: Einer Linſen gros Opium zwiſchen den Fingern warm, und weich gemacht, und auf den ſchmerzenden Zahn gelegt, ſtillet den Schmerzen mit ſeiner unempfindlich machenden Kraft; aber den Speichel hievon nicht hinunter geſchlückt.

Item: beſonderes Experiment: Es ſey zu Sommers- oder Winterszeit, wird nur eine etwas zuſammengeraffte Serviette oder ein anderes leinenes Tüchlein in friſches Waſſer, ſo kalt man es erleiden mag, eingetaucht, und zur Präſervation, des Tages einmal, als des Morgens, beyde Schläfe nebſt der Stirne, allein aufwärts. NB. Nicht hin und wider, noch unter ſich, ein Weilgen hiermit gerieben.

Ich selbsten (lauten die Worte) bediene mich dieses, den Nordländern nicht ungewöhnlichen geringen Mittels täglich zur Präservation, schon zerschiedene Jahren her, mit gewünschtem Erfolg, ohne anderweit den mindesten Nachtheil daher zu empfinden, auch ohne bey dem wirklichen Anfall von einem hitzigen Fluß-Fieber, jedoch zugleich beobachteten allergenauesten Fasten, davon ausgesetzt zu haben, nachdem anfänglich einen von hohlen Zähnen entsprungenen, empfindlichst- und hartnäckigsten Schmerzen, zu Beschämung 100 anderer vergeblich versuchter, theils kostbarer, auch sonsten nicht zu verachtender Mittel (immassen ausser diesem die Zahnschmerzen einen stetigen Wechsel der darwider dienenden Mittel haben wollen) blos allein hierdurch gänzlich vertrieben habe, ohne den holen Zahn auszunehmen, welcher noch immer gute Dienste thut; In welchem Falle aber des wirklich obhandenen Schmerzens der Gebrauch dieses Mittels des Tags zu etlichenmalen wiederholet werden muß, bis selbiger vollkommen gewichen, welcher Erfolg nicht lange auszubleiben pfleget, wie, nebst mir, sehr viele Personen zu rühmen wissen. Jedoch, in Ansehung der ungleichen Complexionen, will solches

Mittel niemanden aufdringen, besonders keinen schwachen und zärtlichen Geschöpfen, noch denen mit gefährlichen Flüssen behafteten; oder wo einige Geschwulst sich äussert, massen bey dergleichen Umständen, aus fürsichtiger Sorgfalt, noch zur Zeit keinen Versuch hievon habe machen mögen.

Zahn-Schmerzen zu transplantiren.

Solches kann geschehen in eine Weide, Holderbaum, Haselstaude ꝛc. auf folgende Weise:

Nachdem die Rinde am Baum ein wenig abgeschälet worden, so schneide mit einem scharfen Messer ein Spängen heraus, mit demselben stich in das Zahnfleisch; und den schmerzhaften Zahn, so lange bis es blutet, hernach lege das blutige Spängen wieder in die Stelle, da es aus dem Baume herausgeschnitten worden, decke und verbünde die Rinde darüber, und verwahre sie wohl mit Koth.

Oder:

Das Zahnfleisch mit einem Nagel aufgehoben, daß er mit Blute beschmieret werde, selbigen hernach bis auf die Kuppe in einen Baum geschlagen.

Sympathetische-Salbe, damit augenblicklich allen Zahnschmerzen, auch in Abwesenheit des Patienten zu stillen, imgleichen auch alle Wunden zu curiren.

Einen guten Theil lebendiger Regenwürmer in eine Schüssel mit feuchten Sand gethan, hart gesottene und ganz klein gehackte Eyerdotter darauf gestreuet, so werden sie sich davon wohl mästen; alsdann selbige von der Erde auf das säuberste gereiniget, in ein Geschirr gethan, mit einem Deckel bedecket, und in einem Backofen wohl dörren lassen, daß man pulverisiren kann, jedoch nicht zu hart verbrennt.

Dieser zart gepülverten Regenwürmer nun genommen ohngefehr 2 Eyerschalen voll, pulverisirten Blutstein und rothen Sandel, jedes 4 Loth, Bisam 2 Scrupel, Bärenschmalz von einem Männlein, wild Eberschmalz, jedes 10 Loth, pulverisirte Meisterwurz, und gedörrt Frosch-Fleisch-Pulver, jedes 2 Loth, alles wohl untereinander gemischt zu einer Salbe, und an einem Ort verwahret, da keine Weibsperson, wegen ihrer Monat-Zeit zukommen kann.

Hat nun jemand grose Zahnschmerzen, so laß ihn mit einem subtilen Spängen von Aspenholz das Zahnfleisch um den schmerzhaften Ort stochern, bis es blutig wird, dann bestreiche es mit dieser Salbe, und verwahre es an einem sichern und temperirten Ort, so vergehet der Schmerz augenblicklich.

Gegen die Heiserkeit.

Ehrenpreiß und die Blumen von Himmelbrand, jedes 1 Hand voll, nebst 1 Quint Anis, zerstosen, in 1 Maas süssen Meth gesotten, und des Tags 2mal davon getrunken, hilft augenblicklich, macht eine klare Stimme, und vertreibet die Fülle um die Brust, nebst langwürigen Husten. Personen, so in 14 Tagen kein laut Wort reden können, sind hierdurch curirt worden.

Oder:

Eisenkraut wohl' zerstosen und über die Kehle gelegt, vertreibet die Heiserkeit, wie gros sie immer seyn mag. So man kein grünes bekommen kann, mag man dürres mit ein wenig warm Wasser anfeuchten, zerstosen und überlegen.

Gegen die Bräune.

Rosen-Wasser, Erdrauch-Wasser, zusammen

für 6 kr. und Schnallensaft, für 4 kr. oder 1 guten Groschen, untereinander vermischt und getrunken.

Oder:

Hauß-Wurz, Krebse und Essig zusammen gekocht., durchgeseihet und darmit gegurgelt, hülft gewiß.

Oder:

Schwalben-Mist mit Milch, Wein, oder Essig zu einem Brey gesotten, und warm um den Hals geschlagen, hat eine überschwengliche Kraft wider das Hals-Geschwür.

NB. So man in der Eil nirgends anderswo wüßte Schwalben-Mist zu bekommen, wird man dessen doch in wohlbestellten Apothecken können habhaft werden.

Wenn der Zapfe im Halß einem geschlossen ist.

Eines Hühner-Eyes gros Sauerteig, nebst einer Muscaten-Nuß und ein wenig Pfeffer untereinander gestosen, und auf den Würbel des Haupts gebunden.

Oder:

Die Haare auf dem Würbel in die Höhe über sich gezogen.

Oder:

Weis Baum-Oel und Kanarien-Zucker, jedes vor 1 kr. untereinander gemischt, ein Penselgen darein getaucht, und den Halß damit gepinselt.

Oder:

Meloten-Pflaster auf ein Läppgen gestrichen und um den Halß gelegt. Wenn es trocken worden, selbiges mit süß Mandel-Oele beschmieret und wieder aufgeleget.

Gegen Geschwulst der Mandeln.

Lein-Saamen und Eibisch-Wurzel in Wasser gesotten, zu Mues gestosen, auf ein Tuch gestrichen, und Pflasterweise um den Hals geschlagen.

Oder:

Meloten-Pflaster aufgelegt, auch innerlich Maulbeer-Saft, oder Rosen-Honig gebraucht, und mit einem guten Gurgelwasser gegurgelt.

Gegen dicke Hälse oder Kröpfe.

Rec. Spong. Combust. præparat. unc. iv.
ofs. Sepiæ,
Alum feifs.
lapid Spong. ana unc. Semis.
Piper, longi,
nigri, ana drachm. un. et Semis.

Zinzib. drachm. quinque,

Cinam. acuti,

Caryophill.

Nuc. Mosch.

Rad. Pyrethr. ana drachm ij.

Aristoloch. Sol. drachm. j.

Alum. Crudi,

Salis Gemmæ, ana Scrup. Semis.

Sacchari albi uncias Sex.

Misceantur lege artis, fiat pulvis.

Dieses sehr bewährte Kropf-Pulver wird an einem warmen und trockenen Orte zum Gebrauch aufbehalten.

Hiervon werden vom letzten Monds-Viertel an, bis zum Eintritt des neuen Lichts, täglich Frühe Morgens, und Abends 2 Stunden vor Tisch, jedesmal 2 Messerspitzen voll trocken eingenommen, und ordentlich 2 Stunden darauf gefastet. Vom neuen Lichte an wird dessen Gebrauch ausgesetzet, bis zum letzten Viertel des andern Monden, und sofort, wenn es weiter vonnöthen, vom neuen Lichte dieses, bis zum letzten Viertel des 3ten Monds, also daß dessen Gebrauch in jeglichem Monat nur eine Woche lang dauret.

NB. Weil dieses Pulver etwas hitzig ist, so

mögen hitzige Complexionen Zeit wehrenden Gebrauchs desselben hitziger Speisen und Tranks sich enthalten, damit sie nicht Oel ins Feuer giesen, insbesondere auch den Zorn meiden.

Oder:

Einen Maulwurf in der rechten Hand lassen ersterben, solchen hernach zu Pulver verbrennt in einem neuen unverglåßten und wohl vermachten Topfe. Dieses Pulver sodann im Abnehmen des Monds auf einmal in einer Erbsen-Suppe eingenommen, so vergehet davon der Kropf ungefehr in 9 Wochen.

Gegen den Husten.

Nimm Wallrath 1 Loth,
Süßholz-Pulver,
Viol-Wurz-Pulver, jedes vor 1 kr.
Safran, nach Belieben,
Braunen Zucker-Candis 4 Loth.

Alles wohl untereinander gerieben zu einem Pulver, und nach Belieben davon genommen.

Oder:

Gedörrte Kreuz-Salbey und braunen Zucker-Candi, zu gleichen Theilen nach dem Maß, untereinander gerieben.

Oder:

Süß Mandel-Oel, blauen Violen-Oel, Kapaunen-Schmalz, Saft von gebratenen Borstorfer-Aepfeln und gebratenen weisen Zwiebeln, benebst ein wenig destillirten Lein-Oels, durch einander gerührt, und fein warm die Brust darmit geschmieret und eingerieben.

Oder:

Linden-Blüte-Wasser, Schwarz-Kirschen-und Schlehen-Blüte-Wasser, gleichviel, untereinander heiß gemacht und mit braunem Zucker-Candi, gleich einem Thee, warm getrunken.

Oder:

Einen süsen Apfel ausgehölet, darein gethan gepülvert 2 Loth braunen Zucker-Candis, 1 Quint Anis, 1 2 Scrupel oder 10 Gran Safran und Weyrauch, den Apfel gebraten in heiser Asche oder sonst wo, und Abends denselben verzehret; treibet den Kindern viel Schleims von der Brust durch den Stuhlgang.

Oder:.

Feigen für 3 Kreutzer, und kleine Rosinen für 2 Kreutzer, von Steingen und Sand gesäubert, gewaschen, getrocknet und untereinander zerhackt, dann darunter gerühret gepülverten braunen Zucker-Candis für 2 Kreutzer, und Korn-Bran-

denwein für 1 Kreutzer, den Brandenwein angezündt, von obigen Stücken lassen abbrennen, und selbige warm mit einem Löffel gegessen.

Oder:

Weisen Indianischen Balsam ohngefehr 10 Tropfen auf gestoßenen Zucker fallen lassen in einem Löffel, und eingenommen.

Oder:

Anis-Oel in warmem Bier getrunken.

Gegen Engbrüstigkeit, ohne Auswurf.

Rec. Elixir. pectoral

Spiritus Salis Ammoniac. Anis. Ana drachm ij.

Miscirt. Morgens und Abends 30 bis 40 Tropfen davon eingenommen.

Oder:

Nimm weiß Andorn-, Ehrenpreiß-, Isopen- } Wasser, jedes 2 Loth,

Syrup de Erysim. Lobel. 1 1/2 Loth,

Oxymel. Scyllit. 1 Loth,

Spirit Sal. Ammon Anis 1 Quint.

Miscirt. Alle 3 oder 4 Stunden 2 Löffel voll davon eingenommen.

Oder:

Nimm Weiß-Wurz 2 Loth,
Alant-Wurz 1 Loth,
Frauen-Haar,
Ehrenpreiß,
Roßhub, jedes eine halbe Handvoll,
Rosen, Violen, jedes so viel man zwischen 3 Fingern kann fassen,
Frische Feigen 4 Loth,
Gesäuberte kleine Rosinen 3 Loth.
Fenchel, Anis, jedes 1 halb Loth.

Diese Species klein geschnitten und miscirt. Mit Wasser dessen ein Pfötgen voll, gleich einem Thee-boue, ein Weilgen sieden lassen, und Morgens und Abends, mit braunen Zucker-Candi, nach Belieben davon getrunken.

Oder:

Rettig zu Scheiben zerschnitten, mit gestoßenen braunen Zucker-Candi dick bestreuet, zwischen zwey Schüsseln geschwenkt, oder den Zucker-Candi in einen ausgeholten Rettig gethan, und den davon ausziehenden Saft Morgens und Abends gebraucht.

Gegen Steck-Flüsse.

Rec. Efs. Pimpinell.

Alexipharm. D. Stahlii, ana drachm. ij.
Tinct. Salis Tartar.
Spirit. Sal. Ammon. Anis. Ana drachm. j.

Miſcirt. Von dieſer Schleimzertheilenden Tinctur werden täglich zu 2 oder 3 malen, 30 bis 40 Tropfen eingenommen.

Gegen Blut-Speyen.

Nimm Termentill-, Gundelreben-, Brunellen-, Wegtritt- Waſſer, jedes 2 Loth,
präparirte rothe Corallen,
präparirten Blutſtein, jedes 1 Scrupel oder 20 Gran.
Croci Martis Cachett. Zwelff,
Spec. de Hyacinth. ana 10 Gran, oder 1/2 Scrupel,
Quitten-Syrup 1 Loth.

Miſcirt. Hiervon zum öftern ein paar Löffel voll eingenommen, zuvor aber jedesmal das Gläsgen mit der Mixtur wohl geſchüttelt.

Oder:

Auf das ausgeworfene Blut nur etwas von des Grafen Digby ſympathetiſchen Pulver geworfen.

Gegen Lungen-Geschwür.

Nimm Ehrenpreiß-Blättgen, die noch jung
und zart sind,
Traubenkraut,
Gundel-Reben eines soviel als des
andern zart gepülvert.

Mit geläutertem Honig zu einer Lattwerge gemacht, und davon einer Muscat-Nuß gros genommen, so oft es beliebig.

Hat zwar ein geringes Ansehen, thut aber gleichwohl fürtrefliche Dienste.

Oder:

Immassen nichts dienlicher ist gegen alle Geschwüre der Lunge und anderer viscerum, als der Schwefel, so werden aus Schwefel-Balsam mit Zucker und Gummi-Tragant Husten-Küchlein formiret, welche zugleich denenjenigen ersprießlich befunden werden, die mit stetigem Husten und Hauptflüssen beladen sind.

Oder:

Angelica, in Wein oder Wasser gekocht, ist ein recht wundersames Mittel wider alle Apostemata und Gepresten der Brust und Lunge.

Gegen Lungen-Entzündung und Seitenstechen.

Nimm Scabiosen-Wasser 4 Loth,

Frauendistel=) Wasser, jedes 1 Loth,
Cardobenedicten=)
Wilden Schweins=Zahn,
Hecht=Zähne,
Antimonii diaphor jedes 10 Gran oder
1/2 Scrupel,
Violen=Wurz,
Manus Christi Täfelein, jedes 1/2
Loth

Hieraus eine Mixtur gemacht, und alle 3 oder 4 Stunden, nachdem mans im Gläsgen wohl umgeschüttelt, 2 Löffel voll davon genommen.

Oder:

1 Quint Wallrath in 4 Loth frischen Lein=Oel in der Wärme aufgelößt, umgeschüttelt, und des Tags 2=oder 3mal 1 Löffel voll warm davon genommen.

Gegen die Schwindsucht.

Johannis Brod genommen, soviel dessen beliebig, darüber guten alten Wein gegossen, und 24 Stunden weichen lassen; den folgenden Tag, nachdem man zuvor den Urin gelassen, und selbigen hinweggegossen, von diesem Weine angefangen zu trinken, und hiemit 9 Tage lang

continuiret, ohne inzwischen einig-anderes Getränke zu geniesen; allen binnen dieser Zeit gelassenen Urin aber fleisig aufgesammlet, und in Schweins-Blasen in den Rauchfang gehenget, damit er nach und nach daselbst verzehret werde.

Oder:

Zart gepülvert Scordium mit reinem Zukker-Syrup, oder, so mans leiden mag, nur mit Honig zur Lattwerge zubereitet und gebraucht, ist sehr dienlich darwider.

Oder:

Mag auch ein Schwindsüchtiger, der hierzu sich verstehen kann, frühe morgens seinen Urin nehmen, in einem eisenen oder irdenen Geschirr überm Feuer ein frisches Ey darein rühren und austrincken, auch solches einige Morgen continuiren.

Oder:

Dem Schwindsüchtigen eine Ader geöfnet, und das herausgelassene Blut einem Hunde oder Hahn beygebracht.

Gegen Herz-Klopfen.

Nimm Efs Alexipharm. D. Stahlii. 2 Quint,
Pomeranzen- } Essenz, jedes 1 Quint.
Melissen- }

Miscirt. Morgens und Abends 30 oder 40 Tropfen davon eingenommen.

Oder:

Citronen-Oel mit Rosenzucker eingenommen.

Oder:

Hirsch-Herz-Wasser getrunken.

Oder:

Nimm Borragen, Melissen jedes 1/2 Hand voll, Rosenwasser, Weinessig, jedes 4 Loth. Miteinander ein wenig gekocht, ein 3 faches Läppgen hierinnen angefeuchtet, und aufs Herz gelegt.

Oder:

Melissen zerstosen, und gleichergestalten aufs Herz geleget, hülft zur Stund. Kann man nicht grüne Melissen haben, so werden dürre mit ein wenig Rosenwassers angefeuchtet, zerstosen und aufgelegt.

Gegen Ohnmachten.

Rauten mit Essig für die Nase gehalten.

Oder:

Nimm Borretsch-
Rosen- } Zucker, jedes 2 Loth,
Eingemachte Pomeranzen-Blüthe, 1 Loth,
Confect. Alkerm, Compl. 1/2 Quint,

Spec. Diacinamom.

Diarrhod. abbat. jedes 1 Scrupel oder 20 Gran.

Syrup. acetos. Citri, so viel dessen zur Consistenz einer Latwerge vonnöthen.

Hievon jezuweilen eine Messerspitze voll eingegeben.

Gegen Schluchsen.

Haber und Wermuth in Wein gesotten, in 2 Säckgen gefaßt, und deren eines vorn über den Magen, und das andere hinten zwischen den Schultern, so heiß man es erleiden kann, übergeleget.

Oder:

Rec. Efs. Alexipharm. D. Stahlii, 2 Quint.
Spiritus nitri dulcis. 1 Quint.

Miscirt. Des Tags 3 mal 30 Tropfen hievon genommen.

Gegen grosen Durst.

Nimm 2 Loth Tincturæ papaveris errat. oder Tinctur von Schnallen; wovon 80 Tropfen in eine Kanne oder 1/2 Maaß Wein oder Bier zu tropfen.

Oder:

2 Hände voll Buchampfer-Blätter, benebst 1 Loth geraspelten Hirsch-Horns und einer Krusten Brods, zusammen gekocht in 2 Kannen

oder 1 Maas Brunnen-Wasser, bis der 4te Theil davon eingesotten; solches durch ein Tüchel geseiget, und dazu gethan den Saft aus 6 frischen Citronen, Neckarwein 1 Schoppen oder Nössel, und Zucker so viel beliebig. Hievon mag der Patient trinken, so oft ihme beliebt.

Oder:

Salpeter-Küchelgen in den Mund genommen.

Gegen den Sod oder Magen-Brennen.

Rec. Spec. Diacret. Myns.

präparirte Hechtzähne,

Krebs-Augen, jedes 1 Scrupel oder 20 Gran,

Muscaten-Nuß, 1 Quint,

Sal. Runell. 1/2 Quint.

destill. Pomeranzen-Oel. 3 Tropfen.

Miscirt. Dieses Pulver in 7 gleiche Theile zertheilet, und zu zerschiedenen malen eingenommen.

Oder:

Weinstein-Oel 2 Quint, mit 6 Tropfen destillirten Citronen-Schaalen-Oels vermischt und zuweilen 20 Tropfen davon eingenommen.

Oder:

Johannis-Brod und Kreide gegessen.

Gegen verlohrnen Appetit.

Wermuth-Blätter in die Schuhe gelegt und mit blosen Füßen darauf gegangen, bringet Lust zum Essen; man muß aber täglich frische Blätter in die Schuhe, oder vielmehr in die Strümpfe legen. Ist ein sonderbar geheimes Experiment.

Oder:

Nimm Spec. imp-rat. 1/2 Loth,

D. Birkmanns Magen-Pulver 1 Quint.

mit Rosenwasser oder Balsam Kraut-Wasser oder Zucker-Morsellen daraus formiret, und je zu Zeiten einige davon genossen.

Oder:

Nimm Aaron-Wurz 1/2 Loth,

Anis 1 Quint,

Spec. Diarrhod. abbat.

Diarmamom. jedes 1/2 Quint.

Wermuth-Salz 1 Scrupel oder 20 Gran. zu einem Pulver gemacht und vor Tisch Morgens und Abends 2 Messerspitzen voll davon genommen.

Gegen Magen Wehe.

Nimm Dr. Birkmanns Magen-Pulver, 2 Quint.

Tausendgülden=) Kraut,
Cardobenedicten=)

Zimmet, Muscaten=Nuß, Pomeranzen=
schale, jedes 1 Quint.

Perlen=Zucker, 2 Loth,

zu zartem Pulver gemacht, ist ein guter Magen Triseneth; wird vor der Mahlzeit Messerspitzenweise genommen.

Gegen den Eckel.

Hiergegen dienet zum füglichsten ein gutes Vomitiv: als:

Rec Tartar. emetit, 3 Gran,

gepülverten Aaron=Wurz 1/2 Scrupel
oder 10 Gran.

Cremor. tartari, 6 Gran,

miscirt. Auf einmal eingenommen in warmem Bier mit Butter, auch oft und viel schwachen Thee, oder nur warm Wasser mit ein wenig Zucker versüßt hinten nach getrunken.

Gegen das Brechen.

Pulver von gedörrten Rebhüner=Magen 1 gute Messerspitze voll, man sey gleich jung oder alt, in einer Suppe eingenommen, hülft ohnfehlbar. Man wird selbiges in allen wohlbestellten Apotheken haben können.

Gegen Brech-oder Gallen-Sucht, Cholera genannt.

Rec. Präparirt Berg-Cristall, 1 Quint.
Gereinigten Salpeter.
Arcan. duplic; jedes 1/2 Quint.
Präparirte rothe Corallen, 15 Gran.
Himmlischen Theriack, 7 Gran.

Hievon ein Pulver gemacht, und alle 3 Stunden 1 Messerspitze voll eingenommen.

Gegen den Durchfall.

Muscaten-Nuß auf geröstete heise Brod-Kruste, als wie auf einem Reib-Eisen, gerieben, und mit einander ins Trinken gethan.

Oder:

Muscaten-Nuß-Oel auf den Magen, oder über die Gegend des Nabels warm gerieben.

Oder:

Gedörrte Heidelbeeren gegessen.

Gegen den Milchfluß, oder wenn der Chilus oder Nahrungs-Saft durch den Stulgang, in Milch-Gestalt fortgehet.

Rec. Tincturae vitrioli martis Ludovici,
Pomeranzen-Schalen-Essenz, jedes 1/2 Loth,

miscirt. Des Tags 2=oder 3mal, 20 bis 30 Tropfen eingenommen.

Gegen Leber=Fluß.

Nimm Tausendgülden=Kraut, Wegwart=Wurzel=, Pomeranzen=Blüthe= Zucker, jedes 2 Loth.

Eingemachte Lattig=Stengel,

Dreßdnisches rothes Leber=Pulver, jedes 1 1/2 Loth,

Gänßblümlein Syrup, so viel zu einer Lattwerg genug ist. Hievon täglich 3 mal einer Kastanien gros genommen.

Gegen Leber=und Milz=Verhärtung.

Nimm Tausendgülden=, Cardobenedicten=, Körwel= Kraut, jedes 1/2 Hand voll,

Gros=Kletten=, Schwalben=, Alant=, Gras=, Gift= Wurz jedes 1/2 Hand voll,

Sennes Blätter ohne Stielen, 1 Loth,

Die Zäserchen von der schwarzen Nieß=wurz,

Lerchen-Schwamm, jedes 3 Quint.
Tamarisken-Rinde,
Eschbaum-Rinde, jedes 1/2 Loth,
Weinstein-Salz, 1 Quint.

Geschnitten, gestosen, eine genugsame Quantität alten weisen Wein darüber gegossen, und täglich 1 oder 2 Spitz-Gläßgen voll davon getrunken.

Oder:

2 Loth Emplastri Splenet. auf ein Leder oder Tuch gestrichen und übergelegt.

Gegen Milz-Beschwerung.

Nimm Hirschzungen, 2 Hände voll,
Tamarisken-Rinde, 1 Handvoll,
Eschbaum-Rinde, 1 Loth,
Sal Tamarisci,
Juniperi, ana 1 Quint,
Gewürz-Nelken, 1/2 Quint,
Gefeilten Stahl 1/2 Loth,
Pomeranzen-Schelfen, 1 Quint.

Alles klein zerschnitten und zerstosen, in einem steinenen Kruge 1/2 Mas oder 2 Nössel alten weisen Wein siedend daran geschüttet und wohl zugedeckt, wenns erkaltet, noch 1 Maas Wein dazu geschüttet, 4 Tage über in einem

Keller wohl bedeckt stehen lassen, hernacher durchgesiehen, und davon Morgens um 6 Uhr und Abends um 5 Uhr 1/2 Trinkglas voll getrunken, und darauf 1 2 Stunde lang spazieren gangen.

Oder:

Nimm Hirsch-Zunge, Tausendgülden Kraut, Betonien-Kraut, Wegwart-Wurz, Kleine Pimpinelle, Anis, jedes nach Gutdünken und Belieben.

Ueber diese Species alten guten Wein gleichergestalt siedend gegossen, so kann man nach 24 Stunden davon trinken.

Durch Wirkung dieses Tranks sind zerschiedene Personen genesen, die zuvor als der Schatten einher gegangen.

Oder:

Cappern zum öftern gegessen; Item: bittere Mandeln.

Oder:

Von Tamarisken-Rinden, gleich einem Thée-buoe, getrunken.

Oder:

Tartarum Chalybeatum täglich gebraucht.

Oder:

Emplastri de Cicuta 2 Loth auf ein Leder oder Tuch gestrichen, und auf das Milz geleg

Gegen Magen-Ruhr.

Nimm Wegrich- ⎤
Tormentill- ⎬ Wasser, jedes 2 Loth,
Balsam Kraut- ⎦
Zimmet-Wasser mit Quitten, 1 Loth,
Specifici Stomac. Poterii. 1 1/2 Scrupel,
Schacarillen - Extract, 1 Scrupel.
Quitten-Syrup, 1 Loth.

Miscirt. Hievon alle 5 oder 6 Stunde, auch im Fall der Noth noch öfter, einen guten Löffel voll genommen.

Gegen die rothe Ruhr.

Ein frisch gelegtes Hühner-Ey, so warm es von der Huhn kommt, ungesotten und ungesalzen, mit einem guten Gewichte zart geriebener Muscaten-Nuß, ausgetrunken. Hilft gemeiniglich auf einmal; gleichwolen kann dessen Gebrauch 1 oder 2 mal wiederholet werden. Auch im Fall der Noth nur ein anderes ohnlängst gelegtes Hühner-Ey einen Augenblick in siedend Wasser gehalten, zum erwärmen, und wie gemeldt, mit vieler Muscaten-Nuß hinunter getrunken; jenes aber ist besser. Ist ein viel bewährtes sicheres Experiment.

Oder:

Anstatt der Muscaten-Nuß, ganz zart geriebene Tormentill-Wurz, (besonders deren, so unter Wachholderstauden wachsen) je mehr je besser, in einem neugelegten, und so es nicht mehr warm, lindgesottenen Hühner-Ey, eingenommen.

Oder:

Zart geriebenener Tormentill-Wurz 1 Quint in Quitten-Wasser eingenommen.

Oder:

Sobald nur die Ruhr verspühret wird, 1 Quint Mithridat gleichergestalten in Quittenwasser.

Oder:

Aus 4 Gran himmlischen Theriaks 6 Pillen formirt, und auf einmal eingenommen.

Oder:

Altes Korn, je älter, je besser, zart gestosen, und des Tags 3 mal in ziemlicher Quantität eingenommen, stillet alle Ruhr. Ist an vielen Personen, da alles nichts hat helfen wollen, bewährt erfunden worden.

Oder:

Wachs in einer warmen Brühe zerlassen und eingetrunken, ist ebenmäsig ein wahrhafti-

ges Experiment.

Gegen den Zwang im Stulgang.

Destillirt Mastix-Oel zu 3 oder 4 Tropfen mit Beymenten- oder Krausemünzen-Wasser eingenommen.

Oder:

Nimm Wullblumen-Oels 1/2 Loth,
Quitten-Schleim 1 Quint,
einen Eyer Dotter.

Daraus ein Sälbgen gemacht und mit Baumwollen dessen etwas in den After-Darm appliciret.

Oder:

Zwey Säckgen mit Weitzen-Kleyen gefüllt, selbige in heisem Essig warm werden lassen, und, nachdem man sie wechselweise ausgedrückt, so heiß man mans erleiden kann, sich darauf gesetzt.

Oder:

Einen Ziegelstein warm gemacht, ein doppelt Tuch darüber geschlagen, und sich darauf gesetzt.

Gegen Verstopfung des Leibs.

Nur weiß Baum-Oel, oder süß Mandel-Oel getrunken.

Oder:

Sennes Blätter mit Zwetschgen gekocht und die Brühe davon getrunken, auch die Zwetschgen gegessen.

Oder:

Sennes Blätter ins Bier gehangen, und davon getrunken.

Oder:

Fisch-Thran heiß gemacht, ein 4 faches leinen Tuch darinnen genäßt und auf den Nabel gelegt.

Oder:

Die grüne Rinde von Hollunder-Röhren in Gänse-Schmalz gebraten, und davon um den Nabel geschmiert.

Gegen die Colic und Reißen im Leib

Nur Knoblauch in Bradenwein geweicht und davon getrunken.

Oder:

Einen Löffel voll aufrichtig Ungarisch-Wasser eingenommen.

Oder:

Calmus, Pomeranzen-Schalen, und dergleichen, in Brandewein geweicht, und selbigen getrunken.

Oder:

Spiritus Salis 7 oder 8 Tropfen in ein halb Trinkglas voll guten Brandenwein getropft und ausgetrunken.

Oder:

3 Lorbeeren zart gestoßen, und mit einem Glas guten alten Wein hinunter getrunken.

Oder:

Der subtilesten gelben Schalen von Pomeranzen und Gewürz-Nelken, jedes 2 Loth, in einem halben Nössel oder einem halben Schoppen Wein kochen lassen, und davon getrunken, hülft alsofort und jederzeit.

Oder:

Das Blut von einem Aale in warmem Wein eingenommen, ist das beste Mittel hierwieder.

Oder:

Einen Strang rohes Garn mit Asche in Wasser gesotten und warm auf den Leib gelegt.

Oder:

Einen Sack mit Salz und Haber, so warm man es leiden kann.

Oder:

Muscaten-Oel, Lohr-Oel und Wachholder-Oel, jedes ein wenig, unter einander ge-

mischt und warm in den Nabel geschmiert.

Oder:

Wild Katzen = Schmalz und Zibeth auf den Nabel gestrichen.

Oder:

Eine lebendige Ente mit dem Steuß oder Hindern auf den Nabel gelegt, so bekommt selbige die Krankheit und crepiret.

Gegen Darm = Gicht.

Gereinigtes und durch ein Leder gedrücktes Quecksilber 6 Loth, und süß Mandel = Oel 3 Loth zusammen gegossen, mit ein wenig Zucker versüßt und auf einmal eingenommen. Solte keine Wirkung darauf erfolgen, kann es ohne Gefahr, zum 2ten oder 3ten male wiederholet werden. Es wird aber jedes mal eine starke Bewegung darauf erfodert.

Gegen Würmer.

Frischen Knoblauch und Wermuth = Knöpfgen untereinander zerstosen, samt zart gepülvertem Venetianischem Glas, Aloës und inspissirter oder dickgekochter Ochsen = Galle, jedes nach Gutdünken, so viel zur Consistenz eines Pflasters vonnöthen, nebst ein paar Tropfen Olei

Sabinæ oder Sade=Baumoel. Hiervon Pflästergen gestrichen, und auf den Nabel, auch auf beyde Pulsen der Arme gelegt. Treibet die Würmer aus bey Alten und Jungen.

Oder:

Quecksilber gekocht in Aqua Tanaceti, oder nur in gemeinem Brunnen=Wasser, solches in einem Glase wacker umgerüttelt, und dann wieder sich setzen lassen. Von diesem Wasser zum öftern 1 Löffel voll eingenommen; es ertödet die Würmer.

Oder:

Nimm Corallen=Moos, Zittwer=oder Wurm=Saamen, jedes 1/2 Loth,
Hirschhorn, so philosophicè calcinirt worden, 1 Quint.
Ungarischen Zinnober, 1 Scrupel oder 20 Gran.

Pulverisirt, und hievon Morgens und Abends 1 Messerspitze voll, mit Honig wohl vermischt, eingenommen.

Oder:

Wenn der Mond beginnet abzunehmen, wird einem Kinde 1 Löffel voll Baumöl eingegeben, beym Eintritt des letzten Viertels der andere Löffel voll, und beym Eintritt des neuen Lichts

der dritte, so gehet der ganze Würmer-Stock vom Kinde hinweg.

NB. Alle Wurm-ertödende Mittel werden im abnehmenden Monde gebraucht, und Tags darauf eine Purgation eingenommen, um die ertödende Würmer dadurch abzuführen.

Oder:

Schwefel-Oel, oder Vitriol-Oel einige Tropfen in Brunnen-Wasser fallen lassen, daß das Wasser sauerlecht davon wird. Dessen nach Belieben Kindern und erwachsenen Personen zu trinken gegeben, Tags und Nachts. Thut fürtrefliche Wirkung.

Bey dem Fluß der goldenen Ader.

Hiebey dienet fürnemlich der Gebrauch von Dr. Stahl Pillen.

Oder:

Nimm Weinstein-Tinktur, und rectificirten Hirschhorn-Geist jedes 1 1/2 Quint. Miscirt und des Tags dreymal 25 bis 30 Tropfen davon eingenommen.

Oder:

Das Kraut Millefolium, Schaaf-Garbe, oder Garbenkraut genannt, als einen Thee gebraucht, dienet hauptsächlich bey deren allzustarken Fluß.

Gegen die Blinde goldene Ader.

Gepůlverte Wall-Wurz mit Eyerweiß temperirt und aufgelegt.

Oder:

Den After warm gebåhet über heisen in Milch gekochten Königs-Kerzen.

Oder:

Diapompholygos-Sålbgen applicirt, lindert die Schmerzen.

Gegen die Gelbsucht.

Erdbeer-Kraut samt der Wurzel, in bitterm braunen Bier gekocht und davon getrunken.

Oder:

Aus einem wachsenen Becher getrunken, darein etliche Safran-Blumen, oder ungarische Gold-Blåttgen gewirket sind.

Oder:

Gepůlverten Gånse-Koth 1 Quint über Nacht in ein Glas Wein gethan, durch ein Tüchel gedrůckt, mit Zucker versůßt, und Morgens nůchtern ausgetrunken, 3 Tage hinter einander.

Ist ein gewisses Mittel nicht allein wider die Gelbsucht, sondern auch gegen den Scharbock, erőfnet und treibet noch über dieses die Monatzeit, Nachgeburt und Harn.

Oder:

Den Urin gelassen zu etlichenmalen auf heisen Pferde-Mist. Auch von Rhabarbara getrunken, und öfters Cubeben gegessen.

Oder:

Frühe Morgens, vor Aufgang der Sonne, einen Wegwartstock ausgegraben, ohne dessen Wurzel zu verletzen, in das Loch den Urin gelassen, den Stock sogleich wieder hineingesetzt, und mit Erde wieder zugescharret.

Oder:

Wermuth zum öftern in Speiß und Trank gebraucht.

Gegen die Bleichsucht und Aufdünstung des Leibs.

Hierwieder dienet hauptsächlich das oben pag. 26 beschriebene Lebens-Pulver.

Oder:

Nimm von Stengeln gereinigte Sennes-Blätter 1 1/2 Loth,
Betonien, Melissen, Cardobenedicten jedes 1/2 Hand voll.
Tausendgülden-Kraut, Wermuth, jedes so viel man zwischen 3 Fingern fassen kann,

Enzian-Wurz, Baldrian-Wurz, Alant-Wurz jedes 1 Loth,
Citronen-Schalen, 1 Loth,
Anis, auserlesene Rhabarbara, jedes 3 Quint,
Weinstein-Pulver 2 Quint,
Schwarze Nieß-Wurz,
Weisen Lerchen-Schwamm, jedes 1 Quint.

Diese Species, wie gebräuchlich, zerschnitten und zerstosen, in einem steinenen Krug oder reinen Topf mit 1 Pfund siedenden Wasser angebrühet, wenn solches erkaltet 2 Pfund alten Wein darzu gegossen, über Nacht extrahiren lassen, und frühe Morgens davon getrunken, täglich ein Spitz-Glas voll.

Gegen die Bleichsucht des Frauenzimmers.

Frühe Morgens, vor Aufgang der Sonne, in einen Garten oder auf eine schöne grüne Wiese gegangen, einen grasreichen Rasen ausgestochen, den Urin in das Loch gelassen, den Rasen umgekehrt, das Gras unter sich und die Erde über sich, hineingelegt und wohl zugedrückt.

Gegen Geschwulst der Füsse.

Nimm Weyrauch, Myrrhen, Mastix, jedes
2 Quint,
Gries-Kleyen, 1 Handvoll,
der Blättgen oder Sprößgen von Seven- oder Sadebaum, 1 Handvoll.

Zu einem groben Pulver gemacht, und die Geschwulst damit geräuchert.

Oder:

Ein Eichen-Brett heiß gemacht und mit den blosen Füsen darfür hingetretten.

Oder:

Weitzen-Kleyen warm zum öftern um die Füse geschlagen.

Oder:

Schaaf-Lorbeeren in einer Pfanne gebraten und warm unter die Fuß-Sohlen gebunden.

Gegen Geschwulst und Wassersucht.

Nimm 3 Löffel voll Rübsaamen und auserlesene Myrrhen, nach Gutdünken, zusammen in 1/2 Maas oder 2 Nößeln guten alten Wein über Nacht, wohl zugedeckt, in der Stube stehen lassen.

Hievon 1 Stunde nach dem Nachtessen, vorm Schlafengehen, 2 Löffel voll eingenommen, so

der Mensch bey Jahren ist; wenn er aber halb gewachsen, oder je nachdeme er sich bey Kräften befindet, mehr oder minder, und hiermit continuiret.

Durch dieses geringe Mittel sind viele Personen curiret worden.

Oder:

Nimm zubereitetes Spieß-Glas aus der Apotheke, welches roth, hell und durchscheinend sey, wie rothes Glas, solches ist das beste; dieses zu einem subtilen Mehl zerstosen und durch ein enges Sieb gesiebet.

Hievon einer alten Person von 50, 60, oder mehr Jahren, 6 oder 8 Gersten-Körner schwer, mit ein wenig Wein, Bier, oder warmer Brühe; einem jungen Mann oder Weib 8 bis 10 Gran, jungen Kindern aber 2 bis 4 Gran nüchtern eingegeben, 1 Stunde darauf fasten, und hernach warm Bier trinken lassen. Reiniget ohne Gefahr und treibet das Wasser aus.

Oder:

Raute mit Wein zur Helfte eingesotten und getrunken, benimmt die Wassersucht.

Oder:

Die Brühe von Rüben öfters warm getrunken.

Oder:

Schwertel-Wurz zerstosen, mit Wein gekocht und getrunken.

Oder:

Schaaf-Lorbeeren in einen eisernen Pfanne gebraten, und, so warm es zu erleiden, unter die Fußsolen gebunden.

Oder:

Von Karweil, Ziegen-Lorbeeren, Gersten-Mehl und Essig ein Pflaster gemacht und auf den Leib geleget.

Oder:

Zween Heringe unten am Bauch nach der Länge aufgeschnitten, von einander gebreitet, an die Fußsohlen gebunden, alle Tage zweymal frisch, und die abgenommene Heringe in die Erde vergraben; auch darneben gebraucht Frankfurter Pillen, oder andere Laxantia, ins besondere von Rhabarbara, mit Eichorien oder Wegwart, auch andern Specificis épaticis versetzt.

Oder:

Am rechten Arm zur Ader gelassen, das Blut in eine ausgeblasene leere Schale von einem neugelegten Ey gethan, in Mist gelegt und darinnen verfaulen lassen, so wird der Patient gesund.

Gegen den Scorbut oder Scharbock.

Nimm, Bachbungen, Sauer-Ampfer, jedes 1/2 Hand voll,

Löffelkraut, Brunnkressen, jedes so viel man zwischen 3 Fingern fassen kann.

Zerhackt, mit Molken alle Morgen gesotten, nur etliche Wall darüber gehen lassen, und warm nach Belieben davon getrunken, nüchtern, auch eine ziemliche Motion darauf gemacht, wird wohl dienen.

Gegen Glieder-Schmerzen oder reissenden Gicht.

Rec. Cinnabar. Antimonii,

Bezoard. Mineral. jedes 1/2 Quint.

3 gleiche Pulver daraus gemacht, und das erste frühe Morgens um 7, das andere um 11, und das 3te Nachmittags um 3 Uhr, mit warmen Thee eingenommen, auch etliche Schälgen hinter her getrunken, und auf das letzte Pulver zum Schweis sich bequemet.

NB. Bey diesem und bey allem Schwitzen überhaupt muß der Schweiß mit warmen Tüchern abgetrocknet und abgerieben, auch der Beytritt kühler Luft, nebst aller inn- und äus-

serlichen schnellen Abkühlung, wie Gift, vermieden werden.

Oder:

Rec. Essent. Alexipharm. Dr. Stahlii
Tinct. Antimon. tartarisat. jeder 1/2 Loth,
Agtstein Essenz 1 Quint.

Miscirt. Morgens und Abends 25, 30 bis 40 Tropfen davon eingenommen.

Oder:

Campher- und Quendel-Geist unter einander gemischt, und äusserlich sich damit gewaschen und wohl gerieben, zertheilt, und lindert die Schmerzen.

Gegen Rücken-Schmerzen, auch Hüft- und Lenden-Wehe.

Rec. Essent. Alexipharm. Dr Stahlii,
Scordii, jedes 1 1/2 Quint,
Pimpinellæ a bæ,
Tinctuæ Antimon: tartaris, jedes 1/2 Quint.

Miscirt. Morgens und Abends 60 Tropfen davon eingenommen.

Oder:

Den schmerzhaften Ort mit einem warmen Tuch

gerieben, hernach mit Majoran-Oel oder gerechtem ungarischen Wasser geschmieret, und über einem Kohlbecken wohl eingerieben.

Oder:

Wachholder-Oel 10 bis 20 Tropfen, in Petersilien-Wasser öfters eingenommen. Dienet hauptsächlich in Lenden-Gries.

Oder:

Pilularum Widegan-ii 3 Stücke eingenommen.

Oder:

Regenwürmer, so viel beliebig, unter einen Brodteich geknetet, im Back-Ofen gebacken, und den schmerzhaften Ort damit gerieben. Verschaffet augenscheinliche Linderung.

Oder:

Ceratum de Galbano und Emplastrum Saponat. Barbett. leisten die schleunigste Hülfe, immassen sie sonderlich zu Anfang gewaltig zertheilen.

Gegen das Podagra oder Zipperlein.

Nimm präparirte Muscheln,

Gereinigte und getrocknete Regenwürmer, jedes 1/2 Loth,

Gereinigten Salpeter,

Bezoard. mineral. jedes 1 Quint,

Ungarischen Zinnober 2 Scrupel oder 40 Gran,

Von diesem Pulver des Tags etwa 3 gute Messerspitzen voll eingenommen.

Oder:

Den andern Tag nach eingetrettenen letzten Mondsviertel von einer Weide einen Ast abgehauen, und selbigen behauen und zugerichtet in allem, wie man die jungen Satz-Weiden pfleget zu machen; auch an diesem Tage den Patienten an dem afficirten Orte lassen Schröpfen und das Blut, sobald es ausgezogen ist, aus den Köpfen in einen bey Handen stehenden und mit des Patienten, von ein paar Tagen her, gesammleten Urin über die Hälfte gefüllten grosen Topf zu dem Urin gethan, wohl untereinander gerührt, und so lange, als die Köpfe Blut ziehen, hiermit continuirt. Alsdenn die Satz-Weyde mit demjenigen Ende, so in die Erde gesetzt wird, in diesen Topf gelegt, und darinnen liegen lassen, bis 3 Tage vor dem neuen Mond; sodann an einen sicher gelegenen Ort ein Loch, so gros es die Satz-Weide erfordert, in die Erde gemacht, den Urin samt dem Blut hineingegossen, die Satz-Weide darauf hineingesetzt, mit Erde dichte beschüttet, und solchergestalten stehen lassen. Nach verflossenen 4 Wochen, abermals 3 Tage vor dem neuen Mond, obbeschriebener

massen wieder geschröpft, das Blut in frisch gesammleten Urin gethan, wohl vermischt, die Erde oben um die Satz-Weide ein wenig geräumet, und selbiges sodann darauf hingegossen. Solches über 4 Wochen noch einmal wiederholet, so wird das Podagra glücklich transplantirt.

Es muß aber solches um diejenige Zeit geschehen, da man sonst junge Satz-Weiden zu setzen pfleget; auch soll zur Zeit des Schröpfens der Mond nicht im Zeichen der Fische laufen.

Oder:

Eine gute Handvoll Königs-Kerzen-Kraut, nebst einem Stück Kreide, von der Gröse eines Eyes, so zu Pulver gestosen, in einem Fisch-Tigel, gekocht in Schmiede-Lösch-Wasser, eine halbe Stunde lang. Wenn es nun überschlagen, die Füse hineingesetzt, wie in ein ander Fußbad, und darinnen gebähet. Hernacher ein Loch in die Erde gemacht, das Wasser, samt dem Kraut und Kreide, hineingeschüttet, und wieder zugescharret. Wenn es nun verfaulet und verwesest, so vergehet auch das Podagra.

Oder:

Wilde Turtel-Täubchen, je mehr je besser, in dem Zimmer des Podagraci gehalten; so wird man mit Verwunderung gewahr werden, wie

diesen Thiergen werden die Füßgen geschwellen, so daß sie nicht mehr von der Stelle kommen können, hingegen der Patient soulagirt werden.

Oder:

Ein Stück frisch Rindfleisch, das nicht feist ist, auf den Schmerz gelegt.

Oder:

Ein Pflaster von Herings-Milcher, oder von Hausbacken Brod, Milch, Eyerdotter und Safran gemacht.

Oder:

Zart geriebenen Alaun mit Eyerklar zu einem Müßgen untereinander gerührt, und übergelegt im hitzigen Podagra. Hat vielen geholfen.

Wachs-Oel dienet wider die harten Knoten, so nach dem Podagra sich zu ereignen pflegen.

Secretum Secretissimum Hr. Chr. das Podagra, alle Tophos und Contracturen zu curiren.

Drey oder vier Pfund frischen Kalch in eine erden oder gläsene Retorte gethan, ein Pfund rectificirten Brandenwein darauf gegossen, in eine Sandkapelle gesetzt, und einen grosen Recipienten vorgelegt, so gehen zwey Tag und Nacht Geister herüber, und sind ein Oel; welches

zu bewundern, daß der Brandenwein oder Wein-Geist den feurigen Geist des ungelöschten Kalchs herüberführt, und dargegen das Feuer des ungelöschten Kalchs den Wein-Geist zu einem Oel macht; selbiges verliert auch den Geruch des Brandenweins, und kan niemand errathen, was für ein Oel es ist.

Vor der Malzeit Morgens und Abends, eine halbe Stunde jedesmal zuvor, die Glieder hiermit überfahren oder geschmieret, durchdringet augenblicklich, und curiret alle Contracturen; binnen 5 Tagen spühret man schon, wie es die schmerzend- und kalte erstarrende Glieder erwärmet. Es solviret alle Härte, als Tophos, und wird im Podagra kein fürtrefflichers Mittel ausgefunden.

Nota: Hr. Chr. füllet die Retorte so voll des Kalchs, daß nur nichts von selbigem nachgehends mit dem Oele kann herauslaufen. Der Recipient ist die ganze Zeit über, so lang diese curieuse Destillation fortdauert, immer voll Stryen, so, daß das Oel aller Orten ablaufet.

Item: 1 Pfund oder ein Theil Weinstein und 3 Theile Kalch untereinander zerstosen, und im Töpfer-Ofen gebrennt: wäre ihm mit Brennen nun genug geschehen, gut; wo nicht, (im-

massen die Töpfer nur einen Tag und Nacht brennen) so kanns folgender Tage einem andern Töpfer in seinen Ofen gegeben werden; oder man kanns auch selbst in einem Töpfchen 3 Tag' und Nacht calciniren. Alsdann giese darüber das gemeine Hollunder-oder Holderblüt-Wasser, (wird gemacht, wie in Apothecken der Brauch ist, nemlich die Blüten nur mit gemeinem Wasser infundirt, und sodann gewöhnlicher massen destillirt,) laß 14 Tage über zusammen stehen, versuchs auf der Zunge, brennt es zu sehr, so gieß noch mehr Wasser zu, bis sichs auf der Zunge wohl erleiden läßt und nicht allzubrennend sich erzeiget, sonsten würde es etzen.

Hernachmalen filtrirt, und mit einem vierfachen Leinwad-Tuch warm übergeschlagen; wenn es trocken wird, wieder erneuert des Tags über, bey Nacht aber kann mans nur liegen lassen. Binnen vier Tagen siehet man ein Mirakel, wie es alle tophos wird resolvirt haben. Es zieht aus den Gelenken und Nerven erstaunlicher weise allen tartarum und Kalch, man sey vom Podagra erkrümmt, wie man wolle, so verschaft es Hülfe, und zwar ohne Schmerzen, kann auch niemand eigentlich wissen, wo solcher Tartarus hinkommt.

Unter vielen andern Personen ist durch dieses Mittel Hr. M. von H. von seinen podagrischen tophis, daran er ganz erkrümmt gewesen, aus dem Grunde wieder genesen.

NB. Obiges erste Secretum möchte, innerlich gebraucht, ein herrliches Mittel abgeben wider den Stein und Gries: in Erwegung der Worte Basilii Valentini, womit er diese Materie berühret.

Gegen das Bluthharnen.

Nimm Ehrenpreiß,
Kerbel-) Kraut, jedes 1/2
Heidnisch-Wund-) Hand voll,
Wegerisch-Wurz 2 Loth.

Zusammen klein geschnitten, in 1 1/2 Pf. Wasser gelinde sieden lassen, und wenn 2 quer Finger hoch Wasser eingesotten, das übrige abgeseihet, und 2 Loth Wallwurz-Syrup dazu gethan.

Hievon ein Schälgen voll auf einmal warm getrunken.

Oder:

Brenn-Nessel-Saft löffelweise eingenommen, und damit continuiret.

Gegen das Schneiden des Urins, oder kalte Pisse.

Spanischen Wein getrunken mit Muskaten, Wiesenkümmel, oder Wachholder Saft, das ist Wachholder-Gesälz.

Oder:

Den Urin durch einen Besen gelassen.

Oder:

Einen Knoten in das Hembd geknüpft auf der linken Seite, so vergehet es längstens in einer halben Viertelstunde.

Gegen schmerzhaftes Harnen.

Nimm gereinigten Salpeter,
tartari vitriolati,
präparirte Muscheln,
Krebsaugen, jedes 1 2 Quint.
Zinnober aus dem Antimonio 12 Gran.
Zu Pulver gemacht und des Tags 4 Messerspitzen voll davon genommen.

Oder:

Nimm Agtstein-Essenz 1 2 Loth,
Weiße Pimpinell-Essenz,
Tincturæ Antimonii Acris, jedes 1 Quint.
Miscirt. Des Tags 3 mal zu 30 Tropfen eingenommen.

Gegen Verhalten des Urins.

Spiritus nitri dulcis 30 Tropfen, in ein wenig Wein oder Bier eingenommen.

Oder:

Calcinirte Krebs-Augen, 2 Scrupel oder 40 Gran.

Oder:

Schlehen-Blüt-Erdbeer-Wachholder-Petersilien-Steinbrech-Wasser, jedes vor 3 Pfenning oder 1 kr.

Miscirt. In einem Löffel voll von diesem Wasser eingenommen. Wachholder-Oel mit weissem Indianischen Balsam vermischt, 6 bis 10 Tropfen, auch 2 bis 3 Löffel voll dieses Wassers nachgenommen.

Gegen Gries, auch Nieren- und Blasen-Stein.

Ein sehr leicht- und sicheres Präservativ hierwieder ist der tägliche Genuß der Rettige; auch die Speisen genugsam gesalzen.

Oder: Zeit Lebens alle Morgen nüchtern 20 bis 30 Wachholderbeeren gekauet und hinuntergeschluckt.

Oder: Bey dessen wirklicher Empfindung,

Rec. Lacedan. Urinar. Michaël 3 Quint,

Tincturæ Anodynæ 1 Quint.

Miscirt. Zu 50 bis 60 Tropfen eingenommen.

Oder: Nimm gereinigten Salpeter, tartar: Vitriol. jedes 1/2 Loth, Zinnober aus Spiesglas 2 Scrupel oder 40 Gran, zu subtilen Pulver gemacht, und alle 2 oder 4 Stunden 1 Messerspitze voll davon eingenommen.

Stein zu zermalmen und ohne Schmerzen abzuführen: Bewährtes Mittel.

Nimm Steinbrech- Ochsenbrech- Erdbeer- und grose Brenn- Nessel- Kraut und Wurzel, Jung Eichen- Laub, Wachholder- Beere, Fenchel, und Anis, jedes 1 Hand voll. Dieses alles in einem glasirten Topf in 1 Maas guten Wein- Brandenwein, wohl verdeckt, 6 Tage über in einem Keller stehen lassen; hernach in Balneo Mariæ, oder aus einem in einem Kessel mit siedendem Wasser stehenden Brennzeuge destillirt.

Solchen Brandenwein zum Gebrauch aufbehalten, und in der Wochen, 2 Morgen und 2 Abende, jedesmal einen Löffel voll davon eingenommen; jedoch nicht zur Zeit, da der Schmerz vorhanden ist, denn es treibet zu stark.

Gries-Pulver vortreflich bewährtes.

Rec. Semin. Milii Solis,
Anisi.
Fœniculi,
Petrosilini,
Melon ana unciam Semis.
Ligni aloës.
Bacc. Alkeking.
Lap. Spong.
Judaic. ana Scrup. IV.
Rad. filipend.
Semin. Genist.
Saxifrag. ana Drachm. ij.
Coriandr. Scrup. IV.
Cinamon. acuti unciam. j.
Stantal. Rubr. uncias. ij.
Caryophill.
Galang. min.
Zinziber ana unciam, j.
Sacchari albi uncias. vj.
misceantur, fiat pulvis. Dosis ist 30 bis 40 Gran auf einmal.

Gegen Gries und Stein sehr bewährtes Mittel.

Nimm destillirtes Lein-Oel (so ohnedem

für sich allein gegen diese Beschwehrung dienlich ist) thue darein 3 Körngen von dem schwarzen Geschmeise, so unter den Nestern der Schwalben an den Häusern gefunden wird, und gibs dem Patienten zu trinken. Wenn gleich die Nieren schwähreten und eyterten, so heilet es dieselben, und vertreibet das Gries, zerbricht auch den Stein. Ist an vielen Personen jederzeit bewährt befunden worden.

Dosis: des destillirten Oels 3, 4 bis 5 Tropfen, mit 3 Körngen des Excrements, (es fällt also Körngenweise von den Schwalben) in einer Brühe. Vor dem Gebrauch mag mans pulverisiren, so kann der Patient nicht wissen, was es ist. So der Geschmack zuwider wäre, mag man was annehmliches darauf nehmen. Z. E. etliche Tropfen Zimmetwasser zugleich mit, und dessen 1 Löffel voll hernach. Es wird des Tags nur einmal eingegeben, Morgens in nüchternen Magen, und in den 3 oder 4 folgenden Tagen die Dosis wiederholet, so curiret es, nächst Gott, gewiß, dergestalten daß die Patienten nicht Recidiv werden. Man empfindet die heilsame Wirkung gleich des ersten Tags.

Nota. Signaturam bemelten Geschmeisses. Es sind gleichsam Steingen, wie Sand-Steingen, in solcher Gestalt setzt sich das Geschmeis zusammen, und frißt auch nichts, als S. v. Koth.

Eine Frau, welche auf das heftigste mit dem Gries behaftet gewesen, hat anstatt des destillirten, nur mit gemeinem Lein-Oel und ermelten Excrementen aus dem Grunde sich curiret.

Wenn man des gemeinen Lein-Oels sich bedienen will, wird dessen 4 mal so viel eingegeben, als des destillirten, nemlich 16 bis 18 Tropfen.

J. thut gleichsam Wunder mit diesem Mittel, so, daß die Patienten dardurch von dem Gries vollkommen befreyet werden.

Gegen Stein und Gries.

Ein Patient, welcher am Blasenstein gleich hat sollen geschnitten werden, ist ohne Schnitt durch folgendes Mittel aus dem Grunde davon befreyet worden.

Nimm des Pulvers von den zubereiteten Mauer-Eselgen 1 Quint, aufs höchste 4 Scrupel (das ist 1 Quint, 20 Gran) Brandenwein

1 Loth, und der Brühe von rothen Ziser-Erbsen 18 oder 20 Loth. Solches 5 Stunden vor dem Mittagessen warm zu sich genommen.

Hierauf war der Leib auf zwo Stunden durchaus erhitzt, dem Patienten war bange, ihn durstete, und er vermochte kaum auf der Stelle zu stehen, zuweilen fühlete er dringende Schmerzen in der Gegend des Gemächts. In der fünften Stunde hat der Urin angefangen dick zu werden, aber nicht häufig zu gehen. Des andern Tags ereigneten sich nach dem Gebrauch dieser Arzney gleiche Zufälle; der Urin aber kame in grösserer Menge und dicker zum Vorschein. Des dritten Tags hat sich viel Sandes gezeiget. Endlich am siebenden Tage ist der Urin so voll Sand gewesen, daß man solchen wohl eine mit Wasser angemachte Sandmasse hätte nennen mögen Von nun an hat sich alles bey dem Patienten gebessert, dergestalt, daß er am neunten Tag vollkommen gesund und aus dem Grunde heil gewesen.

Bereitung der Mauer-Eselgen wider den Nieren- und Blasenstein. Der Mauer-Eselgen, so viel beliebig, mit gutem weisen Wein wohl und sauber gewaschen, solche in einen glasirten neuen Topf gethan, selbigen etwas mit einem

Luto beschlagen, und sodann in einem Ofen die Eselgen dürre gemacht, damit sie können zart pulverisirt werden. Hierauf des nemlichen guten Weins soviel daran gegossen, als sie mögen in sich schlucken, und wiederum ausgedörret; dann zum drittenmale eingetrenkt und aufgedörret oder getrocknet, wie vorhin. Zum viertenmal aber solches Pulver besprenget mit dem destillirten Wasser von Erdbeeren und 1 Scrupel (oder 20 Gran) Vitriol-Oel, alles untereinander gemenget und wieder wohl ausgetrocknet. Wenn solches geschehen, und diese Masse nachmals zum zartesten Pulver gerieben worden, selbiges in einem gläsern- silbern- oder goldenen Gefäß aufbehalten.

Ein Anders.

Eine Unze Cafs. extr (Flor. Cafs) eingenommen 4 Tage vor dem neuen Licht; hernach die drey folgende Tage darauf vor- und dann auch die nächsten 3 Tage nach dem neuen Lichte, alle Morgen drey Zähen Knoblauch hintergeschlungen. Dürfen nicht der größten seyn, sondern so, daß man sie bequem Verschlingen kann. Dann zuletzt wieder die Cafsiam eingenommen. Ist ein gewaltiges Experiment.

Monsr. Grimani hat hiedurch Hr. B. von * * * am Gries curirt, der zuvor Schmerzen halber ganz gebückt einhergegangen. ist.

Gegen Entzündung der Nieren und der Blase.

Nimm geschälte Mandeln 1 Loth,
Marien-Distel-Saamen 1/2 Loth,
Kerbel-Kraut-, Ehrenpreiß-, Scabiosen- } Wasser, jedes 4 Loth.

Hieraus eine Milch gemacht, wie gebräuchlich, und daran gethan

präparirte Krebsaugen,
Pfersichsteine, jedes 1. 2 Quint.
Eibischsaft 2 Loth.

Miscirt. Auf etliche male zu trinken genommen, und jedesmal zuvor wohl aufgeschüttelt.

Gegen Nieren- und Blasen-Geschwär.

Nimm zart geriebenen Canarien-Zucker,
Wallrath, jedes 1 Loth,
Anis-Oel, 1 Scrupel oder 20 Gran.

Unter einander gerieben, und hievon bisweilen 1 Quint in einer warmen Suppe eingenommen.

Oder:

Weis Baum-Oel, oder Lein-Oel, zum öftern mit Suppe eingenommen.

Oder:

Trochiscor. Alkekeng. 1 Loth, und davon zuweilen 1/2 Quint eingenommen.

Laxans gutes oder Purgation.

Rhabarbara vor 1 oder 2 gute Groschen, je nachdem sie im Preiß steigt oder fallt, nebst Jalappa vor 1 kr., zart untereinander gestosen, und in Pflaumen- oder Zwetschgen-Brühe eingenommen, auch 1 Stunde darauf und dann weiter, zu verschiedenen malen, dergleichen Brühe oder auch schwachen Thee nachgetrunken.

Wenn der After-Darm ausgehet.

Scabiosen- und Königs-Kerzen-Kraut, jedes um 1 kr. in einem zugedeckten Topfe gesotten, in einen Nachtstuhl gesetzt, und den warmen Dampf oder Qualm lassen in den Hindern gehen.

Gegen allerley kalte, oder mit Frost und Hitze abwechslende Fieber.

Das unschätzbare Kräutgen Schaafgarbe,

oder Garben-Kraut, Lateinisch Millefolium, dessen Vormittags nüchtern, gilt gleich viel, obs frühe, gegen Mittag, oder selbsten zur Mittagszeit geschiehet, den ersten Tag 9 ganze ohngefehr Fingers lange Sprößgen, ungewaschen, aber zerschnitten, eingenommen in einem Löffel voll Brühe, oder Suppe, den 2ten Tag 8 Stücke, den 3ten Tag 7, den 4ten Tag 6, und sofort täglich eines weniger, bis die 9 Tage um sind; aber ohnausgesetzt damit continuirt, und das Garben-Kraut täglich frisch gebrochen, so viel möglich, in einer trockenen Viertelstunde auch NB. ja nicht gewaschen. Hülft, nächst Gott, gewiß, ohne allen Nachtheil, und ist ein sicheres Experiment.

Oder: Einen gedörrten Regenwurm zart gepülvert, oder, im Falle der Noth, nur so schwer Regenwurm-Pulver, als ein dergleichen Wurm mag wiegen, aus der Apothecke, in einem Löffel voll Wermuth-Saft auf einmal eingenommen. Hülft gewiß, und zwar gemeiniglich nur eine einzige Dosis; jedoch mag mans den 2ten und 3ten Tag noch einoder höchstens 2 mal wiederholen. Auch soll bey einer solchen Person auf Zeit Lebens kein Fieber mehr sich einfinden. Aber wo sind

doch, die da glauben, daß der Allerhöchste das Geringe und Verachtete hat erwehlet.

Oder: Pfersich-Kern in scharfem Wein-Essig über Nacht liegen gelassen, und davon des ersten Tags 3, des andern Tags 5, und den dritten Tag 7 Stück nüchtern gegessen. Hat vielen Leuten geholfen.

Oder: Gepülverte Zittwer-Wurz 2 Loth mit 1 Loth wohl gewaschenen Terpentin zu einem Teig gemacht, dessen ein wenig auf die Pulsen gelegt, und wenns dürre worden, wieder frisches, und also fort continuiret. Bevor 9 Tage vergehen, wird es mit Gottes Hülfe sich bessern.

Oder: Campher vor 2 kr., in ein Tüchlein genähet, und 9 Tage lang angehenget bis in die Herzgrube.

Oder: An einem Freytag im Abnehmen des Monds die Nägel an Händen und Füßen beschnitten, selbige einem lebendigen Krebs, beym Schwanze unter die Schale in den Leib gesteckt, und den Krebs hiermit wieder in fliesendes Wasser geworfen.

Aus eigener Erfahrung ertheile folgende Cautelen, bey Fiebern überhaupt zu beobachten.

Daß man mit der Curirung nicht allzuschnelle zu eilen, sondern demselben wenigstens 8 bis 14 Tage Raum zu lassen.

Inzwischen mag man sich wohl eines bittern und gelinde laxirenden Kräutertranks bedienen; auch dem Durst jederzeit wehren durch genugsames Trinken abgesottener Wasser, darinnen etwas Salpeter zergangen, etwann in der Maas 1 Quint, oder Brodwasser, oder noch besser, wo mans haben kann, Sauerbronnens.

Hingegen hat man sich Essens, so viel möglich, zu enthalten, und den Leib durch Fasten wohl auszucasteyen.

Insonderheit zu meiden die Milch sowohl im Speisen, als im Trinken.

Imgleichen das Aderlassen,

Auch aller Gebrauch der China-Wurzel.

Hauptsächlich aber darauf zu sehen, daß, wenn die Natur, wie gewöhnlich, nach dem Paroxismo der Hitze, auf einen Schweiß trebet, man selbigen ja nicht verhindere, sondern selbigem wohl abwarte.

Endlich, wenn nach glücklich vollendeter

Cur der Appetit zum Essen mit Macht sich einstellet, hat man sich dabey wohl zu moderiren, und alle Uebermaas der Speißen sorgfältigst zu evitiren.

Nb Von fürtrefflicher Wirkung werden auch erfunden bey Fieberischen, Schwind- und Wassersüchtigen Umständen, bey der Rose oder Rothlaufen, ja fast bey allen Krankheiten, sowohl præservati è als auch curati è. insbesondere wenn ein Fieber-Uebel, und nicht durch obige der Natur convenable Mittel curirt worden wäre, die dreyerley Gesälze, oder gekochte Säfte von Wachholder, Hollunder und Attich, (man findet sie im Fall der Noth, so man damit, als einer gewöhnlichen Hauß-Medicin, nicht selbsten versehen, in allen Apotheken) zu gleichen Theilen untereinander gemischt, der Säure wegen, mit etwas präparirten Krebs-Augen temperirt, und eine Zeitlang, Morgens und Abends, 1 Löffel voll davon eingenommen: Man hat nicht nöthig darauf zu schwitzen, sie können zur Genüge, durch die unempfindliche Ausdünstung und durch den Urin operiren.

Gegen hitzige Fieber.

Nimm gereinigten Salpeter 2 Loth,

Armenischen Bolus, 1 1/2 Loth,
Tormentill-Wurz,
Rothe Myrrhen,
Aloës Hepaticæ,
Rosen-Blüte,
Guten Safran, jedes 2 Quint,
Angelic-
Teufels-Abbiß- } Wurz
Natter-
Zitwer-
Weisen Diptam,
Schaaf-Garben, jedes 1 Quint.

Alles klein gestosen, gesiebt und wohl untereinander gemischt. Bleibt ein ganzes Jahr gut.

Dieses Pulver ist in allen hitzigen Krankheiten mit grosem Nutzen zu gebrauchen; auch wo ein Schweiß erfodert wird, kan es mit Hollunder-Salz oder Gesälz, oder nur in Hollunder-Blüte-Wasser, eingenommen und darauf geschwitzt werden. Die Dosis ist bey einem Kinde 1 bey einer halbgewachsenen 2, und bey einer erwachsenen Person 3 Messerspitzen voll auf einmal.

Es treibt alles Gift und Hitze vom Herzen, stärket den Magen, kühlet das Ge-

blût, erfrischet und erquicket den ganzen Leib.

Gegen den Friesel und Fleck-Fieber.

Nimm Antimonii diaphoret

präparirte Muscheln, jedes 2 Quint,

gereinigten Salpeter, 1 Quint.

Zum subtilen Pulver gemacht, und gegen Abend oder gegen den Paroxismum 2 mal eine gute Messerspitze voll davon eingegeben.

Oder:

Rec. Tinct. bezoard. Michaël.

Essent. Alexipharm. Stahlii, jedes 2 Quint,

Miscirt, und nach dem Paroxismo dem Patienten 30 Tropfen davon eingegeben, auch darauf schwitzen lassen.

NB. Die Patienten müssen, Zeit wehrender dieser Krankheit, in einer stetigen, leidentlichen Wärme und Ausdünstung, nicht aber in ängstlicher Hitze erhalten, und vor aller der mindesten Verlüstung auf das sorgfältigste verwahret werden.

Gegen Fluß- oder Catharren-Fieber.

Rec. Essent. Alexipharm. Stahlii, 3 Quint.

Signor.

Agtstein-Essenz, jedes 1 Quint.

Miscirt. Hievon Morgens und nach dem Paroxismo jedesmal 40 Tropfen davon eingenommen.

Gegen Zehr-Fieber.

Rec. Antimon. diaphor.

Präparirte Krebsaugen,

Muscheln, jedes 2 Scrupel oder 40 Gran.

Gereinigten Salpeter 2 1/2 Scrupel oder 50 Gran.

Zinnober aus Spiesglas, 1 Scrupel.

Von diesem Pulver Morgens und Abends 1 Messerspitze voll eingenommen.

Oder:

Nimm Leber-Kraut-, Quecken-, Wegweiß-Wasser, jedes 2 Loth,

Schacharillenextract 1/2 Quint,

Bezoard. Jovial. 1 Scrupel,

Gänseblümgens-Syrup, 1 Loth.

Miscirt. Hievon Morgens und Abends, zuvor wohl umgerüttelt, 1 Löffel voll eingegeben.

Gegen Masern und Pocken oder Urschlechten.

Nimm Linden = Blüte=
Hollunder = Blüte=
Scabiosen=
Cardobenedicten=
} Wasser, jedes 3 Loth,

Steck = Rüben=
Ackeley=
} Saamen, jedes 2 Quint.

Hieraus, wie gebräuchlich, eine Milch gemacht, und hinzu gethan

Antimon. diaphor. 1 Scrupel oder 20 Gran.

Sacchar: perlat. so viel zur Süssigkeit genug ist.

Miscirt. Des Tags 3 mal 1 Löffel voll hievon eingegeben, und jedesmal zuvor wohl aufgeschüttelt.

Oder: Schaaf = Lorbeeren ins Trinken gehangen. Sind gleichergestalten auch im Friesel und Fleck = Fiebern sehr dienlich.

Blatter = Gruben und Verunstaltung von Blattern oder Urschlechten zu vermeiden.

Wenn die Blattern oder Urschlechten reif oder zeitig sind, und mitten innen gleichsam

weise Aeuglein sich zeigen, welches ein Kennzeichen ist guter Zeitigung, so müssen selbige täglich 2 mal mit frisch ausgepreßten süß Mandel-Oel, vermittelst einer Feder linde überstrichen werden, bis sie vollkommen dürre geworden. Solchergestalten werden, wie man vielfältig erfahren, sicherlich keine Merkmalen davon zurück bleiben, und bringt dieses Oel die abgeschälten Blattern wundersamerweise zur Genesung.

It. Blatter-Narben und Mähler vertreiben.

Nimm die Wurzeln von Esels-Kürbs und blauen Lilien, jedes 1/2 Pfund, Wurzeln von Eibisch und weisen Lilien, jedes 1 Pfund, Blätter von Bohnen und Glaskraut, jedes 2 Hände voll, See-Blumen und Pappel-Blumen jedes 2 Hände voll, Brosamen oder Grumen von Gersten-Brod 1 Pfund. Solches alles weichen lassen in 1 Nössel weisen Wein und 1 Nössel Ziegen-Milch: Ferner hinzugethan eine in Scheibgen zerschnittene Rübe, der 4 kühlenden Saamen, von jedem 1 Loth, und Urin von einem 9 bis 10 jährigen Mädchen 1/2 Pfund. Dieses zusammen destillirt in einem siedenden Balneo Mariä, oder Kesselgen mit siedendem Was-

ser, darein der Brenn-Zeug gesetzt wird, wie bekannt.

Dieses Wasser ist fürtrefflich gut wider alle Flecken des Angesichts, vertreibet die Narben, benebst den Brand- und Pocken-Mählern.

Gegen die Pestilenz.

Bezoar-tinctur, oder 1 Quint Theriack, mit ein wenig Kampher zerlassen, eingenommen.

Oder: 1 Löffel voll Spiritus Tartari, mit 3 Löffel voll Wein-Essig getrunken, und sogleich damit geschwitzt.

Oder: In ein frisch aus dem Back-Ofen genommenes Brod ein Loch gemacht eines Thalers weit, darein gegossen Brandenwein, in welchem genugsam Campher zerlassen, das Loch gerade auf den mit einem einfachen Tuch bedeckten Nabel gelegt, so wird man anfangen zu schwitzen, und das Brod allen Gift in sich ziehen; dieses soll man nachgehends tief unter die Erde vergraben. Ist ein Mittel für diejenigen, so keine Arzney einnehmen mögen.

Oder: Auf die Pest-Beule erstlich ein Attractiv oder ventose gesetzt, sodann eine in

Wein oder Essig weich gemachte oder aufgedörrte Kröte darüber gelegt, und, nachdem selbige den Gift in sich gezogen und davon aufgeschwollen, abgenommen, und tief unter die Erde vergraben. Siehe auch pag: versá.

Oder: Eine am Hindern beraufte lebendige Taube oder Henne darauf und zugleich den Schnabel derselben feste zugehalten, so ziehet selbige den Gift in sich, wird braunschwarz und crepirt.

Oder: Eine mit Theriack gebratene Zwiebel darauf gelegt.

Oder: Sauerteig mit Honig oft übergeschlagen.

Oder: Eyerdotter und Salz, so viel dessen der Dotter fassen mag, übergelegt, und alle Stunden erneuert, tödtet den Gift binnen 24 Stunden.

Oder: Eine ausgehölte Haselnuß mit Queckfilber angefüllet, wohl zugespuntet, und am Halse hangend getragen, präserviret.

Item: Dürre Feigen, welsche Nüsse, Rauten-Blättgen und Wachholder-Beere, in gleichem Gewicht unter einander zerstosen, mit Rosen- oder gemeinen Essig angemacht, durch

ein Tüchel geseihet, lind ausgedruckt, und den Saft aufbehalten. Hievon Morgens nüchtern 1 Löffel voll eingenommen, ist man, nächst Gott, den ganzen Tag gesichert.

Item: Gedörrte Kröten auf die Pest-Beulen gelegt, wenn deren eine aufgeschwollen, hinweggethan, und eine andere dörre Kröte aufgeleget; auch deren jede nachgehends tief vergraben. Man solle aber beym Dörren die Kröten nicht am Bauche verletzen. J. B. Helmont verneinet zwar solches aufschwellen der Kröten, jedoch lobet er derselben Auflegen, nachdem er sie zuvor in warmem Wasser erweichet.

Item: Lebendige Frösche auf die Pest-Beulen gelegt, und so oft deren einer darüber crepirt, wieder einen frischen, und sofortan, bis der letzte darauf am Leben bleibet. Selbige auch gleicher gestalten tief vergraben

Zur Præservation.

Schwefel-Blumen mit Wachholder-Saft oder Gesälze auf Butterbrod Morgens nüchtern gegessen.

Item: In Essig gebeitzte Angelicken im Munde gekäuet.

Item: Die Luft gereiniget mit angezündetem Salpeter, Schwefel und Lorbeeren untereinander gemischt.

Item: Zu solcher Zeit aller Zwiebeln in Speisen sich enthalten; hingegen viele Zwiebeln mit Kreutzschnitten im Hause und in den Zimmern umher an den Fenster gehängt, und solche nach der Hand vergraben.

Auch alle Furchtsamkeit, Angst und Traurigkeit verbannt, und, so es practicabel, an gesunde Oerter sich begeben.

Gegen Verstopfung, oder auch allzustarken, und überhaupt allen unordentlichen Fluß der monatlichen Reinigung des Frauenzimmers insgemein, und insbesondere bey Kindbetterinen.

Vor allen andern Mitteln werden in solchen Fällen von ausnehmend-vortrefflicher Wirkung befunden die Sachsen-Hallische polychrest-Pillen, um solche Zeit, wenn die verstopfte Reinigung zu fliesen bald beginnen sollte, oder auch deren überflüssiger Abgang sich äussert, bemelter Pillen für eine Cur zum wenigsten 1 Quint genommen, davon Nachts vor Schlafen-

gehen 9, und frühe Morgens darauf 11 Stücke, in ein wenig Wein oder Bier, eingenommen und täglich solchergestalten damit continuiret, bis das Quint oder auch 1 1/2 Quint derselben aufgebraucht worden; so dann läßt mans dabey bewenden bis in den folgenden Monat, wenn man deren fernern Gebrauch vor nöthig befände. Kindbetterinnen dürfen sich deren zur Reinigung, gleich nach der Geburt, sicher bedienen, obbeschriebener massen, und können auch, Zeit wehrender 6 Wochen, nach ohngefähr verflossenen 3 Wochen, deren Gebrauch wiederholen.

Hiernächst werden zugleichem Endzweck auch gerühmt Dr. Bechers und Dr Stahls Pillen; obige aber mögen wohl den Preis behalten, insbesondere um den übermäßigen Abfluß des Geblüts zu moderiren.

Verstopfte monatliche Reinigung zuwege zu bringen, auch in fast verzweifelten Fällen.

Quitten-Spalten, oder Quitten-Schnitze, frisch oder aufgedörrte, mit Wein in einem wohlbedeckten Topfe gesotten, bis der Wein von den Quiten kräftig wird, und dann Morgen nüchtern

und Abends nach der Mahlzeit, vor Schlafengehen, hiervon ein Glas voll ausgetrunken.

Hat an vielen, auch von fürnehmen [illegible] allbereits verlassenen Personen, so gering auch immer das Ansehen solchen Mittels ist, gleichsam Mirakel erwiesen, und bey einigen binnen drey Tagen die Menstrua wieder hervorgebracht.

Wider den weisen Fluß.

Roßmarin in Wein gesotten, und fleißig davon getrunken.

Oder:

Mastix in frisch gelegten entweder ungesottenen oder weichgesottenen Eyern öfters eingenommen

Gegen Mutter-Beschwerung.

Seminis Pastinacæ domest.: oder Möhren- (gelber Rübchen) Saamen 1 Quint in Wein eingenommen, ist hievor ein besonderes Arcanum.

Oder: Bibergeil für die Nase gehalten.

Oder: Rebhüner-Federn, Schwefel-Kerzen, oder Agtstein angezündt, und unter die Nase gehalten.

Oder: Theriack mit Bibergeil eingegeben.

Oder: Unter den kurzen Rippen sich gebunden.

Gegen schwere Geburt.

Des Wassers, darin Eyer gesotten worden, ein paar Löffel voll getrunken.

Oder: Agtstein-Oel 10 Tropfen mit Zimmetwasser eingenommen.

Oder: Warmen Wein, oder warmes Bier genossen, so mit Zimmet, Safran, und Borax zugerichtet worden.

Oder: Einen Adler-Stein der Frau um das rechte dicke Bein gebunden.

Oder: Einige Wochen über vor der Geburt viel weises Baum-Oel genossen; auch in und um die Geburt mit Gänß- und Hühnerfett, oder süß Mandel-Oel warm geschmieret.

Unzeitige Geburt zu verhüten.

Nur das Holz von einem Nespel-Mespel- oder Mispeln-Baum an den Hals hangend getragen. Man mags der Bequemlichkeit halben zu Sägespähnen machen.

Zu Beförderung der Nachgeburt.

Alsogleich nach der Geburt in eine Zwiebel gebissen, und so die Nachgeburt noch nicht fortgehet, Beyfuß in Wasser gesotten, und warm auf den Nabel geleget.

Oder: Safran und Myrrhen, nebst dem Gelben aus den Lilien eingegeben.

Oder: Seven- oder Sadebaum und Zimmet, jedes 10 Gran, in Poley-Wasser.

Oder: Die Milch von einer andern säugenden Frau getrunken.

Todte Frucht und Nachgeburt fort zu treiben.

Nur Schwefel-Rauch in die Mutter gehen lassen; oder eines Ducaten schwer Schwefel eingegeben.

Gegen die Nachwehen

Süß Mandel-Oel zum öftern getrunken in warmen Bier.

Oder: Gebratene Zwiebeln mit frischem Butter zerstosen, und Pflasterweise auf den Nabel gelegt.

Oder: Chamillen und Leinsaamen in ein Säckgen gethan, mit Bier gesotten, eines vorn und das andere auf den Rücken gelegt.

So eine Frau zerrissen und das Wasser nicht halten kann.

Schwarz- oder Wallwurz, eines Fingers lang in die Geburt gesteckt.

Oder: Heidnisch Wund-Kraut in Wein gekocht und davon getrunken; auch süß Mandel-Oel äusserlich gebraucht.

Oder: Blau Papier durch geschmolzen Hirsch-Talg oder Hirsch-Inschlitt gezogen, und warm über den ganzen Bauch gelegt.

Gegen übermäßigen Abgang der Wochen-Reinigung.

Moos von einem Eichbaume in rothem Wein gekocht und getrunken.

Oder: Eine Muscate an einem Wachslicht gebraten und gegessen.

Oder: Den Gold-Finger mit einem Scharlach-Rothen seidenen Faden gebunden.

Oder: Unter die Brüste Ventosen gesetzt, jedoch ohne Schröpfen.

Oder: In dem Trank glühenden Stahl abgelöscht.

Gegen Milch-Schauer.

Rec. Tinct. Bezoard. Fr. Wedel. 2 Quint.

Bibergeil-) Essenz, jedes 1 Quint.
Agtstein-)

Myrrhen-Essenz 1/2 Quint.

Miscirt. Und wenn der Schauer ankommt, 40 bis 50 Tropfen eingenommen.

Gegen Knoten in den Brüsten.

Das Pflaster von Wallrat auf ein Tuch gestrichen, das mitten ein Loch muß haben, um die Warze durchzustecken, und übergelegt. Oder: Leinene-Lappen in heises Schmalz oder Schmelz-Butter getaucht, und zum öftern warm übergelegt.

Gegen böse Warzen.

Selbige nur mit Wachs-Oel bestrichen, benimmt allen Schmerz, und heilet gar bald. Oder: Tragant, in Rosenwasser zerlassen, aufgelegt.

Gegen den Krebs an den Brüsten.

Rec. Emplastr Saturn. Myns. 4 Loth, solches applicirt, und ein Blech darauf gelegt.

Gegen Mutter-Mähler der neugebohrnen Kinder.

Sogleich nach der Geburt des Kinds die Mähler mit der Nachgeburt überstrichen.

Item: Im Frühling Erdbeere zerdrückt, und das Mahl beym Schlafengehen darmit überstrichen; des Morgens darauf mit Erdbeer-Wasser wieder abgewaschen. Wird, so lange die Erdbeere währen, alle Abende gebraucht; und vertreibt auch sonst alle Flecken des Angesichts.

Item: Die Mähler nur mit der After-Geburt, oder mit des Kinds eigenem ersten Kothe bestrichen, und von selbst lassen trocken werden.

Item: Mit dem Geblüte, so von der Kindbetterin abgehet, und fast noch besser ist.

Kind neugebohrnes Zeitlebens von der Epilepsie, bösem Wesen oder Gichtern zu befreyen.

Des allerfrischesten Bibergeils, als man haben kann, 2 Loth in 2 Mas des allerbesten alten Weins, bis auf 1/2 Mas einsieden lassen, kurz vor der Geburt, und solches aufbehalten bis zur Geburt. Alsdann so viel Wasser genommen, als zu einem Kindsbad vonnöthen, die 1/2 Mas mit dem Bibergeil gesottenen Wein darein gegossen, das Kind gleich nach der Geburt darein gesetzt, und wohl baden lassen;

hernach selbiges aus dem Bade genommen, sogleich wohl eingewindelt oder gewickelt, und ihm von dem lapide bezoardico etwas eingegeben, daß es wohl schwitze; nachgehends weiter gar nicht gebadet. Ist ein sicher und gewisses Mittel, so anderst der Bibergeil frisch und gut ist, auch das Kind gleich also warm, von Mutterleibe an, in solchem Bade gebadet wird.

Oder: Bibergeil 6 Loth, Gichtrosen-Wurzel 3 Hände voll, gedörrte Rosen 2 Hände voll, untereinander gemischt, in 1 Mas Wein, bis auf ein Drittheil eingekocht, das neugebohrne Kind darein gelegt 1/2 Stunde lang, und wohl damit gewaschen; selbiges alsdann auf einem warmen Küssen von selbst lassen trocken werden, und in 12 Stunden nicht wieder, oder gar nicht mehr gebadet.

Cautele wegen der Säug-Ammen.

Man solle sich hüten, daß man hiezu keine lasterhafte, grausame, unkeusche, dumme, oder sonst übelgeartete, sondern eine tugendsame, sanftmüthige, keusche, kluge, und wohlgesittete Weibsperson erwähle; immassen die von einer Amme gestillt oder gesäugten Kinder aus

der Gemüts-Art ihrer Eltern zu schlagen, und hingegen zu den Tugenden oder Lastern ihrer Ammen zu incliniren pflegen. Daher man von dem Wüterich Nerone lieset, daß er von dem Naturell seiner Voreltern (welche grundgütige Leute gewesen) weit abgewichen, und, weilen er eine grausame Person zur Amme gehabt, sogar seine eigene Mutter ermorden lassen.

Gegen das Herz-Gespan.

Nimm gepülverten Anis 1/2 Quint, und präparirte rothe Corrallen 15 Gran. Miscirt, und von diesem Pulver dem Kinde im Brey gegeben.

Oder: Die Brust, die Gegend bey den Rippen, und den Unterleib mit rothem Butter geschmiert und wohl gestrichen.

Oder: Ein Pflästerchen gemacht von extracto Angeli æ und über das Näbelgen gebunden.

Gegen das Auffahren der Kinder im Schlafe, auch gegen den Jammer.

Eichen-Mispel oder Elends-Klauen in die Wiegen gelegt.

Oder: Die Fußsohlen warm mit Bibergeil-Oel geschmieret.

Oder: Rauten in Essig gebeitzt, und für die Nase gehalten.

Gegen schweres Zahnen.

Wolfs-Zähne den Kindern angehängt.

Oder: Die Backen bestrichen mit süß Mandel-Oel, oder mit Ziegen-Butter.

Oder: Ein Lackritzen-Stäbgen in Honig-Wasser getaucht, und das Zahnfleisch öfters damit bestrichen.

Oder: Das Blut aus dem Kamm eines Hahns auf das Zahnfleisch gestrichen.

Oder: Die Kinder öfters an wohl geräucherten Speck lassen saugen.

Gegen die Runzeln und Häßlichkeit des Angesichts.

Nur das Angesicht fleisig mit weiß Lilien-Wasser gewaschen.

Item: Dem verrunzelt- und fleckigten Frauenzimmer zum Dienst und Gefallen, will man hier das beste Mittel anführen, dadurch sie können ihr Alter und Häßlichkeit verbergen: Lasset zart geriebenen und mit frischem Eyerweiß zuvor wohl geklopft- und zerrührten Alaun in einem Töpfgen gelinde kochen, unter

stetigem Umrühren mit einer hölzernen Spatel, bis es die Dicke eines Sälbgens erlanget. Hiermit binnen 2 oder 3 Tagen das Angesicht Morgens und Abends bestrichen, so werdet ihr beobachten, daß selbiges nicht allein von Runzeln und Flecken befreyet, sondern, auch über die masen schön und angenehm erscheinen wird.

Sündlichen Misbrauch mögen leichte Seelen auf ihre Rechnung nehmen, tugendhafte verabscheuen solchen von selbsten.

Ein schönes Angesicht zu machen.

Distel-Kolben zu Asche gebrannt, mit Honig zu einem Teiglein gemacht, das Angesicht etlichemal darmit bestrichen, und mit warmem Wasser wieder abgewaschen. Hiervon verschwinden die Malmen im Gesichte, oder wo es sonsten ist.

So Jemand eine Ader geschwollen ist.

Ein leinen Tuch in Rauten-Wasser angefeuchtet, und die Ader etlichemal damit gerieben.

Warzen im Gesicht und auf Händen vertreiben.

Des Morgens, Mittags und Abends die

Warzen mittelst eines Penselgens oder Hölzgens mit Spiritu nitri. das ist so viel als Scheidwasser, subtil bestrichen: thut keinen Schaden, ob es schon ziemlich beiset, und die Wurzel heraus frißt; jedoch hat man sich in Acht zunehmen, daß nichts davon neben zu umher auf die Haut kommt.

Oder: Die Warze mit einem lebendigen von ohngefehr gefundenen rothen Schnecken sehr wohl gerieben, und selbigen nachmals auf einen Pfahl gesteckt. Wie solcher an der Sonne verdorret, so gehet die Warze hinweg.

Oder: Reibe die Warzen mit einer Speckschwarte, und vergrabe selbige unter ein Dach-Trauf, um daselbsten zu verfaulen, so werden sich die Warzen gleichergestalt verlieren.

Oder: Die Hände täglich geschmiert mit Schmalz von Schnecken aus den Häusgen und von rothen Schnecken, zu gleichen Theilen, aus der Apothecke genommen. Ueber den 3ten Tag aber allezeit mit Tauben-Blute (das Blut aus dem Tauben-Herze solls vor dem andern Blute thun) also warm die Hände überstrichen.

Dies soll C. gebraucht haben, der die Hände voll Warzen gehabt, und ihm davon die

Hände dergestalt verdorben gewesen seyn, daß Er die Hände nicht hat gebrauchen können. In kurzer Zeit sind die Warzen hinweg gekommen, ohne zu wissen, wohin.

Item: Spitzen-Wegerich-Saft ausgedrückt, und darmit bestrichen.

Gegen den Wurm am Finger.

Das Häutgen von einer Sau-Galle darüber gezogen, hülft.

Oder: Einen lebendigen Regenwurm darüber gebunden, und darauf crepiren lassen.

Gegen böse Nägel.

Gepülverten Weinstein und frisches Wachs untereinander gemischt, und warm über den Nagel gelegt mit einem Fingerhut, 20 Tag und Nacht darüber liegen lassen, so wird der Nagel inzwischen gewachsen seyn.

So man sich mit einer Nadel etc. unter die Nägel der Finger gestochen hat.

Ist zu schleuniger Hinwegnehmung der Schmerzen und Heilung Baum-Oel das vorträglichste Mittel.

Gegen Hühner-Augen oder Leichdornen.

Bimsenstein glühend gemacht und zerstosen, das Hühner-Aug nach einem Fußbade ein wenig abgeschnitten, und dieses Pulver mit scharfen Essig darauf gelegt.

Oder: Die Leichdornen mit warmen Wasser gewaschen, und das Pulver von wohl ausgedörrten Fliegen oder Mücken darauf gelegt.

Oder: Aus Wachs, Mastix, Knoblauch und Safran, über einem gelinden Glürgen ein Pflaster gemacht, und auf das abgeschnittene Hühner-Aug gelegt.

Oder: Auch ein Stückgen ungesalzenen Speck.

Oder: Gelb Wachs, darein 3 oder 4 Tropfen Scheidwasser gethan, und wieder getrocknet, als ein Pflaster gebraucht.

Oder: Die Hühner-Augen mit Tauben-Blut, oder mit Blut aus dem Herze eines Schweins bestrichen.

Gegen den Brand, so man sich gebrennet hat.

Nur Zwiebeln von einander geschnitten, und f den Brand gelegt, zumalen, wenn der Brand stlich geschehen ist, sind vortrefflich; sonsten

aber, wenn die Haut schon sich abgeschälet, schmerzet es grausam.

Oder: Zart geriebene Zwiebeln mit Eyerdotter und Lein=Oel zu einem Sälbgen gemacht und aufgestrichen.

Oder: Ein Sälbgen von ungelöschtem Kalch und Lein=Oel.

Oder: Gelb Wachs 4 Loth, Baumoel 4 oder 5 Löffel voll, auch, so es beliebig, 3 Eyer=dotter von Hühnern, über einem Glütgen untereinander gerührt zu einem Sälbgen, und mit leinenen Tücheln oder mit grauem Lösch=Papier übergelegt, des Tags 2 mal.

Oder: Geröstet Salz und Rockenmehl in ein Säckgen gethan, und auf den Brand gelegt.

Oder: Im Fall der Noth nur mit Dinte be=strichen.

Item: Leinoel und gemein Salz zusammen vermischt und gesotten; hernach die Beschädig=ung damit bestrichen.

Item: Wer sich mit heisem Wasser gebrennt hat, der schlage nur darüber des weichen Koths von der Gasse, so bringts ihm weiter keinen Schaden.

Item: Frische Krebse mit frischer Butter zerstossen, durch ein Tuch gezwenget, und den Brand damit gesalbet, bis er Heil ist.

Item: Eyerklar 2 Theile, und Baumöl 1 Theil untereinander.

Gegen den kalten Brand.

Ungelöschten Kalch abgelöscht, das Wasser davon abgesieget, und das brandigte Glied darein gesteckt, oder ein damit naß gemachtes leinen Tuch übergelegt.

Oder: Campher ein ziemliches Quantum in starkem Brandenwein aufgelößt, und damit auf jeßt gemeldte Weise verfahren.

Oder: Frischen Pferde-Mist mit Schweinen-Schmeer geröstet in einer Pfanne, hernach den Saft in einer Presse durch ein Tuch gedrückt, mit diesem Saft den beschädigten Ort gesalbet, und ein Papier darüber gelegt.

Wenn Hände und Füse erfrohren.

Anfänglich gleich nach der Erfriehrung muß man die Wärme oder das Feuer sorgfältigst meiden, den Frost aber mit Schnee, kaltem Wasser, gefrornen Rüben, oder Aepfeln ausziehen.

So der Frost ausgezogen, so nimmt man Baumoel, oder anderes Fett, darinnen weise Rüben wohl geröstet worden, und schmieret das Glied mit dem daraus gedrückten Fett.

Oder: Die erfrorne Glieder in frischen Schnee gesteckt, und so lang darinn gelassen, bis sie über und über roth werden. Es wird zwar heftig schmerzen, die Hülfe aber ist gewiß.

Oder: Seinen eigenen Urin genommen, oder auch Wein, darinnen ein wenig Lorbeeren und dürre Salbey aufgesotten, und warm übergeschlagen.

Oder: Schnee in eine Schüssel hart eingedrükt, und selbige solchergestalten damit angefüllt; hernach ungesalzenen frischen Butter zerlassen, heiß in den Schnee gegossen, und darinnen gestehen lassen; dann solchen wieder zerlassen, und beschriebener masen in frischen Schnee gegossen; solches auch zum 3ten male gethan, so hat man eine herrliche Salbe wider die Erfriehrung.

Oder: Das Säge-Mehl oder Zusammen-Kehricht von Eichenholz, NB. und von keinem andern genommen, welches man am füglichsten bey den Glasern bekommen kann; solches auf eine Glut geworfen, und das erfrorne

schmerzende Glied darüber wohl gebähet, und stark damit beräuchert, so wird der Schmerz sich bald verlieren, auch so man öfters damit continuiret, die Geschwulst sich völlig verziehen. Hat vielen Personen geholfen, da die erfrorne Glieder allbereits begonnen aufzubrechen, ob es gleich das Ansehen eines verächtlichen Mittels hat.

Brüche zu vertreiben.

Zuerst wird das Nußoel gemacht folgender Gestalt: dürre Baum-Nüsse, die aber noch schön sind und nicht schimmelnd, deren Kerne zerhackt und geröstet in einer Pfanne, wie das Eyer-Oel pflegt gemacht zu werden, und wenn sie schmierig oder oelig geworden, selbige ausgepreßt: das Magma von den Nüssen, so dahinten bleibt, ist das Pulver, so man eingibt, und der Autor Caput Mortuum nennet.

Nun nimmt man Holz von einer jungen Eiche, hievon die äussere grobe Rinde, ingleichem auch das mittlere oder den Kern hinweggethan, das andere aber zu zartem Säge-Mehl gemacht, und solches wohl trocken werden lassen.

Der junge Eichbaum, davon das Holz zu nehmen, muß ein Männlein seyn; solches erken-

net man an dem Laube, welches schwärzer ist, als das andere. Auch muß der Baum gehauen werden an einem Freytage, vor Aufgang der Sonne, wenn der Mond Donnerstags oder Mittwochs zuvor neu geworden, daß man ihn noch nicht siehet.

Ueber bemeldtes Eichen-Holz-Mehl obiges Nuß-Oel gegossen, 3 bis 4 Tag also beitzen lassen, daß das Oel sich in das Holz-Mehl ziehe, und hernach durch eine Retorte destillirt, in freyem Feuer; jedoch gar sanft, alldieweilen es gerne überläuft und stößt, wenn man es zu grob macht.

Das Capur Mortuum aus der Retorte genommen, zu einer Asche calcinirt, das dephlegmirte Oel darüber gegossen, ein 14 Tage über also stehen gelassen, und sodann abgegossen.

Hiermit hat Autor sehr vielen Personen aus dem Grunde geholfen, unter andern einem 60 jährigen Mann, welcher 18 Jahre gebrochen gewesen. Es heilet sehr wohl und schnelle.

Er gibt 8 oder 14 Tage lang vor dem Gebrauch des Oels, oder auch 3 Wochen, nachdem einer den Bruch schon lange Zeit hat, täglich, Morgens, und 2 Stunden nach dem Nachtessen, 1 Messerspitze voll ein von dem ausgepreß-

ten Nuß=Pulver (solches schmecket fast wie Mumie; zuweilen thut er etwas von Sanickel darunter) in Brandenwein, oder mag man das Pulver also trocken essen, so nimmt man einen Schluck Brandenweins hernach.

Wenn er solches Pulver den Patienten 8 oder 14 Tage gebrauchen lassen, so fragt er selbigen, ob er nichts empfinde? Spricht er nein; so hält er mit dessen Gebrauch noch länger an, bis und dann der Patient spühret, daß es ihm an dem Ort, wo der Bruch heraus gehet, schmerzt und selbiger starck sich einwärts zieht; sodann adhibiret er oben beschriebenes Oel; Er schmieret nemlich mit einem Finger, gleichergestalt Morgens und Nachts, nur zwey, drey, oder vier Tröpfgen desselbigen (denn es zieht starck zusammen) über den Ort des Bruchs herum, wo die Gedärme heraus gehen, so heilet es, wenn der Bruch noch neu ist, binnen 24 Stunden; in währender Zeit fährt er mit dem Gebrauch des Pulvers dennoch fort, täglich Morgens und 2 Stunden nach dem Nachtessen dessen 1 Messerspitze in Brandenwein eingenommen, wie bereits gemeldt.

NB. Der Bruch muß in den Leib eingedruckt seyn, sonsten würde er durch das Oel

heraußer curirt; daher man selbigen, mittels eines Bands einbehalten muß.

S. Sagt, daß er empfunden habe, wie dieses herrliche Mittel bey ihme den Bruch hin- ein- und das Netz wieder hineingezogen habe.

Obiges Oel ist auch eine treffliche Brand- löschung, mit einer Feder aufgestrichen, löschet alsobald den Brand, wie Wasser das Feuer.

Item: Andere gute Mittel Brüche zu Heilen.

Durchwachs (herbæ perfoliatæ) in Wein gesotten, ein wenig Honig darein gethan, und alle Morgen nüchtern solchen Trank getrunken; auch dieses Kraut zerstoßen, ein Pflaster daraus gemacht, und über den Bruch gelegt, heilet bald.

Oder: Sanickel-Kraut und Wurzel in Wein gesotten, und dem Kranken stets zu trinken gegeben.

Oder: Aron-Wurz zu Pulver gestoßen; dieses Pulver dem Patienten stetig zu essen gegeben in Eyern, oder in Zugemüße.

Oder: Den Bruch auswendig gesalbet mit Bärenschmalz, zugleich auch diesen Wund- trank sich dabey bedienet: Wintergrün gesammlet

zwischen den zween Frauen-Tägen (nemlich vom 15 August bis auf den 7 September alten Calenders) solches in Wein, und den 3ten Theil eingesotten; hievon Morgens und Abends getrunken.

Oder: Honigseim, Bären-Schmalz und Dachs-Schmalz, jedes gleich viel miteinander zur Salbe gemacht. Hiermit den Bruch, nebst den Pölstergen, ingleichem den Rücken gesalbet dem Bruche gegen über, alles bey der Wärme. Heilet binnen 14 Tagen, und ist durch dieses Mittel unter andern ein 50 jähriger Bruch curiret worden.

Oder: Das Bruchband geschmieret mit schweinen Kinnbacken-Mark.

Sympathetische Cur gegen das Bettpissen oder Pinkeln.

Ist die Person männlichen Geschlechts, so muß ein Hackfch oder Barg, ists aber eine Weibsperson, so muß es eine Sau oder Schweins-Mutter seyn: Hievon die Pudenda genommen, und den Fleischer daraus eine Bratwurst machen lassen, solche der Person zu essen gegeben, daß sie nicht weis, woraus sie gemacht, sondern

solcher gestalt, als wenn es eine gewöhnliche Bratwurst wäre, so vergehet ihr solches Uebel.

Wanzen vertreiben.

Sieben oder neun Stücke Wanzen in ein genau schliesendes Schächtelgen verschlossen, und zu einem todten Menschen heimlich in den Sarg gelegt, daß sie ohnfehlbar mit ins Grab kommen, so wird die zurück gebliebene ganze Race dieser Wanzen nach kurzer Frist vertilget seyn.

Item: Nimm 1/4 Pfund Quecksilber und 1/2 Pfund Schmier-Seife, reibs in einem verglästen Geschirre wohl untereinander, bis das Quecksilber gänzlich ertödet, und man dessen kein Tröpfgen mehr siehet, so gewöhnlich einen halben Tag Zeit brauchet: Alsdann säubere den Ort, da die Wanzen sich aufhalten, mit einem alten Messer aus, daß alles Geschmeis wohl abgeschabet wird, und beschmiere ihn allenthalben mit dieser Salbe, so kommen sie in 8 Jahren nicht wieder.

Oder: Schmiere den Ort mit dem Safte von faulen Citronen.

Oder: Nimm 4 oder 5 Rinds-Gallen, thue sie in einen reinen Topf, schneide darein

2 grose Knoblauch=Häupter, zerstose dazu 3 Loth Schwefel, giese darein 3 Loth Baumoel und 1 Schoppen oder Nössel scharfen Essig, und laß es zusammen eine gute Weile sieden. Hiermit also warm den Ort mit Federn bestrichen, etlichemal nach einander, und, so es erkaltet, wieder warm gemacht. Sie crepiren und verlieren sich ganz.

Daß man einem keinen Weidmann, wie es die Jäger nennen, setzen könne, verhindern

Nur die Lumpen, womit man das Gewöhr ausgeputzt, sorgfältig verwahrt, und entweder ins fliesende Wasser, oder ins Feuer, oder in ein Cloack geworfen, so darf man sich vor diesen Possen nichts befahren.

Schies=Gewöhr, daß einem nicht möge verzaubert werden.

Neun Strohhalmen unter einer Färkel=Sau, die junge hat, herausgenommen, und davon 9 Glieder in den Schaft gethan, zwischen die 2 Hefte, so kann das Gewöhr nicht verzaubert werden.

Dinte Sympathetische.

Erstlich schreibt man, mit einer neugeschnittenen Feder auf ein Blatt Papier, was beliebig, mit einer unsichtbaren Dinte, die aus Silberglette nnd destillirtem scharfen Essig, binnen 24 Stunden, mittels oftmaligen Aufschüttlens ist gemacht worden.

Die andere Dinte aber, so die unsichtbare Schrift von der obigen Diute sichtbar macht, ist diese: Man gießt in ein etwas geraumiges Gläsgen reines Fluß- oder Regenwasser, hierein wirft man wechselweise kleine Stückgen von gebrenntem ungelöschten Kalch und von Auripigment, und schüttelt es durch einander; solches sodann offen in ein Schüsselgen gesetzt, darinnen es sicher stehet, weilen es leicht zerspringet, und der Gestanck nicht bald wieder wegzubringen ist, wo er sich hineingezogen hat. Nach 24 Stunden wird der Kalch und Auripigment solvirt seyn.

Hierein nun einen Pensel oder Gänse-Feder eingetaucht, und das Blatt, darauf die unsichtbare Schrift ist, damit bestrichen, von welcher Seite man will, so werden die Buchstaben schwarz.

Diese Dinte hat einen Gestanck, wie faule Eyer (wovor man, wegen dessen Giftigkeit, Mund und Nase, so viel möglich, verwahren kann) und je kräftiger sie ist, je heftiger sie stinkt. Weilen nun dieser Gestank sehr durchdringend ist, und die mit Silberglett geschriebene Buchstaben davon anlaufen und schwarz werden, so hat man nicht nöthig, das Blatt, worauf die unsichtbare Schrift ist, selbsten damit zu bestreichen, sondern es ist genug, wenn man nur etwas damit bestreichet, worunter die Schrift lieget. Je heftiger der Gestank ist, je besser dringet er durch, und je tiefer kan das Blatt mit der unsichtbaren Schrift in einem Buche, oder gar unter dasselbige, versteckt werden. Wenn sie starck genug ist, so dringet sie wohl durch ein Brett, auch durch eine dünne Wand hindurch, und läßt sich dadurch auf einem leer scheinenden Blat, so man an die Wand geklebet, eine Schrift zum Vorschein bringen, welches ein Unwissender vor Zauberey ansehen würde.

Biene, daß dich keine steche.

So nimm 3 Blätter von breitem Wegerich in den Mund unter die Zunge, Kreutzweis, und rede nicht, alldieweilen du selbige im Mund hast.

Gegen Stiche von fliegendem Ungeziefer.

Fliegen oder Mücken zerquetscht und aufgelegt, wird Schmerz und Schwulst bald sich verlieren.

Hunde daß sie dich nicht anbellen.

Trage nur Otter-Kraut bey dir.

Thiere heimische, als Hunde, Hühner, an sich zu gewöhnen, daß sie einen nicht leichte verlassen, noch aussen bleiben.

Gib ihnen das Wasser, darin du deine Hände, ja etwa auch S. V. deine Füse, zumalen schwitzend gewaschen hast, je öfter je besser, zu trinken.

Item: Brod unter die schwitzende Achseln gelegt und selbigen zu fressen geben.

Spielen Einem vertreiben.

Den Spieler laß die Hände waschen aus einem Wasser, daraus ein todter Mensch ist gesäubert worden.

Trinken und Berauschen einem vertreiben.

Einen grünen Frosch, so bey einer Brunnenquelle gefunden wird, in einer Maß Wein ersticken lassen, und ihn davon ohnwissend trinken lassen.

Blutstillung trefliche.

Capitain P. hat hiedurch einen seiner Bedienten gerettet, der sich verblutet hatte: nämlich: Das Blut nur drey Tropfen auf den Crocum Martis, so aus der Apotheke genommen worden, fallen lassen, und auf eine Glut gestellt. Wie solches Blut sich ein coaguliret und ausgetröcknet hat, ist auch eben sogleich das Bluten nachgeblieben.

Hebammen heilsame Erinnerung.

Selbige sollen Sorg tragen, daß sie den neugebohrnen Kindern weiblichen Geschlechts die Nabelschnur nicht allzukurz binden und abschneiden; immassen, wenn selbige dereinst Weiber geworden, und wieder gebähren sollen, sie wegen daher rührender Verhaltung der zu glücklicher Entbindung erfoderlicher Wehen, in äusserste Todes-Gefahr gerathen.

Corallen-Tinctur Hr. Chr. NB.

Reinen Zucker 1/2 Pfund mit ein gar klein wenig Wasser, nemlich nur zu etlichen Tropfen, in einer Glasschale zerlassen, in einer heisen Sandkapelle, sodann wohl abgeriebener (auf die Art, wie in Apothecken gebräuchlich) Corallen 1 Pfund darein getragen, immerzu umgerührt, fort und fort, bis die Materie dick wird, und man nicht mehr rühren kann, selbige wird weiter hin gar zähe, daß sie sich dem Rühr-stabe nachzieht, wie ein Pech, und endlich so hart als ein Stein. Dieser wird zerstosen, Spiritus vini darauf gegossen, auf einen war-men Ofen oder in Digestion gestellt, so wirds gleich einem Letten oder rother Erde, und setzt sich; wenn sichs gesetzt hat, abgegossen und filtrirt, dann wieder in Digestion gesetzt, so läßt binnen 8 Tagen viele Unreinigkeiten fallen, die mit durchs Filtrum gegangen sind, und wird schön hochroth, bleibt auch immerfort also tingirt, und wird mit der Zeit je länger je schö-ner.

Dr. Chr. hat viele Epilepticos hiedurch curiret, auch bey hohen Stands-Personen sich in nicht geringes Ansehen und Ruhm gesetzt.

Dosis: in Paroxismo 20 Tropfen, instante Paroxismo, oder da man sich desselben befahret, 15 Tropfen.

Item: Abends vor Schlafengehen, 15 Tropfen.

Fisch- und Fleisch-Speisen zubereitete. Beobachtung dabey.

Selbige, und sonderlich gebratene oder gebackene Fische, sollen weder warm zugedeckt, noch an feuchten Orten, sondern in offenem Gefäse wohl abgekühlet und in der Trockene aufbehalten werden; wenn anderst die Gesundheit von deren Genuß nicht sehr gefährdet werden soll.

Einer fast gleichen Warnung erinnere mich hiebey aus den Schriften eines grosen Arztes: daß man nemlich mit Sorgfalt meiden solle den Genuß des in bedeckt- oder beschlossenen Gefäsen beym Feuer verdämpften Fleisches.

Gegen die giftigen Dünste des Quecksilbers, auch daher entstehendes Ausfallen der Haare.

Nur fleisig getrunken, und auch mit Brode gegessen warme Ziegen- oder Geis-Milch, etwan mit Zucker versüßt.

Gegen giftiger Thiere und wütender Hunde-Bisse.

Welcher von einer Spinne, Biene, Wespe, Horniß, Natter, Schlange ꝛc. verletzt worden wäre, der schmiere den beschädigten Ort mit Baumoel, darein dergleichen Thier lebendig geworfen und erstickt worden, wie mit dem Scorpion-Oel gewöhnlich ist. Zu wütender Hunde-Bissen wird genommen Baumoel, worinnen die Leber des wütenden Hundes gesotten worden.

Item: Die Wurzel von Hecken-Rosen oder Hanbutten eingegeben, soll ein auserlesenes Mittel seyn wider die Bisse wütender Hunde.

Eheleute, welches von beyden fruchtbar oder nicht, zu probiren.

In zween Töpfe Kleyen gethan, und in deren jeden also warm den Urin abschlagen, sodann diese Töpfe neun oder zehen Tage still und unbeweglich stehen lassen. Wessen nun die Schuld ist, dessen Urin wird übel stinkend und wachsen viele Würmer darinnen. Findet sich aber solche Anzeigung in der Töpfe keinem, so

ist deren keines Schuld, und mögen sie mit tüchtigen Arzney-Mitteln sich helfen lassen.

Golds geheime Extraction.

Campher und Zucker-Candi zu gleichen Theilen, vermischt mit durch Queckfilber und Schwefel calcinirten Golde in einem thönernen Schüsselgen, den Campher angezündet, hernach einen Spiritum vini aufgegossen, und 8 Tage digerirt, die Remanenz wieder mit Campher und Zucker abgebrennt, und solches dreymal wiederholst, so wird der Körper des Golds letztlich ganz weiß.

Item: Extraction der Tinctur und des Schwefels aus dem Golde.

Weinstein-Salz 4 Theile in einem Treibscherben fliesen lassen, 1 Theil Schwefel Stückgenweise hierein getragen. Wenn beedes mit einander fließt, so lege darein Gold, oder halte solches darüber, so solvirt es sich bald. Solches mit einander in ein Geschirr geworfen, alsobald zerstosen und in gemein frisch Wasser geworfen, so zergeht diese Solution, und wird das Wasser grün, welche Grüne nach und nach zu Boden fällt zu einer schwarzen Materie.

Solche ausgesüßt wird Braun; hieran Spiritum Salis gegossen, aber auf einmal dessen nicht viel, über ein Wachslicht gehalten, und das Kölbgen oben mit dem Finger zugedeckt, jedoch nicht allzubehebe, so wird der Spiritus gelb und das Corpus des Goldes weiß.

Nun ist, nach beschehener Abziehung des Spiritus Salis, vermittels eines Spiritus Vini, das Aurum potabile leicht zu erhalten.

Hr. von G. versichert, daß er ohne dieses Mittel längst gestorben wäre.

Aurum potabile schönes.

Gold-Blättgens und schön weisen Zucker-Candis solange untereinander gerieben, bis man kein Gold mehr siehet. Dann einen rectificirten Spiritum Vini daran gegossen und angezündt, je öfter je besser. Nachgehends eine Quintam Essentiam Vini daran gegossen, 4 Tage und Nacht digerirt und destillirt, so steigt die Tinctur herüber.

Extraction der Seele des Goldes, mittels dreyer Salze.

Zween oder 4 Ducaten durchs Antimonium um 3ten male fallen, und verblasen, dann auf

der Capelle ablaufen lassen. Hernach zwischen 2 Pergament-Blättgen aufs dünneste laminirt, und zu gar kleinen Schnitzgen gemacht.

Sodann zu 1 Ducaten schwer des Goldes der nachfolgenden Salze genommen, nemlich Alaun, Salpeter, gemein Salz, jedoch kein Bayrisches, jedes zwey Loth, zart gerieben, untereinander und mit dem Golde vermischt. Dann in ein Kölbgen gethan, frisch Brunnen-Wasser daran gegossen, daß es 2 Quer-Finger darüber geht, in Sand gesetzt und Feuer gegeben, so wird man binnen 2 oder 3 Stunden sehen, wie das Gold die Salien Safrangelb färbet; hiermit fortgefahren, bis es dicklecht wird, wie ein Mus, jedoch nicht gar trocken abgezogen, sondern wieder gleich so viel frisch Brunnen-Wasser daran gegossen, und wieder wie vorhin gehandelt, so wirds je länger je höher.

Diese Anima wird nachgehends mit einem guten gerechten Spiritu vini, so durch Salmiac geschärft ausgezogen.

Ich habe nur 1/4 Salz genommen, und hiervon den Spiritum vini, aus einer sehr hohen Phiole, durch ein blau Papier herüber in eine Vorlage oder Kolben getrieben. Hiermit

habe ich von gedachten Salien die Animam des Goldes extrahirt, alldieweilen eine Farbe darin gewesen. Solchergestalten hat man die Animam.

(Die Salien behalten das Corpus zurück und lassen die Animam gehen. Auf gleichen Schlag hat der berühmte Drebbelius seine Quintam Essentiam solis gemacht, nemlich daß er Scheidewasser mit Salz angefüllt, soviel dessen das Scheidewasser zu solviren vermocht).

Ueber das hinterstellige Salz hat man heiß Wasser zu giesen, und die Salien alle heraus zu ziehen, so wird man das weise Corpus des Goldes lunam fixam haben. Wer nun auf solches eine gute Gradation besitzt, der mag auch hievon seine Nahrung haben.

Nord- oder Mittags-Linie ohne Compass. ex tempore auf leichte Manier zu finden.

Lasse in einer Schüssel mit Wasser auf dessen Oberfläche ganz sachte eine lange und subtile Nähe-Nadel, (ohne nöthig zu haben, selbige vorher an einen Magnetstein zu streichen) mit den Fingern nieder, so daß deren beyden Ende zugleich aufs Wasser kommen, mithin selbige nicht untersinke, und laß dann die

Schüssel ruhig und ohn alles Rühren und bewegen stehen, so wird die Nadel eine Zeitlang auf dem Wasser in einem Cirkel umher schwimmen, endlich aber ganz stille stehen, und mit dem einen Ende Norden, mit dem andern Ende aber Süden accurat andeuten. Welches gewißlich ein curieuses und nachdenkliches Experiment ist.

Man sollte selbiges bey windstillem Wetter eben so wohl auf dem Felde und in Wäldern, auf einem stillstehenden Wasser practiciren können, als in einer Stube.

Ertrunkene Fliegen oder Mücken wieder lebend zu machen.

Wenn es zumalen nicht allzulange angestanden, daß sie ersoffen, als etwa 3, 4 Stunden, eine halbe oder auch ganze Nacht, so kehre sie also naß über und über in zart geschabter Kreide um, und lege sie sodann an die Sonne, so werden sie bald wieder lebend. Oder: Nimm sie aus dem Wasser, und lege sie nur in warme Asche. Ist zwar ein gering- und verächtlich scheinendes Experiment, hat aber gleichwol was mehreres und

größeres in Recessu; ein Kluger sinne ihm nach.

Trunkenheit abwenden oder sicherstes Mittel, daß man nicht leichtlich trunken werde.

So man bey unvermeidlicher Gelegenheit sich gerne der Trunkenheit möchte erwöhren, so trinke man vorher nüchtern ein frisch geleg- tes Hühner-Ey aus, also rohe und ungesot- ten, und wo möglich annoch warm von der Henne.

Trunkenheit vertreiben, oder so man trunken ist, bald wieder nüchtern zu werden.

In solchem Falle nur ein wenig magisterii Perlarum getrunken in Rosen-Wasser mit Vio- len-Sirup versüset.

Eis zur Winters-Zeit in einer warmen Stube aus Wasser zu machen.

Wenn es im Winter Schnee hat, so fülle ein Gläsgen, das oben enge, und unten einen grosen Bauch hat, dergleichen die in den Sand-Uh- ren sind, mit laulichtem Wasser und stopfe

selbiges veste zu; hernach nimm Schnee in ein ziemlich groses Gefäß, mische darunter etwas Salpeter und einigen Theil gemein Salz, so wird hievon der Schnee gleichsam brennend kalt; sodann setze das Gläsgen mit dem Wasser mitten in diesen Schnee, so daß selbiges damit über und über bedecket sey, und laß es eine gute viertel Stunde darinnen stehen, in der warmen Stube, so wird das Wasser in dem Gläsgen in Eis verwandelt seyn.

Geld, wie viel Jemand bey sich habe, errathen.

1) Laß die Person die Anzahl des Geldes dreyfach nehmen, oder mit 3 multipliciren.

2) Diese 3 fache Zahl in 2 gleiche Theile theilen ohne Bruch, so es sich thun läßt; kann es aber ohne Bruch nicht geschehen, so lasse die Person noch 1 zur Zahl hinzusetzen, und so dann selbige erst theilen, auch, wenn sie 1 zusetzen müssen, dir solches anzeigen.

3) Solche Helfte wieder mit 3 multipliciren, oder dreyfach nehmen.

4) Von dieser dreyfachen Zahl so vielmal 9 hinwegwerfen, als es sich thun läßt, oder mit 9 dividiren, und dir so dann mel-

den, wie vielmal man die 9 hinwegwerfen können.

Nun rechne du bey dir selbst vor jeden Neuner 2, und für die hinzugesetzte Ziffer 1, so hast du die Zahl des Geldes.

Z. E. Es habe Jemand 6 Thaler bey sich, so heise ihn die Zahl der Thaler dreymal oder dreyfach nehmen, das wäre 18 heise ihn halbiren, so sind es 9 laß ihn diese Helfte wieder 3 mal nehmen, so kommen heraus 27, hievon laß ihn 9 hinwegwerfen, so viel mal er kann, dieses wird 3 mal geschehen können; derowegen laß dir solches melden, und rechne nun vor jeden Neuner 2, sprechend, er habe 6 Thaler, (viel 2 mal 3, 6 bringt).

Item: Es habe jemand 7 Groschen, so multiplicire er solche mit 3, das giebt 21, diese theile er in 2 gleiche Theile, und da wird er sprechen, es lasse sich nicht thun, so sage, er solle 1 zu seiner Zahl hinzusetzen, und dann selbige theilen, so wird 22 bekommen, deren Helfte 11 sind; diese Helfte multiplicire er wieder mit 3, so hat er 33, hievon werfe er die 9 hinweg, oder dividire die 33 mit 9, solches kann hier abermal zu 3 mal geschehen, das lasse dir anzeigen. Dann rechne vor je-

den Nenner 2, und vor den hinzugesetzten Einser rechne 1, und sprich: Er habe 7 Groschen. Dann die Münz-Sorte must du dir gleich zum voraus zu erkennen geben lassen.

NB So ein Exempel vorkäme, da man den Nenner mehr nicht als 1 mal von der letzten Zahl hinwegwerfen könnte, so giebt solches zu verstehen, daß die Person nur 2 Munzstücke bey sich habe.

Wäre aber die letztere Zahl weniger, als Neun, so ist daraus zu schliesen, daß die Person nicht mehr als 1 Stück der angegebenen Münze bey sich habe.

Die hellleuchtende Sonne, ohne Verletzung der Augen anzuschauen, mithin eine Sonnen-Finsterniß bequem zu observieren.

Stich mit einer Nadel ein subtiles Löchgen durch ein Charten-Blatt, halte darhinter ein dunkelgrünes, blaues, oder dunkelrothes, jedoch durchsichtiges Glas, und beschaue dadurch die Sonne.

Beym Mondschein, wenn selbiger kurz vorher allererst ins neue Licht getretten, oder auch bey stickfinsterer Nacht, ohne nahestehendes Licht, die subtileste Schrift zu lesen.

Gegenwärtige Curiosität kan in Nothfällen auch zum Nutzen gereichen. Man bediene sich hierzu eines Brenn-Spiegels, oder auch zimlich grosen Brenn-Glases, und hält eines von beyden gegen den annoch in schwachem Lichte stehenden Mond, oder gegen den Planeten Venus, oder Jupiter, oder nur gegen einen andern hellen Stern erster Gröse, oder auch gegen ein Feuer, oder Fackel, so beydes so weit von einem entfernet, daß es einem lange nicht genugsamen Schein von sich selbsten mittheilet, um dabey einigen auch der grösten Buchstaben zu erkennen, oder endlich gegen ein in des Nachbars Hause brennendes Licht, so werden die Lichtstrahlen in dem Brenn-Spiegel oder Brenn-Glase sich sammlen, und einen ordentlichen Focum, oder Brenn-Punkt formiren, in seiner gehörigen Distance; diesen Brenn-Punkt läßt man nun auf die Schrift hinfallen, und führet selbigen immer von einem Worte zum andern, so wird

ein jedes so viel Licht davon erhalten, als es bedarf, dergestalt, daß man auch die kleinste Schrift dabey wird lesen können.

Schies=Pulvers stillen veritable Composition.

Man hat sich Mühe gegeben, zerschiedene Compositionen von dem sogenannten stillen Pulver, die man hin und wieder beschrieben gefunden, auf die Probe zu setzen, solche aber durchgängig ungegründet und nichtig befunden; gegenwärtige Composition allein legitimirte ihr wahrhaftiges Fund-ment in praxi dergestalten, daß eine gewöhnliche Ladung von deren Pulver, aus einer Pistole, unter einem schwachen Klapf bey dessen Abfeurung, die Kugel auf auf 50. Schritte wider eine Mauer breit schlägt: da hingegen dem, andern Compositionen gemäß bereiteten, Pulver so viel an seiner Brünstigkeit und Kraft entgehet, als es an dem Knalle verlieret, mithin solche vielmehr todt als stille zu nennende Pulver ganz und gar nichts taugen. Derohalben nimm feines Pirsch=Pulver, oder nur der Pirsch=Pulver Composition 1 Viertel Pf. Gebranntes Salz 1 1/2 Quint, Kreide 1

1/2 Quint, Campher 1 1/2 Quint: solches zusammen in einer Pulver-Mühle, gleich anderm Pirsch-Pulver arbeiten und körnen lassen; oder man arbeite und körne es auch selbsten. Nachgehends ein Gewöhr damit geladen, und zum Zündkraut halb zerknirschtes gutes Pirsch-Pulver gebraucht.

Papierne Fenster, daß den gläsenen ähnlich scheinen, dergl. in Italien bräuchlich sind.

Nimm Papier aus der Papier Mühle, wo selbst es bereitet wird, das noch nicht geleimet ist. Dann zerlasse unter einander Terpentin 6 Theile, und Mastix 2 Theile, bestreiche das ausgedehnte Papier damit, und lasse es trocknen, so hast du dein Begehren. Da kannst du runde oder gevierte Scheiben mit Dinte oder mit andern Farben auf das Papier zeichnen.

Fenster hellleuchtende Schöne von Leinwat-Tuch zu machen.

Naß gemachte zarte Leinwat über die Fenster-Rahmen gespannet, mit Leim darauf befestiget, und trocken werden lassen. Dann

Terpentin 3 Pf. oder 1 1/2 Pf.
Weis Wachs 1 1/4;
Schaaf-Inschlicht 1/4 oder 3/4 Pf.
unter einander zerlassen, die Rahme mit dem Leinewat-Tuch warm gemacht, die zerlassene Materie mit einem saubern Pinsel darüber gestrichen, und trocknen lassen.

Papier anzuölen, das es dem schönsten Glas gleicht, hält aus im Regen und Winde, und dienet zu Fenstern und dergleichen.

Lasse die Abschnitzgen von Pergament in Wasser kochen, bis selbiges sehr kleberig, und wie ein starkes Leimwasser wird, giese das lautere davon ab, und laß es durch ein Tüchelgen laufen. Hiemit überstreiche das aufgespannte Papier, und laß es wohl trocknen; dann überstreiche selbiges 1 oder 2 mal mit nachfolgendem Firniß, oder auch nur mit Terpentin-Hanf- oder Magsamen-Oel, und laß es trocknen.

Der Firnis.

Rec. Olei templini (ist das veritable Terpentin-Oel, so schön weiß ist) 2 Pf. gemeinen Ter-

pentin Oels 1/2 Pf. untereinander, darinnen laß 4 Loth hellen Tannen-Harzes in der Wärme zergehen.

Oder: Nimm statt dessen den Sandarac-Firniß, so mit Lein-Oel gemacht ist.

Glanz-Firniß überaus schöner, der im anstreichen, wie das schönste Crystall-Glas aussiehet, und von keiner Nässe, wenns gleich Scheid-Wasser wäre, angegriffen werden mag.

Nimm des reinesten Gummi-Copal 1/2 Pf. schön reinen Mastix 6 Loth, auserlesenen weisen Weyrauch 3 Loth, untereinander zart gestosen, in ein reines Glas gethan, des allerfeinsten veritablen Spick-Oels 1 1/2 Pf. darüber gegossen, das Glas wohl vermacht, 14 Tage lang in gelinder Wärme stehen lassen, das Glas zu Zeiten ausgenommen und wohl untereinander geschüttelt. So nun befunden wird, daß das meiste sich aufgelöset hat, so gießt man des allerreinesten, alten, und durch Linden-Holz filtrirten Lein-Oels bey 1 1/2 Pfund dazu, vermacht das Glas auf das beste, und läßt es gleichergestalt noch ein paar Tage auf

dem heisen Sande stehen. Alsdann läßt mans durch ein reines leinen Tuch laufen, so erlangt man einen fürtrefflichen Glanz-Firniß, dem gar keine Nässe schaden mag.

Wenn man mit diesem Firniß illuminirte Kupferstiche, welche vorher mit Pergamentleim wohl getränket worden sind, ein paarmal überstreichet und ertrocknen läßt, so thut ihnen weder Wetter noch andere Nässe schaden.

Firniß sehr schöner, aus gemeinem Spiegel-Rus, womit man die Metallen, als mit dem besten Gold-Firnisse überziehen und gleichsam vergolden kann.

Nimm des Klebrichten Glanz-Ruses und Gummi Armoniaci, jedes 1 Theil, beedes zusammen auf einem Reibestein mit sehr scharfem Weinessig, zart abgerieben, nebst einer Erbse gros Koli Armeni und Knoblauchs, auch einer Nußschale voll Honig zuletzt: dann temperirs mit starkem Gummi-Wasser, gleich einem zerlassenen Honig, so ist der Firniß bereitet. Er leidet aber nach dem Ertrocknen nichts wässeriges.

Vogel abzurichten und zu gewöhnen, daß er ausfliege, und wieder nach Haus komme.

Einem jungen Vogel schneide ein gut Stückgen von dem Obertheile des Schnabels hinweg, und ätze oder fräse ihn nachgehends, wie man andere junge Vögel zu ätzen pfleget, so gewöhnet er sich nach und nach an dich. Hernach, wenn er fliegen lernet, so laß ihn in der Stube umherfliegen; wenn er dann hungerig wird, kann er selbst nichts fressen, weil das Obertheil seines Schnabels kürzer ist, als das untere; kommt derhalben jederzeit zu dir geflogen, und begehret Speise; solche mußt du ihm nun immerzu einstecken, bis er dessen wohl gewohnt wird. Sodann eröffne letztlich zur Zeit, da der Vogel weiter hungerig ist, die Fenster der Stube, und laß ihn fliegen, wohin er will, so fliegt er zum erstenmal, des Hungerswegen, nicht weit, sondern kehret bald wieder zurück, gewohnet auf solche Weise auch des Orts, da er ausgeflogen, und so er weiters ausflieget, muß er doch allezeit, wenn ihn hungert, wiederkehren, und von dir das Essen fodern.

Ein gewisser Curiosus hat auf solche Manier einen Starn abgerichtet, und leichtglaubigen Leu-

ten weiß gemacht, es wäre selbiger sein Spiritus Familiari; vielleicht ist Mahomets Taube auch von dieser Gattung gewesen, die er für den heiligen Geist ausgegeben haben solle.

Wasser vom Weine absöndern.

Befeuchte einen lang und schmalen Streifen wollen Tuch, oder ein dergleichen zartes Tuch-End, mit Wasser, stoße denn selbiges mit dem einen Ende in ein Glas mit Wasser vermischten Wein, bis auf dessen Boden, und laß das andere End desselben Streifes, welches länger seyn muß, auswendig an dem Glase herunter hängen, zu solchem Ende das Glas auf etwas erhöhet stehen muß, setze ein Geschirrgen unter, so wird sich durch den Streifen alles Wasser aus dem Weine ziehen, und nach und nach in das Geschirrgen tropfen.

Auf solche Weise kann man die Weine probiren.

Rosen rothe ex tempore entweder ganz weis, oder, um größerer Bewunderung willen, nur auf einer Seite weis zu machen.

Halte nur ein Stückgen brennenden Schwe-

felfaden, oder von einer Schwefel-Schnitte darunter, so wird die Rose augenblicklich weiß an demjenigen Orte, woselbst sie von dem Schwefel-Rauch berührt worden ist; auch wird man nachgehends von dem Schwefelgestank nichts an der Rose empfinden.

Rosen von herrlichem Geruch zu zeugen.

Im Frühling nächst bey einem Rosenstocke eine Zwiebel gesteckt, gibt den Rosen einen über die massen herrlichen und penetranten Geruch; mithin auch dem daraus zu brennenden Wasser.

Radirtes Papier, ohne ausfliesen der Dinte, und noch besser als vorhin, beschreiben zu können.

Wo auf einem Papier ein Dinten-Fleck oder Schrift ausradirt worden, so schlage ein reines Leinwad-Läppgen um einen Finger, düpfe damit in Gummi Juniperi, so zum subtilesten Mehl gestosen worden, und reibe dann wohl damit über dem radirten Fleck her, so wird man sich wundern, wie vortrefflich es sich nachhero auf solcher Stelle schreiben läßt.

Silber, welches den Glanz verlohren, wider hell zu machen.

Reibe nur das Silber mit Sale Tartari, oder Weinstein=Salz, so erlanget es seinen vorigen Glanz wieder.

Rost an Eisen zu vertreiben.

Das Eisen nur mit Oleo Tartari bestrichen, nachgehends mit einem wollenen Lappen darüber her wohl abgerieben; macht es zugleich glänzend.

Eisen hart zu machen wie Stahl.

Ochsen=Klauen geraspelt, gestosen Glas und Rus, eines soviel als des andern, untereinander gemischt, in einen Tiegel gethan, oder in ein anderes proportionirt thönernes Gefäß, die gemachte Eisen=Arbeit mitten darein gelegt, und den Tiegel oder Gefäß verlutirt. Hernach allgemach miteinander durchglühen lassen, und wenn es stark glühet, samt dem Gefäß in frisches Wasser gestosen; je kälter das Wasser ist, je härter wird das Eisen. Sodann solche Arbeit herausgenommen, die erscheinet schwarz, derowegen selbige mit einem Holze gerieben, oder

wie sonsten gebräuchlich, polirt, so ist das Eisen so hart, wie der beste Stahl.

Auf eine Klinge ätzen.

Bedecke die Klinge mit einem Teige von getödetem Kalch und Wasser, mache mit einer Stecknadel, oder spitzigen harten Hölzgen die Figuren darein, und laß trocknen. Nachgehends beschmiers darüber her mit einem dünnen Taige von Grünspan, Vitriol, und ein wenig des sehr giftigen Mercurii Sublimati, mit Essig angemacht, laß es von Ferne bey einem Feuer trocknen, und wasch es alsdann ab.

Silber ein Stück, oder Müntze in einer Nußschale schmelzen.

Salpeter 2 Loth, Schwefel 1/2 Loth, und trocken Säge-Mehl 1 Quint, wohl untereinander gerieben, die Nußschale damit gefüllet, das Silber mitten darein gelegt, und dieses Pulver an einem sichern Orte mit einem glühenden Eisen oder Köhlgen angezündt.

Gläser zerbrochene, Krüge, Töpfe rc. behende zu leimen.

Ungelöschten Kalch mit Eyerklar auf einem

Steine wohl untereinander gerieben, das zerbrochene Geschirr damit bestrichen, die Stückergen mit Geschicklichkeit in einander gefüget, und ertrocknen lassen.

Hunde, Pferde und Esel daß in der Gröse bleiben, wie sie gefallen, und weiter nicht wachsen.

Wenn die Hunde beginnen die Augen zu eröffnen, so bald soll man ihnen 1 Loth gestosene Corallen mit ein wenig Brandenwein und Mehl eingeben. Auf gleiche Weise den Pferden 4 Löth, und den Eseln 5 Loth Corallen

Daß man beym marschiren und laufen weder schwitze noch matt werde.

Beyfuß-Kraut und Wurzel um Bartholomäi-Zeit gesammlet, und in den Schuhen, auch an dem Leib bey sich getragen, verhindert das Schwitzen nebst der Mattigkeit. Dieses Mittels bedienen sich die Laquayen in Spanien.

Gegen die Müdigkeit der Füse.

Wegbreit-Blätter zerstosen, ausgepreßt,

und mit dem Saft die Füse wohl geschmieret, so benimmts die Müdigkeit.

Daß einer im Reisen des Gehens nicht müde werden.

Zerlassen Bocks-Inschlitt mit zerstosenem Knoblauch vermischt, und die Nacht zuvor, ehe du deine Reise antrittst beyde Fußsohlen hiemit geschmieret.

Nüsse welsche dürre gewordene, mit leichter Mühe, den grünen gleich, schählen zu können.

Lasse nur die Nüsse ein Weilgen in Wasser, oder besser, in Milch sieden.

Nüsse welsche lange Zeit frisch zu erhalten, daß sie sich gerne schählen lassen.

Mache in einem Geschirre eine Lage von ausgepreßten trockenen Weintrebern oder Trestern, hierauf eine Lage von den Nüssen, dann wieder eine Lage von den Trestern, und sofort wechselweis continuiret, bis das Gefäße angefüllet und zu oberst eine Lage von Trestern gekommen.

Oder: Die frischen Nüsse in einen frischen Fluß-Sand gegraben, der jedoch nicht allzunaß ist, damit sie nicht Sprossen treiben, als wovon sie Gallen bitter werden. Vor dem Gebrauche den Sand davon gewaschen.

Castanien frisch und gut zu erhalten.

Selbige werden in zimlich trockenem Sande mit welschen Nüssen untermenget, oder auch nur in Keller auf frischen Sand gelegt.

Kirschen, Pflaumen, und dergleichen Früchte, über Winter zu bewahren.

Nimm ein nach Art der Brunnen-Röhren hohl ausgebohrtes Stück Erlen-Holz, hierein wohl trocken reife und unbeschädigte Kirschen oder dergleichen Früchte gethan, hinten und vornen genau schliesende Zapfen vorgeschlagen, damit kein Lüftgen noch Wasser könne eindringen, sodann in einen kühlen Brunnen oder ander dergleichen Wasser geworfen, und darin liegen gelassen, bis mitten im Winter.

Man kann zerschiedene dergleichen Röhren-Hölzer beschriebenermassen füllen und verspünten, damit, wenn eines derselben zum Gebrauch

eröffnet worden, man deren noch mehrere im Vorrath habe.

Oder: Unbeschädigte und von den Stielen befreyte Kirschen in einem neuen Topf Lagenweise nur dick mit zart geriebenem Zucker bestreuet, voll gemacht, mit einer Blase vest zugebunden, und an einem kühlen Orte aufbehalten.

So man sie gebrauchen will, mag man den Zucker davon mit einer reinen Serviete abreiben.

Auch wäre ebenmäsig gut, anstatt eines grossen; zerschiedene kleinere Töpfgen solchergestalten anzufüllen, der benöthigten Eröfnung halben.

Den gebrauchten Zucker mag man zu anderweitigem Gebrauch nutzen.

Aepfel oder Birnen lange zu erhalten.

Lege selbige nur in trockenen Haber.

Quitten das ganze Jahr über frisch und gut erhalten, als ob sie erst vom Baume kämen.

Selbige nur in Weinhefe geleget, und damit

bedecket, auch das Gefäß gegen die andringende Luft wohl verwahret.

Schneeballen anzuzünden, daß er einem Lichte gleich brenne.

Stecke in geheim ein langlecht und zimlich Stückchen Camphor in einen Schneeballen so, daß des Camphors noch ein guter Theil hervorrage, und zünde selbigen an, so werden die Unerfahrnen sich nicht darein zu finden wissen, wenn sie den Schneeballen brennen sehen; immassen der Camphor dem Schnee oder Eis ähnlich siehet, und wegen seiner heftigen Brünstigkeit, sich so leicht nicht durch wenige Wässerigkeit, wo er nicht davon überschwemmet wird, verlöschen läßt.

Weinschöne allerbeste zu zähe- und trüben Weinen rc.

S. Wohlerfahrner Weingärtner pag. 16.

Brandenwein seinen brandig- und widerwärtigen Geschmack und Geruch zu benehmen.

S. Wohlerfahrner Weingärtner. pag. 33.

Wein starck, lieblich und sehr gut, auch von schöner Farbe zu machen.

S. Wohlerfahrner Weingärtner. pag. 17.

Oder:

Zu 2 Fuder (12 Eymer) Wein 13 Pf. braunen Zucker-Candis in einen Kessel gethan und Wasser dazu geschüttet, bis der Zucker davon bedecket ist, auch sieden lassen, bis er helle geworden. Sodann, wenn er kalt, 2 oder 3 obigen Brandenwein darein gethan, umgerührt; oben in das Faß eingefüllt, unten herausgelassen, und sofort, wie bey vorhergehendem.

Arcanum fürtrefliches: den Wein süße zu erhalten, und daß er gleich hell wird.

Brenne einem sehr starken reinen Fäßgen wohl ein mit nachbeschribenem fürtreflichem Weinschwefel auf 1 Eymer von 700 Pf. 2 Loth Schwefel, oder 2 ganze Schnitten, oder so viel das Fäßgen des Schwefel-Rauchs nur fassen mag. Hierauf das Fäßgen wohl zugespuntet, damit sich der Schwefelrauch zum wenigsten 24 Stunden lang wohl könne in das Holz setzen, und selbiger bey erfolgendem Ein-

füllen nicht wieder zum Spuntloch heraus rauche. Sodann das Fäßgen nach verflossenen 24 Stunden mit dem allerbesten und süsesten Vorlaß-Most nahe zu ganz angefüllet, bis auf ein ganz geringes Spatium, und wohl zugespundet. Nach Verlauf von acht Tagen den Most in ein anderes dergleichen 24 Stunden zuvor frisch und stark geschwefeltes Fäßgen, abgelassen, und wieder wohl zugespündet, endlich nach 14tägiger Frist noch einst in das erstere von frischem starck geschwefelte Fäßgen, nachdem selbiges vor dem Aufbrennen wohl gereiniget worden, den Most abgezogen, und wohl zugespundet also liegen lassen. Dann mag man ihn nach vierteljähriger Ruhe aber einst ablassen auf bemelte Art und Weise.

Man wird sich die Mühe sicherlich nicht dauren lassen, angesehen solch süßer Wein bey Verbesserung saurer Weine sich redlich wird bezahlt machen.

Zucker zu läutern, als welches das Fundament aller Syrup ist.

1 Pf. Zucker in Stücke zerschlagen, in einem reinen Kesselgen oder Pfanne 1 Schoppen frischen Wassers darauf gegossen, über einer Glut mit einem Löffel immerzu ein wenig umgerühret, bis er beginnet zu sieden;

alsdann das Weise von einem Ey wohl zer=
klopft, nebst 2 Löffel voll Rosenwasser, hur=
tig darein gerühret, so siedet bemeltes Eyer=
weis alles darinnen zusammen. Dieses wird
sodann, nebst dem Schaume, fleißig mit ei=
nem Löffel abgehoben.

Anstatt des Wassers, kann man auf 1 Pf.
Zucker 1 Schoppen ausgepreßten Saft, wel=
cherley man will, giesen, hernach den Zucker
mit dem Eyerklar und Rosenwasser (so man
dieses letzte liebt) läutern, so hat man den
Syrup von derjenigen Frucht, davon der
Saft genommen ist.

Wenn der Zucker im Sieden Blattern giebt,
so heißt mans: der Zucker fliegt.

Wenn er aber, mit einem Löffel aufgezo=
gen, Faden gibt, so heißt es: der Zucker
spinnt.

Chocolate zu machen.

1 Pf. Cacao geröstet, damit die äußerste
Schaale hinwegkomme, in einem warmen
Mörsel zart gestosen, 1/2 Pf. Zucker, 2 Stücke
Vanillien, und 2 Loth gestosenen Zimmet darzu=
gethan, mit ein wenig Wasser über sanfter
Glut, eine Masse daraus gemacht, und Ta=
feln oder Rollen formirt.

Will man nun den Chocolate kochen, so wird auf 2 Personen gemeiniglich genommen derselben 1 Vrtl. Pf. auch nach Belieben, eben so viel Zucker, beides zart gerieben, und Wasser viel oder wenig, nachdem selbigen dünne oder dicke verlanget. Das Wasser muß erst wohl sieden, und der Chocolate sodann ein Weilgen darmit kochen unter fleißigem Rühren; hierauf ein wenig abgehoben, und 3 oder 4 Eyer, oder nur deren Dotter, darzu geschlagen, nachgehends, unter stetigem Umrühren, wieder sachte aufkochen lassen, nicht zu lange, auch nicht zu kurz, damit er weder zu dick, noch zu dünne werde.

Er dienet dem kalten Magen, der Brust, wider den Husten und Schwindel, resolvirt den zähen Schleim, und stärket den Lebens-Balsam.

NB Den Chocolate mag man auch, statt Wassers, mit Wein oder Milch kochen.

Tinctur fürtrefflich-wohlrichende, die man in Ungarisch-Wasser-Büchsgen, zum Riechen kan bey sich tragen.

Nimm feinen Zibeth und Bisam, jedes

2 Scrupel oder 40 Gran, Ambra 26 Gran, in ein reines Kölbgen gethan, und darzu Zimmet-Oel, Rhodiser Holz-Oel, Bergamotten-Oel, Ceder-Oel, Ceder-Essenz, jedes 10 Gran; darüber gies hoch rectificirten Brandenwein 4 Loth und Rosen-Spiritus, nach Belieben und Genüge. Das Gläs-gen aufs beste verstopft, und einige Tage über in gelinder Digestion stehen lassen, bis sich der Spiritus schön gelblich gefärbet hat.

Poudre fürtrefflicher.

Nimm 1 Pfund weise Stärke oder Kraft-Mehl, befeuchte selbiges mit Brandenwein, stells an einen warmen Ort, bis es trocken, stose es wieder zu subtilem Mehl, und thue darzu.

Zart pulverisirte Viol-Wurz 8 Loth,
Rhodiser Holz-Oel 10 Tropfen,
Nelken-Oel 20 Tropfen,
Zimmet-Oel 6 Tropfen,
Balsam von Peru, nach Belieben ein wenig,

wohl untereinander gerieben und verwahret.

Wasser das Angesicht schön darmit zu machen, und die Runzeln zu vertreiben.

Nimm fliesend Wasser, das wohl geschlagen

ist, nemlich ein solches, das entweder unter einer Mühle durchgegangen, oder in einem Gefäße eine geraume Zeit wohl geschüttelt worden. Dieses durch eine reine Leinwat geseihet und in einem glasirten neuen Topfe, nebst einer Handvoll wohl gewaschener Gerste, gekocht, bis die Gerste keimet; sodann vom Feuer genommen, sich setzen lassen, und abermals durch ein leinen Tuch geseihet in eine gläsene Flasche, daß der vierte Theil leer bleibe. Hierauf zu 1 Schoppen Wasser 3 Tropfen weisen Balsam von Peru gethan, und 10 oder 12 Stunde lang unaufhörlich geschüttelt, bis der Balsam mit dem Wasser vollkommen sich vereiniget hat, und das Wasser trüb, und ein wenig weißlich verbleibet, so ist es bereitet.

Dieses Wasser wird täglich einmal gebraucht, und thut Wunder; vor dessen Gebrauche aber muß jedesmal das Angesicht mit fliesendem Regen- oder Brunnenwasser gewaschen werden.

Sommer-Sprossen vertreiben.

Nimm Bohnen-Blühe und Hollunder-Blühe zu gleichen Theilen, hierüber Ziegen-Milch gegossen, und 24 Stunden stehen lassen; hernach ex balneo destillirt. Mit diesem Wasser und Bohnen-Mehl einen Teig gemacht, das

Angesicht damit geschmiert, von selbsten trock-
nen lassen, alsdann wieder abgerieben, und da-
mit fortgefahren.

Pomade sehr geheime, zur Schönheit des Angesichts dienlich.

Nimm von einem heimischen rothen Eber,
Hacksch oder Bargen 2 Pfund Speck vom Rücken,
solchen ganz klein geschnitten, in einem irdenen
Geschirr in fliesendes Wasser gelegt, 14 Tage
darinnen liegen lassen, aber alle Morgen und
Abend das Wasser sauber abgegossen durch ein
Sieb, den Speck mit einem Rührlöffel wohl
untereinander gerührt, und jedesmal wieder
frisch fliesend Wasser daran geschüttet.

Wenn die 14 Tage vorüber, so thue zu
diesem gereinigten Speck

Borax 2 Loth, präparirte Krebsaugen 1 Loth,
Camphor 1 Loth, präparirte Orient. Perlen
nach Belieben.
Weiß Rosen-Wasser 1 2 Maß, und weisen
Lilien-Wasser 1 2 Maß.

Dieses alles zusammen gethan in einen neuen
von aussen und innen glasirten Topf, den Deckel
darauf wohl vermacht mit einem Teige von
Mehl und Eyern, daß keine Luft hinein drin-

gen könne. Hierauf in einer Pasteten=Pfanne Wasser siedend werden lassen, den Topf darein gestellt, und in einer Hitze, auch gleichem Sude 5 Stunden lang wohl kochen lassen. Sodann Rosenwasser in eine Schüssel gegossen, das gekochte durch ein rein leinen Tuch hinein gepreßt, und darinnen gestehen lassen; hernach heraus genommen, und noch zu zerschiedenen malen mit frischem Rosenwasser rein abgewaschen, sodann mit frischem Rosenwasser in ein Zucker=Glas gethan, zugebunden und verwahrt; aber alle 14 Tage muß frisches Rosenwasser daran gegossen werden.

Dieser Pomade kan man sich die Woche zweymal bedienen, und wenn davon das Angesicht allzuschmierig wäre, wird selbiges mit einem reinen Tuche oder Scharlachlappen abgerieben, so wird die Haut rein, zart und weiß. Sie vertreibet die Sommersprossen, Mitesser Geflechte und Zittermähler.

Man darf sie aber nicht mit bloßen Händen, noch mit Silber oder anderm Metalle aus dem Glase nehmen, sondern mit einer hölzernen Spatel.

Rothe Pomade.

Nimm gelb Wachs 1/2 Pfund, ungewaschenen frischen Butter 12 Loth, frisches Inschlitt oder Talg 1/4 Pfund, saure Aepfel, grose Zibeben 1/2 Pfund, rothe Ochsenzunger 4 Loth. Den Butter laß zergehen, sauber abgeschaumt, das übrige hineingeschnitten, und mit 1 Schoppen Rosenwasser über einer Glut lindlich kochen lassen.

Gelbe Pomade.

Nimm 3/4 Pfund frischen Butter, gelb Wachs 6 Loth, Honig 2 Loth, rothen Eläfner-Most 1 1/2 Schoppen. Ueber einer Glut gesotten, bis der Most eingesotten, alsdann erkalten lassen, sauber aus dem Topf herausgethan, und in einer Schüssel auf der Glut zergehen lassen. Hernach in ein Geschirrgen gegossen, darinnen Rosenwasser gewesen, und, bevor man sie gießt, den Schaum wohl hinweggethan.

Diese Pomade ist inn- und äusserlich zu gebrauchen.

Messingene Arbeiten dem Golde gleich zu machen.

Salmiack in einem Mörser mit Speichel wohl zerrieben, gleich einer weichen Salbe;

hiermit die Messingene Geschirre und Sachen geschmiert und gerieben, hernach auf glühende Kohlen gelegt, um wohl zu trocknen, dann mit einem wollenen Lappen fein abgerieben, so werden sie nicht nur rein und helle, sondern auch an Farbe dem besten Golde gleich, immassen der Salmiack die Rinde von dem Metalle fein hinwegziehet, und selbiges zugleich schön glänzend macht und färbt.

Mit diesem Kunststücke hat zu Rom einer sich groses Gut erworben, indem er vermittels dessen die messingene Leuchter der Kirchen und andere Geschirre gesäubert.

Oder:

Schwefel, Kreide und Kamin-Ruß in einem Mörser zart untereinander gerieben, ungefehr zu gleichen Theilen. Hiermit werden die messingene Arbeiten, nachdem sie zuvor mittels zarten Trippels gesäubert worden, mit einem wollenen Lappen und Leder nur trocken wohl gerieben, so gewinnen sie das Ansehen, als ob sie mit dem feinsten arabischen Gold auf das stärkste vergoldet wären.

Mit diesem Stückgen habe durch scheinbare ganz außerordentlich hohe Vergoldung meines Degengefäses manchem öfters die Augen ver-

blendet und charmiret, gestalten von solcher Höhe nicht leichtlich eine Vergoldung aus Goldschmids Händen jemand zu Gesichte kommen wird: nur ist es Schade, daß solcher Fucus nicht von långerer Dauer ist, immassen von der feuchten Luft und Witterung selbiger gar balde changiret und fleckigt wird; auf welchen Fall jedoch solche Schein-Vergoldung, ohne sondere Mühe und Weitlåufigkeit, jedesmal wieder von frischem kann vorgenommen werden.

Eisen blankes, daß nicht roste.

Nimm Rinder-Klauen-Schmalz und süß Mandeloel, jedes 1/2 Pfund, darein thue zart gepůlvertes Bley, so mit Schwefel gebrannt worden, 1 Pfund, laß solches unter fleisigem Umrůhren zusammen kochen, daß es zu einer Salbe wird, letztlich rühre darunter 8 Loth Campher, der vermittels aufgespritzter Tropfen Brandenwein, in einem Mörser zart gerieben worden ist. Mit dieser Salbe das blancke Eisen wohl gerieben, so ist es vor allem Rost sicher.

Oder: Nur Baumoel über klein gefeiltes Bley, oder über zart geriebene Silber-Glette gegossen, bis zu dessen gånzlicher Bedeckung, und

9 oder 10 Tage in der Wärme zusammen stehen lassen. Sodann das Eisen erstlich rein gescheuret und geputzet, hernach mit diesem Oele gerieben, so wird es in langer Zeit nicht rosten.

Oder: Schmiere nur die Harnische und Klingen, im Falle der Noth, mit frischem ungesalzenen Speck wohl ein.

Item: Eisen, Stahl, Gewehr und Waffen gegen den Rost beständig zu bewahren.

Terpentin-Oel, Spickoel und Petroleum zusammen vermischt, und gedachte Dinge damit bestrichen.

Oder: Mit Fett von jungen Spanferkeln.

Baumoel wird in Spanien, Frankreich, Italien ꝛc. der Währhaftigkeit halben gesalzen, das Salz aber verursacht Rost. Sonsten wäre es ausbündig gut hierzu. Jedoch kan selbigem das Salz benommen werden, entweder mittels destillirens, oder filtrirens in der Wärme, durch eine dünne gedrehete Schüssel von Lindenholz.

Gläser allerley, schön, rein und helle zu machen.

Etwas Wasser in eine Glut oder heise Asche

gegossen, das Glas über den hievon aufsteigenden Rauch gehalten, und nochgehends mit reinem Wasser ausgewaschen.

In enghalsigte Gläser und Bouteillen werden nebst etwas Wasser, klein gemachte Eyerschalen gethan, die Gläser wohl geschüttelt, und endlich mit reinem Wasser sauber ausgeschwenkt. Hierdurch bringet man den angelegten alten Schleim, Wein- und Wasserstein nach und nach rein aus den Gläsern.

Gold altes schön reine zu machen.

Laß Salmiac solviren in Knaben-Urin, und siede hierin das Gold, oder goldene Geschmeide, so wird es sehr schön und colorirt, als neu.

Gläser zerbrochene zu leimen, und wieder ganz zu machen.

Nimm subtiles Mehl von weisem Glas, schön hellen Mastix, weises Harz und destillirten Terebinthin, jedes 1 Loth. Dies alles wohl untereinander geschmelzt, und so du ein Glas leimen willst, so mache es nach und nach warm, bestreichs mit diesem warmen Leim, füge es genau zusammen, laß hart werden, und schabe

neben zu den Leim ab, so hält es wieder so gut, als zuvor.

Crystall und allerley Gläser zu leimen, auch solche Leim-Masse so hart zu machen, daß sie für einen Topaß möge angesehen werden.

Eyerweiß und ungelöschten frischen Kalch, der noch nicht zerfallen ist, zu einem Taiglein wohl untereinander gerühret, eine geraume Zeitlang, leimet also kalt allerley gläsene Geschirre und Crystallen zusammen auf das allerschönste.

Diese Masse mit subtil gestosenem Safran gemischt und tingiret, sodann in eine beliebige Form gedrückt, wird binnen Monats-Frist so hart, daß sie vor einen Topaß angesehen werden mag. Sodann mag mans poliren und auffsetzen lassen.

Guter Glasleim.

Sehr zart und subtil gepülvert weises oder venedisches Glas und Mennig untereinander mit einem Oel- oder Spick-Firnisse angemacht, der bald trocknet.

Glas zerbrochenes wieder ganz zu machen, auf einen sehr behenden Weeg.

Nimm ein Korn des hell- und reinesten Mastix, stecke solches auf einen an der Spitze heiß gemachten Drat oder Gabel, halte es an ein Licht, bis es zergehet, streichs an das zerbrochene Glas, und füge selbiges zusammen.

Gläser, Krüge, und Porcellainen Geschirr zerbrochene wieder ganz zu machen.

Frisch- und unzerfallenen ungelöschten Kalch reibe auf einem Reibestein sehr wohl ab mit Eyerklar. Hiermit leime also kalt die zerbrochene Stücke wieder zusammen und laß wohl trocknen, so halten sie so starck, als zuvor nimmer, auch sogar heise Geträncke.

Glas-Kütte gute oder Leim.

Ein wenig zerklopfter und klein zerschnittener schöner Hauß-Blase über Nacht in starkem Wein-Brandenwein weichen lassen, ein wenig klein zerstosenen hellen Mastix darzu gethan, in einem Messingen-Leimpfänngen über sanfter

Glut nur ein einiges Südgen thun lassen, und wenn es zu dick werden wollte, ein wenig Brandenwein daran gegossen. Hernach das zerbrochene Glas darmit geleimet.

Glas- und Stein-Kütte Gute.

Alten hart gewordenen Schaaf-Käß auf einem Reibeisen fein zart abgerieben, mit ungelöschtem, frischem und unzerfallenen Kalch, so zart gerieben worden, vermischt, wohl untereinander gerieben, und mit wohl zerklopftem Eyerklar zu einer Kütte angemacht. Hält heises und kaltes.

Item: Heisen Leim- und Stein-Staub wohl untereinander gemacht, und wenn man darmit leimen will, den Stein wohl erwärmt, und fein warm zusammen gefüget. Hält sehr veste.

Oder: Tragant und Gummi in Wasser gelegt und miteinander kochen lassen. Ist ein guter Leim zu Steinen, auch andere Sachen damit zu leimen.

Leim fürtrefflicher, Glas, Messing und dergleichen auf Holz zu leimen.

Nimm 1/2 Pfund Leim, für 2 kr. destillirten

Terpentin, für 1 kr. Ochsengall, den Saft von 2 Knoblauch-Zähen, einer welschen Nuß groß wohl zerklopft- und klein zerschnittener Hauß-Blase, Tragant und Mastix nach Gutdünken. Solches alles zusammen in eine Pfanne gethan, starcken Brandenwein daran gegossen, und über einer Glut untereinander zergehen lassen, dann abgehoben, und mit einem runden Holz oder Pistille wohl vermischt und abgestosen, bis und dann der Leim beginnet zu gestocken; dann wieder über die Glut gesetzt, mehr Brandenwein daran gegossen, zergehen lassen, mit dem Pistille wieder wohl abgestosen, bis der Leim abermals gestocket, und solches zum drittenmal gethan. Hernach in ein Becket ausgegossen, und so weit erkalten lassen, daß mans annoch zu Stücken schneiden kan.

Willst du nun deren eines gebrauchen, so wird, anstatt in Wasser, wieder in Brandenwein zerlassen.

Leim guter, Holz, Gläser, Steine, auch so gar Metallen zusammen zu leimen.

4 Loth guten Leim über Nacht in destillirten Essig gelegt, und des andern Tags ein

wenig darin aufsieden lassen. Ferner eine Knob-lauchs-Zähe im Mörser zerstossen, 1 Loth Ochsen-Galle darunter gerieben, und durch ein Tüchel, gen zusammen in den warmen Leim getrieben. Dann, 1 1/2 Quint Mastix und 1 Quint Gummi Sandaracæ klein gerieben, nebst 1 1/2 Quint Sa·eo. co:æ oder Fleisch-Leim, und 1 Quint Terpentin, n ein Gläsgen gethan, 2 Loth hoch rectificirten Brandenwein darüber gegossen, und wohl ver-macht 3 Stunden lang in gelinder Wärme ste-hen lassen, unter öfters wiederholtem Umschüt-eln. Hernach in den warmen Leim geschüttet, nd immerzu mit einem Holz durcheinander ge-ühret, bis ein wenig von der Feuchtigkeit ver-auchet, und der Leim kalt geworden.

Zum Gebrauche wird dessen, so viel man öthig hat, in scharfem Essig ein Weilgen ge-weicht, und über einer Glut zerlassen.

Nota Steine zu leimen, mag man nur twas zart geriebenen Trippel, Kreide, Stein-aub, oder Ziegel-Mehl darunter rühren.

Zum Glas-Leimen aber, nebst ein wenig Trippel, des allersubtilesten Glas-Mehl oder Glas-Staub, so viel genug.

Zu Messing, Kupfer und Eisen wird von dergleichen Metallen der allersubtileste Feilstaub,

(so zuvor mittels Wassers vom Staub geschlemt getrocknet und durch ein zartes Sieb gelassen worden) zugesetzt.

Man kann auch ein wenig Hausen-Blas beyfügen.

Solle auch dieser Leim im Wasser sich dauerhafter erzeigen, so muß er mit starkem Drucker-Firniße versetzet, jedoch dessen mit dem Firnisse mehr nicht angemacht werden, als man über einmal zu verbrauchen gedenket, immassen man ihn sonsten nicht mehr erweichen kann.

Leim, der vester hält, als das Bret an ihm selbst ist.

Guten Tischer-Leim erstlich mit warmem Wasser zugerichtet. Hernach das Wasser rein abgegossen, dann ferner den Leim mit Brandenwein gar zugerichtet, wie er sein soll, wo abgestosen und geknetet. Nachgehends damit geleimet, man wird sich verwundern.

Mundleim zu machen.

Lasse Leimschnitten über Nacht oder länger in Wasser weichen, bis sie linde und zitternd sich erzeigen, wie eine Sülze; sodann das Wasser abgegossen, und den Leim also für sich

ohne Wasser, über sanfter Glut zergehen, und hiernächst wieder gestehen lassen; bevor er aber erhartet, werden kleine Stückgen daraus geschnitten, so bequem in den Mund zu nehmen sind.

Item Guter. Geklopft- und klein geschnittene Hausen-Blase in Brandenwein weichen lassen 3 oder 4 Tage, hernach nebst ein wenig zart gepülverten Gummi, in den Leim-Tiegel gethan, alles untereinander über einer Glut zergehen, und nachmals durch ein Tüchlein laufen lassen, in einen verglasten Scherben; wenns gestehet, werden daraus Riehmgen geschnitten, und nicht an der Sonne, sondern an der Luft getrocknet.

Item anderer: Dergleichen Hausen-Blase 2 Loth nur trocken, nebst ein wenig Zucker-Candel und ein klein wenig Abschnitzgen von sauberm Pergament in ein neues reines Töpfgen gethan, 1 2 Maß Wasser darüber gegossen, und allgemach halb einsieden lassen; hernach durch ein Tüchlein gegossen, in ein hölzern viereckigtes Tröglein: wenn es gestanden, Riemgen daraus geschnitten, auf ein ausgespanntes Garn gelegt, und an der Luft trocknen lassen.

Erlen-Holz durch Kunst in Stein zu verwandlen.

Laß dergleichen Holz, wo man Bier brauet, mit dem Hopfen wohl sieden, bis der Hopfen genug hat; hiernächst grabe solches Holz in einem Keller in frischen Sand oder Kiesel, und laß es 3 Jahre über ruhig darinn liegen, so wird es binnen solcher Zeit zu einem harten Stein, so die besten Wetzsteine gibt zu Scheer-Messern und dergleichen.

Holzwerk vor Würmern zu bewahren, selbigem auch zugleich eine schöne Farbe zu geben.

Nußlaub samt den grünen Schalen von Nüssen in einer Lauge gesotten, und hiemit das Holzwerk, so zuvor vom Staub gesäubert worden, überstrichen, sodann, nachdem es wieder getrocknet, mit Schweinen-Schmalz geschmieret, und mit einem wollenen Lappen wohl und starck abgerieben.

Holzwerk dauerhaft zu machen und vor Fäulnis zu bewahren.

Das Holzwerk mit Schwefel-Oel angestrichen, verfaulet nicht von Regen und Witterung.

Lampen lang brnnende.

In ein schön helles und aufrechtes Glas wird ein breit geschlagenes Stück Bley, so mitten innen ein Löchlein hat, geleget, und hierin ein subtiles Reißgen oder Hölzgen gesteckt, so mit Baumwollen umwunden worden. Osdann das erwärmte Glas voll des nachbeschriebenen Talgs gegossen.

Lichter lang brennende, die zugleich einen lieblichen Geruch von sich geben.

Schön weises Inschlitt oder Talg klein zerschnitten, in einem gefußten Topfe oder Pfanne über sanfter Glut allgemach zergehen lassen, hernach durch ein Tuch gezwänget oder gepresset, jedoch nicht starck, damit keine Unreinigkeit noch Schwärze mit durchgehe, und in kaltes Wasser gegossen, darinnen zu gestehen, sodann selbiges zum Gebrauch sauber und reinlich aufbehalten.

So man nun hievon Lichter giesen will so nimmt man dessen 3 Pfund, ausgelassenen Hirsch-Inschlitts oder Hirschtalgs 2 Pfund und weisen Wachses 1 Pfund, solches zusammen in einem reinen Topfe oder Pfanne über sanfter

Glut zerlassen; sodann darunter gerührt 9 Loth Salmiack, und 24 bis 36 Messerspitzen voll Frauen-Eises, so beydes vorher zum allersubtilesten Mehl zerrieben und wohl untereinander gemischet worden. Hierauf vom Feuer abgehoben, und ein Weilgen stehen gelassen, damit es ein wenig abkühle, inzwischen aber wird obiges Pulver oder Mehl, durch stetiges Rühren, mit dem zerlassenen Talg auf das fleisigste incorporirt oder vermischet; sodann gegossen in die bey Handen stehende gläsern- oder blechene Formen, und Zeit wehrenden Giesens immerzu fleisig gerühret, damit das Pulver sich nicht gen Boden setzen könne, sondern durchaus sich wohl zertheile. Wenn nun die Lichter erkaltet sind, werden die Formen in heises Wasser gehalten und die Lichter heraus gezogen.

Die Tächte hierzu zu bereiten.

Die Tächte werden entweder von gemeinem Lichtgarn, oder, welches besser, von Baumwollen-Garn zugerichtet in der Dicke, je nachdem man dicke oder dünne Lichter verlanget, und in nachfolgendes zerlassenes Wachs entweder eingetaucht, oder kalt wohl damit gerieben, so-

dann mittels oben und unten quer durchgezogener Hölzgen, fein gerade und recht mitten in die Lichtformen hineingerichtet und gespannet, daß sie nicht wanken mögen. Die Formen werden gerade aufrecht in trockenen Sand vest gestellet, daß sie nicht umfallen können.

Das Wachs zu den Tächten.

Wachs 3 Theile, Storax 1 Theil, und Benzoë 1 halben Theil, beydes subtil gepülvert und untereinander zerlassen; dann von der Glut gehoben, ein wenig erkühlen lassen, und sodann 1 Theil Balsam von Peru darunter gerührt. Hiermit werden die Tächte, nachdem es erkaltet, wohl gerieben, oder auch hineingetauchet.

Inschlitt-Lichter, die lang brennen.

Stosse den Tacht zuvor in Baumoel, laß ihn vertriefen, und tauchs hernach in Inschlitt, wie der Gebrauch ist. Soll ein Licht so lange dauren, als sonsten deren 2 oder 1 1/2, und auf 1 Pfund Lichter nicht über 1 Pfennig Unkosten vom Baumoel gehen. Die Tächte werden nur einmal in das Baumoel getaucht.

Versuchs auch mit andern Oelen, die hitziger

sind, als Wachholder, Poleyen=Taback, Terpentin=Oel.

Oel=Lampe gemeine, daß noch einmal so lange brenne als sonsten.

Solches zu bewerkstelligen, wird nur ziemlich viel Salz in das Oel geworfen.

Oel daß im Brennen nicht ruße noch rauche.

So netze den Tacht in Weinessig, und lasse ihn wieder trocknen.

Oder: Thue destillirten Zwiebelsaft in die Lampe, und oben darauf das Oel.

Frieren an die Füße zur Winterszeit abhalten.

Die Füße alle Morgen mit recht starkem Brandenwein gewaschen, auch des Brandenweins ein wenig in die Schuhe gegossen, währet der Kälte.

Gegen Kälte Brust und Füße zu bewahren, so man im Winter reiten will.

Nachdem die Füße mit recht gutem Bran=

denwein gewaschen, so stülpe über jeden Fuß einen Bogen Papier, lege die Strümpfe darüber an, gieß auch Brandenwein in die Stiefel, und fahre mit den Füsen hinein. Vor die Brust aber nimm ein halb oder ganzes Buch Papier, so hast du merkliche Hülfe gegen die Kälte.

Daß einen nimmer friere.

Brenn-Nesseln in Oel gesotten, und mit dem Oel, welches Glied du wilst, geschmieret, so wird dich nicht daran frieren. Aber die Nesseln sollen vor Aufgang der Sonne gebrochen seyn.

Spargen-Kunst rechte, wie solche an vielen Orten practicirt wird.

Diese Kunst wird sehr geheim gehalten, verhält sich aber also: Man läßt die Erde ein paar Ehlen tief oder mehr ausgraben, und füllet den Ort mit gutem Pferde-Mist, Horn-Abgang bey den Kamm-Machern, oder sonst gefeiltem Horn, und anderm Dung, mit guter Erde vermenget, bis auf eine halbe Ehle oder mehr: darein säet man den Spargen-Saamen; der gehet nun das erste Jahr

schön artig auf, das andere Jahr schüttet man mehr solcher Erde nach, so wächßt er immer schöner, das dritte Jahr darauf muß er versetzet werden. Folgende Jahre schüttet man wieder so viel zu, als nöthig ist, bis auf das fünfte, da man ihn beschneiden und brauchen mag; und also währet der Nutze 25 Jahr, und werden die Spargen schön und über die massen dicke. Das Geheimniß in der Erhaltung aber bestehet darinn, daß man sie über das dritte Jahr allzeit castriren, und die Wurzel mit sonderbarem darzu gehörigem Eisen abstechen muß, sonsten stosen sie allzuviele Nebenschößlinge hervor.

Spargen Wachsthum wundersam zu befördern.

Zwischen den Schilfrohren und Spargen ist eine natürliche sehr grose Uebereinstimmung zu bemerken: derohalben wer Verlangen trägt, sowohl schön- und grose als auch schmackhaftere Spargen zu ziehen, der sey besorgt, deren Saamen an röhrigten Orten zu säen, so wird man selbige aus einer natürlichen Freundschaft wunderbarlicher Weise sehen aufwachsen und überhand nehmen. Meines Orts schreibe die Ur-

sache hievon vielmehr zu, einem durch den Wachsthum der Röhren (als eines denen Spargen sehr ähnlichen Gewächses) zu erkennen gegebenen bequemen Boden und Gegend, als der Wirkung einer natürlichen Freundschaft oder Simpathie, welche hiebey eben nichts besonders zu wirken scheinet.

Frucht oder Getreide aufgeschüttetes zu verwahren, daß es von Würmern und andern kleinen Ungeziffer nicht angegriffen, noch lebendig werde.

Lasse in 12 Maaß heisen Wasser, unter fleisigem Umrühren, 12 Pfund Vitriol zergehen, und überstreiche mit dieser Vitriol-Lauge, mittels eines grosen Pensels den leeren Korn-Boden unten, oben, und auf allen Seiten und Winkeln, die Wände sowohl, als Boden und Decke, laß es trocknen, und wiederhole nach diesem solches Geschäft noch ein paarmal. Wenn nun alles wohl getrocknet, wird das Getreide aufgeschüttet, und ist daselbst auf viele Jahre sicher vor Würmern und anderm Ungezieser, wenn zumalen selbiges mit Brettern, so mit der Vitriol-Lauge bestrichen worden, bedecket,

und des Monats einmal umgewendet wird, es wird auch keine Spinne daselbst einig Gewebe anhängen.

Wibeln im Korn zu vertreiben.

Zettle nur Zwiebeln darein, und Holderblüthe auf den Boden.

Wein-Trauben wohl aufzubehalten.

Wohlzeitige Trauben, die keine faule Beere haben, bey schönem trockenem Wetter abgeschnitten, die Stiele in zerlassenes Pech getaucht, hierauf die Trauben ein paar Tage an die Sonne gelegt, und sodann in trockene wohl ausgeluftete Spreu verwahret, daß sie einander nicht berühren.

So die Witterung sich dergestalt contraire erzeigen sollte, daß man die Trauben nicht trocken heim bringen könnte, so werden sie in einer warm eingeheizten Stube abgetrocknet.

Wein-Kirschen auf eine angenehme Art zu condiren oder einzumachen.

Schöne reife Weinkirschen von den Stielen abgezopft, mit geschnittenem Zimmet, und, so

beliebig, auch mit einigen Gewürz-Nelken besteckt, in ein Zucker-Glas gethan, und zwischen-unter immerzu mit geriebenem Zucker dicke bestreuet, bis das Glas beynahe voll ist; sodann starken Wein-Brandenwein daran gegossen, bis die Kirschen davon bedecket, und das Glas hierauf mit Papier zugebunden.

Zur Abwechselung mag man ein anderes Glas voll, anstatt des Brandenweins, mit scharfen Weinessig übergiesen: solche geben ein herrliches Labsal in hitzigen Krankheiten.

Bücher vor Würmern und Milben zu erhalten.

Der Buchbinder soll sowohl zu seinem Planir-Wasser, als auch zur Kleister und Leim ein Wasser nehmen, darinnen vorher zerstosene Colloquinten, auch Wermuth-Sprößgen, zur Genüge und sattsamer Bitterkeit, gesotten worden.

Gegen Kleider-Läuse.

Bestreiche nur die Näthe mit Spickenaten-Oel.

Oder: Tödte Queckſilber mit Schweinen-

Schmalz, Schmierseife und beschmiere hiemit die Nähte.

Gegen Fliegen und Mücken.

Sommers verwahret man die, wegen durchstreichender Luft, offen stehende Fenster und Thüren mit engen Gittern von subtilem Garn oder Drath, da keine Fliegen durchpassiren können, weil sonst alles nichts helfen würde; alsdann wendet man nachstehendes als das sicherste Mittel an: nemlich man macht gestossenen Pfeffer mit Milch an, und versüset es mit vielem Zucker; setzet es ihnen in einem oder mehrern flachen Geschirren hin, verwahret aber anbey andere Speisen und Getränke vor ihnen, immassen sie hievon, wie es scheinet, den Geruch scheuen, und nicht gerne, als aus Noth gedrungen anbeisen; so werden sie in Kurzem davon aufgerieben, und was nicht fressen will, wird in die Flucht getrieben.

NB Den gefährlichen Gebrauch des Gifts soll man sorgfältig vermeiden.

Item: Kürbis-Blätter in dem Hause, da Fliegen, Mücken auch Brämen sind, verbrennen lassen, so fliegen sie also bald von

dannen, denn sie können diesen Rauch und Geruch nicht leiden.

Oder: Gestoßene Salbey mit Oel und Essig wohl vermischt, und alle Orte, da sich das Ungezieferaufhält, damit geschmieret, so soll es hievon alsobald sterben.

Oder: Hasen-Gall mit Milch vermischt, und in dem Hause hingesetzt, so sollen hievon die Fliegen sogleich entfliehen.

Oder: Solche Gall mit Wasser gekocht, und hiemit die Wände besprenget.

Gegen die Spinnen.

Zart gestoßenen Kupfer-Vitriol in Wasser aufgelöst, so viel dessen das Wasser annehmen mag. Mit diesem Vitriol-Wasser oder Lauge die Zimmer, Schreinerwerk, und was man sonst vor solchem Ungezief er verwahren will, etlichemal bestrichen, und wieder trocknen lassen.

Gegen die Ratzen.

Diejenige Orte, da die Ratzen ihre meiste Rend zvous, Aufenthalt oder Passage zu nehmen pflegen, werden nur mit Potasche bestreuet,

und solche daselbst einige Zeit über liegen lassen, so werden die Ratzen sich bald verlieren.

Oder: Badschwamm in Stücken zerhackt, solche in Mehl mit Zucker vermischt trocken umgekehrt, und in ziemlicher Menge umhergestreuet, an Orten, wo die Ratzen sich befinden, inzwischen aber all andere Nahrung und Speisen vor ihnen wohl verwahret. Wenn sie nun den Schwamm fressen, und darauf saufen, so quillet selbiger in ihnen auf, dergestalt, daß sie crepiren müssen; die übrigen aber verlaufen sich.

Gegen die Motten der Kleider.

Nur Wermuth und Violen-Wurzel zu den Kleidern gelegt.

Oder: Die Kleider alle viertel Jahre mit Bilsen-Kraut-Saamen geräuchert.

Item: Eppich-Blätter zu den Kleidern gelegt.

Item: Camphor in Tüchlein eingebunden, und in den Schranck an etlichen Orten unter die Kleider gelegt, damit der Geruch hievon durchgehends sich ausbreite.

Gegen das Viehe sterben, gewisses Mittel.

Schwämme von Lindenbäumen dem Viehe in das Trinken gethan, und selbiges davon saufen lassen, präserviret die Kühe und anderes Viehe vor der Seuche.

Im Fall aber ein Stück Viehe allbereits erkranket wäre, so gib ihm ein Stückgen solchen Lindenschwamms gepülvert ein in Wasser zu trinken zu wiederholten malen; es wird selbigem dadurch geholfen.

Viehe: als Ochsen, Kälber, Schöpsen und Hämmel in Monats-Frist über die Massen fett und mast zu machen.

Klein geschnittene gelbe Rüben und Wicken-Körner, mit Heckerling wohl vermischt denselben so Tags als Nachts zu fressen gegeben, und sie jedesmal darauf saufen lassen, so nehmen sie geschwinde zu.

Gänse wohl zu mästen, daß sie grose Lebern bekommen.

Antimonium oder Spiesglas auf das aller subtileste gestosen und gerieben, zu einem ganz

unbegreiflichen Pulver oder Staub; hernach einen Taig angemacht von Nachmehl, das Spiesglas-Pulver auf das beste darmit vermischt, bekannter Massen Gänse-Nudeln daraus formiret und gedörret. Das Spiesglas-Pulver wird in solcher Proportion unter den Taig gemenget, daß mittels desselben Taigs jeder Ganse täglich ohngefehr 3 Messerspitzen voll des Pulvers beygebracht werden auf 3 maliges Stopfen, man mag sie im übrigen mit puren Nudeln, oder auch mit Türken-Korn ꝛc. stopfen.

Man hüte sich, daß sie nicht überstopfet werden, und gebe ihnen auch satt zu trinken.

Pferd zu stärken, daß es bey continuirlichem Reiten 2 bis 3 Tage ohne Futter ausdauren könne.

Eberwurz 3 Loth, Bärwurz und Meisterwurz, jedes 2 Loth, untereinander sehr zart gestosen, mit einer Handvoll Habermehl gemenget, nebst dem Saft von einem Knoblauchs-Haupt und einem Gran Zibeth, mit spanischem Wein oder Brandenwein zu einem Taig angemacht, 3 Kuchen daraus formiret, und auf einem heissen Ziegelstein gebacken. Sodann gleich vor instehender Reise einen von diesen Kuchen

klein gestosen, mit Brandenwein angefeuchtet, in ein Schwämmgen eingemacht, und dem Pferde in das hohle Gebiß geleget; zuvor aber wird unter das letzte Futter etwas geschnittene Meister = und Eberwurz gemenget; auch muß man zeitwehrender Reise das Pferd nicht Durst leiden lassen.

Item: Gepülverte Hirschwurz, ein paar Hände voll öfters dem Pferd unter das Futter gemenget, erhält selbiges immerfort munter und gesund, ob es gleich ein ganzes Jahr hindurch täglich geritten wird.

Pferde vernageltem zu helfen.

Dem Pferd erstlich das Eisen abgebrochen, und so man das Eiter gefunden, selbiges mit Wein = Essig rein ausgewaschen. Hiernächst Eiternessel, Speck und Salz untereinander gehackt, auf den Schaden gelegt, und das Eisen wieder angeheftet.

So aber dem Pferde das Leben heraus= tritt, wird Kupfer = Vitriol, gebrennter Alaun und Roßschwefel zu gleichen Theilen, zart gepülvert, und mit Brandenwein zu einem Küchlein gemacht, aufgelegt; es treibt zurück und heilet.

Tauben-Aas oder Beitze gute.

Nimm Leimen aus einem Backofen um 1 kr.
Hanffsaamen 4 Hände voll,
Anis, Kümmel, Eberwurz, jedes 1 Loth, Salz 1 Handvoll,
Urin von Knaben, soviel vonnöthen,
Brandenwein 1 Trinkglas voll. Solches alles untereinander gemacht.

NB. Man warte, und füttere die Tauben wohl, und wenn man sie zum erstenmal auslässt, soll es an einem trüben- oder Regen Tage geschehen, damit sie nicht sogleich ausfliegen und sich verirren, sondern erst ein wenig am Hause bekannt und desselben gewöhnt werden.

Tauben bey sich zu bringen.

Gersten in Honig eingeweicht, und vor den Taubenschlag gestreuet.

Tauben und andere Vögel zu fangen.

Weise Nießwurz mit Weitzen gesotten, so lange bis der Weitzen auffspringt. Selbigen sodann den Vögeln zu fressen hingeworfen, so wirst du sie nach kurzer Frist fangen können.

Item: Vögel zu fangen.

Weise Erbis Tag und Nacht in Essig liegen

lassen. Welcher Vogel deren etwelche frißt, der liegt, als wäre er todt.

Oder: Das Aas, so die Vögel zu fressen pflegen, etliche Tage über in starker Wein-Hefe liegen lassen, und den Vögeln wieder hingelegt.

Hühner daß den ganzen Winter über Eyer legen.

Nesselspitzen zur Zeit, da sie Saamen haben, gesammlet, gedörrt, und den Hühnern in Kleyen zu fressen gegeben; ingleichen auch Hanfsaamen, so legen sie Tag vor Tag Eyer.

Item: Um die Zeit, da die Hühner anfangen zu legen, Haber geröstet oder gekocht, und ihnen warm zu fressen gegeben.

Hingegen von Brod, Korn, Gersten und Bohnen werden sie allzufett und ungeschickt zum legen.

Finnige Schweine zu heilen.

Gestoßene Lorbeeren mit Trebern vermengt, und den Schweinen mit Kleyen und schwarzem Taige zu fressen gegeben.

Schweine zu mästen.

Haber wohl gesalzen, geschwellt in einem Kessel, und gewaltig herumgerührt, einen Tag oder zween beschwert in einem Ständer oder Bottige, gleich dem Sauernkraut. Hievon den Schweinen des Morgens um 5 oder 6 Uhr eine Schüssel voll gegeben, und dann über eine Stunde hernach zu trinken. Solches des Tags viermal gethan.

Ich habe 1 Malter Haber zu 2 Schweinen genommen, die in 6 Wochen schwer faist hievon geworden sind.

Flöhe zu tödten.

Poleyen angezündet in demjenigen Zimmer, darin viele Flöhe befindlich, so werden sie von dem Geruche crepiren.

Sonsten ist dienlich, um von solchem verdrießlichen Ungeziefer um so weniger angefochten zu werden, die Zimmer immerzu fleisig auszukehren, keine Hunde darinnen zu dulten, und auf den Boden keinen Urin von Menschen oder Thieren jemals kommen zu lassen.

Item: Schmiere einen Stecken mit Fuchs- oder Igels-Schmalz, und lege ihn in einem Zimmer wohin, so laufen und springen

ie Flöhe demselben alle zu, und bleibt keine
ey dir.

Oder: Feigbohnen und Wermuth in Wasser gesotten, und das Hauß damit besprenget, so verlieren sich alle Flöhe

Andere lassen Wermuth, Cologuinten und Pfirsching-Blätter in Wasser sieden, und das Hauß aller Orten darmit besprengen.

Staub aus Kleidern bringen.

Einen gebackenen Ziegelstein glühend gemacht, nd Wasser darauf geschüttet, daß der aufstei-
ende Dampf oder Rauch davon an die darü-
er ausgebreitet hangende Kleider gehe; solcher
ehet wunderbarlicher Weise allen Staub her-
us, und macht sie wieder frisch.

ett-Flecken aus Seiden-Zeug; auch aus wollenem Tuch zu bringen, auf behende Art.

Eine Cöllnische neue Tabacks-Pfeife ganz
rt gestosen und gesiebet. Solches Pulver
rnach bey seidenen Zeugen auf den Fleck nur
so trocken gerieben, Flies-Papier darauf ge-
gt, und mit einem heisen Bögel-Eisen dar-

über hergefahren, oder glühende Kohlen in einem Löffel darüber gehalten.

Zu wollenen Zeugen oder Tuche aber wird das nemliche Pulver mit Wasser zu einem Teige gemacht, auf den Fleck gestrichen und getrocknet; hernach ausgerieben und gebürstet.

Silberne Spitzen oder Galonen zu säubern.

Solche werden nur mit zart geriebenem Spathe erstlich mittels eines Bürstgens, nachgehends mit einem Stückgen Leder abgerieben.

Oder: Anstatt des Spathes zart gestosenen Weinstein und Frauen-Eis gleichviel genommen, in einem Goldschmieds-Tigel gebrennt, heiß auf die Spitzen oder Galonen gethan, und mit einem Birstgen gesäubert.

Zu goldenen Spitzen.

Safran in Brandenwein gethan, die Spitzen durchgezogen, und in den Keller gelegt, nachgehends aufgehengt.

Sind es aber Borten, die schon schmutzig, so werden sie vorher in einem lauen Seifenwasser gewaschen, hernach erst durch den tingirten Brandenwein gezogen.

Oder: Anstatt des tingirten Brandenweins

mit zart geriebener Curcume nur trocken mittels eines Leders gerieben.

Halb Gold- und halb Silberne-Spitzen zu reinigen.

Die Spitzen oder Borten nur mit laulicher Mandel-Kleyen, auf einem weisen leinen Tuche gerieben mittels eines Birstgens, Lümpgens oder Leders.

Gemälde alte, so nicht von Wasser-Farben, zú erneuern und wieder glänzend zu machen.

Wohl geklopft Eyerweiß mit weisem Wein gemischt, ein wollenes Tuch darin genetzet, und die Gemälde damit überstrichen.

Oder: Salz in Wasser zerlassen, und mittels eines Schwamms die Gemälde damit abgewaschen.

Schuhe-Wachs, so, ohnerachtet der Fettigkeit, woraus es bestehet, in Wasser sich auflöset, und den Schuhen einen vortrfflichen Glanz und Schwärze gibt, ohne Schuppen, auch ohne zu rusen oder zu schmutzen.

Nimm zart gestosenen Gummi, Seife, gelbes

Wachs jedes 1 viertel Pfund, Kühnruß um 2 kr.

Den Gummi zuvorderst in 1 oder 1 1/2 Schoppen Wasser, in einer verglässten tiefen Schüssel, über einer Glut, völlig zergehen lassen; dann die Seife und das Wachs darein geschabt, letztlich den Kühnruß dazu gethan; und unter stätigem Umrühren, gelinde kochen lassen, bis man gedenket, daß es genug sey.

Hernach in ein oder mehrer Töpfgens gegossen und aufbehalten.

Wenn es erhartet, wird nur ein wenig Wasser daran geschüttet, diese Masse damit erweichet, umgerühret; und mittels einer hölzernen Spatel auf die Schuhe gestrichen.

Man mag auch Kugeln daraus formiren, oder diese Massa in papierne Cartousen giesen, und, so mans gebrauchen will, nur mit ein wenig Speichel, nebst den Schuhen, benetzen, um die Schuhe damit beschwärzen zu können.

Solches Wachs oder Schwärze wird sodann mit einer Schuhbürste auf den Schuhen allenthalben wohl herum; und nach diesem mit einer andern trockenen Bürste von den Schuhen wieder rein herab gerieben; endlich können noch zum Ueberfluß die Schuhe mit einem wollenen

Lumpen abgerieben und polirct werden, so ru-
sen und schmutzen sie im mindesten nicht.

Stiefeln zu bereiten, daß kein Wasser durchdringe.

Heu zu Asche verbrennt, diese Asche mit Nußoel wohl vermischt, und die Stiefel warm damit geschimeret und gerieben.

Stiefeln, Koller, und anderes Leder zu bereiten, daß es nicht hart wird, auch Wasser hält.

Nimm Wachs, Schaaf-Inschlitt und Terpentin, jedes 1 Theil, untereinander zerlassen, und hiermit das Leder geschmiert.

Das Inschlitt ist die Schmier, Wachs hält, und Terpentin macht linde.

Maulwürfer zu fangen.

Werden in alle deren Haufen und Löcher, wo möglich, zur Zeit, da sie aufwerfen, und gegenwärtig sind, tief hinunter nur gequetschte oder entzwey geschnittene Zwiebeln und Knoblauch gesteckt, so werden sie bald, als wären sie toll, herfür kommen.

Ungeziefer allerhand aus den Gärten zu vertilgen.

Den Magen von einem frisch geschlachteten Hammel oder Schöpsen, so mit seinem Unflat annoch angefüllet, an derjenigen Stätte, wo das meiste Ungeziefer sich aufhält, vergraben, und mit ein wenig Erdreich bedecket, so wird man, nach wenigen Tagen, dessen die Menge daselbst versammlet finden, und ohne Schwierigkeit tödten können.

Solchergestalten kann durch etliche malige Wiederhohlung dieses Vortheils das Ungezifer gänzlich vertilget werden.

Schnupf-Taback sehr guter, der dem Haupt, Gesicht und der Brust dienlich.

Mayen-Blümgen um 1 Groschen oder Batzen im Schatten gedörrt, auch Thimian, Majoran, Bertram- und weise Nieswurz, samt Gewürz-Nelken und Augentrost jedes um 1 kr., benebst ein wenig mit Zucker geriebenen Bisam und Ambra (so mans liebet) wohl untereinander gerieben und vermischt.

Item: Wohlriechender gegen alle Hauptflüsse dienlich.

Nimm des besten zart geriebenen virginischen Tabacks 12 Loth, Majoran 1/2 Quint, guten Bisam 10 Gran, Zibeth 15 Gran, Schlag-Balsam 40 Gran, Nelken-Oel eben so viel, und Rosenholz-Oel 1 1/2 Quint untereinander zu einem subtilen Pulver gerieben.

Item: Taback wider den Schlag und kalte Haupt-Flüsse dienlich.

Nimm des besten zart geriebenen virginischen Tabacks 2 Loth, Mayen-Blümgen und Majoran jedes 2 Quint, Linden-Rosmarin, und Lavendel-Blühe, nebst gelben Violen-auch Coriander-Saamen, jedes 1 Quint, calcinirten Vitriol und Nießwurz, jedes 1/2 Quint, Bisam 6 Gran, und Ambra 3 Gran. Alles auf das subtileste untereinander gerieben.

Blaue-Mähler oder Flecken vom Stoßen oder Fallen herrührend zu vertreiben.

Kleyen, Salz und Essig mit einander gesotten, bis die Kleyen die Feuchtigkeit in sich

gesogen, also warm übergelegt, und zu einigenmalen wiederholet.

Seife fürtreffliche, schöne Hände zu machen.

Nimm Seife um 6 kr., Hirschtalg oder Inschlitt um 6 kr., gute Pomade um 3 kr., Zibeth ein wenig nach Belieben. Hiezu thue um 6 kr. Rosen- Weißlilien- oder ein ander wohlrichendes Wasser.

Die Seife in kleine Stückgen gebrochen, das Wasser darauf gegossen und weichen lassen; hernach nebst obigen Stücken und etwas Kraft-Mehl mit der Hand wohl untereinander gemischt, und Kugeln daraus formiret.

Item: wohlriechende für grose Herren und Frauen.

Rec. Sapon. Venet Pf. 1 unc xij.	Venedische Seife 1 3/4 Pfund.
Aq. Rosar. Pfund 1.	Rosenwasser 1 Pfund.
Nuc. Mosch.	Muscaten-Nuß.
Santali Citr. au unc. j.	Gelbe Sandel, jedes 2 Loth.
Ireos Florent. unc. ij.	Florentinische Violwurz 4 Loth.
Styrac. liquid. drachm. iij.	

Caryophill.	Flüssigen Storax, 3 Quint.
Cyperi rotundi,	Gewürz-Nelken,
Gumm. Benzoin ana unc j	Cameelstroh, oder wilden Galgant,
Mosch. or.	Gummi Benzoen, jedes 2 Loth.
Zibethi or. an gr. xxij.	Orientalischen Bisam,
Misc. l. art.	— — Zibeth, jedes 22 Gran.
	Nach den Regeln der Kunst vermischt und zu Kugeln formirt.

Kütte gute oder Leim.

Griechisch Pech, Thannen Harz, und gestoßene Ziegelsteine untereinander gemischt. So du sie brauchen willst, so laß sie warm werden; wenn sie wieder erkaltet, hält sie so fest, als ein Nagel.

Farb gute Schwarze, um Säcke, und dergleichen darmit zu zeichnen.

Kühnruß und Leinoel wohl untereinander gerührt, auch ein wenig Silberglett, und ein klein wenig Salz, fein zart gerieben.

Flachs oder Hanf zu bereiten, daß er der Seide gleich werde.

In einen Kessel zu unterst auf dessen Boden Stroh gelegt, auf das Stroh ein leinen Tuch, auf das Tuch ein Geleg Flachs oder Hanf ausgebreitet, auf den Flachs wieder ein Tuch' hierauf ein Geleg Potasche, auf diese abermals ein Tuch, und auf dieses ferner Flachs, dann wieder ein Tuch, und demnächst wieder Potasche, und sofort eine Lage um die andere gemacht, bis der Kessel voll wird, dergestalt, daß der Flachs immer zwischen 2 Tüchern liege, und von der Potasche unberührt bleibe.

Hierauf sodann siedend heiß eine Lauge gegossen, die von ungelöschtem Kalch und Potasche, zu gleichen Theilen, recht scharf gemacht worden, selbige Lauge darüber stehen gelassen, bis sie beginnet zu erkalten; sodann an deren Stelle eine frische dergleichen Lauge siedend übergegossen, und solches Aufgiesen und Abziehen wenigstens einen ganzen Tag, oder je länger je besser continuirt.

Endlich den solchergestalten zubereiteten Flachs ausgenommen, und nach Belieben gefärbt, nachdem er zuvor gehechelt, und wieder in Ordnung gebracht worden.

Waage falsch zu erkennen.

Man sehe wohl zu, ob nicht der eine Arm des Waagbalkens länger sey, als der andere; denn wo solches befunden wird, ist die Waage falsch, massen z. E. in der Schale des langen Arms von 12 Zollen, eine nur 11 Pfund wiegende Waare liegt, und hingegen in der Schaale des kürzern Arms von 11 Zollen, das 12 pfündige Gewicht, so stehet gleich wohl die Zunge just innen, und kommst du also bey 12 Pfunden um 1 Pfund zu kurz.

Wasser trübes klar zu machen, wenn man kein lauteres bekommen kann.

Das Gefäß mit geschälten und zu Taige gestosenen Mandeln gerieben, und sodann das Wasser darein gethan; so wird selbiges sich in kurzer Zeit läutern und schön klar werden.

Kühl-Wasser, das Getränk darinnen zu kühlen.

Salniter in kaltes Schöpfbrunnen-Wasser gethan, und das Getränk darein gestellet, so

wird es sehr kühl; aber keinen Finger darein getaucht.

Fleisch allem den widrigen, wilden Geruch und Geschmack zu vertreiben.

Wenn das Fleisch schier halb gar gesotten, selbiges heraus gethan, und 1 Stunde an der Luft stehen gelassen, sodann wieder in den Topf gethan, und vollends fertig werden lassen; so wildert es nicht mehr.

Fleisch ungesalzen eine geraume Zeit über frisch zu erhalten.

Nimm das Fleisch, als, eine Schöps-Keule oder Kalbfleisch rc. also frisch aus der Metz, umschlags mit einem reinen weisen Leinewat-Tüchlein, thue selbiges in einen saubern Topf, gieß Wein-Hefe darüber, nachdem das Fleisch zuvor wohl in den Topf eingedrücket worden, daß solche auf 2 Quer-Finger darüber stehe; wende aber Fleiß an, daß keine Luft neben zu darzwischen komme, sondern die Hefe an dem Topfe sich wohl anlege. Oben wird der Topf mit einem Papier zugebunden, ein Teller darauf gedeckt, und in den Keller gestellt. Einige legen das Fleisch gar in die Hefe. Es gibt dem

Fleisch einen feinen, nicht unangenehmen Wein-Geschmack, als ob es eingebeitzt wäre; doch muß mans in Wasser legen, wenn man es heraus nimmt.

Item: vergrabe solches in Mehl oder in Kleyen, an einem kühlen Orte, so bleibt es viele Tage frisch; es sey zahmes Fleisch oder Wildprett.

Gegen die Maden im Fleisch.

Hänge das Fleisch auf an einen von Birken-Reiß gewundenen Henkel oder Ring so kommt keine Made hinein, und ob deren welche darinnen wären, so werden sie weichen.

Zwieback sehr nützlich und nahrhafter.

Gutes Bier, bevor es gehopfet worden, und noch unvergohren ist, aus einer Brauerey genommen, und zur Consistenz oder Dicke eines Syrups eingesotten. Dann einen Taig gemacht von Mehl mit Wasser, Sauerteig dazu gethan, und über Nacht sich heben lassen. Hierauf den eingesottenen Syrup darunter gemischt, und

Biscuit oder Zwieback daraus gebacken; so wirst du einen ganzen Tag an einem genug haben, und selbiger doppelt soviel nähren, als sonsten der Chocolade zu thun pflegt.

Vestigkeit auflösen im Fall der Nothwehre.

Zum Schiesen soll man solche Bley-Kugeln in Bereitschaft haben, in deren jede bey dem Giesen ein Waitzen-Korn gebracht worden ist.

Item: Eine jede gemeine Bley-Kugel vor dem Einladen nur s. v. durch das Hinderloch gezogen.

Item: Frisch gegossene Kugeln also heiß nur in Queck-Silber abgelöscht, und vor dem Rauch sich gehütet durch einen oder ein paar in den Mund genommene Dukaten.

Insgemein mag, ausser Stahl, Eisen und Bley, fast alles wieder die Festigkeit dienen, z. E. Kugeln von Silber, Salpeter etc.

Item: Anstatt der Kugeln, das Gewöhr geladen, mit zusammen gebissenen Dukaten, zinnenen Knöpfen etc. ohne einige Ceremonien.

Den Degen soll man, vor der Action S. h. in Saudreck stecken, auch im Fall der Noth

nur in die Erde stosen, oder unter dem Schuh durch die Erde ziehen.

Sonsten ist bekannt, daß die Festigkeit weiter nichts als die Haut schützet, die Gebeine hingegen gleich wohl der Zerschmetterung exponirt sind; daher wider Stück-Kugeln, Bomben, Granaten, umgekehrte Mousqueten, Holz-Aexte rc. keine Festigkeit was hülft, noch, bey zerschmetterten Gebeinen, das Leben fristet.

Wetter-Reglen etliche der untrüglichsten.

Man betrachte die Wolken, von welcher Plaga oder Welttheil selbige herziehen, daraus kan man erkennen, was für ein Wind regiere, mithin was man ohngefehr für Witterung daher zu hoffen habe. Kommen nun die Wolken von Abend oder von Mittag, so ist man, so Winters- als Sommers-Zeit, von Regen nicht sicher, welcher um so viel näher und gewisser zu erwarten stehet, je weniger die Wolken zertheilet, und je dichter hingegen dieselben beysammen, auch je finsterer und dunkeler sie sich präsentiren, oder der Himmel gleichsam mit einer Decke überzogen, eine durchaus gleich

dunkele Farbe zeiget, wenn zumalen der Wind zuvor gestürmet und nunmehro sich geleget hat.

Im Gegentheile, so man siehet die Wolken von Morgen oder von Mitternacht herziehen, so hat man Hoffnung zu bald erfolgendem schönen Wetter, wenn anderst der Ost- (Morgen)- oder auch der Nord- (Mitternachts)- Wind so lange anhaltet, daß er die vorhin vom West- (Abend-) oder Sud- (Mittags-) Winde ihm zugetriebene Wolken alle zurück jagen kann, und er nicht vor der Zeit vom Sud- (Mittags-) oder West- (Abend-) Winde wieder überwältiget wird.

Bisweilen bringet auch der Ost- (Morgen-) Wind, zur Sommers-Zeit, Regen, im Fall die Wolken zuvor in so ungeheurer Menge und Dicke, bey ganzen Wochen hintereinander, durch den West- (Abend-) Wind ihm sind zugejaget worden, daß er sich deren, beym zurücke treiben, nicht bemeisteren kan; welches aus Beobachtung der vorhergegangenen Witterung und Windes zum voraus zu präsumiren stehet.

Zur Winterszeit bringet der Ost- (Morgen-) und besonders der Nord- (Mitternachts-) Wind, nebst hellem Himmel, Frost und Kälte,

gar selten Schnee; der Nord-West-Wind aber insgemein Schnee; hingegen der West- oder Abend-Wind, ingleichen der Sud- oder Mit-tags-Wind Thau- und Regenwetter. Wunder-selten fållet ein zumalen dauerhafter Schnee mit dem West-Winde; es wåre denn bey einem über die massen harten und anhaltenden Win-ter, welcher sich bald zu erkennen gibt. Ueber-haupt geben zur Winterszeit, ohne auf den Zug der Winde insbesondere zu regardiren, hellgraue Wolken Schnee, dunkelgraue hinge-gen Regen zu erkennen; auch verrathet sich, zur Winterszeit der West- oder Regen-Wind so gar durch den wåsserigen Geruch.

NB. Der Abend-West- oder Regen-Wind regieret die meiste Zeit über, ein Jahr ins andere zu 5, 6, 8, bis 9 Monaten zusammen gerechnet; nach diesem der Ost-Wind zu 3, 4, 5, bis 6 Monaten; hiernåchst der Nord-Wind bey 2, 3, 4. ꝛc. Monaten; dann der Sud-Wind zu 3, 4, 5, ꝛc. Wochen. Die Zwischen-Winde alle mit untergerechnet.

Wenn der Sud-Wind eine geraume Zeit aneinander fort blåset, so bringet er, nebst un-leidlicher Hitze, zur Sommerszeit, allerley tödt-liche Seuchen, wo nicht gar Pestilenz.

So die Sonne hell aufgehet, hat man selbigen Tag schön Wetter zu erwarten, obgleich zu selbiger Stunde noch der übrige Himmel ganz mit Wolken umhänget wäre, genug, wenn nur die kleine Revier ihres Aufgangs in selbigem Zeitpuncte sich aufgekläret hat; gehet sie aber auf mit einer gewölkten Morgenröthe, oder gar in dicken Wolken, so bekömmt man selbigen Tags, zur Sommerszeit, Regen, etwan auch Schnee, zur Winterszeit, (ausgenommen, wie es zu Zeiten sich zuträgt, wenn es dauerhafte, gewölkte ganze Tage gibt, ohne Regen und Schnee) oder, wenn im Sommer solche Wolken schwarz und finster anzusehen, Gewitter, obschon zu selbiger Stunde der übrige Himmel noch durchgehends hell und klar sich erzeigte.

Hingegen Abend-Röthe gibt auf den folgenden Tag schönes Wetter zu hoffen; gehet aber die Sonne in finsteren Wolken unter, so bekommt man noch in selbiger Nacht Regen. Der Sonnen heller Untergang bedeutet, daß das heitere Wetter continuiren werde. rc.

Fische zu versammlen und mit den Händen zu fangen.

Ein Stück stinkend Fleisch in eine Fisch-

Reisen gelegt, die Reisen verstopft, daß kein Fisch hinein kommen kan, und in ein Wasser gelegt; solches spühren die Fische weit, sonderlich in fliesenden Wassern, und schwimmen der Reissen zu. Alsdenn wirf ihnen kleine Kügelgen vor, gemacht aus zart gepülverten Nachtschatten-Beeren, mit faulem Käse und Brandenwein; davon werden die Fische schlafend, und schwimmen über sich, daß man sie ergreifen kan.

Fisch-Beitzen.

Egeln in einen Topf gelegt, da Honig innen ist, so sterben sie, sodann zerstoß selbige und machs dürre vor dem Ofen. Wenn du sie nun brauchen willst, so lege sie in laues Wasser, daß sie weich werden, schneids von einander, und hängs an den Angel.

Oder: Nimm Camphor in den Mund, und was du an den Angel hängest, das besprenge darmit.

Item: Wirf Tollbeere in den Weyer, so werden die Fische die davon fressen, ganz wie schlafend, oben schwimmen, daß man sie greifen kan.

Item: Bewährtes Stück zu den Fischen.

Nimm Camphor, der bereitet ist in der Apothecke als 1. Erbis, zerstosenen Bibergeil als 2. Erbis, und Otterschmalz als 3. Erbis, machs durcheinander zu einer Salbe, thu es in ein blechen Büchsgen, und schmiere die Hand damit, du wirst Wunder sehen. Und wenn du angeln willst, so lege Regenwürmer, oder ein anderes Keder über Nacht in die Salbe, und stecks an.

Item: Fischkunst besonders Forellen zu fangen.

Diese Kunst, ein Keder zu machen, damit man Forellen in Wortloffen fangen kan, und alle Forellen, so im Wasser sind, von weitem herzukommen, ist von dem alten Hr. Graf von H. vielfältig probirt und just befunden worden.

Darzu soll man nehmen Grundeln, Neunaugen, Gruppen oder Kressen, welcherley man am füglichsten haben mag, und welche Gattung man denn gebrauchen will (vielleicht fangt jegliches seines gleichen) die soll man eine viertel Stunde in guten Brandenwein legen,

dann in frisch gemalenem weisen Mehl wohl wel≠
gern, in Oel wohl backen, sodann mit einem
Schaumlöffel selbige heraus nehmen, also warm
in einen glasürten neuen Topf thun, und ne≠
ben einander legen, so daß sie nicht unmittel≠
bar auf einander zu liegen kommen, sondern
die Lage zuvor mit gestosenem Pfeffer übersäet,
dann aber eine Lage darauf, und gleicherge≠
stalt übersäet, dann wieder eine Lage, und so
fort, so viel man deren machen will; jedoch
muß es alles geschehen, dieweil die Fische noch
warm sind. Hernach wieder ein wenig Bran≠
denwein darüber gegossen, den Topf behebe zu≠
gemacht, und also 3 Tage stehen lassen. Nach≠
gehends einen oder zween von den eingemach≠
ten Fischen in jedem Wortluffe in die Mitte
gebunden, und die Wortluffe in die Tiefe des
Wassers gestellet.

Ist eine Forelle im Wasser, so kommt sie
herzu und begehret hinein.

Katze an einem Messer an die Wand zu hängen, daß es scheinet, als wäre sie ganz durchstochen.

Nehmet ein etwas stumpfes und ziemlich
langes Eß≠Messer, fasset der Katze die Haut auf

dem Rücken mit der einen Hand, wickelt solche fein gehebe ein paarmal um die Schneide und Rücken des Messers herum, stecket das Messer also in die Wand, so wird die Katze daran hängen bleiben, und die Sache ein wunderliches Ansehen bekommen.

Henne ganz unbändige auf eine kurze Zeit zahm machen, daß sie von selbst unbeweglich stille und in groser Furcht sitze.

Nehmt eine Henne, sie sey sonst so wild als sie wolle, setzet sie auf einen Tisch, haltet ihr den Schnabel auf den Tisch, fahret ihr mit einer Kreide über den Schnabel her, nach der Länge hinaus, daß die Kreide von dem Schnabel an einen starken langen Strich auf den Tisch mache, lasset die Henne also ledig, so wird sie ganz erschrocken stille sitzen, den Strich mit unverwandten Augen ansehen, und wenn nur die umstehenden sich stille halten, nicht leichtlich von dannen fliegen.

Eben dieses geschiehet auch, wenn man die Henne auf einem Tische hält, und ihr über die Augen einen Spahn leget.

Hennen zur Nachtszeit auf 2 Fingern in eine Stube zu tragen.

Gehet zu Nachts in einen Hühnerstall, und wenn die Hühner zu ihrer Ruhe aufgesessen, so bringet ihrer zween, zween Finger unter die Klauen, so sitzen sie auf, und leiden, daß ihr sie traget, wohin euch beliebt; einen so starken Schlaf haben die Hühner; die Hahnen aber sind leichtlich zu erwecken.

Licht ohne einige Flamme in einen finstern Ort zu bringen.

Es füget sich vielmal, daß eine Sache zur Nachtszeit einem unter den Tisch fällt; wenn man nun solche ohne Licht wieder suchen will, ist ein Spiegel dazu sonderlich dienlich; Man fängt nemlich die Stralen eines helle brennenden Lichts in dem Spiegel auf, und neiget oder leitet dieselben, wie und wohin man will, in das Finstere, da man denn das Verlohrne leichtlich sehen kann.

Licht bey Nacht mit einem Brenn-Glas an einen entlegenen Ort zu machen.

Stelle ein brennendes Licht ein wenig hin-

ter den Brennpunct eines grosen Brenn-Glases, so wird es seine gleichlaufende Stralen weit von sich in die Ferne werfen, daß man die, so auf der Strase gehen, und was in entlegenen Zimmern vorgehet, dabey erkennen kan.

Item: Halte in der einen Hand einen Hohlspiegel, und mit der andern ein brennendes starkes Licht an dessen Brenn- oder Verkehrungs-Punct, so fallen die zurücke prellenden Lichtstrahlen, als gleichlaufende Linien, hin an den verlangten Ort, daß es daseblst ganz helle wird. Die Distanz oder Länge der zurückfallenden Strahlen ist zur Gröse des Spiegels proportionirt.

Item: Fülle eine gläsene helle Kugel mit frischem Wasser, und halte sie, bey klarem Sonnenschein, in deren Stralen gegen etwas entzündliches als Zunder oder Schwamm und dergleichen, so daß die Kugel, mittels der Sonnenstralen, einen ordentlich formirten Focum oder Brenn-Punct darauf hinwerfe, so wird der Schwamm sich bald entzünden.

Eben solche Kugel ist bey Nachtszeit, mittels Werfung ihres hellen Scheins, wenn eine brennende starke Lampe darhinter disponirt ist,

zu Erkenn- und Verfertigung der subtilesten Arbeit dienlich.

Tabacks-Pfeife steinene zerbrochene zu leimen.

Es geschiehet öfters, daß eine steinene oder erdene Tabacks-Pfeife von einander bricht, und man nicht alsobald eine andere zu kaufen bekommen kan. Solche nun zu leimen, ritzet euch ein wenig an den Arm, daß ihr nur ein Tröpfgen Blut bekommt, hiermit leimet die Tabaks Pfeife.

Degen, daß gerne ausgehet.

Weilen die Degen gemeiniglich an den Spitzen zu rosten und dieser Ursache wegen ungerne aus der Scheide zu gehen pflegen, so kommen die Schwertfeger solchem Uebel vor, darmit, daß sie die Spitzen nur mit Inschlitt oder Talg schmieren.

Aus Gips schöne Bilder zu machen, auf eine leichte Art.

Zu Lignitz in Schlesien ist ein Becker-Gesell gewesen, welcher allerhand schöne Bilder von Gips zu machen wußte, indem er den Gips

mit Gummi-Tragant und Zucker anriebe, hernach diese Massam in Formen, die mit Mandel-Oel geschmieret waren, eindrückte, und also trocknen liese. Diese kleine Statuen sahen sehr sauber, und hatten eine annehmliche Glätte; es muß aber der Tragant zuvor 2 oder 3 Tage in Wasser weichen.

Kälte grose augenblicklich in jeder Jahrszeit ohne Schnee, Eis oder Salpeter zu verursachen.

Solches zu bewerkstelligen lehret uns der grose Boyle, Mitglied der königl. Engländischen Societät, und zwar folgender Gestalt: Man soll 1 Pfund Salmiac in ungefehr 3 Maß Wasser zergehen lassen, entweder zugleich und auf einmal, wenn man besonders eine starke und heftige, aber nur kurz anhaltende Kälte will verursachen, oder aber zu Theilen und zu unterschiedlichen malen, wenn eine nicht so heftige, aber langwierige Kälte hervorzubringen begehret wird. Nachdem nun solches Pulver im Wasser ist, soll man es mit etwas hartes umrühren, damit dieses Salz schleunig zergehe, angemerkt die gedachte Kälte einig und allein durch die Fertigkeit der Zertheilung hervorgebracht wird.

Feuer zu löschen im Rauchfang, Schlot oder Camin.

Nehmet einen Löffel voll Schies-Pulver, befeuchtet es mit Speichel oder Wasser, daß es zu einem Teige wird, zündet es hernach just unter dem feurigen Rauchfange an, so gibt es einen starken Dunst; das muß nun zu 2 oder 3 malen wiederholet werden, so wird man mit Verwunderung sehen, daß sich das obere Feuer von diesem Dampfe löschet, und werden die brennenden Rußflocken häufig herabfallen.

Oder: Man ergreifet eine mit einem guten Schuß Pulver nur blind geladene Flinte, und feuert selbige gerade in den Rauchfang haltend ab.

Raben oder Krähen lebendig zu fangen, auf eine leichte und lustige Weise.

Machet Düten oder Gucken von starkem grau- oder blauen Papier, beschmieret selbige von innen mit Vogelleim oder Wagenschmier, und thut einige Stückgen stinkenden Fleisches hinein, um hierdurch dergleichen Vögel herbey zu locken. Wenn nun die Vögel den Kopf in solche Düten stecken, um das Fleisch heraus zu langen,

so hänget sich ihnen der Leim an die Federn, und die Düten bleiben ihnen als Kappen über dem Kopf und einem Theile des Oberleibs stehen, dergestalt daß, wenn sie davon fliegen wollen, sie solches nicht bewerkstelligen können, und euch hiernächst nicht schwer fallen wird, sie zu fangen.

Schnacken oder sogenannntes Schwaben-Geziefer aus den Häusern zu vertreiben.

Christian Lehmann in seinem historischen Schauplatze der natürlichen Merkwürdigkeiten in dem Meißnischen Ober-Erz-Gebürge pag. 636. seqq. ertheilet hievon folgende Nachricht: Zu Schwarzenberg hatte eine Wirthin viel Hollunder-Blüte in die Stube getragen, selbige zu trocknen. Die Schnacken oder Schwaben wichen alle aus der Stube und marschirten in den Stall. Da sie des Dings gewahr wurd, sprach sie, ich will doch Wunders wegen die Hollunder-Blüten in den Stall tragen, und sehen, ob sie dann darfür auch weichen werden, dann ich sonst nicht wissen kann, warum sie aus der Stube gezogen; da sie das that wichen sie auch aus

dem Stall, und begaben sich in des Nachbars Hauß.

Pferden dunkelfarbigen weise Sterne an deren Stirnen zu wege zu bringen.

Wenn die Roßtäuscher an den Stirnen der Pferde weise Sterne verlangen zum Vorschein zu bringen, so pflegen sie ihnen daselbsten zum öftern die Haare auszuraufen, und wissen aus der Erfahrung, daß mittels solch oftermaligen Ausraufens weise Haare nachwachsen. Aus diesem Grunde wird mißbilliget, wenn einige Personen sich der grauen Haare durch das Ausraufen zu entledigen gedenken, welches doch viele im Brauch haben.

Geflügel mästen, daß es ausbündig gut schmacket.

Junge Hüner eine Zeitlang mit Milch und Brod-Grumen oder Brosamen gefüttert, bis sie fett geworden; sodann selbige zur Tafel bereitet, ist eine Kost auf groser Herren Tafeln.

Gleichergestalten werden Gänse mit Feigen gemästet, über die massen gut, so wohl zur Ge-

sundheit als für den Geschmack, besonders deren Lebern.

Daher nicht zu verwundern ist, daß die auf der Insel Hispaniola von den West-Indianern mit Zucker-Röhren gemästete Schweine von solcher Fürtrefflichkeit befunden werden, daß man deren Fleisch auch den Febricitanten, ohne allen Nachtheil, zu speisen reichet.

Item: Hühner bald feist zu machen.

Waitzen oder Gerste schwelle im Bier, und gibs ihnen zu fressen, aber nicht zu trinken, so hast du sie in 8 Tagen ganz feist.

Krebse zu zeugen.

Die Asche von verbrennten Krebsen in einem erdenen Geschirr mit ein wenig Wasser angefeuchtet und an einem warmen Orte stehen gelassen, gibt binnen 20 Tagen unzählig viele kleiner Würmer; selbige nun von Tag zu Tag mit Rinderblut bespritzet, so werden sie nach und nach zu Krebsen.

Item: Krebse in einem Teiche häufig zu zeugen, daß sie darinnen verbleiben, und sich sehr vermehren.

Man weiß, daß nicht ein jeder gern Krebse in

seinem Teiche hat, weilen sie pflegen die Dämme durchzubohren, besonders wenn neue Teiche angelegt werden; so findet man auch unter 100 Teichen nicht einen, darinnen die Krebse bleiben, sondern kriechen alle heraus, und sollte deren gleich eine ansehnliche Menge hineingesetzet werden. Wer aber gern Krebse in seinen Teichen haben und behalten möchte, der lese etliche der schönsten Mutter-Krebse aus, die fein grose vollkommene Eyer haben, thue solche in Fisch-Reissen eingeschlossen in einen Teich, und lasse sie so lange darinnen liegen, bis die Eyer lebendig geworden, und die jungen Krebsgen durch die Reissen hindurch in den Teich gegangen. Diese bleiben nachgehends immerfort darinnen, mehren sich häufig, und lassen sich nicht mehr ausrotten.

Zimmet-Oel herrliches in Menge zu machen auf einen nicht allzubekannten Weg.

Nimm 1 Pfund gestosenen Zimmet, solchen rühre an mit frischem Oel von süsen Mandeln, gleich einem dünnen Mußgen, laß es 12 oder 14 Tage über in einem beschlossenen Geschirre an einem warmen Orte stehen; nachgehends in

einer Presse mit einander stark ausgepresset und filtrirt. Solchergestalt erhält man nach Wunsch ein fürtreffliches Oel von Geruch, Farbe und Geschmack des Zimmets. Dienet ungemein sehr, die verlohrne Kräften zu erstatten, und die Gesundheit zu erhalten, auch insbesondere denen greisend = oder gebährenden Frauen, und wird bey schwachem Magen so wohl inn= als äusserlich gebraucht, vertreibet die kalte Gebre=sten, und ist in Stärkung der Theile des mensch=lichen Leibs von so kräftiger Wirkung, daß seines gleichen Mittel kaum gefunden werden kann.

Item: Auf einen andern sehr vortheil=haften Weg.

Nimm die Wässerigkeit, so die Kieffer oder Brandenwein = Brenner im läutern des Bran=denweins wegzuschütten pflegen, hiermit beitze den Zimmet, und destillirs in einem Brenn=zeug, so giebt es nicht allein ein gutes Zimmet=Wasser, sondern auch zugleich ein herrliches Zimmet = Oel, aus 1 Pfund Zimmet, wohl 4 oder 5 Loth Oel, welches von dem Oel des Weins, das ohnehin etwas Zimmetartiges zu empfinden gibt, herkommen muß.

Derowegen der Versuch zu machen mit dem braunen Oel, so die Kiefer haufenweise weg zuschütten pflegen, Zimmet mit selbigem zu infundiren und zu destilliren, so erhielte man wohl für 100 Thaler Zimmet-Oel auf einmal; und dieses ist ein sehr schöner Handgrif, dann weilen der Spiritus vini sich complexioniret nach dem extrahendo oder extracto, so wird es das Oleum vini auch thun, und das Zimmet-Oel daher eben so gut seyn, als wenn der Zimmet allein wäre destilliret worden. Welches gleichergestalten auf Gewürz-Nelken, Rosen rc. zu appliciren.

Ein anderer Handgriff ist, wenn man den Spiritum vini aus dem Brandenwein macht, und darnach das Phlegma in einem Glas wohl vermacht eine Zeitlang in digestione stehen läßt, so separirt sich ein weises Oel, und schwimmet oben, und zwar dessen nicht wenig, welches zu obbemeldem Gebrauche sehr tauglich ist.

Citronen-Oel kostbar- und fürtreffliches.

Solches wird gemacht ohne Feuer und ohne Destillation; nur das subtileste gelbe von den Citronen geschnitten, das weise ganz hinweg;

so gut man kan; das Gelbe erwärmet oder gebähet, wie bey den Oleis per expressionem gebräuchlich ist, in einer reinen Pfanne, hernach in einer Presse ausgepreßt und filtrirt.

Zween Tropfen dieses Oels machen 1 ganze Maaß Weins sehr wohl nach Citronen riechen und schmäcken, als ob man viele derselben eingeschnitten hätte; dahingegen das destillirte Citronen-Oel, dessen man zwar per destillationem mehr bekommt, widerwärtig ist. Weiland Kurfürst Johann Georg 2 in Sachsen hat dieses Oleum pro Secreto gehalten, dessen Hof-Apotheker zu Dresden solches erfunden. Allein viele Citronen werden hiezu erfordert.

Pfeffer-Oel zu machen.

Nur die Pfeffer-Körner also ganz mit Wasser begossen und gleich per Vesicam destillirt; sodann das Oel von der Wässerigkeit abgesöndert, gibt 1 Pfund 1 Quint Oel.

Die Pfeffer-Körner bleiben zum Würzen so gut zu gebrauchen, als sie zuvor gewesen.

Der Handgriff zu bequemer Destillation dieses Oels bestehet darin, daß zu 4 oder 5 Pfund der Körner (als welches Gewicht man zu einer

Destillation auf einmal nehmen mag) 1 oder 1 1/2 Quint Terpentin gethan werde, so verursacht selbiger, daß das Pfeffer-Oel, welches sehr zähe, und sich am Geschirre oder Glas verschmieren würde, fein herabfließt.

Dieses Pfeffer-Oel ist ein Secretum in Fiebern, ist nicht scharf, hitzet auch nicht, sondern es temperiret sich vielmehr die Hitze dadurch, wie an sich selbst erfahren hat Hr. D. A. Dosis 1 oder 2 Tropfen auf einmal.

Wasser gemeinem den Geruch, Geschmack und Farb des Weins zu geben.

Nimm 2 weise Laiblein Brod von Waitzen-Mehl, die anstatt mit Wasser mit Brandenwein angemacht und gebacken worden, selbige gleich also warm, wie sie aus dem Ofen kommen, in 4 Theile zertheilet, und in süsen Wein-Most (oder mittelst Wasser aus frischen Zibeben oder grosen Rosinen durch ein Leinwat ausgepreßten Saft) eingeweicht, dergestalt, daß das Brod auf 6 Quer-Finger bedecket sey, nun selbiges sich dessen satt trinken möge. Dieses Brod sodann ausgenommen, und an einem warmen Ort gedörret, nachgehends zu Mehl gestosen, mit Most oder obbemeltem Zibeben-

Saft wieder einen Taig daraus gemacht, und zu Brod gebacken, dann ausgenommen, wie vorhin zertheilet, auf 4 Stunden lang in Most oder Ziebeben-Saft eingetrenkt, auch wiederum gedörret, zu Mehl zermalmet und gebacken zum 3ten male. Mache sodann dieses Brod von neuem zu Mehl, gieß darüber Spiritum vini tartarisatum auf 6 Quer-Finger hoch, und laß 24 Stunden stehen, nach deren Verlauf ganz sanft über den Helm destillirt, wo möglich durch ein Balneum Mariæ, bis zur Tröckene, den hierüber gegangenen Spiritum vini wieder darüber gegossen, destilliret, und solches zum drittenmale wiederholet. Hiernächst die trockene Materie genommen, und deren 1 Pfund in ein Fäßgen, darein ohngefehr 200 Pint Wasser zuvor gegossen worden, gethan, benebst einer Quantität des Brandenweins, solches zusammen 16 Tage liegen lassen, so kan mans einem zu trinken geben.

NB. Der Brandewein wird zugleich mit der zu pulverisirten Materie in das Fäßgen gethan, und selbiges beschlossen, jedoch solchergestalten, daß es nicht aller Luft beraubet sey, hernach 16 oder mehrere Tage liegen gelassen.

Bier gegen Säure zu erhalten.

So das Bier gähret, solle Benedicten-Wurz hinein geleget werden, bis selbiges vergohren hat; alsdann hält sich das Bier bey etlichen Jahren, ohne sauer zu werden.

Hasen-Kunst.

Wenn du im Abnehmen des Monds oder im letzten Viertel Morgens frühe einen Hasen spühreſt, so richte auf den Abend sogleich einen Drath dahin, es sey auf dem Feld, oder in einer Furche; richte der Dräthe zween, einen so hin, den andern daher; denn der Hase hat die Art, daß, wo er im Abnehmen des Monds oder im letzten Viertel des Morgens oder Abends geloffen ist, da soll er folgenden Abend oder Morgen wieder laufen. Die Hand und Dräthe sollst du mit Aepfel schmieren.

Item: Viele Hasen zu fangen.

Nimm den Koth aus dem Magen eines Hasen, imgleichen Hasen-Geil und spanische Fliegen, diese 3 Stücke durcheinander temperirt, und, so man Dräthe richten will, untenher die Schuhe damit bestrichen; dann gehe an einen Ort, wo

Hasen gerne laufen und hereinstreichen, etwan auf einer Abwand, und dann in einer Furche hinaus, nach dem Drathe zu. Diesem Geruch sollen die Hasen gerne nachlaufen.

Auf solche Weise solle einer mit 3 Dräthen etlich und siebenzig Hasen gefangen haben.

Item: Bilsen und Zeitlosen mit dem Blute eines jungen Hasen vermischt, und in einen Hasenbalg eingenähet, so kommen viele Hasen hinzu.
Oder: Der Geilen von Hasen 2 oder 3 Stücke, Eberwurz 4 Loth und Zucker 3 Loth untereinander gemischt.

Hernach Birken-Ruthen zwey Tag und Nacht in Herings- oder Fleischlack gebeitzt, sodann diese Ruthen mit obiger Materie gesalbet zu oberst, nächst beym Ende, dergestalten, daß solches die Hasen nicht erreichen mögen. Alsdann die Ruthen hin und wieder in die Erde vest gestecket, wo gewöhnlich die Hasen sich aufzuhalten pflegen, so kommen sie dahin in groser Menge.

Wild vieles zusammen zu bringen, und zu stellen, daß es nicht flieht. Bewährtes Jägerstück.

Im Mayen, Morgens frühe an einem Montage, in der ersten Stunde des Tags, sobald

die Sonne aufgehet, so sammle Eberwurz, Hirschwurz, Liebstöckel, und Campher. Dörre die Wurzeln sammt den Kräutern und machs zu Pulver. Hernach nimm Birken-Asch und einen neugebrannten ungebrauchten Ziegel, auch die Afterbürde von einem tragenden Wild, dörre sie gleichergestalten, und mache alles miteinander zu einem Pulver. Dieses Pulver knete an mit Erbis-Mehl, vermittelst eines frischen wildechten Wassers, das aus einer Bach, so aus einem Holz hervor fließt, genommen worden, machs solchergestalten zu einem Taige, und formire Kügelgen daraus, die laß dürre werden und behalts zum Gebrauch.

Seine Wirkung bringt es am allerkräftigsten, wenn die Sonne in den 20sten Grad des Krebses tritt, bis auf den 30ten Grad, das ist ungefehr vom 10ten bis auf den 20ten July; wie wohlen es auch ausser dem seine Kraft gar wunderbarlich erzeiget, dergestalten, daß Sylvius durch dieses Mittel 25 Stück Wild zusammen gebracht hat.

Die Kügelchen aber muß man an einen Ort legen, da das Wild seinen Gang zu haben pfleget, und so bald es deren eines frißt, so weichet es nicht mehr von der Stelle, allein daß

es hingehet, und ander Wild haufenweise herzuführet. So auch ein Mensch obbemelte Kügelgen bey sich trägt, dem Wilde nahet, und das Wild das Kügelgen schon versuchet, so flieht es nicht, sondern stehet stille, daß man es auch betasten kann.

Melkerey-Kunst, Milch zu aller Zeit zu gewinnen.

Wenn man ein Kühe-Kalb, alldieweilen es noch bey der Milch ist, verschneidet oder auswirft, so gewinnet selbiges Rind niemals einiges Kalb, gibt aber gleichwohlen ohne Unterlaß Milch, Sommers und Winters, durch das ganze Jahr; doch muß selbiges durch emsiges Melken darzu gehalten und gewöhnet, und also durch solche tägliche Uebung die Milch beygezogen werden.

Man weiß von einem jungen Hund, den zwo junge Katzen gesogen, daß er Milch gegeben, ehe er tragend worden.

Gleichergestalt könnte eine Jungfrau zum säugen gebracht und angewöhnet werden. Ein Exempel hievon hat man an derjenigen Jungfrau in Frankreich, die von selbsten Milch ge-

geben, und dieserwegen mit ihrem König gerechnet hat.

Kugel, darin man einen Monat lang oder länger, immerzu Feuer bey sich tragen kann.

Im Mayen Kühe-Koth an der Sonne wohl gedörret, und mit Brandenwein, der 3 mal auf das höchste und beste destillirt worden ist, angefeuchtet, und Kugeln so gros, als eine Baum-Nuß daraus formiret getrocknet, und also zum 3ten male angefeuchtet und wieder getrocknet, folgends einen Taig gemacht mit ungelöschtem Kalch, Eyerklar und zerhacktem Werk, die Kugeln darin so lang umhergewelgert, bis hievon eine dicke Hilse sich darüber ziehet; dann dürre werden lassen, ein Löchel darein gebohrt, das inwendige mit einem glühenden Eisen angezündt und ein eisern Zäpfgen darfür gesteckt, so kann man allezeit Feuer haben und bey sich tragen.

Stein gekünstelter.

Nimm einen harten Kieselstein, zerstoß ihn klein, reibe ihn zum reinesten Mehl, und lasse ihn durch ein sehr klares Sieb laufen. Solches Meh lmit Eyerklar und gutem arabischen Gummi wohl durch einander gerieben, bis es gar zähe wird; machs

fein zusammen, und thue oder verbirg darein was, oder färbe es mit was Farbe du willst. So es ertröcknet, wird es hart als ein Stein.

Item: Stein schlechten zum guten Reibstein zu bereiten.

Reibe den Stein erstlich mit einem linden Ziegelstein wohl ab, daß er glatt werde, nachmals trenk ihn ein mit Leinöl in der Wärme, da Oel und Stein zuvor erwärmt seyn muß; lasse den Stein austrücknen, trenke ihn wieder ein, und wiederhohle dieses so lange, bis er nichts mehr schlückt, so wird er ganz hart.

Einige hängen den Stein in Rauch unterm eintrenken, sonderlich sagt Hr. T., er reibe Bleyweis mit dem Leinöl in die Löcheln des Steins, so werde er ganz hart, eben und schön.

Eisen mit Magneten-Kraft.

Den Magnet in Wasser wohl gesotten, und glühenden Stahl oder Eisen zum öftern darin abgelöscht, so soll es die Kraft des Magneten erlangen.

Kalch-Oel. NB.

Aus ungelöschtem Kalch eine Lauge gemacht,

und selbige nachgehends über einen gläsenen Helm destillirt, so bleibt das Salz am Boden sitzen. Dieses Salz laß auf einem Marmorstein an der Luft zerfliesen, so hast du das rechte Kalchöl, das behalte zu deinem Gefallen.

Paviment starkes, da kein Wasser durchdringen kann, zu Kellern, die Wassers wegen sonsten nicht können vertiefet werden, und zu andern dergleichen Gebäuen.

Tuffstein, ist ein leichter lockerer Stein, der sich auch sägen läßt, und aus welcherley Gattung Steinen der größte Theil der Stadt Kölln erbauet ist. Diesen Stein mache zu Pulver, thue lebendigen Kalch darzu, und mache daraus den Mertel, thue aber bey Leib keinen Sand dazu. Mit diesem Mertel nun und zweymal gebrannten Steinen must du mauren lassen, denn einmal nur gebrannt, ist nicht genug, die Steine müssen 2mal gebacken seyn, sollen sie anderst Wasser halten.

In den Niederlanden findet man viele tausend Keller von dergleichen Mauerwerk. Sie haben besondere Mühlen, darauf die Tuffsteine gemahlen werden, beynahe den Oel-Mühlen

zu vergleichen, darauf das Nußoel pflegt gemacht zu werden. Andere haben anstatt eines Mörsers, eines alten hohlen Tuffsteins sich bedienet, und eines Glockenschwengels anstatt des Stempels, den sie an eine Stange gebunden, so ihn aufgezogen.

Mit solchem Zeuge werden die Keller unten und zur Seiten gemauert, auch andere Gewölber und Wasser-Behälter. Sie sagen, es halte auch Oel.

Gläser zu zusieglen.

Das Mundloch der Phiole auf einem Stein fein glatt und eben abgeschliffen, und ein Deckel oder Scheibgen von anderm Glas darüber, hernach, bekanntermassen, glühende Kohlen umher; wenn es anfängt zu glühen, so nimmt das Glas einander an, und backt auf einander, oder schweißt sich zusammen. Du magst mit einem heiß gemachten Instrument das Deckelgen sittsam niederdrücken, doch daß du das Hälsgen nicht umdrückest, so wird es dann behebe, und ist artig sigillirt.

Item: Setze auf das Mundloch ein gläsern Deckelgen, und verlutirs nebenzu herum mit Agtstein. Ist auch gut.

Andere nehmen ein Stück Agtstein, zünden es an beym Lichte, und versiegeln damit das Glas, wie Anton Hinderhöfer gethan.

Ich habe auch das Gläsgen eingesetzt, und als ich ihm die Hitze gegeben und zugeblasen, ist das Löchel oben von selbsten zugefallen.

Lutum sonderlich ins Feuer.

Hausenblasen in Brandenwein zergehen lassen, nachmals darunter gerührt Staub von den schwarzen Steinen, die man zu den Formen und Patronen braucht, darein man gießt. Hast du dergleichen nicht, so nimm subtilen Staub von andern Steinen, so gibts eine über die massen starcke Kütte, daß ehe der Stein anderswo reißt.

Item: Mennige und Firniß untereinander ist auch gut, die Gläser darmit geleimt halten sehr starck.

Eisen kalt zu löten.

Nimm Salmiack, gemein Salz, calcinirten Weinstein, Glocken-Speiß, jedes 2 Loth, und Spiesglas 6 Loth, diese Stücke alle wohl zerstosen und gebeutelt, zusammen in ein leinen Tuch eingeschlagen, und mit wohlbereitetem Lei-

men rings umher eines Fingers dick überzogen; lege es dann auf einen Scherben, und stürze einen andern Scherben oben darüber, setze es also in ein sanft Kohlen-Feuer, laß es allgemach warm werden, dann so mehre das Feuer, bis die Kugel ganz glühend wird, so fließt es zusammen; laß kalt werden, brichs dann auf, stoß und reibs wohl, daß es ein reines Pulver werde.

Wenn du dann löthen willst, so hefte die Stücke auf ein Brett mit den Fugen zusammen, als genau du immer kannst, lege aber vorhin ein Papier darunter, und streue des jetzt gemelten Pulvers ein wenig zwischen und über die Fugen, mache dann auswendig herum ein Kästgen von Leimen, das oben jedoch offen sey. Hiernächst lasse Borax in warmem Wein zergehen, von selbigem Wein streiche mit einem Federgen auf das Pulver, so fängt es an zu sieden, und wenn es nicht mehr siedet, so ist das gelöthete ganz. Was aber von der Materie darauf bleibt, das muß abgeschliffen werden, denn es läßt sich nicht feilen.

Dieses Stück hat in vielen Fällen ausnehmenden Nutzen, besonders beym Marschiren der Armeen, so ein- oder anderes Geschütz ꝛc.

Noth gelitten hätte, und in der Eil kein Schmid, nebst der Esse vorhanden wäre.

Mehl zu machen, im Fall der Noth, so das Wasser zum Mahlen gebricht.

Die Frucht wird in einen Zuber oder Bottig gethan, und Wasser daran gegossen, als wenn man wollte Stärck- oder Kraftmehl machen, 24 Stunden oder 2 Tag und Nacht stehen gelassen, bis daß die Frucht wohl aufgequollen ist. Die oben auf dem Wasser schwimmende Unreinigkeit und das leichte Wesen wird hinweggethan, das am Boden liegende schwere aber durchgepreßt oder getretten, wie bey Bereitung der Stärk- oder Kraft-Mehls gewöhnlich ist.

Levcander hat das Kraft- oder Stärk-Mehl nicht tretten lassen, sondern hat eine bequeme Presse darzu gebraucht, so bleiben die Hülsen, und was nicht taugt, im Sack. Damit solches desto hurtiger von statten gehe, hat er seine Frucht zuvor stampfen lassen zu Pulver, zart oder groblecht, oder wie sichs gegeben hat und dann mit dem Wasser procedirt, wie vor, so gehts mit einem leichten Zwängen durch ein Tuch gar

fein durch, daß nichts dahinten bleibt, als die Hülsen.

Das durchgetriebene nun läßt man sich setzen, und das Mehl trocken werden, selbiges wird aufgehoben zum Gebrauch.

Zu diesem Mehl wird nachgehends des Ferments zwey oder 3 mal so viel genommen, als sonst gewöhnlich ist, in warmem Wasser zertrieben, und der Teig damit angemacht; es muß aber fein warm gehalten werden, so treibt er sich, als ein anderer Teig, und läßt sich ein sehr schön und wohlschmeckend Brod daraus backen, wovon Ihro Hochfürstlichen Durchlaucht Hr. General Feldmarschall * * * gekostet, und nebst andern Generals-Personen solches gelobt haben. Es ist auch fein gesalzen gewesen.

Zu M. haben sie gleichergestalten einen Versuch hievon gemacht, es hat ihnen aber nicht aufgehen wollen, ob sie schon Hefel und Bierhefen dazu genommen hatten; der Fehler ist gewesen, daß es nicht genugsam Fermentirt gehabt.

Zur Zeit der Hungers-Noth ist zu A. Brod ausgetheilt worden, so gebacken gewesen aus zwey Theilen Mehl und ein Theil geschnitten

und gemahlnen Strohes. Kann man das Stroh von derjenigen Frucht haben, da das Mehl von ist, so ist es desto besser, wo nicht, so wird nur gemeines Stroh genommen; jedoch müssen die Aehren davon bleiben.

Vorstehende Methode Mehl zu machen, ist sonderbar in belagerten Festungen gar gut, wodurch ganze Städte und Armeen erhalten werden können.

Messer, Meisel, und andere Waffen und Instrumenten, die Eisen schneiden, als wie Bley.

Aus Regenwürmern destillire ein Wasser über den Helm, dieses vermische mit eben soviel Rettigsaft. Hierinnen lösche feinen Stahl ab wohl glühend, zu 4 oder 6 malen; aus solchem Stahl lasse nachgehends Messer, Schwerder ꝛc. schmieden, so schneiden sie das Eisen, wie Bley.

Landschaften mit Thürngen vorstellen.

Eyerklar von 3 Eyern, und einer Erbis gros Queckſilber durcheinander zerklopft, gemein Wasser in ein Gutturglas gethan, und obiges Gemeng darein gegossen, so steigt es über sich,

und gibt eine schöne Landschaft mit Thürngen, und auf jedem ein Knöpfgen, sehr lustig anzusehen.

Gewächs wunderliches, wie ein Drach.

Leinsaamen in eine Rettich-Wurzel gethan, und in ein gutes Erdreich begraben, macht ein Gewächs einem Drachen gleich, welches schmäckt als Essig und Salz, und wird gebraucht im Salat; bedarf keines Salzes.

Sal essentiale aus Kräutern. NB.

Die Kräuter zerhackt, den Saft ausgedrückt oder ausgepresset, und mit Eyerklar geläutert über einer sanften Glut, auch wohl verschaumt; hernach abgezogen oder gelinde abdünsten lassen, daß nur der dritte Theil zurück bleibt, und in den Keller gestellt, so schiesen sehr schöne Cristallen. Angelus Sala nennts Cremorem herbarum.

Auf gleichen Schlag die äussere grüne Schalen von Baum-Nüssen tractirt, geben grüne Cristallen, einem Vitriol ganz ähnlich; wie dergleichen der berühmte Dr. S gemacht hat. Von dem grünen Saft solcher Schalen hat er auch unter die Solution anderer Salze gemischt, so sind selbige gleichergestalt grün angeschossen.

Mithin können mittelst solchen Kunstgrifs aus allen Salzen grüne Vitriole werden.

Mumie aus Menschenblut. NB.

Vor dem neuen Licht des Monds einem jungen gesunden Manne eine Ader geöfnet und das Blut in Salz springen lassen; sodann selbiges ein paar Tage über trocken werden lassen, so wird es gleich einem Stücke Fleisch. Diese Materie in ein Säckgen gethan, und in einem fliesenden Wasser damit auf- und niedergefahren, bis keine Röthe mehr davon herausgehet, so findet sich in dem Säckgen eine weißlechte oder fleischfarbige Materie. Diese wird an der Sonne wohl getrocknet und sodann zum Gebrauch aufbehalten. Hievon in eine Wunde, oder wo ein Stück Fleisch hinweggehauen, ein wenig gestreuet, ergänzet das Fleisch binnen 24 Stunden, denn die Natur nimmt diese Arzney schnelle an.

Einen Theil davon mit Brandenwein ausgezogen, obschon das Pulver weiß aussiehet, so extrahiret sichs doch Blutroth, und ist ein groses Geheimniß, die Lebens-Kräften erstattend und erneuernd, wie hievon die ausgefallenen und wieder gewachsenen zween Zähne weiland

der Durchlauchtigsten Herzogin in Hollstein, des Herrn Herzogs July Fürstliche Frau Mutter, ein Zeugniß geben können.

Hohl-Spiegel Scheiben runde.

Es wird eine lange Reihe an einander gefügter schöner Kupferstiche von Prospecten berühmter Städte, prächtiger Palläste, öffentlicher Plätze, Gärten, Landschaften, Waldungen, Jagden, Feldschlachten, Feuersbrünste, auch merkwürdiger Himmels-Begebenheit n rc. zu malen nach der Natur mit Farben künstlich bemalet, in einem hierzu bereiteten Kästgen, auf zwoen hölzernen Rollen aufgerollet, dergestalt, daß auf der einen Rolle dasjenige, was von der andern an Kupferstichen herunter gelassen wird, zu gleicher Zeit wieder sich aufrollet. Solches Kästgen nun wird, nach angeschobenem Deckel oder eröfnetem Thürgen, in gehöriger Weite vor den Hohlspiegel gestellet, und mittels nur erwehnter beeder Rollen und umdrehenden Würbels, ein Prospect nach dem andern fein sachte ab- und aufgerollet, so stellen sich solche Objecta in dem Hohlspiegel den Zuschauern, in ihrer natürl chen Gröse und Gestalt, zu deren größter Ergötzung, vor Augen. Je gröser

der Hohlspiegel ist, je schönere Vorstellung erfolget, besonders bey dem Scheine der Lichter, zur Nachtzeit, oder auch bey Tage in einem verfinsterten Zimmer.

So ferner in behöriger Weite an das, der Blendung wegen, vorstehen bleibende und mit seinem Deckel wieder beschlossene Käfigen ein- oder andere natürlich gemahlte, oder ei e wirkliche, mit Beybehaltung der natürlichen Farbe und Gestalt, künstlich aufgedörrte, oder auch eine annoch frische Blume unters über sich angehenget, der Hohlspiegel gebührend hinter sich geneiget, und oben auf das Käfigen, an den Ort des aus dem Hohlspiegel hinfallenden Brenn-Puncts oder Foci, ein Glasschälgen mit Wasser gestellet wird, so präsentiret sich daselbst, ausserhalb des Spiegels in freyer Luft, die Blume in ihrer vollkommener Gestalt, mit dem Stiele aufrecht in dem Wasser des Schälgens stehend. Wenn nun ein Unwissender dergleichen erblicket, etwas entfernt darhinter stehend, jedoch so, daß er mit der Hand nach der Schatten-Blume greifen, des Spiegels aber so leichte nicht gewahr werden kann, so wird er solche Vorstellung für Zauberey ansehen. Ein gleiches möchte, anstatt der Blume, auch mit einem sich be-

wegenden, lebenden Thiergen. Z. E. einem kurz angebundenen Käfer, Krebs, Frosch rc. zu bewerkstelligen seyn.

Item: So man mit einem blosen Degen in der Mitte gegen den Hohlspiegel zustößt, wird einem hinwiederum eine blose Degenspitze aus dem Spiegel heraus entgegen stosen.

In einem Zimmer, so entweder weis angestrichen, oder darin ein weisses Tuch angehänget worden, oder auch an der weisen Wand eines benachbarten nicht allzuweit entlegenen Gebäudes bey finsterer Nacht, augenblicklich theils angenehme, theils erschröckliche und wundersame Abbildungen von allerley fast nur erdenklichen Dingen in lebendigen Farben und groser Gestalt zu präsentiren.

Solches geschiehet mittelst der Laterne magicæ oder zu deutsch genannten Zauber-Laterne. Alldieweilen aber selbige zu unsern Zeiten allbereits eine solch bekannte Sache ist, daß nicht leicht ein halbweg angesehener Ort in Deutschland seyn wird, woselbst nicht ein- oder ande

rer Künstler oder Mechanicus solche sollte zu fabriciren wissen, und deren Gebrauch curieusen Liebhabern zeigen können; als werden diese hiermit an jene verwiesen. Immassen wer die Mittel hat, dergleichen Laterne, nebst Zugehör, nach Anleitung einer weitläufigen Beschreibung (welche gleichwohl, ohne die gezeigten Handgriffe, bey ungeübten keineswegs möchte hinlänglich seyn) entweder selbst zu verfertigen, oder selbige fertigen zu lassen, der wird auch im Stande seyn, ohne grose Mühe und Weitläufigkeit, eine solche bereits vollständige Laterne entweder in loco an sich zu erhandlen, oder von andern Orten her sich verschreiben zu lassen; welches der kürzeste Weg ist, darzu zu gelangen, massen, dem Titel dieses Tractätzens gemäß, unter dessen curieusen Geheimnissen keine von besonderer Schwierigkeit erscheinen dörfen.

Welch kurze Erinnerung der Ursachen wegen hier eingeflossen, damit unter gegenwärtigen Curiositäten die Zauber-Laterne, als ein obgleich bekanntes-jedoch auch den erfahrnen angenehm-und nobles Principal-Stück nicht möchte in Vergessenheit bleiben.

Camera obscura, oder verfinstertes Zimmer, darinnen all-und jede gegenüber situirte Dinge, sowohlen Gebäude, Städte, Gärten, Wälder, Felder, Berge und Thale, als auch Menschen und Thiere, gehend, laufend, springend und fliegend, in ihrer wirklichen Bewegung, natürlichen Farben, die kein Mahler schöner exprimiren kann, und in kleiner Gestalt, auf die angenehmste Art sich vorstellig machen.

Was die Cameram obscuram portatilem betrift, oder diejenige, so man in Form eines kleinen Gehäuses von einem Orte zum andern bringen kann, darinnen die Objecta oder Bilder der Dinge sich aufrecht präsentiren, und die zu bequemer Entwerfung oder Abschilderung der Städte, Gebäude und unzählig anderer Sachen, dienlich ist, so findet hiebey die allernächst vorhergehende wegen der Zauber-Laterne geschehene Erinnerung gleichergestalten statt.

Was aber die gewöhnliche und gleichwohlen nicht jedermänniglich, besonders dem gemeinen

Manne nicht bekannte Cameram obscuram betrift, weilen selbige aller Orten zu bereiten nicht sonders schwer, als folget hiermit kürzlich der hievon erfoderte deutliche Unterricht.

Wenn sich Gelegenheit findet, diese Repräsentation in einem Zimmer anzustellen, welches die Aussicht hat gegen einem gangbaren schönen Garten oder gemeinen Platz, darüber viel Volks zu passiren pflegt, so wird man ein solch wunderschönes Schauspiel erblicken, das ein Unerfahrner fast für Zauberey halten möchte.

Ausserdem aber sey gleich ein Zimmer situirt, wie es wolle, so ist hiebey vordersamst nur dieses zu beobachten, daß Zeit wehrender Repräsentation die Sonne solchem Zimmer nicht entgegen scheinen darf, massen jene dadurch gänzlich würde vernichtet werden; so aber die gegenüber liegende Objecta gleich zu solcher Zeit von der Sonne bestrahlet werden, wird die Repräsentation weit angenehmer und lebhafter ausfallen, als bey trübem Himmel.

Das Zimmer nun, wenn es nicht ohnehin schon mit genau schliesenden Läden versehen wäre, wird, mittels angenagelter dicker Teppiche, Tücher oder Mäntel, nächst hinter dessen Fen-

stern, und zu allen Seiten auf das genaueste verfinstert, so, daß nirgends wo das mindeste Licht möge einfallen, ausgenommen die einzige kleine Oeffnung, durch welche die Repräsentation geschehen solle; gerade vor selbiger Oeffnung, so nemlich das Zimmer nicht durch Läden, sondern innerhalb der Fenster durch Teppiche und dergleichen verfinstert wäre, wird ein Fenster offen gelassen; hernach wird in bemelte Oeffnung zwischen den Teppichen ein geschliffenes Linsen- oder Brennglas, oder auch groses Brillenglas, etwan von der Gröse eines harten Thalers oder Guldens, so zwischen einen gedoppelten, und nach Proportion des Glases, in der Mitte rund ausgeschnittenen Pappendeckel, oder gedoppeltes Charten-Blatt gefaßt worden, eingenähet, dergestalt, daß das Licht blos allein durch ermeltes Glas in das Zimmer falle.

Wäre aber das Zimmer durch Läden verfinstert, so wird in einem deren Läden ein Loch geschnitten, und das eingefaßte Glas mit Nägelgen darhinter angeheftet, mithin solches Loch hiermit bedecket.

So man nun nahe hinter das Loch, darüber das Glas befindlich, ein groses weises Blatt Papier gerade hält, so wird man mit

besonderer Belustigung sehen, wie die ganze gegen über situirte Revier auf dem weisen Blatt sich gleichsam abmahlen und darstellen wird, aber alles unters über sich; auch werden solche Gesichter alle die Bewegungen, so von ihren Objectis geschehen, nachthun: man wird sehen die Wolken des Himmels vorbey ziehen, die Vögel in der Luft vorüberfliegen, die Leute hin und wieder gehen, und in die Blumen in den schönsten Schmelzwerck ihrer Farben, ja alles so natürlich sich vorstellen, daß, wenn man sich die Mühe geben wollte, alles so, wie man es auf dem Papier entworfen siehet, mit gleichen Farben darauf nachzumalen (als zu welchem Endzweck hauptsächlich die Camera obscura portatilis bequeme,) man das eigentliche Original-Contrefait der Dinge, von der Natur selbsten vorgezeichnet haben würde.

Wie weit das Papier von dem Glas solle gehalten werden, wird die Erfahrung selbsten lehren, massen die dem Glas nahe gelegene Dinge erfodern, daß man mit dem Papier weiter davon hinwegrücke, die weit entlegene hingegen erfodern eine geringere Distanz.

NB. An theils Orten findet man in kuglichte hölzerne Kapseln gefaßte Linsen-Gläser zu

kaufen, welche sich in einer Scheibe von Pappendeckel, worin solche Kapsel mit dem Glas eingeschlossen, hin und wieder dies- und jenseits, auch über und unter sich drehen und richten lassen, und expresse zur Camera obscura gewidmet sind, um dadurch die Repräsentationes zu erleichtern, massen die dem Glas gerade gegenüber stehende Objecta sich am deutlichsten zeigen.

In einem Zimmer ein fürtreffliches Schauspiel vorzustellen.

Man läßt sich einen langen Kasten verfertigen von selbst beliebiger Länge und Gröse, als z. E. 2 oder 3 Ehlen lang, 1 Ehle hoch, und 1/2 oder 3/4 Ehlen breit, oder auch in allem nur halb so gros, oder nach Proportion noch kleiner.

In dessen vordere, z. E. einer Ehle hohe und 1/2 oder 3/4 Ehlen breite Seite wird fast zu oberst in der Mitte ein kleines Loch eingeschnitten, damit man dadurch nur mit einem Auge in den Kasten schauen könne, mithin dessen, was zunächst unter diesem Loch in dem Kasten befindlich, nicht gewahr werden möge; dieses Loch kann mit einem hellen Glase beschlos-

sen werden, darüber man auch auswendig eine bewegliche Bedeckung oder Schiebergen machen mag.

Auf die dieser vordern Seite gerade entgegenstehende hindere Seitenwand dieses Kastens, welche von gleicher Gröse mit der vordern, befestiget man inwendig einen hellen schönen Spiegel ohne Rahme, der just in den Kasten passe, und die hindere Seite ganz bedecke; damit man auch um so weniger einige Fuge beobachten möge, muß das Spiegelglas auf dem Boden und zu beyden Seiten in das Holz des Bodens und der Wände beyder Neben-Seiten genau eingelassen seyn.

Der Boden und die beyden Seiten-Wände dieses langen Kastens werden, gleich einer Höle, mit dunkler Farbe angestrichen, und mit allerley zarten Gemüß, nebst kleinen Blümgens, etwa auch mit felsenhaftem Gesträuch zu beyden Seiten, auf das zierlichste ausgekleidet. Zuvorderst aber, nächst hinter derjenigen Seiten-Wand, dadurch man in den Kasten hineinschauet, kann man einen anmuthigen Berg, mit einer weiten Höhle und kleinen Bildgen oder Thieren hineinmachen, jedoch dergestalt, daß von dem hineinschauenden nichts davon bemerckt werde.

Der Obertheil des Kastens aber wird, anstatt eines Deckels, längshin mit Papier, so mit Oel wohl geträncket, und recht helle gemacht worden, überleget, damit das Licht dadurch hineinfallen möge.

Dieser Kasten nun wird in einem Zimmer wohin placirt, da man ihn am bequemsten verbergen kann; sollte sich aber Gelegenheit finden, selbigen in ein angelegenes Zimmer, mit seiner vordern Seiten-Wand nächst an die Schieds-Wand der beyden aneinander stosenden Zimmer setzen zu können, dergestalt, daß man in demjenigen Zimmer, darin man sich befindet, gar nichts davon gewahr würde, sondern daß man durch ein in selbige Wand gemachtes Loch in bemelten Kasten schauen müßte, so würde dadurch die Bewunderung um ein merkliches vergrösert werden; massen das Aug des hineinschauenden gleichsam mit Entzückung, in eine helle weit sich erstreckende Berg-Allee und Anmuthsvolle Höle wird hinein blicken.

NB. Es muß auch dieser Kasten mit dem Hindertheil um etwas höher, als mit dem vorder Theile gesetzet werden, nur blos soviel, damit dem hineinschauenden die papierne Bedeckung nicht in die Augen fal-

len könne; worzu noch mehr beförderlich, wenn das Glas, wodurch man hinein=schauet, ausserhalb des Brettes der vor=dern Seiten=Wand befindlich ist, und in=nerhalb des Lochs noch über dieses ein et=was erhabener holzern=oder hornener Ring, oder eine Quer=Fingers dicke runde Kapsel das Loch umgiebt.

Es darf auch inwendig längst des Kastens hin nichts von Objectis oder Bildgen angebracht werden, die von andern sich distinquirten, und durch ihren Wiederschein den Spiegel verriethen, sondern die Verzierung des Kastens muß aus einerlei, oder doch vielen einander ganz ähn=lich sehenden Objectis bestehen, (dahin unter andern die Zweiglein von Cypressen könnten dienlich seyn) ausgenommen der zuvorderst hin=postirten Beyhöle, die man vornen nicht beob=achten kann, sondern selbige allein, mittelst des Wiederscheins in dem unvermerkten Spie=gel erblicket.

Träume anmutige zu machen.

Solches zu bewerkstelligen, wird wenig oder gar nichts zu Nacht gespeißt, und anstatt dessen, oder zu Ende einer gemäßigten Nacht=Malzeit

eine ziemliche Portion grüner Melisse, als ein Salat mit Wein und Zucker, oder mit Baum-Oel und sehr wenig Essig oder besser, nur also rohe genossen. So werden sich einem in dem Traume meistentheils anmuthige grüne Gärten, lustige Alléen, schattigte Waldungen, und dergleichen Charmirende Revieren vorstellig machen.

Wunderbarliche Dinge allerley in einem Glaß mit Wasser zu präsentiren.

Laß ein wenig Safran in einem Leinwad Büntelchen ein Weilgen in etwas frischen Wasser hangen, bis das Wasser sich wohl davon gefärbet hat; denn das Weise von einem Ey mit diesem gefärbten Wasser vermischt, und ein- oder etlichemal mit dem Finger untereinander gerührt, geklopft oder geschüttelt. Hernach mit einander in ein helles Trink- Kelch- oder Urin-Glas, so fast voll frisch Wasser, geschüttet und einige Zeitlang oder über Nacht ruhig stehen lassen, so wirst du Wunder sehen.

Hafen umgestürzter, daß eine Schüssel voll Wasser aussaufe.

Fülle eine tiefe Schüssel mit Wasser; sodann laß in einem ungespaltenen, etwas war-

men und erwärmten Topf einen angezündeten ziemlichen Lock Flachs oder Bogen Papier ausbrennen; wenn solches beynahe vorbey ist, so stürze den Topf mit seiner Mündung in die Schüssel mit Wasser, so sauft er das Wasser begierig in sich, welches mit Lust zu sehen ist.

Man kan den Flachs oder das Papier vor der Thür in den Topf verbrennen lassen, damit die zugegen seyenden Personen, so eigentlich nicht vermerken können, was mit dem Topf vorgegangen ist.

Palingenesia oder Wiedervorstellung der Blumen und Pflanzen aus ihrem zerstörten Wesen und Asche.

Nimm von einer Pflanze die Wurzel im Herbst, als im November, wenn der Saame abgefallen ist, deren Blume, wenn solche gar heraus ist, und das Kraut, wenn es zu blühen beginnet. Dessen allen einen guten Theil genommen, und im Schatten, wo keine Sonne hinscheinet, dürre werden lassen. Hernach calcinirs zwischen zweyen Töpfen oder Schmelztiegeln. Alsdenn ziehe aus solcher Asche mit lauem Wasser das Salz heraus. Ferner nimm von eben diesem Kraut, Wurzel und Saa-

men einen halben Topf voll Saft, und solvire hierin das Salz. Dann nimm eine Jungfrau-Erde, so niemals gearbeitet worden, wie man solche auf den Bergen findet und rothlecht ist, rein von allem Unrath, solche durch ein Sieb gereitert so zart, als möglich ist, in ein irdenes Gefäß gethan, und mit bemeltem Saft allgemach besprenget, bis die Pflanze herfürzusprossen beginnet, und die Erde allen Saft und Salz in sich gesogen hat. Alsdann mit einem Glas bedeckt, welches so hoch seyn muß, als die Pflanze wachsen solle, solches an das Gefäß wohl verlutirt, daß die freye Luft nicht beykommen möge, unten aber soll zu deren Eintritt ein kleines Löchel seyn. Wenn nun die Pflanze vorstellig gemacht werden soll, so stells an die Sonne oder auf warme Asche, so nicht sehr heiß ist, so wird selbige aufs längste in Zeit einer halben Stunde, in ihrer Größe mit Blättern und Blumen erscheinen; darüber sich zu verwundern.

Glas voll Wein oder Bier mit einem Strohhalmen blos allein mittelst dessen einstecken in das Glas aufzuheben.

Nimm einen schön ganzen und unzerknickten

Strohhalm; von diesem schneide bey einem Knoten einen Theil hinweg, so daß der Knote an dem ganzen Halm stehen bleibe; dann messe mit dem Halm von dessen Knotigten Ende an, die Weite der Mündung des Glases oder deren Diameter; so weit nun daselbst das Glas von einer Seite zur andern befunden wird, eben soweit biege oder breche den Strohhalm um. Hierauf stecke den also gebrochenen Halm in das Glas hinein, und ziehe ihn bey seinem langen Ende allgemach heraufwärts, als woltest du selbigen wieder aus dem Glase ziehen, so bekommt das Stroh in dem Glas einen Wiederhacken, und stämmet sich bey dem Knotigten Ende, und bey dem Bruche vest an die beyden Seiten des Glases, dergestalt, daß du mit selbigem das gefüllte Glas ohne Schwierigkeit aufhebest.

Buchstaben oder andere Figuren auf Papier geschriebene verbrennen, und nachgehends auf der Hand wieder erscheinend machen.

Schreibe oder zeichne, was dir selbst beliebig, mit deinem eigenen Urin und einer neugeschnittenen Feder aussen auf deine Hand, siehe

aber wohl zu, daß du nicht kleckest, und das gleichwol die Feder recht fliese, damit die Buchstaben oder Figuren deutlich ausgedrückt werden mögen; hernach laß es trocknen, so siehet man nichts davon; hüte dich aber, daß dir nicht etwa die Hand nachgehends schwitze, oder du selbige aus Unbesonnenheit abwaschest, noch auch sonsten benätzest, damit dadurch die unsichtbare Schrift oder Figuren nicht wiederum vertilget werden.

Wenn du nun hierauf in einer Gesellschaft, in der aber dieses Kunst-Stückgen niemand bereits bekannt seyn darf, Verwunderung und Spaß damit erregen wilst, und etwa ohnehin ein brennendes Licht zugegen ist, oder auf den Tisch kommt, so schreibe nach einigem anderweitem Zeitvertreib oder Discours, öffentlich mit Feder und Dinte auf ein Stückchen Papier eben diejenigen Buchstaben, Worte oder Figuren, die du zuvor heimlich auf deine Hand geschrieben hast, und zwar auch in ebenderselben Gestalt und Größe, und laß es trocknen. Hernach zünde das Papier bey dem Licht an, lasse es verbrennen, und reibe sodann mit der schwarzen Papier-Asche deine Hand an demjenigen Ort, da du zuvor mit dem Urin hin

geschrieben, so werden die Buchstaben oder Figuren Kohlschwarz, und erscheinet dasjenige wieder auf der Hand, was von dir auf das Papier verzeichnet und nachgehends verbrennt worden war.

Item: Kreutz mit Kohlen auf den Tisch gezeichnetes und wieder ausgelöschtes auf der Hand wieder erscheinen machen.

Dieses Stückchen beruhet auf dem allererst gezeigten Fundament, ausgenommen, daß dieses mit grösern Figuren und mit wenigern Umständen zu practiciren ist: Zeichne mit Kohlen ein dreyfaches Kreutz auf den Tisch, dann hole etwas Asche aus der Küche, und zeichne inzwischen heimlich mit der Spitze eines Inschlittlichts die nemliche Kreutz-Figur auf deine verkehrte Hand; bringe hierauf die Asche in die Stube, reibe mit selbiger die auf dem Tisch stehende Kreutz-Figur völlig aus, streue die hierzu gebrauchte Asche auf deine verkehrte Hand, reibe sie auf derselbigen wohl hin und wieder, und blase sie dann hinweg, so wird das mit selbiger auf dem Tisch ausgelöschte Kreutz auf deiner Hand wieder erscheinen.

Gespenst vermeintliches einem Unwissenden zu zeigen.

Wenn der Mond recht helle, und deine Wohnung entweder von der Seite zu schräg, oder e diametro beleuchtet, so laß dessen Stralen in einen bey Handen habenden kleinen Spiegel fallen, und richte selbige auf die Fenster eines Zimmers deines gerade gegenüber wohnenden Nachbars, wenn kein Licht mehr in selbigem Zimmer vorhanden ist; lasse solchen Schein, durch Bewegung des Spiegels, in dem Zimmer bemelten Nachbars längst den Fenstern auf- und nieder gehen oder hüpfen, und zeige solches einer dir zur Seite am Fenster liegend- und hinausschauenden Person, so wird sich deren Augen ein veritabler Irrwisch oder laufend- und hüpfendes Lichtgen in des Nachbars Zimmer präsentiren. Jedoch siehe dich wohl für, daß die geäfte Person deines Spiegels nicht gewahr werde.

Item: Nimm gut und frisches Faul-Holz, das bey der Nacht fein helle leuchtet, mache daraus verschiedene nicht allzukleine Stückergen, und kleibe solche mit Harz einigen muntern Krebsen auf den Rücken feste auf. Diese Krebse bringe sodann heimlich in das Zimmer

oder Kammer desjenigen, den du fürchten machen wilst; wenn er sich nun daselbst niedergeleget hat, und du irgend durch einig gemachtes Gerümpel ihn an seinem Schlafe stöhrest, so wird er in seiner Kammer, bey unversehener Erblickung zerschiedener von einem Ort zum andern sich bewegender düstern Lichtergen, sich so leichte nicht hierein zu finden wissen, und wohl ein Heer ungebethener Irr-Geister darinnen vermuthen.

Aale zu zeugen und einen Teich damit zu besetzen.

Von einer Haselstaude eine Sprosse geschnitten, so in einem Sommer getrieben ist; hernach auf einer Wiese einen länglichen Rasen ausgestochen von der Länge der Sprosse, den Rasen umgekehrt, daß das Gras unten zu liegen komme, die Erde aber oben auf, darein mit einem Finger eine lange Strieme formiret, hierein die Haselsprosse geleget, und einen andern Rasen von gleicher Länge mit der erdigen Seite oben darüber. Nach 3 Tagen den obersten Rasen abgenommen, so wird man an der Hasel-Sprosse viel blaulichter Würmerger gewahr werden; sodann den abgenommenen Rasen

wieder darüber gedeckt, mit Bindfaden zusammen gebunden und in einen Teich geworfen, so wird selbiger hievon in Menge mit Aalen besetzet, obschon zuvor deren keiner jemals darinnen gewesen.

Amalgamirung treffliche zum vergolden.

Gold in Aqua Reg's solvirt, mit gemeinem Brandenwein sodann vermischt, und mit genugsamen Theilen Quecksilber, als viel dessen die Goldschmiede sonsten zu nehmen pflegen, niedergeschlagen, so wird es sehr subtil.

An einen holzenen Eß-Löffel, hintenzu in den Stiel, ein Messer zu stecken, und denselben hernach mit dem Vorder-Theil 2 Quer-Finger breit auf einen Tisch zu legen, daß er darauf liegen bleibe, obgleich das Messer hinten in dessen Stiele stecket.

Nimm einen holzenen Eß-Löffel, aber keinen Rührlöffel, womit man Speise kocht, darein stecke hinten in den Stiel, nahe bey dessen Ende, ein spitziges Messer, so daß es zwar

hinunterwärts hange, jedoch nicht gerade, sondern wohl schräg, gegen dem Vordertheil zu, daraus man ißt, in dem Stiele des Löffels stecke; alsdann lege den Löffel mit dem Vordertheile, daraus man zu essen pfleget, kaum 1 oder 2 Quer-Finger breit auf einen Tisch, so bleibt er darauf liegen, obschon das Messer darinnen steckt, welches er doch, in solcher Lage, vor sich selbst alleine nicht thun könnte.

Daher man mit einem wetten mag, wenn er den Löffel allein, wegen überwiegenden Gewichts seines Hindertheils, bey aufliegendem so geringem Spatio seines Vordertheils, auf dem Tische nicht liegend machen kann, man wolle nicht nur solches ins Werk stellen, sondern noch über dieses das allbereits übergewichtige Hindertheil des Löffels mit einem noch weit grösern Gewichte beschweren, und gleichwol n den Löffel weder mit Pech, noch sonst etwas, auf den Tisch bevestigen, sondern, daß er in solcher Lage von freyen Stücken auf dem Tische müße liegen bleiben.

In ein Ey ein langes Pferds-Haar zu bringen.

Stich mit einer subtilen Nadel ein kleines

Löchlein durch die Schaale und das innere Häutchen eines Eyes, an einer dessen Spitzen, und treibe durch selbiges nach und nach ein langes Pferd-Haar hinein; über dieses verstopfe das Löchlein mit einem Staub-Körngen von Kreide, und lasse das Ey sieden. Dann lege selbiges vor, wenn du wilst.

Brief in ein Ey zu bringen.

Das Briefgen darf zwar lang, aber nicht breiter seyn, als der mittlere Finger; darauf kann man nun einem seine Gedanken kürzlich und mit ganz kleiner Schrift entdecken. Wenn selbiges wohl getrocknet, so ritzet man mit einem scharfen Messergen an dem einen Ende ein Ritzgen in das Ey, und sticht zugleich das innere Häutchen durch; dann schiebet man hierdurch das Briefchen allmälig hinein, welches ohne sondere Schwierigkeit geschehen kann, und verschmieret das Ritzgen, mittelst eines subtilen Penselgens, auf das pünctlichste mit ein klein Bißgen zart geriebenen Kalch, so mit Gummi-Wasser angemacht worden. Man kann auch, anstatt der letztern Stücke, Bleiweis und Tragant hierzu gebrauchen.

Um die Eröffnung der Schaale des Eyes anfänglich zuerleichtern, mag man das Ey 3 oder 4 Stunden lang in einem scharfen Essig liegen lassen, so wird davon die Schaale ganz weich werden; dann mit einem Messergen dieselben subtil aufgeritzt, das Briefgen hinein gesteckt, und hierauf das Ey eine Zeitlang in kaltes Wasser gelegt, so wird es wieder ganz hart, wie vorhin.

Apfel zu zerschneiden, daß die Schälfe ganz bleibe.

Nimm eine subtile Nadel mit einem guten zähen Faden, und nähe damit auf einer Seite des Apfels in einem Zirkel unter der Schälfe herum, dergestalt, daß du jederzeit mit der Nadel zu demjenigen Löchelchen wieder hinein stechest, zu welchem du selbige mit einem Theile des Fadens hast herausgezogen; zu solchem Ende mache niemalen allzulange Stiche, immasen die Nadel gerade ist und der Apfel rund; lasse auch ein ziemlich langes Trumm von dem Faden zu demjenigen Löchelgen vor den Apfel heraus hängen, wo du mit Nähen den Anfang gemacht hast, und bleibe im Nähen mit der Nadel und Faden immerfort so nächst unter der Schälfe, als es sich

thun läßt, jedoch auch so ferne, daß davon die Schälfe nicht beschädiget noch zerrissen werde, und daß man auch nachgehends die Striemen von der Nadel und Faden so leichtlich nicht durch die Schälfe hindurch beobachten könne; fahre solchergestalten mit dem N..hen fort, bis und dann du damit in einem Zirkel oder Ring um den ganzen Apfel, auf desselben einer Seite herum gekommen bist. Dann fasse bey demjenigen Löchelgen, wo selbst du mit Nähen den Anfang gemacht hast, beyde Trümmer des Fadens, halte das eine Trumm, mittels Andrückens mit einem Finger, vest an den Apfel an, und ziehe an dem andern Trumm des Fadens stark, über deinen anhaltenden Finger hin, bis d r ganze Faden auf solche Weise wieder aus dem Apfel heraus ist. Auf jetzt bemelte Art procedire auch auf den übrigen 3 Seiten des Apfels; jedoch immerfort so, daß die Zirkel-Nath nicht allzugros werde, noch dem Putzen des Apfels zunahe komme, damit der Faden im herausziehen und durchschneiden des Apfels den Putzen nicht berühre, massen auf solchen Fall der Faden zerreisen würde. Dergleichen Apfel stelle nun, nebst anderm Obst, auf einer Tafel zu essen vor; wenn zuma-

len zerschiedene auf diese Weise zugerichtet worden sind, so werden sie allererst nach dem Schälen in viele Stücken zerfallen; welches manchem seltsam und unbegreiflich vorkommen muß.

Leinwad-Tüchlein anzuzünden, daß es über und über brenne, und gleichwohl nicht verzehret werde.

Tauche das Tüchlein in Braudenwein, der nicht auf das höchste abgezogen, sondern annoch ziemlich wässerig ist; und lasse darinnen das Tüchlein durchaus naß werden; dann fasse selbiges mit einer Zange, zünde es an, und laß es brennen, bis die Flamme von selbsten verlöscht, so wird das Tüchlein zwar dem Ansehen nach brennen, und in voller Flamme stehen, aber gleichwolen nicht verbrennen, ja sogar im mindesten nichts daran versehret seyn.

Faden in die Flamme gehaltener daß nicht verbrenne.

Binde den Faden feste um ein Ey, oder auch um eine zinnene Kanne, Becher, oder blechenes Feder-Rohr etlichemal dichte aneinander herum; dann fülle die Kanne, Becher, oder Feder-Rohr mit frischem Wasser, und

halte hierauf die Gegend, wo der Faden umgebunden, in Flammen-Feuer, so wird der Faden in selbigem nicht brennen; gleichwol nimm ihn in acht vor Kohlen-Glut.

Papier daß nicht brenne.

Tauche das Papier in Oleum Tartari per deliquium, zu deutsch, gestossen Weinstein-Oel, laß es wieder trocken, und halte es sodann in Flamm-Feuer, so wird es nicht brennen noch Flammen fangen, ob es gleich von der Gewalt des Feuers endlich verzehret wird.

Hingegen, so man nur ein Blatt gemein Papierblatt über ein brennendes Licht hält, und beständig fort stark mit dem Munde oben darauf hinbläßt, so wird es sich keineswegs entzünden, noch von der Flamme verzehret, so lange man mit dem Blasen anhält; nehme man aber anstatt gemeinen ein auf obige Weise mit Weinstein-Oel bereitetes Blättgen Papier, so würde man mit ringerer Mühe diesfalls seinen Zweck erreichen, um bey den Zuschauenden Verwunderung zu erwecken.

Feuerflamme oder Blitz hellleuchtende plötzlich in einem Zimmer zu erregen, ohne Gefahr und Gestanck.

Fülle einen Feder-Kiel oder Kopf einer

Tabackspfeife mit Semine lycopodii, zu deutsch Berlapp-Saamen (welcher in allen Apothecken angetroffen wird) jedoch nicht ganz voll, damit das freye Blasen nachgehends um so weniger dadurch verhindert werde; dann blase nit dem Munde diesen Saamen schnelle zu obenst durch die Flamme eines Lichts, oberhalb dessen Putzen oder Schnuppen hin, danit von dem Blas das Licht nicht ausgelöscht verde, auch solle in der Nähe nichts brünstiges befindlich seyn, so von der Flamme ergrifn werden könne. Das Blasen wird, soviel öglich, hinterrücks und unvermerkt der Anesenden verrichtet.

Weit gröser würde der Schrecken und das itsetzen seyn, so es sich fügen sollte, daß ein, er andere Person (deren dieses Stück nicht rhin bekannt) bey Nachtzeit in einem finstern nmer, Kammer oder Schlafgemach ohne Licht befinden, und etwa ohnehin in der Thür, r in der Wand, oder in einem Fensterladen selben Kammer ein kleines Astloch, oder an-es bequemes Löchlein vorhanden seyn sollt; aber dergleichen Löchlein nicht allbereits zun wäre, so könnte an einem bequemen Ort 3 durch die Thüre oder Wand der Kammer

durchgebohret werden, blos von der Gröse, daß man etwa mit dem kleinen Finger hindurch kommen könnte, oder noch ringer; über dieses wäre zum Vorhaben beförderlich, wenn alle andere Ritze, Fugen, Löcher und Oeffnungen an der Thüre und Wand vorhero auf das beste mit Tuch-Enden, Filz, oder grauen Papier ꝛc. vermacht worden wären. Dann erfodert vernünftige Vorsicht, daß ein Kind, schwangere Frau, noch sonst eine schreck- und zaghafte, traurige oder niedergeschlagene Person mit in solcher Kammer, imgleichen daß alle leicht entzündliche Dinge, als Flachs, Hanf, Werk, Papier, Leinwad, Schwefel, Schiespulver und dergleichen zuvor in der Kammer ferne hinweggeschaft worden sey.

Wenn nun in besagter Kammer ein oder andere Resolute, muntere und muthwillige Person entweder vor sich bereits vorhanden, oder mit Manier hineingelockt worden wäre, so verfüge dich mit einem brennenden Licht in aller Stille für das in die Kammer gehende Löchlein, halte das Licht nächst an dasselbe, jedoch daß blos die Spitze von der Flamme des Lichts dem Löchlein gleich komme, und das Licht so wenig, als möglich, oder gar keinen Schein in die Kam-

mer werfe; dann blase deinen in dem Federkiele bereithaltenden Berlapp = Saamen behende durch die Spitze der Lichtflamme und zugleich durch das Löchlein, etwas schräg über sich in die Kammer, so wird es in der Kammer einen feurigen starken Strahl oder Blitz formiren, und niemand so bald errathen, woher selbiger gekommen sey.

Wo du sicher bist, daß der Betrug dadurch nicht entdecket werden möchte, und du zerschiedene derley gefüllte Federkiele bey Handen hast, kannst du das Durchblasen entweder hurtig hintereinander, oder auch nach einiger Frist wiederholen.

Zimmer, daß ganz feurig erscheine, wie bald ein Licht hinein kommt.

Laß in einer grosen Menge des stärksten Brandenweins Kampfer in kleine Stückgen zerschnitten sich auflösen, gleicher Gestalt in ziemlicher Menge, und beynahe soviel, als der Brandenwein in sich nehmen mag. Wenn nun der Kampfer all aufgelößt, so wird ein Zimmer erwehlt, welches ziemlich Feuerfest, und durchaus leer seyn solle, von all und jeden brünstigen Dingen, auch Vorhängen und dergleichen, wozu

ein steinenes vor andern bequem seyn möchte; dessen Thüren, Fenster, Ritzen und sämtliche Fläcken und Löchergen werden auf das genaueste vermacht und verstopft, damit nirgendswo einiger Dampf durchdringen könne; in demselbigen setze alsdann deinen Brandenwein mit dem aufgelößten Kampfer in einer dauerhaften verglaßten Schüssel auf eine Kohl-Pfanne mit sanfter Glut, so daß keine Flamme darein schlagen möge, und laß, mittelst gelinden Kochens, all den Kamphor-Brandenwein in dem Zimmer ausrauchen, und dasselbige erfüllen, so wird solcher Dampf, wegen seiner Subtilität, gleichwol kaum mit Augen zu erkennen seyn. Hierauf lasse jemand mit einem brennenden Lichte in solches Zimmer tretten, so wird sich von dem Licht sogleich die ganze Luft darinn entzünden, und das Zimmer das Ansehen eines brennenden Backofens gewinnen, worin alles in voller Flamme stehet; welches dann demjenigen, so hineingehet, heftigen Schrecken verursachen wird.

Wenn in dem Brandenwein zugleich etwas Bisam oder ganz ein wenig Ambra aufgelößt worden, so wird die daher entstehende Flamme mit ihrer Lieblichkeit erquickend seyn.

Schlangen feurige in der Luft zu präsentiren.

In gutem Brandenwein lasse soviel Kampher zergehen, als dessen der Brandenwein annehmen mag, dann tauche darein zerschiedene schmale Trümmergen von Pergament, von selbst beliebiger Gröse, daß sie durchaus naß werden, und laß sie wieder trocken werden. Hernach zur Nachtszeit zünde selbige an, an einem sichern Ort, fern von Heu, Stroh und andern dergleichen leicht entzündlichen Dingen, und lasse sie brennend von einer Höhe herniederfallen, entweder in einem hohen Zimmer, oder auch von einem Fenster auf die Strase, wo es daselbsten sicher ist; so wird man mit Lust feurige Schlangen sehen durch die Luft passiren.

Feuer aus dem Mund speyen ohne Mühe und Schaden.

Nimm Flachs, ziehe aus demselben ein langes Trumm heraus, als ob du spinnen wolltest, darfst aber selbiges nicht drehen, formire daraus ein dichte aufeinander gewickeltes Knäulgen, in der Gröse einer Mousqueten-Kugel, stecke selbiges an ein Gäbelgen, halte es über ein brennendes Licht, wende es zum öftern um,

und lasse es wohl ausbrennen, bis dir dünkt, es sey vom Feuer völlig durchdrungen, dann lege selbiges also glühend auf einen ausgebreiteten Flachs, und wille es ganz darein; jedoch darf der Flachs nicht gröser se n, denn daß du ihn mit Bequemlich keitin den Mund bringen könnest. In solcher Gestalt stecke ihn bey dich in die Tasche, bis du in einer Gesellschaft Feuer speyen willst; alsdann nimm solchen Flachs unvermerkt in den Mund, und blase starck darein, so wird das glimmende Kügelgen den Flachs entzünden, und dir die Funken lustig aus dem Munde springen. Jedoch siehe dich wohl für, daß du bey dem Athemholen die Luft nicht durch den Mund in dich ziehest, sondern nur durch die Nase, damit dir nicht der Rauch in den Hals komme.

Oder: Lege ein Häufgen zart gepülverter und geräbener Weiden-Kohlen auf ausgebreitete frische Baumwolle, schlage die Baumwolle über dem Kohlen-Häufgen zusammen, und formire daraus einen Ballen, den du füglich in den Mund bringen kannst, nähe die Baumwolle rings umher fleisig zu, schneide ein wenig von der vordern Seite davon herab, und lege durch solche Oeffnung ein hellglühendes kleines Köhlgen, oder ausgebrannt- und annoch munter glimmendes Stück-

gen Schwamm hinein zwischen das Häufgen Kohlen-Pulver; alsdann nimm solches Bäll-gen unvermerkt und sittsam in den Mund, so daß du nichts von dem Feuer, aus Ungeschick-lichkeit, verlierest, und daß die Oeffnung in den Munde zu stehen komme, fasse selbiges fein leise zwischen die Zähne, und wenn du nun Feuer speyen willst, so halte mit den Zähnen das Bällgen wohl, und blase starck darein, so wirst du sehen ein ziemliches Feuer aus dei-nem Munde gehen ohne deine Verletzung; nur daß du, obiger Warnung gemäß, die Luft zum Athmen nicht durch den Munde, sondern durch die Nase allein an dich ziehest.

Lampe zu machen, woben die Umste-hende ganz todtenfärbig erschei-nen.

Giese etwas Brandenwein in ein erden-ver-gläßtes Schüsselgen, lege darein Flöckgen von zerzopftem Flachs, bestreue solche mi Salz, dar-unter etwas zart geriebenen Schwefel vermischt ist, und rühre alles wohl durcheinander, daß es gleichsam einem Taiglein ähnlich komme; sodann setze das Schüsselgen auf einen Teller, zünde den Flachs an, und gehe damit in ein

Zimmer, darinnen kein anderes Licht vorhanden ist, so werden die Umstehenden an Farbe gleich den Todten erscheinen, absonderlich, so sie, ohne zu reden, stille und unbeweglich stehen bleiben, und je lebhafter und röther sonsten ein Mensch von Angesicht ist, je gräßlicher siehet er aus bey solchem Licht; so aber ein anders gemeines Licht dargebracht wird, erlanget jeglicher wieder seine natürliche Farb.

Noch weit abscheulicher würde einer hiebey sich präsentiren, so er von weisen Rüben eine Reihe Zähne schnitte, solche in den Mund nehme und halb hervor blicken liese, auch über dieses irgend noch ein Lein-Tuch über den Kopf schlüge.

Mond'es Zu- oder Abnehmen an dem Monde zu sehen.

Man stelle sich gegen den Mond, und betrachte, mit welcher Hand man gleichsam in den Mond greifen könne; geschehe es mit der rechten Hand, so wäre er im Abnehmen, wo aber mit der linken, so nähme er zu. Oder deutlicher zu sagen; wenn die Hörner des Monds gegen Aufgang der Sonne gerichtet stehen, so

nimmt er zu; stehen sie aber gegen der Sonne Niedergang, so nimmt er ab.

Sonnen-Uhr jegliche zur Nachtszeit bey Mondschein anstatt einer Mond-Uhr zu gebrauchen, und daran die richtige Stunden zu erkennen.

Wäre es in der Zeit vom Neuen- bis zum Voll-Monde, so suche erstlich in dem Kalender des Mondes Alter, wie viel Tage nemlich selbiger vom Eintritt des neuen Mondes bis dahin fortgeloffen sey, und so der Neu-Mond am Vormittag eingefallen, so fange gleich selbigen Tag an zu zählen, wo aber Nachmittags, so fange den nächst folgenden Tag an zuzählen. Hierauf siehe zu, was der Mond anstatt der Sonne, durch seinen Schatten, dir auf einer Sonnen-Uhr für eine Stunde zeiget; alsdann multiplicire das Alter des Mondes mit 4, das Kommende dividire durch 5; und was denn heraus kömmt, das addire zu der auf der Sonnen-Uhr dir gezeigten Stunden-Zahl, so hast du nahe bey die rechte Zeit und Stunde. Z. E. Es wiese des Mondes-Schein auf der Sonnen-Uhr die 3te Stunde, und du hättest in dem Kalender des Mondes Alter gefunden auf 9

Tage, so multiplicire diese 9 mit 4, kommen 36, diese 36 dividire mit 5, kommen 7 ein Fünftel; diese addirt zu der auf der Sonnen-Uhr dir gezeigten Stunden-Zahl, nemlich zu 3, so kommen 10 1/5 Stunden, oder beynahe 10 Uhr und 1 Viertel, als die rechte Zeit. Wobey zu merken, daß, wenn die beyden addirten Zahlen mehr als 12 betragen, man sodann 12 hinweg wirft, so ist der Rest die wahrhafte und gewisse Stunde.

Zur Zeit vom Vollen- bis zum Neuen-Monde ist die Operation mit der vorhergehenden ganz einerley, nur daß man auf obgedachte Weise die Tage nicht vom neuen, sondern vom vollen Mond an zählet.

Katze lebendige fliegen machen.

Binde einer lebendigen Katze unter ihre 4 Büge 4 aufgeblasene und wohl zugebundene Schweins-Blasen mit Bindfaden veste an, und stose sie dann, bey starckem Windsturm von einem hohen Thurme herab; so wird sie unter Anstimmung einer Abendtheuerlichen Music dahin fliegen.

Item: Fürchterlicher Spaß zur Nachts-zeit mit einer Katze.

Man füllet 4 Nußschalen mit weichem Harz, drücket selbige der Katze vest unter ihre 4 Pfoten, und läßt sie damit, bey nächtlicher Weile, auf dem Ober-Boden des Hauses laufen, wohin sie will; so wird solch Ungethüm bey den Unwissenden seltsame Gedanken erwecken.

Hahn; lustige Comödie damit anzustellen.

Stelle einen ziemlich grosen Spiegel an die Erde, und lasse einen muntern Hahnen dargegen laufen, so wirst du deine Lust sehen, wie er mit sich selbsten kämpfen wird. Jedoch trage Sorgfalt vor den Spiegel, daß er nicht zu schanden gehe, durch angebrachtes Drathgitter.

Tanzende auf einem Tanzboden niesen machen.

Bestreue den Boden des Tanzbodens, bevor der Tanz angehet, in Geheim mit einer ziemlichen Menge gepülverten Nieswurz; wenn man nun hierauf anfängt zu tanzen, erhebet sich solches Pulver mit dem Staub in die Nasen der

Tänzer und Zuschauer, daß sie davon alle zugleich mit Niesen einander werden secundiren müssen. Welcher unerwartete Zufall denn, nebst der Kurzweil, auch dem Tanz eine frühzeitige Endschaft bringen kann.

Schrift zu schreiben, die, wenn sie mit einem besondern Wasser überstrichen wird, gänzlich verschwindet, und an deren Stelle eine andere verborgene Schrift erscheinet.

Lasse zart geriebenen blauen Kupfer-Vitriol in reinem Wasser zergehen, und schreibe mit selbigem auf ein Papier, was du deinem Freunde in Geheim notificiren willst, so wird man, nach dem ertrocknen, nichts von solcher Schrift erkennen.

Damit aber gleichwohl, zu Vermeidung allen Argwohns, auf dem Papier eine Schrift sich zeige, so brenne Haberstroh dergestalt, daß es nicht zu Asche werde, sondern schwarzkohlicht bleibe; dieses reibe auf einem Stein aufs zärteste mit reinem Wasser zu einem flüssigen schwarzen Färbgen, daß es einer dicken Dinte gleich komme, und schreibe damit zwischen die weit von einander stehende Zeilen der verbor-

genen Schrift, was dir beliebet von gleichgülti-
gen Sachen.

Wenn nun dein Freund die verborgene Schrift
lesen will, so nimmt er, zuvor abgeredter maſ-
ſen, zart geſtoſene Gall-Aepfel, läßt ſolche in
einer proportionirten Quantität heiſen Waſſer
ein gut Weilgen ſtehen, taucht alsdenn ein rei-
nes Schwämmgen oder etwas Baumwolle in
dieſes Waſſer, und wiſchet damit die ſchwarze
Schrift von dem Papier ab, ſo kommt dar-
gegen die verborgene erſte Schrift zum Vor-
ſchein.

Man kann auch den Proceß umkehren, und
anſtatt des Vitriol-Waſſers, mit dem Gall-
Aepfel-Waſſer ſchreiben, auch, der Bequemlich-
keit halben, nur einen Gall-Aepfel mit einem
Meſſergen ausholen, daß er einem Schüſſelgen
gleich geſtaltet werde, in ſolche Holung einige
Tropfen heiß Waſſer thun, ein Weilgen aus-
ziehen laſſen, und dann damit ſchreiben; ſo kann
man ſich ſolchen Galläpfels zu mehreren malen
hierzu bedienen. Nachgehends kann man die
Schrift von der Stroh-Dinte mit dem Vitriol-
Waſſer abwiſchen, und dardurch zugleich die ver-
borgene Schrift vom Galläpfel-Waſſer erſchei-
nen machen.

So man auch allein mit einem der beyden Wasser etwas auf ein Blättgen Papier geschrieben hätte, ohne beygefügte falsche Stroh-Dinte-Schrift, so darf man nur solch Blättgen durch das andere Wasser ziehen, alsbalden wird die verborgene Schrift mit schwarzen Buchstaben sichtbar werden.

Feuer mit einem Hohlspiegel im Schatten, oder an einem Orte, der von der Sonne nicht beleuchtet wird, anzuzünden.

Stelle den Hohlspiegel an dem dunkeln Ort auf, und lege vor denselben ein Stückgen Schwamm, oder andere dergleichen entzündliche Materie, accurat an diejenige Stelle, dahin sonst der Focus oder Brenn-Punct des Hohlspiegels zu fallen pfleget. Dann stelle an einen entgegen liegenden Ort, den die Sonne beleuchtet, einen flachen gemeinen Spiegel gegen der Sonne, solchergestalt, daß er die Sonnenstralen in den Hohlspiegel zurückwerfe, so werden solche aus dem Hohlspiegel wieder zurückfallenden Stralen an dem Orte, wo die entzündliche Materie liegt, sich vereinbaren, und dieselbige anzünden.

Soferne ein flacher Spiegel allein nicht genugſam hiezu wåre, kann man deren 2 oder mehrere nehmen, und jeden derſelben alſo richten, daß er die Sonnenſtralen in den Hohlſpiegel zurůckwerfe.

Lichter mit wenigen einen groſen Saal sehr helle machen.

Zu ſolchem Ende werden an 4 oder mehreren Orten eines Saals, neben an den Wånden, hohle Spiegel hingeſtellet, und juſt vor den Verkehrungs-Punct eines jeden eine helle brennende Lampe geſetzt, auch dieſe Spiegel ſolchergeſtalt geneiget und gelenket, daß die aus denenſelben zurůckfallende und gleichlaufende Strahlen an einem verlangten Ort zuſammen ſtoſen, ſo wird es daſelbſt ſo hell und lichte werden, als bey hellem Mittag.

Die Kerzen-Lichter dienen der Urſachen wegen nicht hierzu, weilen ſie im Brennen niedriger werden, mithin die Stellen des Wiederſcheins verändern.

Dung, daß ohne ſolchen die Korn-Saat je dannoch reichlich Frucht bringe.

So jemand nicht die Mittel hat, ſeinen

Acker zu düngen, der lasse das Korn, so er aus-
säen will, 24 Stunden lang in dicker Mistpfütze
weichen, hernach trocknen, und hierauf aussäen,
so wird man eben so starken Trieb verspüren,
als ob der Acker selbst wäre gedünget worden.

Zu weiterer Erklärung dienet folgendes
Erfahrungs-Stück. Es wird in einer Grube
eine Menge Roßmist gesammlet, zum öftern
mit Wasser begossen, und, nachdem selbiger bin-
nen etlichen Wochen wohl durchfaulet, die Mist-
lacke oder das Wasser davon genommen (als
welches mit dem Salz des Mists wohl ange-
schwängert) in einem Kupfernen Geschirre, nebst
etwas Salpeter, ein wenig gekocht, sodann er-
kühlen lassen, und wenn es nur noch laulicht
warm, das Korn hineingeworfen, und 3 Tage
darin gelassen, damit es wohl aufquelle, und
zum baldigen Keimen geschickt werde. Selbiges
hiernächst herausgenommen, etwas getrocknet und
sodann ausgesäet. Da man aber von diesem
Korn den 3ten Theil weniger zur Aussaat nöthig
hat, als sonsten, so wird ein Drittheil Hecker-
ling, vor dem Aussäen, damit vermenget.

Item: Einen Weinberg, Acker, Wiese
oder Garten auf ewig zu düngen.

Auf 1 Morgen Felds genommen 15 Pfund

geschmelzt Salz, mit einem Hölzernen Schlegel in Haselnuß grose Stückgen zerschlagen, und im Frühling oder Herbst auf dem Gute ausgestreuet, daß sie ziemlich weit von einander fallen. In einem Weinberge werden sie durch das Hinunterhacken mit der Erde bedecket, auf einer Wiese oder Garten mit einer Harcke oder Rechen hinunter gescharret, und so es ein Acker ist, wird selbiger geeget oder umgepflüget, die Saat gleich darauf ausgesäet, und zugeeget.

Item: Dung, daß ein Acker oder Weinstock ohne mühsame Düngung, beyde ihre vollkommene Früchten geben mögen.

Nächst bey einem Haufen Viehe-Mist wird ein Loch in die Erde gegraben, und darein ein Wasserhaltendes Geschirr vest eingestellet, in welches durch eine Rinne das schwarzbraune Wasser von dem Mist jederzeit fliesen könne. Solches braune Wasser ist die beste Substanz des Dungs, und die einzige vollkommene Nahrung der Erd-Gewächse; gleichwohl läßt man selbiges insgemein so häufig und so unnützlich hinweglaufen, daß nicht der halbe Theil solcher Essenz in dem Miste bleibet.

Gleichergestalt wird auch der Urin von einer ganzen Familie fleisig gesammlet.

Sodann werden bemelte beyde Wasser, nemlich das vom Miste, nebst dem gesammleten Urin, wochentlich oder täglich in eine grose Kufe, Bottig oder Ständer gegossen, in ein darunter angebrachtes Oefelein, nach jedes Gelegenheit, von Zeit zu Zeit ein gelindes Feuer angemacht von unnützem Holze, Gespän oder Kohlen, unter ein nächst über dem Oefelein stehendes, 2 Schuhe langes Geschirr von Kupfer, oder Eisen, in welches aus dem über selbigem, in einiger Erhöhung, veste stehenden Bottig, nach Erfodern, immerzu etwas von dem Wasser durch ein Zapfenloch abgelassen von dem heisen Dampf oder Brodem aber der ganze Bottig erwärmt und dämpfend gemacht wird. Solchergestalt geschiehet in dem Bottige oder Ständer die Digestion oder Putrefaction, oder Corruption, welche nachgehends in den Gewächsen ein edleres gebühret; in dem kupfern- oder eisernen Geschirre aber wird zugleich die Dickkochung, oder Condensation und Concentration verrichtet, bey einem Feuer.

Nachdem nun das Wasser in dem untern Geschirre von Zeit zu Zeit, einmal wie das an-

dere, bis zur Dicke eines Firnisses oder Nußöls eingetrocknet, so ists um so viel besser, und macht das Korn desto erträglicher, auch bedarf man dessen zu dem Weinstock desto weniger, etwan zu einem Stock 1 Schoppen oder 1 Nössel.

NB. Der Bottig oder Stånder muß vor dem Regen bedeckt seyn, oder unter einem Dache stehen, jedoch wo möglich solchergestalt, daß die Sonne ihn auch bescheinen kann, so ist man manchen Einheitzens überhoben.

Gebrauch zu den Aeckern.

So oft man einerley Gattung Getreids såen will, wird selbiges zuvor 4 Tag und Nacht über in solcher Essenz erschwellet, und erweichen gelassen, nur im Kühlen, alsdann mit einer Schaufel in einen grosen Korb, über dem Bottige heraus geschöpft, damit die übrige Feßigkeit wieder in den Bottig rinne; hernach solches Getraid ausgesået.

Auf solche Weise darf man niemals einigen Acker mit Mist überführen und düngen, denn jedes Körnlein nimmt von dieser Essenz sein sattsames Nutriment zu sich, und bleiben die Aecker auf diese Manier von allem Unkraute rein, welches sonst von dem Mist entstehet,

auch also gedünget davon gros, und also die Frucht von solchem Unkraut überwachsen und ersticket wird.

So hat man auf gemelte Weise auch diesen Vortheil zu geniesen; daß man keinen Acker darf brach liegen lassen, sondern man kann die Aecker Jahr vor Jahr auf diese neue Weise besåen, und hat unter gőttlichem Seegen gleichwolen jedesmal eine recht vollkommene Ernde einzuführen.

Gebrauch zu dem Weinstocke.

Zu der Wurzel eines Weinstocks wird nur der 4te Theil einer frånkischen Maas oder Nősel geschüttet, und zwar besser vor, als nach dem Winter. Man bedarf kein groses Loch zu graben, wenn nur die Erde eines halben Schuhes tief, gleich oberhalb der Wurzel hinweggethan wird, und solche Essenz in das Loch gegossen, so sinket sie schon hinab zu der Wurzel.

Der Weinstock hat die Kraft dieser Essenz gle ch das erste und folgende Jahre zu geniesen; da hergegen der Dung erst nach dem andern und dritten Jahre seine Kraft mittheilen kann. Dann wie die Erde solche Kräfte erst in etlichen Jahren zu disponiren vermag, also geschie-

het solches durch diese Wissenschaft in kurzer Zeit, vermittels obgemelter Kochung und Putre=faction.

Auch kann bey dieser bequemen Erfindung ein einziger Häcker oder Taglöhner in einer Butte auf einmal so viel auf einen hohen Berg tra=gen, als sonsten wohl hundert Personen mit Mist tragen zu thun vermögend sind. Was nun hierdurch für Mühe und Unkosten ersparet, zugleich auch grose Nutzbarkeit erhalten wird, stehet einem vernünftigen Manne leicht zu er=messen.

Wein, daß nicht Kahnicht werde.

Klein gestosenen Borax in den Wein gethan; auch 3 Hände voll wohl geröstet=oder gebrann=tes Salzes in einen Eimer Wein gethan. Dann das Faß zugespuntet, und nach Zeit von 8 Ta=gen den Wein abgelassen.

Gegen den Kahn des Weins.

Röste Salz in einer Pfanne, und hänge selbiges in einem Säcklein oben in den Wein, so zieht es den Kahn zusammen.

Wein rothen zu tractiren.

Rothen Wein soll man nicht ablassen, sondern auf der Hefe liegen lassen, so bleibt er stark und behält die Farb; wo anderst, so verliert er selbige. Derohalb ist dieses sein Ablaß, daß man das Faß umwalze, und den Wein wieder sich setzen lasse.

Ausserdem wird wohl månniglich bekannt seyn, daß die Fåsser zum rothen Weine, anstatt Schwefels mit Muscaten-Nuß pflegen aufgebrennt zu werden, alldieweilen der Schwefel dem Wein die rothe Farbe entziehet.

Wein verdorbenen wieder zurechte zu bringen.

Nach der Gröse des Fasses eine rechte Portion reinen Weitzen in ein Såckgen gethan, und in das Faß mit Wein gehånget. Selbiges sodann nach einigen Tagen wieder heraus gethan, so wird das widrige alles in das Såckgen sich gezogen haben.

Weine Ablassen überhaupt.

Dieses soll geschehen:

1) Nach Weyhnachten, vor Lichtmeß.

2) Vor dem Weinblühen.
3) Nach dem Herbst, vor dem Winter.

Auch sollen die Fässer mit frischem Schöpf-Brunnen-Wasser rein ausgewaschen werden, so werden die Weine nicht zähe noch schwer.

Man soll auch nicht ablassen, wenn der Sudwind, sondern wenn der Nordwind wehet, und wenn der Himmel heiter ist; kranken Wein soll man im Winter, und starken im Merz ablassen.

Wein, Faß-Geschmack üblen benehmen.

Wird eine grose Quitte Kreutzweis gespalten, so, daß sie gleichwohlen nicht von einander fällt, einen Faden darum gebunden, und solchergestalt in das Faß gehangen, daß sie kaum den Wein berühre; selbigen eine gute Zeit also hängen lassen, so ziehet sie den Schimmel und üblen Geschmack an sich.

Wenn aber das Faß gros, müssen der Quitten zerschiedene, und je gröser das Faß, je mehr derselbigen seyn.

Oder: Eine dickgeschnittene Kruste von Rocken-brod wohl geröstet, und also heiß in daß Faß gethan, benebst frischen Lorbeeren vor 2 Pfen-

ninge, und Sevenbaum eines Fingers lang, in einem reinem Tüchlein.

Wein, daß nicht zähe werde, oder sich verkehre, oder breche, so lange man davon schäncket oder trinckt.

Lege ein grob leinenes Tuch über den Spunt des Fasses, und auf dieses schön gerädene Linden-Buchen- oder Eichen-Asche 2 oder 3 Finger dick, und stech mit einer Spindel 3 oder mehr Löcher durch die Asche, bis auf das Tuch, darauf lege einen schönen grünen Raasen. Man kann es auch frisch machen.

Wein-Kunst Geheime und Hochgehaltene.

Nimm der allerschönsten, feischesten, ausgewaschenen und gequetschten, gelb und grosen Rosinen oder Zibeben 12 Pfund, der kleinen Rosinen oder Corinthen, so gleichergestalten fein frisch seyn sollen, 6 Pfund, Melis-Zucker nur zerstückt 8 Pfund, zusammen in ein zubereitetes Weingrünes-Fäßgen gethan; gieß darüber guten alten Wein 1/2 Eymer, (den Eymer zu 700 Pfund, gerechnet) oder nach Belieben mehr oder minder, lasse es einige Tage über

bey nicht allzubeheber Verspüntung, in der Wärme gähren, aber nicht vergähren, nachgehends aber in dem Keller liegen, so überkommt man den allerherrlichsten, und besten Wein, einem Spanischen oder Tokayer gleich, dienet zugleich geringere Weine dadurch zu verbessern.

Malvasier guten zu machen.

Zu 1 Mas Honig 2 1/2 Mas Wasser in einen Kessel gethan, mit einem Stock abgestochen, und ein Zeichen daran gemacht, 2 Quer-Finger einsieden lassen, und ohne Unterlaß verschaumt, nachmals wieder Wasser zugeschüttet bis an das Zeichen, abermalen einsieden lassen, 2 Quer-Finger unter das Zeichen, mit immerwährendem Verschäumen, solches thue auch zum drittenmal, und zum viertenmale, bis aller Schaum heraussen ist. Von 6 Mas Wasser müssen die 4 eingehen und hinweggesotten werden. Nachgehends habe ein zubereitetes Fäßgen, wie hernach folget, und laß den gesottenen Honig durch 2 Filze laufen, wie solche die Apothecker haben, und thue ihn in das Fäßgen, lasse ein wenig leeren Raum zum gähren, legs in eine warme Stube, oder an die Sonne einige Zeit über, damit er vergähre; alsdann ziehe ihn ab in ein anderes

frisches Fäßgen, fülls voll, schlags oben behebe zu, und legs in einen Keller. Je länger er liegt, je besser und stärcker er wird.

NB Es soll über einem sanften Kohlfeuer gesotten werden.

1 Mas dieses Malvasiers mag auf 3 gute Groschen oder 3 Batzen zu stehen kommen.

Das Fäßgen, darein man ihn anfänglich thut, solle also zugerichtet werden, damit er einen rechten Zapf=Räsen, malvasirischen Geschmack bekomme, und nicht süsele, oder nach Honig schmacke, welches wohl zu merken: nemlich, daß man ein wenig, als auf ein Ohm, (das ist 24 Mas) ein kleines Trinkglåsgen voll, des herrlichsten Brandenweins zuerst in das Fäßgen schüttet, und selbiges alsobald damit hin und wieder schwenket, so ziehet und schluket das Fäßgen den Brandenwein sogleich in sich: darum sollst du dessen soviel hinein thun, als selbiges schlucken mag. Alsdann das Fäßgen mit obigem Malvasier gefüllet, so ziehet er im gähren den Brandenwein wieder heraus, und bekommt seinen gerechten Geschmack.

Das andere Fäßgen wird vor dem Abziehen des Malvasiers auf gleiche Weise bereitet.

Schlehen-Wein zu machen.

3/4 Simri Schlehen gestosen im Mörser, und sogleich in ein Oehmiges Fäßgen geschüttet; wenn alles hinein ist, so gieß 1 Schoppen oder Nössel Brandenwein darauf, und schlage das Fäßgen zu, bis du Most hast im Herbst; dann fülle selbiges, so gähret es alles durcheinander, und wird mächtig starck.

Andere machen aus den gestosenen Schlehen Ballen, und dörren selbige erstlich allgemach; nachmals, wenn man das Brod ausnimmt, so thun sie solche eine Weile in den Backofen, und lassen sie hart backen. Solche Ballen werden sodann in Most geworfen, oder in fürnen Wein.

Waitzen-Wein, welcher dem Malvasier gleichet.

Nimm des besten Waitzen 1/2 oder 3/8 Simri auf 24 Mas Wein, oder 1 1/4 Simri Waitzen auf 3 Ohm, (das ist 72 Maas) Wein; thue den Waitzen in einen Sack, und siede selbigen solchergestalt in dem Wein, in einem Kessel, so lang bis der 3te Theil eingesotten, das ist, bis aus 3 Ohmen 2 Ohme Wein geworden. Alsdann hebs ab vom Feuer, und laß erkalten.

Den Waitzen thue aus dem Kessel in ein Fäßgen und schütte den Wein nach hinein; jedoch muß das Fäßgen Weingrün seyn. Du sollst ihn auch liegen lassen 1/2 Jahr lang, je älter je besser er wird. Soll seyn, wie Malvasier.

Pomeranzen Ros-Solis.

Nimm Pomeranzen, diese schäle, schneide den weisen Pelz rein heraus, beitze die Schalen in beliebiger Quantität Brandenwein 8 oder 10 Tage lang, und brenn es hernach in einem gläsenen Brennzeug. Die geschälte Pomeranzen ausgedrückt, deren Saft in den Keller gestellt, und in dem hellen Safte, anstatt Wasser, Zucker nach Belieben geläutert, hernach den geläuterten Zucker, wie bey vorgehendem Persico, in den Brandenwein geschüttet, wohl untereinander gerüttelt und filtrirt; im filtriren etliche Saffran-Blättgen hinein gelegt, so wird es schön gelblecht.

Wenn diese Essenz zu starck wäre, kan man sie mit schwarzen Kirschen-Wasser, Item mit Erdbeer, Beymenten und dergleichen Wasser, schwächen.

Ros=Solis auf gemeine Weise.

1 1/2 Pfund Zucker in 1 1/2 Schoppen oder Rösseln Wasser gekocht, jedoch nicht allzusehr, und geläutert, bis er einem Syrup gleich werde; nach dem Abheben und kurzer Frist, 1 Loth gestosenen scharfen Zimmet hineingerührt, auch, nach einiger weiterer Abkühlung, 2 Grane Bisam dazu; Hernach durch einen Durchseige=Sack laufen lassen, mit 1 Loth zerschlagenen Zucker=Candis in ein Mas guten Brandenwein gethan, wohl untereinander gemischt und aufbehalten.

Auf eine andere Art.

Rec. Scharfen Zimmet 2 Loth, Galgant, Zittwerwurzel, Ingwer, Gewürz=Nelken jedes 1 Loth, Muscaten=Blumen 3 Quint, Muscaten=Nuß 2 Quint, Viol=Wurz, Cardamomen, Citronen=und Pomeranzen=Schalen jedes 2 Quint, Rhabarbara, Cubeben jedes 1 Quint, Rosmarin, trockene rothe Rosen, jedes 1/2 Hand voll.

Alles gröblicht zerstosen und zerschnitten, in einer gläsenen Flasche 4 Mas guten Brandenwein darauf gegossen, mit 2 Pfund geläuterten Zucker=Syrup vermischt, einen Tag oder 10 digeriren lassen; hernach durch einen tüchenen Sack gelassen und aufbehalten.

Mayenblumen Brandenwein oder Ros-Solis sehr herrlicher.

Nimm eine Mas-Kanne voll abgezapfter Mayenblümgen, und gieß daran 3 Schoppen guten alten Wein; dann zusammen in einem Kolbenglas oder Kruge wohl verbunden 3 Wochen lang im Keller stehen lassen.

Alsdann mit einer halben Mas guten Brandenwein in einem Brennzeug zusammen abgezogen. Zu 2 Mas solchen herübergezogenen Brandenwein 1 Pfund Zucker in 1 oder 1 1/2 Schoppen frisch Brunnenwasser überm Feuer geläutert, und so lang, als ein hart paar Eyer sieden lassen, bis man einen Finger darin leiden kann. Sodann den Mayenblümgens-Brandenwein nach und nach darein gerührt und filtrirt.

Beymenten- oder Krausemünze-Essenz.

Zu 1 Mas Brandenwein 3 Hände voll geschnittene Beymenten oder Krausemünze, und von 6 Pomeranzen die Schalen klein geschnitten, zusammen in einem Glase 8 Tage lang stehen lassen, hernach im gläsenen Brenn-Zeuge abgezogen. Will man solche Essenz von Beymenten-Geruch stärcker haben, so kann man noch einmal Beymenten darein thun, und selbige her-

überziehen; oder, wenn sie etliche Tage lang darüber gestanden, selbige nur reinlich davon abgiesen.

Von den pag. 332. bemerkten geschälten Pomeranzen kann man den Saft ausdrücken, von den Kernen säubern, über Nacht in dem Keller stehen lassen, hernach 3 Viertel Pfund Zucker damit läutern, selbigen mit der Essenz vermischen, und etliche Tage über stehen lassen; dann filtrirt und in Gläsern wohl verwahrt.

Item: Weiser Krausemünze oder Beymenten-Branden-Wein.

Zu 1 Mas oder 2 Leipziger Kannen Frucht oder Wein-Brandenwein (deren erster am tauglichsten ist) werden genommen 2 Hände voll Kümmel, und gleich so viel Anis, zerknirscht, auch von 2 bittern Pomeranzen die pure äusserste gelbe Schale, sauber von dem weisen Pelze abgesondert; dann den Saft aus den Pomeranzen ausgedrückt, ohne daß weder Kerne noch weises dabey komme; hiernächst junger und kräftiger Krausemünze oder Beymenten so viel, daß davon ein Glas von 1 1/2 Mas, beym Ansetzen halb voll werde.

Dann alles zusammen gethan, zugebunden, an einem temperirten Orte einige Wochen über stehen gelassen, und hierauf in einem Brennzeuge abgezogen.

Nach diesem genommen 3/4 Pfund Canarien-Zucker, daran gegossen, Schlehen-Blühe-schwarz Kirschen-oder auch gemeinen frischen Wassers so viel, als des Brandenweins, nachdem er abgezogen worden, noch übrig ist; hiermit den Zucker geläutert, auch einen Eyerklar darein geschlagen, welches aber, in währendem Läutern, mit einem Schaumlöffel nach und nach wieder sauber muß abgeschaumt werden. Wenn denn der Zucker recht geläutert, denselben in eine erdene Schüssel gegossen, wohl erkühlen gelassen; alsdann den Brandenwein darein geschüttet, wohl untereinander gerührt, hernach durch ein Fließ-Papier laufen lassen, so ist der Brandenwein bereitet.

Dienet wieder Magen- und Colic-Schmerzen.

Anis-Essenz.

1 Pfund gestosenen Anis in 1 Mas Brandenwein 8 Tage lang auf einem warmen Ofen stehen lassen, und unterweilen ein wenig

geschüttelt; alsdenn gebrannt. Hierauf ein Pfund Zucker mit Wasser geläutert, und in den Brandenwein geschüttet, hernach filtrirt.

Aqua Vitæ gutes, so der Brust dienlich.

Rec. Pomeranzenschalen 1/2 Loth, Krausemünze 1/2 Hand voll, römische Camillen-Blumen 1 Hand voll, Hollunder-Blühe, 3 Loth, Anis, Fenchel, Kümmel, jedes 1 1/2 Quint, feinen Zimmet 3 Quint, Muscaten-Nuß 1 1/2 Quint.

Alles gröblich zerstoßen und zerschnitten, in genugsamer Quantität Wein und etwas Brandenwein eingeweicht, hernach destillirt, nach Belieben mit geläutertem Zucker versüßt, filtrirt, und zum Gebrauch aufgehoben.

Item Anderes.

Rec. Guten Brandenwein 1 Mas, Nägelgen, Zimmet, Muskaten-Nuß jedes 1/2 Loth, Cardamomen, Langen Pfeffer, Galgant, Zittwer, jedes 1 Quint, Anis, Fenchel, Coriander, Pfefferkörner, Ingwer-Zähen, Paradies-Körner, jedes ein Loth, Mus-

caten-Blühe 1 Quint, Bisam 4 Gran, Safran 1 Gran, Sandel 1 Loth.

Diese Stücke alle mi einander zerstosen und in dem Brandenwein 4 Tage eingeweicht, hernach ausgepreßt; den Sandel aber besonders zuletzt darzu gepreßt, und mit geläutertem Zucker, nach Belieben; versüßt, filtrirt, und zum Gebrauche verwahrt, ohne vorhergegangene Destillation, welche unterbleiben mag.

Grünes Magen Aqua Vitæ.

Rec. Scharfen Zimmet 3 Loth, kleinen Galgant, Ingwer, Muskaten-Blumen, Muskaten-Nüsse, Gewürz-Nelken jedes 2 Loth; Florentinische Violwurz 2 Quint, Calmus 1 1/2 Quint.

In 3 Mas Brandenwein 24 Stunden beitzen lassen, darzu gethan.

Salz 1 Handvoll,
Frisch Wasser 1 Mas.

Hievon 2 Mas herüber destillirt, und in einem leinenen Säckgen lucker eingefüllt, darein gehängt

Getrocknete frische Melissen,
— — Rauten,
— — Krause-Münze oder Beymenten, jedes 2 Hände voll.

Wenn es sich dann hievon grün genug gefärbet, das Säckgen wieder herausgenommen, und das Aqua Vitæ nach Belieben, mit einem ziemlich wässerig- oder dünnen Zucker-Syrup einigermassen versüset.

Rothes Aqua Vitæ Wirtembergisches.

Rec. Scharfen Zimmet 2 Loth, rothes Sandelholz 2 Quent, Muscaten-Nuß, Rhodiser-Holz jedes 1 Quent, gelbes Sandelholz 1/2 Quent, Galgant, Muscaten-Blumen, Cardamomen, Gewürz-Nelken, jedes 15 Gran. Alles gröblicht gestosen, in 1 1/2 Mas guten Brandenwein 8 Tage lang digerirt, hernach filtrirt, süß gemacht, und zuletzt 1 1/2 Grane Bisam hinein gehangen.

Aqua Vitæ Danziger.

Rec. Gröblich gestosenen Anis-Saamen, 1 Pfund, wohlriechenden Calmus 4 Loth, geraspelt Süßholz, weisen Ingwer, jedes 3 Loth, Angelika-Wurzel 2 Loth, Pomeranzen- und Citronen-Schalen, jedes 1 Loth, scharfen Zimmet, 3 Quent, Cardamomen, 2 Quent.

Darüber gegossen

Guten Brandenwein 10 Mas,
Salz, 1 Hand voll,
Frisch Wasser 1 Maß.

Abgezogen und mit Zucker-Syrup versüset.

Schnupf-Tabak von Blumen sehr angenehmer.

Rec Gelbe Violen, blaue Violen, Nelkenblumen, rothe Rosen-Blätter, weise Rosen-Blätter, Sammet Rosen-Blätter, blaue Korn-Blumen, jedes 1/2 Handvoll; Lavendel, Majoran, Rosmarin, Sinau jedes 2 Pfötgen voll; Mayenblumen, ohne Sonne wohl gedörrt und pulverisirt, 1 Quent. Diese Species werden den Frühling über gesammlet, und jede besonders in papiernen Kapseln gedörret im Schatten, hernach mit einer Scheere so zart, als nur immer möglich, zerschnitten, durch ein halb enges Apothecker-Siebgen gelassen, bis durch wiederholtes Zerschneiden alles durch das Siebgen gefallen.

Hierunter Rappee-Taback, nach Belieben, vermischt, von dem Pulver etwas in einen reinen Mörser geworfen, Zimmet- und Rhodiser-holz-Oel jedes 3 Tropfen, auch Bisam und Ambra Griscæ, jedes 2 Gran wohl darunter zerrieben; alsdann unter die ganze Masse gemischt, und an einem temperirten Orte, in bleyenen oder blechenen Büchsen aufbehalten.

Schnupf-Tabak rother fürtrefflicher.

Rec. Rothe Back-Nelken 4 Schock, das sind

240 Stück, Violen-Wurz 1 Quent, Rhodiser Holz-Oel, Citronen-Oel, jedes 6 Tropfen, Bisam 6 Gran, Ambra 4 Gran.

Gleich nächst vorhergehendem alles wohl untereinander gemischt und aufbehalten.

Rauch-Tabak einen lieblichen Gout zu geben.

Die äusserste zarte Schelfen von einem schwarzen Waldkirschen-Baum unter den Tabak geschnitten und geraucht, geben ihm einen lieblichen Gout, und stärken zugleich das Haupt, nebst dem Gedächtniß.

Auch den Taback ein Weilgen in Milch gesotten, benimmt ihm sein überflüssiges Oel, Schärfe und Wildigkeit, und macht ihn zu rauchen sehr angenehm und douce.

Gold und Silber aus der Feder zu schreiben, oder mittelst eines Pinsels damit zu mahlen.

Nimm einen Knollen Salz, den brenne in einem reinen Schmelz-Tiegelgen zwischen frischer Glut, daß er glühend werde, laß ihn auf einem Reibestein erkühlen, schütte daran in Wasser zergangenen Gummi, so in der Dicke eines Oels, reibs also durcheinander auf dem Steine. Hiernächst nimm ein Blättgen feines Gold oder

Silber, und reibe deren je eines nach dem andern eine geraume Zeitlang sehr wohl darunter auf dem glatten Steine oder Glas-Tafel; dann thue es in ein Gläsgen, giese warm Wasser darüber, rührs wohl untereinander, laß es stehen, bis es sich wohl gesetzet, giese das Wasser davon oben ab, und wieder lauter warm Wasser daran, rühre es abermal, wie zuvor, laß sichs wiederum wohl setzen, und gieß sodann das Wasser ab.

Dieses wiederhole nun so oft und viel, bis das Gold oder Silber wohl abgesüßt, und fein lauter und glänzend ist; sodann thue es in ein reines Müschelgen.

Wenn du nun selbiges gebrauchen willst, so temperire es mit einem Gummi-Wässergen, nach rechter Maas, und nicht zu dünne; dann schreib oder mahle damit und polirs, nachdem es wohl ertrocknet, mit einem Polir-Zahne.

Oder: Laß ein wenig Honig auf einem Reibstein an der Sonne zerschmelzen, nachgehends lege Gold-Blättgens darauf, und reibs allgemach sehr wohl untereinander, so lange, bis der Honig ganz zergangen. Hiernächst thue das Gold, nebst dem Honig, in ein Gefäß mit Lauge, und wasche es mit derselben

so lange und viel, bis das Gold recht rein und gänzlich befreyt vom Honig worden. Wenn dieses geschehen, so temperirs mit Gummi-Wasser, dann läßt es sich wohl damit schreiben.

Goldschrift, ohne Gold.

Nimm des allerschönsten gelben und auf das subtileste pulverisirten Auripigments, und zart pulverisirten Crisiall-Steins, reibs auf dem Reibstein wohl untereinander, temperirs mit Eyerklar, und schreibe damit.

Silber-Schrift ohne Silber.

Nimm des feinsten Englischen Zinns 2 Loth, unverfälschtes Quecksilber 4 Loth, und mache hievon ein Amalgama, in dem man das Zinn lindlich zergehen läßt, und inzwischen das Quecksilber in einem andern Tiegel heiß werden, hernach, bevor das vom Feuer genommene Zinn gestehet, das Quecksilber dazu hinein gießt, und mit einem Köllnischen Tabacks-Pfeifen-Röhrgen wohl umrühret, sich aber mittels in den Mund genommener Ducate, vor dem Rauch sorgfältigst präcaviret. Dieses Amalgama mische und reibe mit Wasser so oft und viel ab, bis das Wasser ganz helle und

lauter wieder davon gehet; dann reibe solches Silber-Pulver ab mit gutem Gummi-Wasser, und schreibe damit, so wird die Schrift nicht anders erscheinen, als ob sie mit Silber geschrieben wäre.

Schreiben mit Wein, Wasser, Bier und dergl. hellen Liqueur, als mit der schwärzesten Dinte.

Stose etwas von gutem Dinten-Pulver in einem Mörser sehr zart, reibe das Papier wohl damit; hernach schüttle das übrige Pulver wieder herunter, und schreibe auf das geriebene Papier, womit du wilst; wenn es treuge worden, so ist es so schwarz, als obs mit der schwärzesten Dinte geschrieben wäre.

Holz vor Feuer zu bewahren.

In warmen guten Leimwasser zart gepülverten Alaun solvirt, so viel es dessen annehmen mag, selbiges hierauf siedend heiß werden lassen, und zart geriebenen Hammerschlag und Ziegelmehl darein gerührt zu gleichen Theilen so viel, daß es gleich einem dünnen Teige werde; solches hiernächst also heiß, Messer-Rückens dicke auf ein Brett gestrichen und trocknen lassen.

Ein dergleichen Brett nimmt vom Feuer nicht leicht Schaden, wenn gleich das Feuer nächst dabey wäre, oder gar darauf angemacht würde, massen diese Kütte von dem Feuer je länger je härter wird, und zuletzt wie Eisen.

Reise-Mäntel oder Röcke von Leinwat von allerley Farben, die keinen Regen durchdringen lassen, und dem schönsten Tuche ähnlich sehen.

Ein Stück leinen Tuch von benöthigter Gröse in eine grose Rahme eingespannt, naß angefeuchtet, hernach Scheerwolle von beliebiger Farbe mit einem Hackmesser auf das aller subtileste zerhackt, sodann mit gesottenem Leinoele, nebst ein klein wenig Spickoel einen rohen Grund angemacht, das aufgespannte Tuch auf beyden Seiten darmit übergründet und trocken werden lassen. Hiernächst eine der zerhackten Scheerwolle ähnliche Farbe mit lauterem Firnisse, darunter auch etwas zähes Wachs-Oel seyn kann, vermischt, und das übergründete Tuch darmit überstrichen; hierauf die zerhackte Scheerwolle durch ein subtiles Siebgen allenthalben auf das vom Firniß nasse Tuch gesiebet, daß sie ganz dicke darauf zulie-

gen komme, sodann mit einem Stäbchen an den 4 Ecken darauf geklopfet, damit durch solche Bewegung die Wolle sich genauer setze und desto fester anhänge. Nachdem es nun wohl getrocknet, wird es mit einer linden Bürste ganz gleich hindurch gebürstet, so siehet es dem schönsten Tuch ähnlich, und läßt gar kein Wasser hindurch.

Eydexen, Schlangen und dergl. Thiergen unverweßlich zu erhalten.

Fülle ein starkes und weites Glas voll rectificirten Brandenwein, thue darein dergl. Thiergen lebendig, und binde das Glas vest zu, damit sie nicht entfliehen können, so werden selbige, nachdem sie crepiret, eine geraume Zeit unverweßlich conserviret, und zwar so schön, als ob sie lebten.

Blumen zu bereiten und aufzudörren, daß sie lange Zeit ihr natürliches Ansehen und Gestalt behalten.

Man bricht die Blumen frisch und wohl trocken von dem Stock ab, stellet solche nachmalen aufrecht in ein Gefäß, oder auch nur in

eine papierne Düten, umschüttet und bedecket sie mit gesiebtem, reinem und wohl getrockne-tem Sande, und stellts oder hängts an die Sonne, oder sonst zur Wärme, damit der Sand etwas erhitze und die Blumen nach und nach austrocknen, so behalten sie ihre Form und Farbe, jedoch die eine besser, als die andere, nachdem sie nemlich mehr trockener, als maß- oder feuchter Natur sind, z. E. die blauen und allerhand Gattungen Rittersporne, Ringelblumen, Hahnenfuß, Amaranthen ꝛc. bleiben sehr schön.

Käfer allerhand, Fliegen, Mücken ꝛc. auszudörren, und in ihrer natürlichen Gestalt zu erhalten.

Man nimmt dieselben, durchsticht sie mit einer spitzigen Nadel, steckt sie damit auf ein Holz, und läßt sie darauf stehen, bis sie crepiret sind; alsdenn zieht man die Nadel aus, stellet ihnen die Füße nach Belieben, und leimet sie mit zerlassenem Gummi auf, so können sie etliche Jahre über unversehrt behalten werden.

Schiesen mit jedem Gewöhre 3 mal so weit, als à l'ordinaire.

1 Pfund Schieß-Pulver auf einem Brete

ausgebreitet, mit 6 Loth Campher Geist besprenget, halb trocken werden lassen, 3 Loth zum aller subtilesten Mehl gestosen = gerieben = und gesiebten Pfeffer darauf gestreuet, auf das allerpünktlichste unter einander gemischt, ohne einiges Pulver = Körngen zu zerknirschen, hierauf wieder ausgebreitet, und an der Sonne, oder sonst wo, auf das allerbeste vollends trocken werden lassen.

Hiemit, wie sonst gewöhnlich, das Gewöhr geladen, wird z. E. eine Pistole in gerader Linie auf 200 Schritt weit treffen.

NB. Nur muß man durch zuverläsige Proben genugsam versichert seyn, daß das Gewöhr aus recht gutem Zeuge fabricirt sey.

Bild oder ander Corpus daß auf einem Tisch, ohne einiges Uhrwerk, hin und her sich bewege, nicht über den Tisch hinab falle, sondern sich selbst zu rechter Zeit wende.

Die Operation dieser Aufgabe ist so subtil nicht, als sie anfänglich scheinet; denn man nimmt nur einen Roß = Käfer, setzt ihn verborgener Weise unter ein leichtes, von innen

mit ein wenig Wagenschmier bestrichenes Corpus, so unten hol, oben in die Rundung erhöht, und auf dem Tisch ganz aufstehet, und läßt ihn also marschiren. Weil nun der arme Gefangene gerne ledig seyn wolte, sucht er an allen Orten sein Heil, kriecht auf dem Tische hin und her, uud führet das Corpus mit sich, darunter er stecket; so darf man sich auch nicht besorgen, wenn er zu einem Ende des Tisches gelanget, daß er hinab falle, sondern er wird sich wenden, und seinen Marsch wieder auf den Tisch hineinwärts nehmen, welches den Unwissenden ein groses Geheimniß ist.

Gleichergestalt kann man ein leichtes Corpus von subtilem Papier machen, und nur eine Fliege oder Mücke darunter stecken, oder selbige mit den Fliegeln an das Corpus kleben, dergestalt, daß sie von dem Corpore rund umher umgeben, und man derselben nicht könne gewahr werden, doch daß sie krichen könne. Also kann man auch von Papier Schildkröten formiren, Fliegen darunter kleben, und sie an den Wänden krichen lassen.

Ey daß sich von selbsten auf einem Tische hin und her bewege.

Blase ein Ey ganz aus, daß keine Mate-

rie darinnen bleibe, lasse eine Blutegel in das Ey laufen, vermache die Löchlein mit Schneeweisem Wachs und mit groser Geschicklichkeit, damit man das Wachs von der Eyerschaale so leicht nicht unterscheiden könne; weil nun der Egel kein frischer Luft zukommen kann, wird sie sich, bis sie stirbt, eine geraume Zeit in dem Ey hin und her bewegen, und also mit der Zuschauer Verwunderung das Ey auf dem Tische hin und wieder treiben.

Dinte schnell machen aus 2 durchsichtigen Wassern rc. durch bloses zusammen giesen.

In dem einen Wasser läßt man lindlich eine proportionirte Quantität gestosene Galläpfel ein Weilgen sieden; in dem andern aber solvirt man nach Proportion blauen Kupfer-Vitriol, nebst etwas Gummi und Alaun, auch ein wenig Salz. So man will, mag man jedes Wasser nachgehends filtriren und in einem Glas jedes besonders aufheben, so erscheinen sie beyde klar.

In dem Augenblick des Zusammengiesens aber geben sie eine kohlschwarze Dinte zum Schreiben.

Harnisch oder Cürass mit einer Kugel zu durchschiesen.

Thue ein Stückchen guten Kernstahl, einer Erbse gros, in eine Kugel-Forme, giese darüber Bley zu einer Kugel, und lade mit selbiger das Gewöhr.

Laternen gläsene schöne buntfärbige zu machen.

Das Gestelle darzu lasse bey einem Tischler oder Glaser von Holzwerk machen 4 6 oder 8 eckigt. Dann nimm die vom Glaser hierzu zugerichtete Glastafeln, überstreiche selbige auf der einen Seite mit Firnissen von allerhand zerschiedenen Farben, als die eine Tafel mit grünem, die andere mit blauem, die dritte mit goldfarbigem, die vierte mit rothem, die fünfte wieder mit grünem, die sechste mit blauem, die siebente mit goldfarbigem und die achte mit rothem Firnisse, und lasse sie trocknen. Wenn sie nun wohl trocken, so lasse sie durch den Glaser in das Holzwerk einrichten, dergestalt, daß die gefirnißte Seiten einwärts gerichtet stehen.

So man nun solche Laterne mit einem brennenden Lichte in einem weisgemachten Saal oder

Zimmer aufhänget, so wird man mit Lust sehen, wie die gefärbten Gläser die Farben an den Wänden werden spielen lassen.

Pergament-Fenster, daß es einem gläsenen ähnlich scheine.

Nimm in der Gröse, so viel du zu einem Fenster brauchest, Pergament von Schaf- oder Ziegen-Fällen, das ohne Kalch bereitet ist, und lasse selbiges wohl und dünne schaben. Hiernächst vermische untereinander dickes Arabisches Gummi-Wasser, wohl zerklopftes Eyerklar von 12 frischen Eyern, und Honig, der auf das beste geläutert worden, in einem glasurten grosen Topfe, und lasse das Pergament hierin wohl erweichen; dann spanne selbiges in eine Rahme, und lasse es darinnen wohl ertrocknen. Hernach mahle Glas-Scheiben darauf, wie ein Fenster seyn soll, und, so diese Mahlerey gleichergestalt trocken, so überstreiche es wohl mit einem guten Fürnisse, dann wird es einem Glas-Fenster ganz ähnlich.

Hand-Tuch zurichten, daß der, so sich damit abtrocknet, ganz schwarz werde.

Nimm zu zartem Mehl gestosene Galläpfel,

solches Mehl reibe in eine alte Handzwehle, die sonst nicht mehr viel werth, jedoch neu gewaschen ist, wohl ein, und staube es wieder ein wenig heraus, daß man desselben nicht daran gewahr werde; nach diesem thue gepülverten blauen Vitriol in das Hand-Faß, und aß ihn in dem Wasser, da man die Hände nit waschet, zergehen, so siehet es dessen ohngeachtet gemeinem Wasser ähnlich.

So nun der Gast mit diesem Wasser die Hände waschet, und solche an der Zwehle abreugst (abtrocknet), so macht er seine Hände, ebst der Handzwehle, Kohlschwarz; welches ann bey ihm Verwunderung und Scham über iefer seiner Unfläterey erwecken, und den übrien Anwesenden genug zu lachen geben wird.

Zetter-Propheten lebendigen zu machen.

Setze einen grünen Laubfrosch in ein beecktes Handfaß mit frischem Wasser, oder ein mit Wasser nicht voll gefüllt-auch wohl edecktes, hoch-und groses Glas, damit er cht echappiren könne, welches bey der minsten Oefnung, so er bloß die Bedeckung lüfn kann, zu geschehen pflegt, jedoch daß er zu

seiner subtilen Respiration etwas weniges Luft habe, und gieb ihm täglich frisches Wasser; so wird er bey bevorstehendem Regen- oder Unwetter stark quäcken, ausser diesem aber immerfort stille sich verhalten.

Item: in Oberschwaben und andern Orten findet man eine Gattung Fische, welche den Neun-Augen oder Bricken fast ähnlich sehen; Meer-Grundeln genannt; diese in eine Bouteille mit Wasser und Sand eingesperrt, bewegen sich bey instehendem Unwetter immerfort in einem Cirkel herum, da sie ausser diesem stille zu liegen pflegen.

Glas mit Wasser schreyend zu machen.

Fülle ein halbmäsiges, dünn- und hohes Trinkglas über die Helfte mit Wasser; dann tauche einen Finger in das Wasser, und fahre mit demselbigen aufdrückend immerzu auf dem obern scharfen Rande des Glases umher, so wird man einen seltsamen Laut und Geheul des Glases vernehmen, welches Heulen, anstatt Wassers, nach Bier und Wein geschiehet.

Liquores dreyerley in einem Glase unvermischt übereinander stehend, vorzustellen.

Gies in ein durchsichtig langes Glas auf

dessen Boden etwa 3 Quer-Finger hoch Bier oder Wasser, hierauf gieß auch so hoch Baumoel, und zuletzt lasse fein sachte an den Seiten des Glases auf das Baumoel einen zum höchsten rectificirten Brandenwein, bey dem ganz kein Wasser ist, und der zur Probe Pulver anzündet, fliesen, so stehet dieser, weil er leichter als das Oel, oben, das Oel in der Mitte, und das Bier oder Wasser unten, daß also dreyerley Feuchtigkeiten zugleich in einem Glase unvermischt untereinander vorgestellet werden.

Ducaten in eine Schüssel gelegten einen entfernt davon stehenden, der ihn wegen des Rands der Schüssel nicht mehr liegen sehen kann, augenblicklich wieder sichtbar machen.

Lege in die Mitte einer zinnern tiefen Schüssel einen Ducaten oder Zahl-Pfennig, stelle die Zuschauer soweit vom Tische, darauf die Schüssel stehet, hinweg, daß sie, wegen des Randes der Schüssel, den Ducaten darinn nicht mehr liegen sehen können; sprich, sie möchten nun sich und ihre Augen unverwandt

und auf einer Stelle unbeweglich halten. Dann schütte die Schüssel voll Wasser, so wird ihnen, per Reverberationem, seu Refractionem Radiorum, der Ducaten alsobald wieder sichtbar.

Pettschaft von rothem Siegellack auf eine leichte und angenehme Weise zu glasuren, oder zu emailliren, zu dem Ende, damit Niemand davon einen Abdruck nehmen, und solchen Pettschafts fälschlich wozu sich bedienen möge.

Das silberne, messinge oder stählerne Pettschaft läßt man über einem brennenden Lichte, da wo der Stich von dem Inschlitt-Rueß Kohlschwaz anlaufen, legt selbiges dann beyseits und läßt es erkühlen. Inzwischen besiegelt man den Brief mit rothem Lack, und drückt das schwarz-berußte Pettschier darauf. Wenn nun das Pettschaft gedruckt, so hält man ein zusammengerollt- und angezündt-ganz kleines Stückgen Papier, mit einem klein- und subtilen Flämmgen brennend, nächst darüber her so lange, bis die Oberfläche des Pettschafts völlig wieder zerflossen ist; dann läßt man es

also wieder gestehen und hart werden. Nur ist zu verhüten, daß keine Papier-Asche darauf falle und die Glasur verderbe, auch daß die Flamme das Papier des Briefs nicht versenge. Solchergestalt wird der Grund des Pettschafts schwarz, die Figuren desselben roth, und die ganze Oberfläche darüber her glatt, einem Glase gleich, erscheinen.

Gestalt seine eigene von hinten sehen.

Solches geschiehet mittels zweyer gegen einander über zu stellend- oder zu haltender Spiegel; je gröser solche sind, je besser es ist; in deren vorderem die darzwischen stehende Person ihr Vordertheil, und zugleich auch in eben demselbigem aus dem darin mit sich präsentirenden hindern Spiegel, ihr Hindertheil betrachten kann.

Cirkel-Riß von freyer Faust ohne Cirkel nur mit der Feder auf ein Papier zu zeichnen.

Nimm ein Blättgen, so auf anderes Papier weich und eben gelegt, oder auch ein 4 oder 8 fach zusammen gelegtes Papier, setze auf selbiges den Mittel-Finger deiner rechten

Hand veste mit der untern scharfen Ecke des Nagels; laß dann die auf selbigem Finger aufliegende eingetauchte Feder das Papier berühren, halte den rechten Faust-Ballen etwas frey über sich, damit er nicht auf dem Papier aufliege, ergreife mit der linken Hand das Papier auf einer Ecke, und drehe damit selbiges im Ringe herum, so ist der Cirkel-Riß formiret. Die Uebung machet den Meister.

Feuerspeyenden Berg repräsentiren, ohne äusserliches Feuer blos von einer zu erregenden Erhitzung und Entzündung.

Rein- und frische Eisenfeil, welche nicht rostig, noch staubig; mit gröblicht gepülvertem gemeinen Schwefel, in gleichem Gewichte, vermischt, und dergestalt mit gemeinem Wasser angefeuchtet, daß diese Mixtur, mittels gebührenden Umrührens, zwar durchaus naß sey; jedoch kein überflüssiges Wasser zu Boden sich setze, sondern selbiges, auf diesen Fall, durch Neigung des Gefäßes, abgegossen werde; wenn die Mixtur nun einige Stunden ruhig gestanden, so wird sie von freyen Stücken warm, und bald hierauf mit Mach-

erhitzet, schwillt auf, siedet und bricht aus in einen Dampf, in solchem Grad der Hitze, daß man nicht nur schwerlich das Glas in Händen halten kann, sondern auch selbiges fast allemal zerbricht, sowohl von der Hitze, als von der Expansion dieser Masse.

Nota.

Dieses Experiment wird befördert, wenn

1.) Anstatt der Eisenfeile Stahlfeil genommen wird.

2.) Wenn das Gefäß, worein man diese Masse thun will, hoch ist, und wohl zugedeckt wird, damit die ausdünstende Wässerigkeit die Mixtur nicht so bald trocken zurück lasse.

3.) Wenn dieser Materie eine grose Quantität zum Experiment employret würde, zu 10, 20, oder mehrern Pfunden, so solle nicht nur eine gewaltige Hitze, sondern auch die heftigste Entzündung mit Flammen daraus entstehen.

Damit aber solchen Falls die Depensen nicht vergebens aufgewendet werden möchten, so ist zuwissen, wenn die Masse entweder von selbsten sich entzündet, oder, bey geringerer Quantität, selbige nach der Erhitzung nunmehro trockener geworden, und annoch heiß in einer Schüssel etwas dünner ausgebreitet, sodann vermittels

Kohlen, oder eines glühenden Eisens, angezündet wird, daß selbige nachgehends, in daran geschüttetes warmes Wasser, hurtiger und reichlicher das Vitriolum Martis vor die Apothecker gebe, als durch gemeine Calcination des Eisens mit Schwefel zu geschehen pflegt.

Granaten, die im Wasser brennen.

Hiebey ereignet sich keine besondere Schwierigkeit, massen eine jede von geübter Hand gearbeitete Granate in Wasser sowohl fortbrennen, als auch darin crepiren muß. Alldieweilen aber Granaten, die im Wasser spielen sollen, solcher Lust allzuschnelle würden ein Ende machen, wenn sie, ihrem gewöhnlichen Tempo gemäß, crepirten, als folget hiemit ein probater Satz, zu den Brand-Röhren solcher Lust-Granaten.

Rec Salpeter 4 Loth, Schwefel 2 Loth, Mehlpulver 2 Loth, Campher 1/2 Loth, letztern mit ein paar Tröpfgen Brandenwein besprengt, und auf einem glatten Brette alles wohl untereinander gerieben.

Mit diesem Satz, mittels eines eisernen Setzergens, und hölzernen Schlegelgens, die

holzerne Brand-Röhren vollgeschlagen, mit gleichen Ladungen und gleichen Streichen, und sorgfältig verhütet, daß selbige keinen Riß bekommen; solte aber solches gleichwolen geschehen, so wird selbige Brand-Röhre sogleich ausgeschossen, und an deren Stelle eine in Bereitschaft haltende frische emploiret. Die gute Brand-Röhren hingegen und die genau in die Brand-Röhren müssen passen, werden unterhalb des Köpfgens mit Leim bestrichen, in die mit Pulver gefüllte holzene Granaten gesteckt, und nachdem die Granaten unters über sich auf die Brand-Röhren gestellet worden, mit einem Schlegel fest hinein getrieben, hiernächst selbige Brand-Röhren obenher im Schüsselgen, mit Taige von Mehl-Pulver und Brandenwein angefeuert, mit Papier um das Köpfgen herum zugebunden, und nach diesem die Granaten, noch zum Ueberfluß, bis an das Köpfgen der Brand-Röhren, in zerlassenem Peche getauft.

Kugeln oder Ballen, die im Wasser brennen.

Nimm gerieben oder Mehl-Pulver, Salpeter iedes 4 Loth, Schwefel 3 Loth, Cam-

pher 1/2 Loth, Colophonium 1 Loth, Terpentin-Oel 1/2 Loth, Säge-Späne und Loh-Mehl jedes 1/2 Loth, mit Lein-Oel angefeuchtet, wohl untereinander gearbeitet, in Leinwat-Pletzgen eingeschlagen von beliebiger Gröse, nachdem sie viel oder wenig dieses Satzes fassen sollen, und mit Bindfaden feste umbunden, in die Gestalt einer Kugel oder Ballens; dann einmal oder 3 in zerlassenes Pech getaucht über und über, und wenn es hart geworden, hin und wieder mit einem Pfriem ziemliche Löcher in die Kugel oder Ballen gestochen, von obigem Satze, mit ein wenig geriebenen Pulver vermischt, hinein gestreuet, auch hierauf Taig von Brandenwein und geriebenem Pulver in solche Löcher gestrichen und trocknen lassen. Endlich die Kugel mit einer Zange veste haltend, ferne vom Gesichte, durch eine Lunte rund umher angezündt und ins Wasser geworfen, so wird sie darinnen lustig spielen. Ist ein sehr angenehmes Stück, so manchem Feuerwerker unbekannt, und gleichwolen mit ringer Kunst und Mühe, ohne feuerwerkerische besondere Instrumenten und Handgriffe zubereiten ist.

Der Campher mit einigen Tropfen Brandenwein bespritzet, läßt sich gerne zart reiben,

ausserdem aber nicht, wegen seiner zähen Fettigkeit, welche von dem Brandenwein augenblicklich zerrissen wird.

Baum erstorbenen mit leeren Aesten auf ein Papier mit Dinte zu zeichnen, und mit einem andern Liquor die Blätter an die Aeste zu malen, welche Blätter hierauf unsichtbar werden, so man aber das Papier über ein Feuer hält, die Blätter in grüner Farbe zum Vorschein kommen, mithin der erstorben gemalte Baum von selbst auszuschlagen und zu grünen anfängt.

Löse in Scheidewasser auf Mineram bismuthi, oder Schneebergisches Wißmuth-Erz. Diese Solution gieß in frisches Wasser, darin gemeines Salz zergangen, ziehe die Wässerigkeit alle davon ab über den Helm, aus dem Residuo extrahire das rosenfarbige Salz; dieses sodann pulverisirt, mit Brandenwein extrahirt, und hiemit die Blätter, mittels düpfens mit einem reinen Penselgen an die Aestgen des unbelaubten Baums gemahlet.

Wilst du nun obbemeltes Wunder jemanden vor Augen stellen, so halte nur das Blatt

Papier mit dem gezeichneten Baum über eine Glut, daß es erhitze, so wird Angesichts der Augen der Baum anfangen zu grünen, da er vorhin todt gewesen.

Queckfilber zu Coaguliren, daß es sich hämmern läßt, zu Ringen und andern Arbeiten bequem.

Lasse Bley fliesen, wenn es geflossen, hebe selbiges ab, und, bevor es beginnet zu gesteh-en, so drücke mit einem runden Holz oben her eine Grube hinein, streue Asche darauf, oder lege ein Leinwat-Läppgen darüber her; dann gieß darauf erwärmtes Queckfilber, so wird es von dem Bleydampf gestehend und harte. Dieses Queckfilber lasse in einem Tigel zwischen glühenden Kohlen heiß werden, bis es beginnet stark zu rauchen und zu zischen; hüte dich aber auf das sorgfältigste, vor solch-em Rauch, und halte zu einiger Präservation einen oder ein paar Ducaten im Munde. Als-dann den Tigel mit der Zange ergriffen, und das heise Queckfilber behende in warmem Lein-oele abgelöscht. Dieses heiß machen und Ab-löschen des Queckfilbers in dem Leinoele wird so oft und viel wiederholet, bis und dann

das Quecksilber sehr hart und hämmerig worden; welches nicht fehlet, so man gebührend damit procediret.

Hieraus können Ringe und Amuleta verfertiget werden.

NB. Es wird zwar das Quecksilber auf solche Weise gehärtet, aber keineswegs gänzlich figirt, derowegen selbiges bey dem Schmelzen nicht lange in dem Feuer zulassen, damit es nicht gänzlich hinwegrauche, neml. so es, wie hier, vor sich selbst in metallischer Gestalt zurück bleiben solle; so es aber in ein anderes Metall etwas tingirendes im Fluß einführen solle, so mag es immerhin verrauchen, so bald es solchen Dienst geleistet hat.

Regulum Antimonii den besten zu machen, der gut ist zu allem Abtreiben.

Rec. Antimonium 4 Loth, Salpeter 1 Loth, und calcinirten Tartarus 2 Loth, mischs untereinander, laß wohl fliesen in einem Tigel, und wirf ein wenig Eisen darein, so fällt dir der Regulus Antimonii schön gen Boden. Diesen bereite ferner, wie folgt, denn er ist noch spröde und ungeschmeidig.

Drücke ungelöschten Kalch in einem Tigel hart nieder, lege den Regulum Antimonii in dessen Mitte, und oben darauf mehr Kalch; dann laß ihn darzwischen fliesen 1 Stunde lang, so wird er geschmeidig zu allem Abtreiben, läßt dir nichts hinweg rauchen, und ist ein gewisses Stück.

Buchstaben schwarze auf einem glatten silbernen Blättgen durch blose Erhitzung über einer Glut erscheinen machen, so oft man nur will.

Man nimmt Silber, welches im Feuer nicht anläuft, und läßt durch einen Goldschmid ein Silber-Loth zubereiten, das dem Silber an Farbe gleich kommt, aber in dem Feuer anlauft und schwarz wird. Von dem Silber läßt man runde Blättgen, wie Groschen, oder je gröser, je besser, ausschneiden, und mit dem Lothe gewisse Buchstaben oder Worte hineinlöthen. Weilen nun das Silber und das Loth gleiche Farben haben, so kann man die Schrift nicht sehen, denn der Pfennig siehet überall weiß und ungeprägt aus; so bald man aber selbigen auf glühende Kohlen leget, so lauft das Loth schwarz an, und das Silber bleibt weiß, derowegen

kommt eine schwarze Schrift zum Vorschein, die um so viel schwärzer wird, je länger man selbige auf der Glut lässet; jedoch darf diese nicht zu heftig seyn, damit das Loth nicht fliese.

Will man solche Schwärze wieder von dem Silber bringen, so reibt man dessen Fläche, wo die Schrift zu sehen ist, mit ein wenig Zinn-Asche, oder geschabtem Trippel und Speichel, dann kann die Probe damit sehr oft wiederhohlet werden.

Klingen zu parfumiren.

Bisam, Zibeth und Ambra, nach Belieben, mit Spiritu Vitrioli zerrieben. Dann die Klinge glühend gemacht, und mit dieser Composition abgelöscht.

Feurige Buchstaben in einem finstern Zimmer, oder Nachts an einer benachbarten Wand erscheinen zu machen.

Auf ein dünnes Bretgen, Pappendeckel oder Blech zeichne mit Kreide, Rötel oder Kohlen einige Buchstaben, Worte oder Namen nach deinem Gefallen; dann schneide sie, solcher Zeichnung gemäß, aus, und stelle darhinter, in ei-

niger Entfernung, ein, oder, nach Erfoderniß derer Gröse und Länge der Worte, zerschiedene hellbrennende Lichter oder Lampen, so daß der Schein davon allein durch die ausgeschnittene Buchstaben, als gleichsam durch eine Wand, Thüre oder Fensterladen, an der Wand eines finstern Zimmers oder benachbarten Hauses falle.

Blase aufgeblasene von Schwein oder Rinder von selbsten, mit Knall zerbörsten machen.

Fülle die Blase im Kühlen dichte voll Luft, binde sie auf das allervesteste zu, daß nicht die mindeste Luft könne heraus gehen, und hänge sie dann an einen wohl eingeheizten Ofen, so wird sie nach kurzer Frist mit gewaltigem Krachen crepiren.

Register

über

Wallbergers natürliches Zauberbuch.

A.

A a

E.

G.

H.

L.

Q.

R.

S.

X. Y. Z.

A. H.

Ana 1823

